

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
WÜRZBURG, MARTIN VON WAGNER MUSEUM
BAND 4

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

WÜRZBURG, MARTIN VON WAGNER MUSEUM

BAND 4

BEARBEITET VON

GUDRUN GÜNTNER

FOTOS VON

KARL ÖHRLEIN

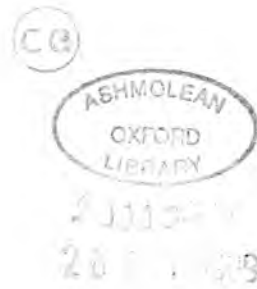
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

DEUTSCHLAND, BAND 71

WÜRZBURG, BAND 4

Mit 55 Tafeln, 3 Textabbildungen und 13 Beilagen

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Freistaates Bayern.
Herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften,



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Corpus vasorum antiquorum / Union Académique
Internationale.

[Hrsg. von der Kommission für das Corpus Vasorum
Antiquorum bei der Bayerischen Akademie der Wis-
senschaften]. – München : Beck
Deutschland

Bd. 14, 17–19, 24 und 29 im Akad.-Verl., Berlin
Bd. 71. Würzburg, Martin-von-Wagner-Museum. –
Bd. 4 / bearb. von Gudrun Güntner. – 1999
ISBN 3-406-44650-7

ISBN 3 406 44650 7

© C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck) München 1999
Druck des Textteils und Bindung: Passavia Druckservice GmbH Passau
Druck des Tafelteils: Pera Druck Matthias KG Gräfelfing
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	9	
Apulisch rotfigurig	11	1, 1 – 29, 6
Kampanisch rotfigurig	38	30, 1 – 44, 6
Pästanisch rotfigurig	51	45, 1 – 47, 2
Sizilisch rotfigurig	54	48, 1 – 50, 8
Gnathia	56	51, 1 – 55, 9
Verzeichnisse		
I Mythologische Namen und Begriffe	64	
II Herkunfts-/Erwerbungsorte	66	
III Inschriften	66	
IV Maler, Werkstätten, Gruppen	66	
V Konkordanz der Inventarnummern	67	
Beilagen 1–13		
Tafeln 1–55		

VORWORT

In den vorliegenden vierten Band des Würzburger CVA sind die unteritalisch rotfigurigen Vasen des Martin von Wagner Museums sowie ein Teil der Gnathia-Keramik aufgenommen. Bei letzterer wurden diejenigen Gefäße ausgewählt, die aufgrund ihrer frühen Entstehungszeit oder ihrer figürlichen Bemalung keinen Eingang in die jüngst erschienene Publikation von Z. Kotitsa, *Hellenistische Keramik im Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg* (1998) fanden.

Etwa die Hälfte der Gefäße stammt aus alten Beständen, insbesondere den Sammlungen Brüls (1860), Barone (1860–70 und 1881), v. Leesen (1907), Vogell (1908) und Preyß (1921) sowie einer Privatsammlung in Tarcento (1920). Die frühen Ankäufe aus der Sammlung Barone lassen sich zeitlich nicht weiter eingrenzen. Einträge im »1. Provisorischen Inventar des Kunstgeschichtlichen Museums« von J. Schramm (1898) verweisen jedoch auf sehr frühe Nummern im (nicht mehr erhaltenen) Akquisitions-Inventar, was darauf schließen läßt, daß diese Vasen zu den ersten Erwerbungen aus dem Wagner-Fonds und somit vermutlich in die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts gehören.

Die bis 1932 in das Museum gelangten Vasen sind ausnahmslos bei E. Langlotz, *Griechische Vasen in Würzburg* besprochen. Kriegsverluste (Verlustlisten von W. Züchner, AA 1948/49, 125 ff.; Chr. Bauchhenß, AA 1973, 1 ff.), Neuzuweisungen und nach heutigen Dokumentations-Standards unzureichende Abbildungen sowie Restaurierungen für die Neuaufstellung der Sammlung in den Jahren 1969/1970 rechtfertigen – nach mehr als 65 Jahren – eine erneute Bearbeitung. Nicht mehr berücksichtigt wurden dabei die Pyxis L 821 (jetzt böotisch) sowie der Teller L 870 (jetzt attisch), die bereits von F. Hölscher im CVA Würzburg 2 besprochen wurden. Ebenso ausgeschlossen wurden die Pyxis L 883 sowie die Phiale L 888, die I. Wehgartner im CVA Würzburg 3 etruskisch/faliskischen Werkstätten zuweist. Für die Lekanis L 865 konnte unlängst I. McPhee (briefl. 13. Sept. 1997) Korinth als Herstellungsort nachweisen.

Von den hier vorgestellten Vasen stammt keine einzige aus gesichertem Fundzusammenhang. Im Museumsinventar genannte und hier wiederholte Herkunftsangaben beziehen sich in der Regel auf den Erwerbungs- oder einen vermuteten Entstehungsort. Lediglich für die Kleeblattkanne mit Oklasmatänzer L 623a (hier Taf. 23, 3–4) läßt sich unter Vorbehalt Canessa bei Neapel als Fundortangabe wahrscheinlich machen. Um die Möglichkeit nicht auszuschließen, Zusammenhänge später mit einiger Wahrscheinlichkeit zurückverfolgen und rekonstruieren zu können, wird im vorliegenden Band neben dem Herkunftsort das Erwerbungsjahr angegeben.

Die Beschreibungen der einzelnen Katalognummern folgen im wesentlichen den für das CVA erarbeiteten Maßgaben. So wurden die Begriffe ‚Firniss‘ und ‚laufender Hund‘ beibehalten, die von Birgit Rückert im CVA Tübingen 7 eingeführte Terminologie zur Unterscheidung des Rot auf dem Tongrund („gerötet“ ausschließlich für Oberflächen, auf denen das Rot trocken und pudrig erscheint; „rot“ oder „orange“ für leicht transparente, glänzende Farbaufträge) und der Binnenzeichnung („gelbbraun“ gleichbedeutend mit verdünntem Firnis) aufgegriffen. Abweichend von den Richtlinien des CVA ist das Trendall-Zitat in der Bibliographie nicht an den Anfang gestellt, sondern (wie in den CVA-Bänden Göttingen, Bonn und Tübingen) in die chronologische Abfolge eingeordnet. Dieses Verfahren, das sich im Falle der Würzburger Vasen als sinnvoll erwies, da ein Großteil von ihnen bereits vor Trendalls Veröffentlichungen in der Literatur eine Rolle spielte, scheint sich bei den Bearbeitern von unteritalischem Material generell durchgesetzt zu haben, zumal das Trendall-Zitat nicht untergeht, da es im Kommentar zum Maler oft allein oder an erster Stelle steht.

Um die Beschreibungen möglichst kurz zu halten, wurden die Angaben zu Form und Dekorationssystem auf das unbedingt Notwendige beschränkt. Wenn nicht anders aufgeführt, sind die Unterseiten der Gefäße tongrundig. Bei den Maßangaben der Fragmente wurde zugunsten wissenschaftlicher Genauigkeit darauf verzichtet, Gesamthöhen zu rekonstruieren. So ist etwa

bei den beiden Würzburger Gnathia-Scherben (Taf. 52. 53) die Höhe weggelassen, da gerade in dieser Gattung Füße von unterschiedlicher Höhe angepaßt wurden. Volumenmessungen konnten an allen Trinkgefäßen vorgenommen werden. Als Füllmaterial dienten Flocken aus Korkbruch, die abgemessen eingefüllt und beim kontrollierten Rückgießen überprüft wurden. Da auf vielen unteritalischen Vasen die für die attische Keramik geläufigen Fixpunkte zum Messen der Volumina – etwa ausgesparte Ringe in der Mündung oder profilierte Absätze – fehlen, mußten bei unterschiedlichen Gefäßen verschiedene Füllhöhen bestimmt werden. Schalen und Näpfe etwa wurden bis zum Rand gefüllt (Maximalwerte, im Text nicht gesondert angegeben), Kannen mit Kleeblattmündung bis zur engsten Stelle des Halses. Bei den apulischen Glockenkratern wurde der untere Mündungsring zugrunde gelegt, die kampanischen und pästanischen Kratere, die diesen Ring nicht mehr aufweisen, den apulischen Beispielen entsprechend gemessen.

Im Tafelteil ist zugunsten einer besseren Ausnutzung des Layouts von einer Wiedergabe in einem einheitlichen Maßstab mehrmals abgewichen. Für die genaue Beurteilung der Größenverhältnisse sei auf die Zeichnungen in der Beilage verwiesen, die die Profile originalgetreu bzw. maßstabsgerecht verkleinert wiedergeben.

Die Möglichkeit, den vierten Würzburger CVA bearbeiten zu können, verdanke ich der Tatkraft von Erika Simon, der Besonnenheit ihres Nachfolgers Ulrich Sinn sowie der Energie der Konservatorin Irma Wehgartner. Besondere Unterstützung und Hilfe erhielt ich von Margot Schmidt sowie den Würzburger Kolleginnen Anneliese Kossatz-Deissmann, Carina Weiss und Ruth Lindner. Die australischen Archäologen Alexander Cambitoglou, Ian McPhee und J. R. Green gewährten Einsicht in ihre Forschungsarbeit und machten Unterlagen aus dem neugegründeten Trendall-Archiv zugänglich. Herrmann Pflug, Daniel Graepler, Andreas Hoffmann (alle drei Heidelberg), Martin Bentz (Regensburg), Nicola Hoesch (München), Birgit Rückert (Tübingen) und Zoi Kotitsa (Würzburg) beteiligten sich an der Diskussion der Vasen und gaben zahlreiche Hinweise. Birgit Rückert, Margot Schmidt und Erika Simon unterzogen sich der Mühe des Korrekturlesens. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

Die technischen Voraussetzungen für die Entstehung dieses CVA-Bandes schufen die Restauratoren Anton Buhl und Miron Sevastre sowie der Photograph Karl Öhrlein, der alles daransetzte, sich den neuen Anforderungen zu stellen und mit den eigenen Qualitätsansprüchen zu verbinden. Daß ihm dies gelungen ist, dürfte außer Zweifel stehen. Der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, insbesondere dem Kommissionsvorsitzenden Paul Zanker, danke ich für das in mich gesetzte Vertrauen. Nicola Hoesch übernahm freundlicherweise die Schlußbetreuung der Arbeit. Jürgen Schilbach fertigte den Beilagenteil. Ein besonderes Dankeschön möchte ich abschließend an den Redaktor H. B. Siedentopf richten, der mich vorsichtig und einfühlsam sowohl bei der Textarbeit als auch bei der Gestaltung des Tafelteils unterstützt und beraten hat.

Würzburg, im August 1998

Gudrun Güntner

ABKÜRZUNGEN

Neben den in den Schriften des Deutschen Archäologischen Instituts üblichen Abkürzungen und Siglen (Archäologischer Anzeiger 1997, 611 ff.) werden hier folgende verwendet:

APS	A. Cambitoglou/A. D. Trendall, <i>Apulian Red-figured Vase-Painters of the Plain Style</i> , Monographs on Archaeology and Fine Arts 10 (1961).
Bernardini, Lecce	M. Bernardini, <i>Vasi dello stile di Gnathia. Vasi a vernice nera</i> . Museo Provinciale „S. Castromediano“, Lecce (1961).
Boehlau	Boehlau, <i>Griechische Altertümer südrussischen Fundorts aus dem Besitz des A. Vogell, Karlsruhe</i> . Versteigerung zu Cassel in der Gewerbehalle, Friedrich-Wilhelms-Platz 6, 26.–30. Mai 1908.
Brandes-Druba, Architekturdarstellungen	B. Brandes-Druba, <i>Architekturdarstellungen in der unteritalischen Keramik</i> (1994).
ESI	A. D. Trendall, <i>Early South Italian Vase-Painting</i> (1974).
Eumousia. Festschrift A. Cambitoglou	J.-P. Descoeudres (Hrsg.), <i>Eumousia – Ceramic and Iconographic Studies in Honour of A. Cambitoglou</i> (1990).
Forti, Gnathia	L. Forti, <i>La Ceramica di Gnathia</i> . (1965).
Führer Würzburg	E. Simon (Hrsg.), <i>Führer durch die Antikensammlung des Martin von Wagner Museums der Universität Würzburg</i> (1975).
GCRF	J. D. Beazley, <i>Groups of Campanian Red-figure</i> , JHS 63, 1943, 66–111.
Green, Bonn	J. R. Green, <i>Gnathia Pottery in the Akademisches Kunstmuseum Bonn</i> (1976).
GRFP	I. McPhee/A. D. Trendall, <i>Greek Red-figured Fish-Plates</i> , 14. Beih. AntK (1987).
GRFP Add.	I. McPhee/A. D. Trendall, AntK 33, 1990, 31 ff.
Hoesch, Malerei	N. Hoesch, <i>Bilder apulischer Vasen und ihr Zeugniswert für die Entwicklung der griechischen Malerei</i> , Diss. München (1983).
Hurschmann, Symposienszenen	R. Hurschmann, <i>Symposienszenen auf unteritalischen Vasen</i> (1985).
Langlotz	E. Langlotz, <i>Griechische Vasen in Würzburg</i> (1932).
LCS	A. D. Trendall, <i>The Red-figured Vases of Lucania, Campania and Sicily I. II</i> (1967).
LCS Suppl. I	A. D. Trendall, <i>The Red-figured Vases of Lucania, Campania and Sicily. First Supplement</i> , BICS Suppl. 26 (1970).
LCS Suppl. II	A. D. Trendall, <i>The Red-figured Vases of Lucania, Campania and Sicily. Second Supplement</i> , BICS Suppl. 31 (1973).

LCS Suppl. III	A. D. Trendall, The Red-figured Vases of Lucania, Campania and Sicily. Third Supplement, BICS Suppl. 41 (1983).
Lohmann, Grabmäler	H. Lohmann, Grabmäler auf unteritalischen Vasen, AF 7 (1979).
Möbius, Kunstwerke	H. Möbius, Antike Kunstwerke aus dem Martin von Wagner Museum. Erwerbungen 1945–1961 (1962).
OMC ²	T. B. L. Webster, Monuments illustrating Old and Middle Comedy. Second edition. BICS Suppl. 23 (1969).
OMC ³	T. B. L. Webster, Monuments illustrating Old and Middle Comedy. Third edition rev. and enlarged by J. R. Green. BICS Suppl. 39 (1978).
Phlyax Vases	A. D. Trendall, Phlyax Vases. BICS Suppl. 8 (1959).
Phlyax Vases ²	A. D. Trendall, Phlyax Vases. Second edition. BICS Suppl. 19 (1967).
PP	A. D. Trendall, Paestan Pottery. A Study of the Red-figured Vases of Paestum (1936).
PP Suppl. I	A. D. Trendall, Paestan Pottery, BSR 20, 1952, 1 ff.
RVAp I	A. D. Trendall/A. Cambitoglou, The Red-figured Vases of Apulia I. Early and Middle Apulian (1978).
RVAp II	A. D. Trendall/A. Cambitoglou, The Red-figured Vases of Apulia II. Late Apulian (1982).
RVAp Suppl. I	A. D. Trendall/A. Cambitoglou, First Supplement to the Red-figured Vases of Apulia, BICS Suppl. 42 (1983).
RVAp Suppl. II	A. D. Trendall/A. Cambitoglou, Second Supplement to the Red-figured Vases of Apulia, BICS Suppl. 60 (1992).
RVP	A. D. Trendall, The Red-figured Vases of Paestum (1987).
Urlichs I. III	L. v. Urlichs, Verzeichnis der Antikensammlung der Universität Würzburg I (1865). III (1972).
Vase-Painting in Italy	J. M. Padgett u. a., Vase-Painting in Italy. Red-figured and related Works in the Museum of Fine Arts, Boston (1993).
VasesMagnaGraecia	M. E. Mayo/K. Hamma (Hrsg.), The Art of South Italy. Vases from Magna Graecia, Ausstellungskatalog Richmond Virginia (1982).
Werke der Antike	G. Beckel/H. Froning/E. Simon, Werke der Antike im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg (1983).

APULISCH ROTFIGURIG

TAFEL 1

1–3. Beilage 1, 1. Glockenkrater

Inv. HA 167. Aus Slg. Barone, Neapel.

H. 36,2 cm; Dm. Fuß 17,4 cm; Dm. Mündung 39,7 cm. Vol. ca. 12,5 Liter (Füllhöhe unterer Mündungsring).

Urlichs III 471. – Langlotz 147 Nr. 824 Taf. 247. – ESI 51 Nr. 120. – APS 40 Nr. I. – Führer Würzburg 203. – RVAp I 50 Nr. 35.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen am Fuß, im Bereich der Wandung und unter dem rechten Henkel farblich angeglichen. Oberfläche vor allem auf A großflächig beschädigt.

Hellbeiger bis grauer Ton; bräunlichroter bis schwarzer Firnis. Tongrund leicht orange, umlaufendes Lorbeerband gerötet. Relieflinien.

Konischer Fuß, an der Außenseite bis auf einen ausgesparten Ring am profilierten Übergang zur Fußoberseite und einen weiteren am abgesetzten Körperansatz gefirnißt. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch Kreuzplattenmäander begrenzt. Mündung und Lippe auf der Unterseite durch leichte Profile abgesetzt, dazwischen von zwei tongrundigen Linien eingefasstes Lorbeerband. Auf der Oberseite am Übergang von Lippe zu Mündung und von Mündung zu Gefäßkörper jeweils ein ausgesparter Ring. Außen gefirnißte, hochgebogene Rundstabhenkel. Um die Henkelansätze Strichmuster. Doppelstöckige Henkelpalmetten mit Volutenranken. Tongrundig ausgesparte Henkelfelder.

A – Eros mit zwei Frauen. In der Bildmitte sitzt mit überkreuzten Beinen Eros (Bruchstellen quer über den Oberkörper und die Flügel), nackt, im Profil nach links zwischen Steinen und Sträuchern auf einem (weitgehend übermalten) Felsengebilde, die Linke neben sich auf den Felsen gelegt, den nur bis zum Ellenbogen erhaltenen rechten Arm (weitgehend übermalt) nach unten geführt. Ihm wendet sich eine nach links sitzende weibliche Gestalt zu. Die Frau (große Teile des Oberkörpers und der Hüfte ergänzt) ist mit Chiton und Mantel bekleidet, dessen Saum mit einer Borte eingefasst ist. Sie trägt halblanges, lockiges Haar und ist mit Perlenkette und Armreifen ausgestattet. In der Rechten hält die Frau einen geöffneten Sonnenschirm, den angewinkelten linken Arm streckt sie nach rechts zu einem (heute nicht mehr erhaltenen) Gegenstand aus, von dem nur noch drei kleine tongrundige Aussparungen zu sehen sind. Rechts, hinter Eros, steht eine weitere Frau im gegürteten Peplos mit seitlichem Doppelstreifen (Bruchstellen über dem rechten Arm und Oberkörper sowie Oberschenkel), deren nach links gerichtetes Gesicht sowie der linke

Arm fast vollständig verloren sind. Sie ist mit Perlenkette, Armreifen und Ohrringen geschmückt. In den Händen hält sie eine lange Tānie (Oberfläche verloren). Ihr Haar ist mit einem Band hochgebunden. Zwischen Eros und der Sonnenschirmträgerin ein Ball mit Kreuzmuster.

B – Drei Manteljünglinge im Gespräch, der linke (Oberschenkelpartie ergänzt) hält einen Stock, der rechte (Körper unten und Knie ergänzt) streckt die rechte Hand vor. Zwischen der zweiten und dritten Gestalt hängt ein Halterenpaar. Das Gesicht des mittleren Jünglings ist zerstört.

Tarporley-Maler, 380–370 v. Chr.

Zum Maler: Der Krater wurde in APS zunächst von den Arbeiten des Tarporley-Malers abgesetzt, in RVAp diesem dann als reifes Werk doch zugerechnet. Zur Handschrift des Malers: EAA VII 633 ff. s.v. Tarporley, Pittore di (E. Paribeni); RVAp I 45 ff. – RVAp Suppl. I 5 ff. – RVAp Suppl. II 11 ff.; A. D. Trendall, in: Eumousia. Festschrift A. Cambitoglou 211 ff.

Zur Darstellung: Das Gefäß wurde im Krieg stark beschädigt. Siehe die Abbildung bei Langlotz a. O.: Eros hielt ursprünglich einen Schwimmvogel (Ente), den er der Sitzenden anbietet. Zu Thema und Motiv des „Eros mit Gans bzw. Ente“ s. K. Schauenburg, JdI 87, 1972, 292 ff. Das Thema ist bisher im Werk des Malers nicht nachzuweisen. Vgl. aber Glockenkrater Madrid, Mus. Arch. 11090: G. Leroux, Vases grecs et italo-grecs du Musée archéologique de Madrid (1912) Nr. 329 Taf. 39, auf dem der zwischen Satyr und Mänade stehende Dionysos (?) in ähnlicher Weise eine Ente hält. – Ente wie Gans sind Liebesgeschenke, die sowohl bei Aphrodite als auch im menschlichen Bereich vorkommen. Dazu s. Lohmann, Grabmäler 59 f. mit Anm. 443 sowie K. Schauenburg, JdI 87, 1972, 292 ff. Zur Unterscheidung der Tiere auch K. Schauenburg, ÖJh 65, 1996, 105 ff.

Zum Typus des mit überkreuzten Beinen auf Felsen sitzenden Eros: s. Pilosträger auf Volutenkrater des Malers der Dionysosgeburt in Brüssel, Mus. Roy. A 1018: RVAp I 35 Nr. 9 Taf. 10, 2. – Für Eros mit Tānienträgerin s. den wenig späteren Glockenkrater des Malers von Karlsruhe B 9 in London, BM F 165: APS 40 Nr. 2 Taf. 17 Abb. 79; G. Schneider-Herrmann, BABesch 45, 1970, 86 Abb. 1. – Vgl. auch die Vasen der „Fat Duck“-Gruppe: RVAp I 142 f.

Die Sitzende ist weiblichen Gestalten auf attischen Vasen der Meidiaszeit nachgebildet. Vgl. attisch rotfigurige Hydria des Meidias-Malers in Florenz, Mus. Arch. 81947 aus Populonia: ARV² 1312, 2. Para 477. Add. 180; L. Burn, The Meidias Painter (1987) Kat. M 2 Taf. 28b; Volutenkrater des Sisyphe-Malers in Ruvo, Slg. Jatta 1096:

RVAp I 16 Nr. 52 Taf. 5, 1 sowie Kelchkrater des Tarporley-Malers in Gotha, Schlossmus. 72: RVAp I 51 Nr. 39; A. D. Trendall, Rotfigurige Vasen aus Unteritalien und Sizilien (1991) Abb. 106. – Zum Sonnenschirm und seiner Bedeutung als Statussymbol und bräutliches Attribut: Lohmann, Grabmäler 75 mit Anm. 575. 98; M. C. Miller, JHS 112, 1992, 91 ff. – Zum Ball und seiner Bedeutung: G. Schneider-Herrmann, BABesch 46, 1971, 123 ff.; Lohmann, Grabmäler 70 mit Anm. 533; A. Kossatz-Deissmann, AA 1985, 239 ff.; *dies.*, in: Agathos Daimon, Festschrift für L. Kahil, BCH Suppl. (im Druck).

Zu den Manteljünglingen vgl. Glockenkrater in Tarent, Slg. Ragusa 277: RVAp I 50 Nr. 30 Taf. 15, 2 sowie Glockenkrater ehem. New York, Kunsthandel: RVAp I 50 Nr. 33 Taf. 15, 4.

TAFEL 2

1-3. Beilage 1, 2. Glockenkrater

Inv. HA 169. Aus Slg. Barone, Neapel.

H. 38,6 cm; Dm. Fuß 18,9 cm; Dm. Mündung 43,5 cm. Vol. ca. 13,0 Liter (Füllhöhe unterer Mündungsring).

Ulrichs III 473. – AA 1890, 16 Nr. 8. – Langlotz 147 Nr. 825 Taf. 246. – Führer Würzburg 208.

Aus wenigen großen Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen an Wandung und Mündung farblich angepaßt. Im Inneren viele kleine Aussprengungen sowie im unteren Teil Sinterablagerungen. Fußunterseite leicht versintert.

Rosabeiger Ton; grünbrauner bis schwarzer Firnis. Tongrund orangerot lasiert. Relieflinien.

Konischer Fuß, an der Außenseite bis auf einen ausgesparten Ring am profilierten Übergang zur Fußoberseite und einen weiteren am abgesetzten Körperansatz gefirnißt. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch Mäanderband begrenzt. Mündung und Lippe auf der Unterseite durch Profile abgesetzt, dazwischen ein von tongrundigen Linien eingefasstes Lorbeerband. Die untere Linie ist über den Henkeln durchbrochen. Auf der Oberseite am Übergang von Lippe zu Mündung und Mündung zu Gefäßkörper jeweils ein ausgesparter Ring. Außen gefirnißte, hochgebogene Rundstabhenkel. Um die Henkelansätze Strichmuster. Umschriebene Henkelpalmetten mit kurzen Seitentrieben. Tongrundig ausgesparte Henkelfelder.

A – Komos. Ein jugendlicher Zecher mit Schlaufenbinde im Haar tanzt zwischen einer Flötenbläserin und einem Silen nach rechts. In der Linken hält er eine Schildkrötenleier (Chelys-Barbiton), mit der rechten Hand faßt er das Ende des Mantels, der ihm auf der linken Schulter liegt und im Rücken herumgeführt ist. Der Zecher wendet seinen Kopf zu dem ihm folgenden, nur mit Stiefeln bekleideten Silen zurück, der durch einen Bart und eine besonders hohe Stirn charakterisiert ist. In der rechten Hand hält er einen Thyrsos, über der linken Schulter liegt ein gefüllter Wein-

schlauch. Die Flötenspielerin (Bruchstelle im Bereich des rechten Knies ergänzt) am Anfang des Zuges hat ihre Haare mit einem breiten Band aufgebunden und ist mit einem auf der Schulter geschlossenen, gegürteten Peplos mit seitlicher Borte bekleidet. Zwischen dem Leierspieler und dem Satyrn hängt eine Tānie.

B – Drei Manteljünglinge im Gespräch. Der mittlere Jüngling hat den rechten Zeigefinger ausgestreckt. Arme und Hände der beiden Außenfiguren sind in die Mäntel gehüllt.

Werkstatt des Hoppin-Malers, 380–370 v. Chr.

Zum Maler: Der Krater wurde von Trendall (1972 briefl.) „near the Hoppin-Workshop in the Hoppin-Lecce-Group“ eingeordnet, fand allerdings keine Aufnahme in RVAp. – Zu Hoppin-Maler und Hoppin-Lecce-Gruppe: APS 55 ff.; RVAp I 102 ff. 438, 1045 f. 1072 f. – RVAp Suppl. I 1 ff. 13 ff. – RVAp Suppl. II 23 ff. – Zum Verhältnis von Hoppin- und Lecce-Maler: M. Söldner, CVA Bonn 3, Text zu Taf. 23, 1–7.

Zur Darstellung: Zu den attischen Vorbildern der Komposition s. S. B. Matheson, Polygnotos and Vase Painting in Classical Athens (1995) 81 ff. bes. 122 ff. – Vgl. bes. attisch rotfigurige Glockenkratere des Christie-Malers in Wien, Kunsthist. Mus. 782: CVA Wien 3, III 1 Taf. 113, 1 (Zug mit Dionysos), Malibu, Getty Mus. 71.AE.250, Hamburg, Slg. Kropatscheck und London, Kunsthandel: W. Hornbostel u. a., Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung Walter Kropatscheck (1980) 143 ff. zu Nr. 84. (Umzug von Zechern). – Unteritalische Beispiele: Glockenkrater des Amykos-Malers in Tarent, Mus. Arch. Naz. IG 8042: CVA Tarent 3, IV D Taf. 9, 5–8; Glockenkrater des Tarporley-Malers in Gotha, Schlossmus. 74: A. D. Trendall, in: Eumousia. Festschrift A. Cambitoglou 215 Taf. 40; Glockenkrater des Malers von Lecce 686 in Erbach, Schloß 33: RVAp I 57 Nr. 69 Taf. 17, 3. – Zum Satyr vgl. Glockenkrater des Tarporley-Malers in Melbourne, Slg. Geddes A 4:1: Trendall a.O. (Eumousia) 214 f. Taf. 39, 1.

Zum Typus des Reigenkomos: I. Peschel, Die Hetäre bei Symposion und Komos in der attisch rotfigurigen Vasenmalerei des 6.–4. Jhs. v. Chr. (1987) 318 ff. – Zur Schildkrötenleier: D. Dumoulin, Die Chelys. Ein altgriechisches Saiteninstrument, in: Arch. f. Musikwissenschaft 49, 2 (1992) 85 ff. 225 ff. – Zur Herkunft der Stiefel: H. R. Goette, JdI 103, 1988, 401 ff.

TAFEL 3

1-4. Beilage 1, 3. Glockenkrater

Inv. H 4689. Aus Rom. Erworben 1932.

H. 28,8 cm; Dm. Fuß 15,2 cm; Dm. Mündung 32,8 cm. Vol. ca. 5,0 Liter (Füllhöhe unterer Mündungsring).

PP Suppl. I 28 Anm. 13. – Phlyax Vases 34 Nr. 61 Taf. 3 a. – Phlyax Vases² 47 Nr. 67 Taf. III d. – APS 24 Nr. VI (dort als 959 bezeichnet) Taf. 7 Abb. 31. – Führer Würzburg 202 f. – RVAp I 99 Nr. 245 Taf. 34, 6. – Brandes-Druba, Architekturdarstellungen 148 Anm. 12. 282 Kat. VIII. A. 31.

Aus wenigen großen Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen im Bereich der Wandung ergänzt und farblich angeglichen. Das Knie des Kriegers auf A übermalt. Im Boden ein Sprung.

Rosabeiger Ton; schwarzer, stark glänzender, stellenweise fleckiger Firnis, am Boden der Innenseite rot. Tongrund rosarot bis orange. Weiß. Relieflinien.

Konischer Fuß, an der Außenseite bis auf einen tongrundigen Streifen am profilierten Übergang zur Fußoberseite und einen weiteren am Körperansatz gefirnißt. Bildzone unten durch Standleiste in Form eines Kreuzplattenmäanders begrenzt. Mündung und Lippe auf der Unterseite durch leichte Profile abgesetzt, dazwischen von tongrundigen Streifen eingefasstes Lorbeerband. Auf der Oberseite am Übergang von Lippe zu Mündung und von Mündung zu Gefäßkörper jeweils ein ausgesparter Ring. Außen gefirnißte, hochgebogene Rundstabhenkel. Tongrundige Henkelfelder.

A – Zwei Phlyaken-Schauspieler auf der Bühne. Von links ist ein weißhaariger und weißbärtiger Greis (Maskentypus E) in Bühnengewand und kurzem Chiton mit einer nach unten gerichteten Lanze aus einer geöffneten Tür getreten. Der Alte bewegt sich auf einen rechts auf einem Hocker sitzenden Krieger zu, der den rechten Arm hebt. Der Sitzende trägt ein Theaterkostüm, auf dem man Bauchnabel und Brust sehen kann, eine Maske mit Spitzbart (Maskentypus B), Helm, Schild und Schwertgehänge. Die Bühne besteht aus einem einfachen, auf Balken gelagerten Podium mit Tür, deren Beschläge mit Punktornamenten verziert sind. Auf dem Schild des Kriegers ein Stern.

B – Zwei Manteljünglinge, der rechte von ihnen mit Stock. Zwischen den beiden ein Halterpaar.

McDaniel-Maler, 380–370 v. Chr.

Zum Maler: RVAp I 99 f. – Der Würzburger Krater steht dem namengebenden Werk des Malers in Cambridge, Mass., Harvard Univ. Dept. of Classics (chem. Slg. Hirsch 703) sehr nahe: APS 24 Nr. V Taf. 7 Abb. 30; RVAp I 99 Nr. 244; VasesMagnaGraecia 94 Nr. 24 (A. B.).

Zur Darstellung: Nach Trendall (Phlyax Vases²) ist die vorliegende Situation als Spott über den fehlenden Mut eines Soldaten zu deuten, der beim Anblick der Waffen erschrocken die Hand hebt. Für Brandes-Druba, Architekturdarstellungen 148 Anm. 12 gibt die angedeutete Architektur keine sicheren Hinweise für die Deutung, doch ließe sich seines Erachtens auch an eine Phlyakenfassung von Odysseus und Achill im Palast des Lykomedes auf Skyros denken.

Zu den Phlyakendarstellungen allgemein s.: Phlyax Vases; Phlyax Vases²; M. Gigante, Rintone e il teatro in Magna Grecia (1971) bes. 67 ff.; C. W. Dearden, in: Studies in Honour of T. B. L. Webster II (1988) 33 ff.; O. Taplin, ProcCambPhilSoc 213, (NS 33), 1987, 92–104; A. D. Trendall, in: T. Rasmussen/N. Spivey (Hrsg.), Looking at Greek Vases (1991) 151 ff.; J. R. Green, NumAntCl 20, 1991, 49–56; T. Rasmussen/N. Spivey, BClevMus 79 (Jan. 1992) 2–15; O. Taplin, Comic Angels and other Approaches to Greek Drama through Vase-Painting (1993); ders., in: E. Pöhlmann/W. Gauer (Hrsg.), Griechische Klassik. Kolloquium Blaubeuren 24.–27. 10. 1991 (1994) 111 ff.; ders., in: M. True/K. Hamma (Hrsg.), A Passion for Antiquities, Ancient Art from the Collection of B. and L. Fleischman, Ausstellungskatalog Malibu/Cleveland (1994) 15 ff.; M. Schmidt, AntK 41, 1998, 17 ff.

Gegen eine Deutung auf Odysseus und Achill sprechen die Bärtigkeit des Kriegers sowie das Fehlen des für Odysseus zu erwartenden Pilos. – Zur Rolle des Soldaten, der in der Mittleren Komödie erstmalig auftritt: H.-G. Nesselrath, Die attische Mittlere Komödie. Ihre Stellung in der antiken Literaturkritik und Literaturgeschichte (1990) 325 ff. – Zur Klassifikation der Masken: Phlyax Vases² 12 f.; OMC³ 13–26; A. D. Trendall, in: Studies in Honour of T. B. L. Webster II (1988) 33 ff. – Zum Bühnentypus: Phlyax Vases² 13 (Typus II); E. Billig, OpAth 13, 1980, 67 ff.; C. Courtois, Le bâtiment de scène des théâtres d'Italie et de Sicile (1989) 21 f.

TAFEL 4

1–4. Beilage 2, 1. Glockenkrater

Inv. H 5697. Aus Rom. Erworben 1977.

H. 19,3 cm; Dm. Fuß 10,3 cm; Dm. Mündung 20,5 cm. Vol. ca. 2,0 Liter (Füllhöhe unterer Mündungsring).

A. Kossatz-Deissmann, in: H. A. Cahn/E. Simon (Hrsg.), Tainia. Festschrift für R. Hampe (1980) 281 ff. Taf. 60. 61, 1. – E. Simon, Das griechische Theater² (1981) 47 Taf. 15. – RVAp I 65 Nr. 4 a. – M. Maaß, Wege zur Klassik (1985) 26 Abb. 15. 192 Nr. 15. – E. Csapo, Phoenix 40, 1986, 379 ff. – O. Taplin, ProcCambPhilSoc 213 (NS 33), 1987, 92 ff. Taf. 21. – Werke der Antike 134 Nr. 60. 185. – E. Keuls, in: Eumousia. Festschrift A. Cambitoglou 91 Taf. 21, 4. – A. D. Trendall, in: T. Rasmussen/N. Spivey (Hrsg.), Looking at Greek Vases (1991) 165 f. Abb. 68. – RVAp Suppl. II 15. – J. R. Green, Theatre in Ancient Greek Society (1994) 64 ff. Abb. 3. 7. – R. Green/E. Handley, Images of the Greek Theatre (1995) 52 Abb. 27. – R. Finnegan, Women in Aristophanes (1995) 3. 126 mit Anm. 165 und Umschlagphoto. – M. Schmidt, AntK 41, 1998, 17 ff.

Bis auf eine Bestoßung an der Unterseite der Lippe über dem rechten Henkel vollständig und ungebrochen.

Rosabeiger Ton; schwarz glänzender, im Inneren stellenweise blau irisierender Firnis; Tongrund orange, an den

Henkeln und in den Rillen auf der Unterseite der Mündung dunkelrot. Relieflinien. Vorzeichnungen: Gewand der Frau, Telephos, Askos, Altar, Skyphoskrater und Jünglinge der Rückseite.

Konischer Fuß, an der Außenseite bis auf einen schmalen ausgesparten Ring am unteren Rand der Außenseite und einen tongrundigen Streifen am abgesetzten Körperansatz gefirnißt. Bilder unten durch Standleisten in Form eines gepunkteten Kymations begrenzt. Mündung und Lippe auf der Unterseite durch Profile abgesetzt, dazwischen umlaufendes Kymation. Auf der Oberseite am Übergang von Lippe zu Mündung und von Mündung zu Körper jeweils ein ausgesparter Ring. Außen gefirnißte, hochgebogene Rundstabhenkel. Tongrundige Henkelfelder.

A – Zwei Phlyaken-Schauspieler. Von links nähert sich eine mit Schleier und knöchellangem Gewand bekleidete Frau einem blutbefleckten Altar, auf dem eine männliche Gestalt in langen Hosen, knielangem Ärmelgewand und Haarband (Diadem) kniet. Sie bringt einen großen Skyphos zu dem Stoppelbärtigen, der in der rechten Hand ein Messer, in der erhobenen Linken einen mit Schuhen bekleideten Weinschlauch hält. Oberhalb der Gestalten hängt ein Handspiegel.

B – Zwei Palästriten. Ein junger Mann, nackt bis auf einen zusammengelegten Mantel, der hinter dem Rücken herumgeführt wird, steht vor einem nackten Jüngling, der mit überkreuzten Beinen und angewinkeltem rechten Arm auf seinem Mantel sitzt, den er über einen nicht sichtbaren Felsen ausgebreitet hat. Der Stehende hält in der Rechten einen Stock, in der Linken eine Strigilis.

Schiller-Maler, um 370 v. Chr.

Zum Maler: RVAp I 64 ff.; RVAp Suppl. I 8 f.; RVAp Suppl. II 17. – Das sonst übliche Lorbeerband auf der Unterseite der Mündung wurde wie auf dem Glockenkrater in Karlsruhe, BLM B 127: CVA Karlsruhe 2 Taf. 55. 58, 2 durch ein umlaufendes Kymation ersetzt.

Zur Darstellung: Der Krater stellt nach A. Kossatz-Deissmann a. O. eine Parodie auf die Geiselnahme des Orestes durch Telephos im Heiligtum von Argos dar. Diese auf die Tragödie »Telephos« des Euripides zurückgehende Szene war bereits 412 v. Chr. von Aristophanes, Thesm. 689 ff. aufgegriffen und für eine komische Verkleidungsszene verwendet worden. Im Gegensatz zu Kossatz-Deissmann, die als Quelle ein italisches Stück annimmt, das auf Aristophanes basiert, halten Taplin a. O. 96 ff., Green a. O. (1994) 65 und andere eine direkte Verbindung zu der Parodie des euripideischen Telephosmotives in den »Thesmophoriazusen« des Aristophanes für wahrscheinlich. – Zu den Phlyakendarstellungen und ihren Vorlagen s. *hier zu Tafel 3*. – Zum Telephosmotiv: Ch. Bauchhenß-Thüriedl, Der Mythos von Telephos in der antiken Bildkunst (1971) 20 ff. 87 ff.; A. D. Trendall/T. B. L. Webster, Illustrations of Greek Drama (1971) III. 3, 47–49; K. Schauenburg, RM 90, 1983, 339 ff.; E. Keuls a. O. 87 ff. Taf. 20. 21; Kossatz-

Deissmann a. O. 281 ff. Taf. 60. 61. – Zu den weiteren Variationen des Motivs innerhalb der Komödie: Green a. O. (1994) 66.

Die Jünglinge auf B gehören zum Standardrepertoire des Schiller-Malers. Zum Sitzenden vgl. auch Eros *hier Taf. 1*. – Zum Stehenden: Glockenkrater in Karlsruhe, BLM B 127: CVA Karlsruhe Taf. 58, 2. 55, 5; Glockenkrater in Wien, Kunsthist. Mus. 646: APS 34 Nr. 18 Taf. XII Abb. 54; Kossatz-Deissmann a. O. Taf. 61, 2; Glockenkrater in Richmond, Virginia Mus. Williams Fund. (78. 83): Vases MagnaGraecia 95 Nr. 25.

Zum Handspiegel: Kossatz-Deissmann a. O. 284 Anm. 13. – Zur Strigilis: H. Cassimatis, Nikephoros 4, 1991, 191 ff.

TAFEL 5

1–3. Beilage 2, 2. Glockenkrater

Inv. H 4920. Erworben 1958.

H. 29,5 cm; Dm. Fuß 13,4 cm; Dm. Mündung 33,8 cm. Vol. ca. 4,0 Liter (Füllhöhe unterer Mündungsring).

Möbius, Kunstwerke 56 f. Nr. 56. – RVAp II 595 Nr. 330 Taf. 229, 1. 2.

Aus wenigen Fragmenten zusammengesetzt. Mündungsrand mehrfach gebrochen. Lorbeer auf der Unterseite der Mündung übermalt. Innen eine Flickung mit Gips.

Rosabeiger Ton; schwarzgrauer, fleckiger Firnis; Tongrund orangebraun. Oberfläche gewachst. Gelb und Weiß. Relieflinien am Gewand der Frau und dem Kontur des Eros.

Konischer Fuß, an der Außenseite bis auf einen ausgesparten Ring am unteren Rand der Außenseite und einen weiteren am profilierten Übergang zur Fußoberseite gefirnißt. Untere Partie des Gefäßes mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch Kreuzplattenmäander begrenzt. Mündung und Lippe durch minimale Profile abgesetzt, dazwischen ein von tongrundigen Linien eingefasstes Lorbeerband. Die untere Linie ist über den Henkeln durchbrochen. Auf der Oberseite am Übergang von Lippe zu Mündung und von Mündung zu Gefäßkörper jeweils ein ausgesparter Ring. Außen gefirnißte, hochgebogene Rundstabhenkel. Um die Henkelansätze Strichmuster. Henkelpalmetten mit spitzem, langem Mittelblatt und seitlichen Trieben, die auf der Vorderseite vor der Frau weiße und gelbe Farbpunkte aufweisen. Tongrundig belassene Henkelfelder.

A – Eros folgt einer nach links eilenden Frau. Die Frau im langen, auf beiden Schultern geschlossenen Gewand, mit Kekryphalos, gelben Schuhen, weißem Strahlendiadem, weißer Perlenkette und gelben Armreifen, wendet sich im Lauf zu Eros zurück. In der rechten Hand hält sie eine flache Schale (Spuren von Gelb) mit runden weißen Früchten, in der Linken ein mit weißen Bändern verziertes Tympanon mit gelbem Kreuz. Der ihr folgende Eros ist nackt

bis auf einen Kekryphalos und gelbe Schuhe. Als Hals-, Ohr-, Brust-, Arm- und Wadenschmuck trägt er goldgelbe Perlbänder. Auf der rechten Hand hält er einen Opferkorb mit zwei pyramidenförmigen und einem großen flachen Kuchen, in der gesenkten Linken einen Zweig mit tongrundigen Blättern und weißen Früchten. Über den Gefäßen, vor den Köpfen der beiden Gestalten, jeweils eine Blattrosette mit weißgelbem Mittelpunkt und weißen Spitzen und ein V-förmiges Blatt in Weiß.

B – Zwei Manteljünglinge mit Stöcken (Typen B und F) stehen einander gegenüber. Zwischen ihnen ein Diptychon; links ein gemusterter Ball, rechts ein hohes rechteckiges Fenster.

Maler von Würzburg H 4920, 330–320 v. Chr.

Zum Maler: RVAp II 595. Vgl. Lecce, Mus. Prov. 682: CVA Lecce 2, IV Dr Taf. 23, 3. 24, 5.

Zur Darstellung: Zweifigurenbilder wie das vorliegende werden unterschiedlich gedeutet als Liebesverfolgungen oder Paare auf dem Weg zu Symposion oder Eroskultort. – Zu den Verfolgungsszenen s. W.-D. Albert, *Darstellungen des Eros in Unteritalien* (1979) 42 ff. – Zum Eroszug: G. Schneider-Herrmann, *BABesch* 45, 1970, 86 ff. Das Laufschema ist aus Komossszenen übernommen. Vgl. *hier* Taf. 2. – Zu Eros vgl. die Erosen des Malers der Triestiner Askoi. Zu diesem: RVAp II 818 ff. 821 f. – Zum Kanoun: J. Schelp, *Das Kanoun. Der griechische Opferkorb* (1975) 53 mit Anm. 411. – Zur Typologie der Manteljünglinge: RVAp I Taf. 97.

TAFEL 6

1–3. Beilage 3, 1. Kolonnenkrater

Inv. H 4518. Aus Slg. Preyß. Erworben 1920.

H. 42,6 cm; Dm. Fuß 15,4 cm; Dm. Mündung 31,0 cm (o. Griffplatten), 39,1 cm (m. Griffplatten). Vol. ca. 9,0 Liter (Füllhöhe unterer Halsansatz), ca. 13,0 Liter (Füllhöhe oberer Mündungsrand).

Langlotz 153 Nr. 858 Taf. 246. – Führer Würzburg 205. – RVAp I 368 Nr. 80. – A. D. Trendall (Hrsg.), *Gli indigeni nella pittura italiana* (1971) 9 Kat. Nr. 30 Taf. 30. – I. Scheibler, *Griechische Töpferkunst. Herstellung, Handel und Gebrauch der antiken Tongefäße* (1983) 183 Abb. 163. – H. Frielinghaus, *Einheimische in der apulischen Vasenmalerei. Ikonographie im Spannungsfeld zwischen Produzenten und Rezipienten* (1995) 123 Kat. Gb 6. – G. Schneider-Herrmann, *The Samnites of the Fourth Century b. C. as depicted on Campanian Vases and in Other Sources*, *BICS Suppl.* 61, 1996, 27, 130 f. Taf. 50 Ap. 8.

Bis auf kleinere Abplatzungen an Fuß und rechtem Henkel vollständig und ungebrochen. Wenige feine Risse am rechten Henkelansatz. Oberfläche auf A im Bereich des über den Felsen gebreiteten Mantels beschädigt.

Beiger Ton; braunschwarzer, stellenweise streifig aufgetragener Firnis. Tongrund orangerot bis braun. Gelb und Weiß. Relieflinien für Binnenzeichnung und Dekorrahmen. Vorzeichnungen auf A.

Profiliertes Fuß, an der Außenseite bis auf einen ausgesparten Ring am unteren Rand der Außenseite sowie einem schmalen ausgesparten Ring am Fußabsatz gefirnißt. Tongrundiges eingezogenes Zwischenstück zum Gefäßkörper übergehend. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildfelder unten durch Mäander mit Schrägkreuzen, an den Seiten durch doppelte Punktreihen, oben durch Strichmuster mit Punkten begrenzt. Am Hals auf beiden Seiten schwarze Efeuranke mit eingestreuten Punktrosetten (Spuren von Weiß) auf ausgespartem Bildfeld. Auf der ausgesparten Außenseite des überhängenden Mündungsrandes doppelte Punktreihen. Auf der Oberseite der Mündung 'laufender Hund' nach rechts. Innenseite des Halses gefirnißt. Am Boden mehrere Firniskleckse. Gefirnißte Stangenhenkel mit Griffplatten. Auf den Oberseiten der Griffplatten je eine eingefaßte Palmette mit Punkten zwischen den Blattenden.

A – Spendeszene. In der Bildmitte sitzt nach rechts ein jugendlicher Krieger auf einem Felsen, über den ein Gewandtuch ausgebreitet ist. Er ist mit einer kurzen, einheimischen Tunika bekleidet, die mit Streifen, Punktreihen und Hakenkreuzen verziert ist und von einem breiten, goldgelben Gürtel gehalten wird. An den Füßen, die er auf gelb gepunktete Geländelinien gestellt hat, trägt er hohe Stiefel. Unter der mit einem ausgesparten Blatt und einem goldgelben Kranz verzierten pilosartigen Mütze kommen lange Haare zum Vorschein. In der rechten Hand hält er zwei Speere, in der auf den Oberschenkel gestützten Linken eine goldgelbe Spendeschale. Ihm gegenüber steht, das rechte Bein auf eine gelb gepunktete Geländelinie gestellt, ein junger, langhaariger Mann, der dem Krieger aus einem Weinschlauch einschenkt. Weinspritzer als gelbe Punkte und Striche. Wie der Sitzende ist er mit einer kurzen gemusterten Tunika, Gürtel und Stiefeln bekleidet. Anstelle der Mütze trägt er einen goldgelben Kranz auf dem Haupt.

Links lehnt sich in der Dreiviertelansicht mit dem Gesicht nach rechts eine Frau an einen halbhohen mit gelben Kanten und Absätzen sowie Rautenmuster verzierten Pfeiler. Sie ist mit einem Gewand mit langem Überfall und einem Mantel bekleidet, den sie wie einen Umhang über die Schultern nach hinten gelegt hat. Auf den kurzen Haaren trägt sie ein Strahlendiadem, das ebenso wie Halskette, Armreifen, Ohrschmuck und Schuhe gelb wiedergegeben ist. Im aufgestützten rechten Arm hält sie einen langen Zweig, an dessen oberem Ende abwechselnd gelbweiße und tongrundige, mit weißem Punkt gekennzeichnete Früchte hängen. Auf der linken Hand trägt sie einen mit schwarzem und gelbem Winkelmuster verzierten Opferkorb, in dem ein großer weißer und zwei kleinere pyramidenförmige Kuchen liegen. Zwischen den beiden Männern hängt am oberen Bildrand ein Ziegengehörn in Gelb.

B – Drei Manteljünglinge (Typen A, E und D). Über ihnen links und rechts jeweils ein Halterenpaar, dazwischen Diptychon und Phiale (?).

Umkreis des Malers von Genf MF 290, 350–340 v. Chr.

Zum Maler: Der Krater wurde von Trendall mit dem Maler von Genf MF 290 verbunden, der als Nachfolger des Stupsnasen- und Varrese-Malers der Gruppe Ruvo 512-Roermond zuzuordnen ist. RVAp I 366 ff. – RVAp Suppl. I 50. – RVAp Suppl. II 94 f.

Zur Darstellung: Als Thema des Würzburger Kraters nannte Trendall a.O. 9 allgemein eine Libation. Nach G. Schneider-Herrmann a.O. 131 ist der Hintergrund der Szene eindeutig religiös bzw. kultisch zu interpretieren, da mehrere Objekte abgebildet sind, die mit dem Kult des Dionysos (wohl Weinschlauch und Ziegengehörn) assoziiert seien. – Für eine kultische Deutung spricht das Ziegengehörn, das einen Kultbezirk als Ort der Spendehandlung andeutet. Für einen Symposionzusammenhang läßt sich dagegen der Weinschlauch in Anspruch nehmen. Möglicherweise findet das Symposion in einem Dionysosheiligtum statt. – Zu Schädel- und Gehörndarstellungen auf unteritalischen Vasen und ihrer Funktion als Requisiten von Heiligtümern: K. Schauenburg, in: P. Zazoff (Hrsg.), *Opus Nobile. Festschrift zum 60. Geburtstag von U. Jantzen* (1969) 132; H. Froning, *Dithyrambos und Vasenmalerei in Athen* (1971) 20; H. Leskien, *Tierschädel und Gehörne auf Attisch Rotfigurigen Vasen* (Magisterarbeit Würzburg 1994). – Zum Weinschlauch als Symposiongerät: vgl. Hurschmann, *Symposienszenen* Kat. A 11; A 48. Der Weinschlauch auch auf drei Kolonnettenkrateren der Schulman-Gruppe. Zu diesen Frielinghaus a.O. 123 f.

Zum Dekorationsprinzip apulischer Kolonnettenkrater und der Bevorzugung von Darstellungen mit einheimischer Konnotation: Frielinghaus a.O. 51 ff. – Zu Tracht und Bewaffnung der einheimischen Männer: Frielinghaus a.O. 38 ff. mit Tabellen 185 ff.; G. Schneider-Herrmann a.O. 4 ff. (Tunika), 15 ff. (Gürtel), 20 ff. (Stiefel), 39 ff. (Helm), 69 ff. (Speer). – Vgl. die realiter in Gräbern gefundenen Rüstungs- und Trachtbestandteile, etwa aus Conversano und Gravina, Lit. *hier zu Taf.* 33, 1–2. 34, 1–3. – Eine Übersicht der Gürtel gibt E. G. D. Robinson, in: A. Cambitoglou (Hrsg.), *Classical Art in the Nicholson Museum, Sydney* (1995) 145 ff.

Zum einschenkenden Jüngling vgl. Kolonnettenkrater in Ruvo, Slg. Jatta 718: H. Sichtermann, *Griechische Vasen in Unteritalien aus der Sammlung Jatta in Ruvo* (1966) 46 Nr. 64 Taf. 103 und Kolonnettenkrater in Warschau, Mus. Naz. 198117: CVA Warschau 4, IV Dr Taf. 22, 1. 23. – Das Blatt als Hutzeichen bereits auf Glockenkrater mit Kampfszene, ehem. Kunsthandel: RVAp ** 6/186a: Gruppe von Ruvo 892, gegen 370/360 v. Chr.; Frielinghaus a.O. 63 K 8 Taf. 4, 2. – Zum Pfeiler: Brandes-Druba, *Architekturdarstellungen* 142 ff. – Zum Opferkorb: J. Schelp, *Das Kanoun. Der griechische Opferkorb* (1975) 53 mit Anm. 410.

Zur Typologie der Manteljünglinge: RVAp I Taf. 97. – Zum Rückseitenbild vgl. Nocera, Slg. Fienga 564: RVAp I 368 Nr. 74 Taf. 121, 4 (Roermond-Maler).

TAFEL 7

1–4. Tafel 8, 1–4. Beilage 3, 2. Volutenkrater

Inv. H 4519. Aus Slg. Preyß. Erworben 1920.

H. 65,5 cm; Dm. Fuß 17,5 cm; Dm. Mündung 30,0 cm. Vol. ca. 13,0 Liter (Füllhöhe unterer Halsansatz), ca. 17,0 Liter (Füllhöhe oberer Mündungsrand).

Langlotz 153 Nr. 856 Taf. 243. – Führer Würzburg 200. – Lohmann, *Grabmäler* 267 A 773. – RVAp II 740 Nr. 98.

Fuß mehrfach gebrochen. Fehlstellen am Fuß ergänzt und farblich angeglichen. Firnis auf der Oberseite der Standplatte großflächig abgerieben.

Beigebrauner bis brauner Ton; schwarzbrauner bis schwarzer, auf der Rückseite flüssig verstrichener Firnis. Tongrund gerötet. Weiß und Gelb.

Fuß mit profilierter Standplatte, an der Außenseite tongrundig, auf der Oberseite und am Stiel bis auf einen ausgesparten Ring am eingezogenen Zwischenstück am Ansatz des Gefäßkörpers gefirnißt. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch umlaufendes Mäanderband mit quadratischen Platten, auf der Schulter durch ein an den Henkeln unterbrochenes, von ausgesparten Streifen begrenztes Strichmuster eingefast. Auf der durch Profil abgesetzten unteren Halszone weiblicher, aus einem flachen Blütenkelch hervorstehender und von braunem Rankengeschlinge mit weißgelben Akanthusblüten und Knospen umgebener Kopf mit Kekryphalos im Profil nach links auf A, Palmette mit halbrundem gelbem Kern und verlängertem, von weißen Punkten umgebenem Mittelblatt zwischen Seitentrieben mit Palmettenabschnitten in den Zwickeln auf B. Darüber, auf der durch Profil abgesetzten oberen Halszone, ein Mäander mit an Perlstab erinnernder Punktreihe auf A und ein von ausgesparten, unten durchbrochenen Streifen eingefasteter Lorbeerzweig auf B. Mündung und Mündungsrand durch Profil abgesetzt. Auf der Außenseite der Mündung ‚laufender Hund‘ nach rechts. Unterseite des Mündungsrandes ausgespart, auf der Außenseite punktverziertes Kymation. Am profilierten Übergang zur Oberseite des Mündungsrandes umlaufende Firnislinie. Innenseite der Mündung und des Halses gefirnißt. Innen, auf dem ungefirnißten Boden des Gefäßkörpers mehrere Firniskleckse. Gefirnißte bogenförmige Henkel mit volutenartig eingerollten Henkelrotellen, die plastische Appliken weiblicher Köpfe mit Stirnschmuck tragen. Frauenköpfe auf A in Weiß mit gelben Haaren und gezacktem Diadem, auf B ausgespart mit gefirnißten Haaren und gepunktetem Diadem. Doppelstöckige Henkelpalmetten mit runden Kernen und rautenförmig erweitertem Mittelblatt der unteren Palmette zwischen ausladenden Volutenranken mit Palmettenabschnitten in den Zwickeln.

Darüber, an den unteren Henkelansätzen, plastisch ausgeführte schwarze Schwanenkopffappliken.

A – Grabnaiskos mit sitzendem Jüngling. In der Bildmitte sitzt im Profil nach links ein nackter Jüngling mit überkreuzten Beinen auf seinem Mantel. In der gesenkten Linken hält er eine bebänderte Kanne, in der angewinkelten Rechten eine gelbe Spendeschale und einen Kranz. An der Rückwand des Grabmonumentes hängt links ein weißer Pilos, rechts eine gelbe Tānie mit dunklen Punkten. Der Naiskos steht auf einem durch zwei braune Linien gegliederten Podest, das wie der Jüngling und sein Mantel, die ionischen Säulen, der Architrav und der Giebel mit Palmettenakroteren und offenem Giebelfeld in Weiß mit gelber Binnenzeichnung wiedergegeben ist. Die inneren Seitenwände, der Boden und der separate Deckenbalken sind braun bemalt. Zu beiden Seiten des Naiskos stehen weißgelbe Fruchtstauden mit großen braunen Kugeln und kleineren weißen Früchten. Darüber, rechts und links der Giebelecken, je ein weißgelb umrandetes Efeublatt.

B – Zwei Manteljünglinge (Typen A und CX) mit goldgelben Haarbändern, der rechte mit einem Kranz aus weißgelben Kugeln in der gesenkten Rechten. Zwischen den beiden eine Rosette mit gelbem Kern und weißen Punkten. Rechts und links jeweils ein weißgelb umrandetes Efeublatt.

Patera-Maler, 340–320 v. Chr.

Zu Form und Dekor: H. E. Schleiffenbaum, *Der griechische Volutenkrater* (1991) 80ff. 132f. (Verwendung in Gräbern) 204ff. (Sinn und Funktion im Totenkult).

Zum Maler: Der Krater wurde von Trendall ursprünglich (briefl.) mit der Würzburger Amphora H 4520 (*hier Taf. 10*) dem Maler von Würzburg L 856 zugewiesen und der „white girdle“-Gruppe in der Werkstatt des Patera-Malers zugeordnet. In RVAp rechnete er den Volutenkrater dann direkt zum Werk des Patera-Malers. Zu diesem: RVAp II 721ff. – RVAp Suppl. I 128ff. – RVAp Suppl. II 223ff. – K. Schauenburg, AA 1992, 413ff. – *ders.*, ÖJh 65, 1997, 105ff.

Zur Darstellung: Zur Deutung der Naiskosdarstellungen und ihrer Herleitung von realen Grabbauten: Lohmann, *Grabmäler* 7ff. 83ff. 106ff. 170ff. – Zum Naiskos s. M. Weber, *Baldachine und Statuenschreine* (1990) 57ff. – Zum Typus des auf seinem Mantel sitzenden Jünglings mit Spendeschale und überkreuzten Beinen s. Lohmann, *Grabmäler* 65 mit Anm. 496. – Zur Herleitung der Jünglingsgestalt s. *hier Taf. 1*. – Zum Auftreten des Typus in der Plastik s. Grabrelief eines jugendlichen Jägers in München, Glyptothek 492: B. Vorneisel-Schlörb, *Klassische Grabdenkmäler und Votivreliefs*. Glyptothek München, Katalog der Skulpturen III (1988) 34ff. Taf. 15–17.

Zu den flankierenden Zweigen s. Amphora in Freiburg, Galerie Haering und Amphora im Kunsthandel: K. Schauenburg, ÖJh 65, 1996, 106 Abb. 1. 2, 107 Abb. 3. – Zum Henkelornament vgl. etwa Volutenkrater in Neapel, Pri-

vatslg.: K. Schauenburg, AA 1992, 428 Abb. 22 und Volutenkrater in Wuppertal, Privatbes.: AA 1992, 423 Abb. 15. – Zum Rankenkopf auf dem Hals vgl. Volutenkrater in Münster, Arch. Mus. der Univ. 788: K. Stähler, *Boreas* 4, 1981, 177ff. Taf. 23, 1. – Zur Deutung: H. Jucker, *Das Bildnis im Blätterkelch* (1961) 195ff. – Zur Stilentwicklung unteritalischer Rankenornamentik: D. Salzmann, *Untersuchungen zu antiken Kieselmosaiken* (1982) 14ff.

Zur Typologie der Manteljünglinge: RVAp I Taf. 97. – Für den linken Jüngling (Typus A) vgl. besonders Amphora in Tarent, Mus. Naz. IG 132736: RVAp II 741 Nr. 111; E. M. de Juliis, *La tomba del vaso dei niobidi di Arpi* (1992) 61 Nr. 115 Abb. 291.

Zu den Masken der Henkelrotellen (Typus C) s. Volutenkrater in Neapel, Privatbesitz: K. Schauenburg, AA 1992, 428 Abb. 20. 21; *Frag. Henkel in Vercelli*, Mus. Camillo Leone 516/70: A. Cambitoglou/M. Harari, *The Italiote Red-figured Vases in the Museo Camillo Leone at Vercelli* (1997) 39 Nr. 25 Taf. 39. – Derselbe Typus mit anderer Bemalung beim Baltimore-Maler: K. Schauenburg, *JdI* 105, 1990, 85 Abb. 33. – Zu Typologie und Verbreitung der Masken s. L. Giuliani, in: M. Schmidt (Hrsg.), *Kanon. Festschrift E. Berger*, 15. Beih. *AntK* (1988) 159ff. – Zu den Brennlöchern in den Henkelrotellen: H. Lohmann, *JdI* 97, 1982, 206ff.

TAFEL 8

1–4. *Siehe Tafel 7, 1–4*

TAFEL 9

1–4. *Beilage 4, 1. Hydria (Kalpis) ohne Boden*

Inv. HA 193. Aus Slg. Barone. Erworben 1881.

H. 44,0 cm; Dm. Fuß 14,7 cm; Dm. Mündung 15,7 cm. AA 1890, 16 Nr. 10. – Langlotz 153 Nr. 859 Taf. 243. – *Führer Würzburg* 200. – Lohmann, *Grabmäler* 268 A 774. – RVAp II 762 Nr. 290. – H. Lohmann, *JdI* 97, 1982, 222.

Bis auf zwei kleine Absplitterungen am Mündungsrand vollständig und unebrochen. Weiße Deckfarbe stellenweise abgeplatzt. Boden durchstoßen. Auf der Schulter Drehrillen.

Beigefarbener Ton; schwarzer, glänzender Firnis, stellenweise gerissen. Weiß, Rotbraun und Gelb.

Fuß mit profilierter Standplatte, an der Außenseite bis auf einen leicht verlaufenen, ausgesparten Ring auf der Oberseite der Standplatte und einen weiteren am eingezogenen Übergang zum Gefäßkörper gefirnißt. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch umlaufenden Mäander begrenzt. Auf Schulter und Hals eine Girlande aus tongrundigen Blättern mit weißen Dreipunktmotiven und Mittelrosette mit gelbem Mittelpunkt

und weißen Punkten und Spitzen. Unterseite der durch leichtes Profil abgesetzten Mündung tongrundig. An der Außenseite des profilierten Mündungsrandes ‚laufender Hund‘ nach rechts; auf der Oberseite des tongrundigen Mündungstellers breiter Firnisring. Außen gefirnißte, hochgebogene Horizontalhenkel; Vertikalhenkel vollständig gefirnißt. Doppelstöckige Henkelpalmette mit weit ausgreifenden Volutenranken, aus deren Zwickeln Palmettenabschnitte wachsen. Um die Henkel Strichmuster. Tongrundige, unterteilte Henkelfelder. Über den Horizontalhenkeln je eine Rosette mit gelbem Mittelpunkt und weißen Punkten und Spitzen.

Grabnaiskos mit sitzender Frau. In der Bildmitte sitzt im Profil nach links eine Frau in Chiton und Mantel mit nebeneinandergestellten Beinen auf einem weißgelben Felsengebirge mit Pflanzenbewuchs. Sie ist mit Kekryphalos, Strahlendiadem und Schuhen ausgestattet. Ihr Mantel ist rotbraun gesäumt. In der angewinkelten Rechten hält sie einen gelbbraunen Opferkorb mit einem weißgelben Kuchen und Früchten sowie eine weißgelbe Tānie; die Linke hat sie auf den Sitz gelegt. Rechts neben dem Kopf der Frau hängt eine tongrundig ausgesparte Tānie mit gelbem Saum. Der Naiskos steht auf einem durch zwei Striche gegliederten Podest, das wie die Frau (Farbe an Gesicht und Hals großflächig abgeplatzt), ihre Kleidung, die ionischen Säulen, der Architrav, der Giebel und die pflanzlichen Akrotere in Weiß mit gelbbrauner Binnenzeichnung wiedergegeben ist. Im offenen Giebelfeld gelbweiße, von zwei Dreipunktmotiven umgebene Gorgonenmaske. Die inneren Seitenteile des Naiskos sowie die in perspektivischer Unteransicht gegebenen Deckenbalken sind ausgespart. Von der unverzierten Mitte ausgehend sind die Deckenbalken der linken Seite rechts, diejenigen der rechten Seite links konturiert. Zu beiden Seiten des Grabgebäudes steht jeweils ein Zweig mit weißen Stengeln, ausgesparten Blättern und weißen Früchten auf dem Podest. Links unten lehnt neben dem Naiskos eine in der Dreiviertelansicht wiedergegebene ausgesparte Schale (?) mit aufgesetztem Weiß. Über dem Naiskos, rechts und links des Mittelakroters, zwei Rosetten.

Werkstatt des Patera-Malers, 330–320 v. Chr.

Zum Maler: Die Hydria wurde von Trendall (RVAp II 762 f.) innerhalb der Stanford-Conversano-Gruppe und Gruppe von Berkeley 8/61 einer Gruppe von sechs Hydrien mit Naiskosdarstellungen zugeordnet und dem generellen Kontext der Patera-Werkstatt zugewiesen. Von diesen kommt die Hydria in Ruvo, Slg. Jatta 682: Lohmann, Grabmäler A 648 Taf. 31, 2 dem Würzburger Exemplar in der Darstellung der Frau nahe.

Zur Darstellung: Zur Deutung der Naiskosdarstellungen und ihrer Herleitung von realen Grabbauten s. *hier Text zu Taf. 7, 1–4. 8, 1–4.* – Für die perspektivische Darstellung der Deckenbalken vgl. Volutenkrater in Berkeley, UCLMA 8/61: RVAp II 760 Nr. 269 Taf. 282, 5.

Zu den Gefäßen ohne Boden s. auch K. Schauenburg, JdI 104, 1989, 32. 44 f. 52 f. – Zur paarweisen Auffindung von Hydrien in Gräbern: K. Schauenburg, in: H.-U. Cain/H. Gabelmann/D. Salzmann (Hrsg.), Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik. Festschrift N. Himmelmann (1989) 216 f. mit Anm. 18–20; *ders.*, JdI 105, 1990, 67 ff.; *ders.*, AA 1992, 413 ff.

TAFEL 10

1–4. Tafel 11, 1–2. Beilage 4, 2. Amphora ohne Boden

Inv. H 4520. Aus Slg. Preyß. Erworben 1920.

H. 63,5 cm; Dm. Fuß 16,0 cm; Dm. Mündung 23,7 cm. Langlotz 152 Nr. 854 Taf. 243. – Führer Würzburg 200. – Lohmann, Grabmäler 267 A 772. – RVAp II 740 Nr. 100. – H. Lohmann, JdI 97, 1982, 217.

Fuß und beide Henkel gebrochen. Firnis stellenweise gerissen, am Fuß abgerieben.

Rötlichbeiger Ton; schwarzer Firnis. Tongrund bis auf die Stele auf B orangerot, im unteren Teil des Gefäßkörpers glatt wie ein Überzug. Weiß, Goldgelb und Hellbraun.

Panathenäische Form. Konischer Fuß, an der Außenseite bis auf einen ausgesparten Ring am unteren Rand der Außenseite und einen weiteren am abgesetzten Übergang zur Fußoberseite gefirnißt. Tongrundig ausgespartes Zwischenstück in den Gefäßkörper übergehend; untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch umlaufenden Mäander mit quadratischen Platten und einer Kreuzplatte unter dem Sitz der Hauptfigur begrenzt. Auf der Schulter ein aus einem Akanthuskelch zwischen Ranken wachsender Frauenkopf mit weißgelbem Kekryphalos im Profil nach links und einem Strahlenband darüber auf A, ein ‚laufender Hund‘ nach rechts, darüber ein Zungenband und ein Zickzackband zwischen ausgesparten Feldern auf B. Am Hals plastisch abgesetzter Henkelring. Darüber auf beiden Seiten eine von Strichen eingefasste Palmette mit Punkten zu beiden Seiten des Mittelblattes. Abgesetzte Trichtermündung, auf Unter- und Oberseite ausgespart, auf der Außen- und Innenseite gefirnißt. Auf der Außenseite in Weiß aufgetragene umlaufende Weinranke. Gefirnißte Bandhenkel, an den unteren Ansätzen Strichmuster. Doppelstöckige Henkelpalmetten mit gerundetem Kern und seitlichen Volutenranken, aus deren Zwickeln Palmettenabschnitte wachsen.

A – Grabnaiskos mit sitzender Frau. In der Bildmitte sitzt im Profil nach links eine Frau in Chiton und Mantel mit nebeneinandergestellten Beinen auf einem ionischen Kapitell. Sie ist mit Kekryphalos und Schuhen sowie einer Halskette und Armreifen ausgestattet. In der angewinkelt vorgestreckten Rechten hält sie einen mit Zickzack- und Mäandermuster verzierten Kasten und einen Kranz, in der gesenkten linken Hand einen gemusterten Ball am Band. Der Naiskos steht auf einem zweistufigen Podest, das wie die Frau, ihre Kleidung, die ionischen Säulen, der Ar-

chitray, der Giebel mit pflanzlichen Akroteren und offenem Giebelfeld sowie das Säulenkapitell in Weiß mit gelber Binnenzeichnung wiedergegeben ist. Die inneren Seitenwände des Naiskos, der Boden und der separate Deckenbalken sind hellbraun bemalt. Zu beiden Seiten des Naiskos stehen Grabbesucher: links eine mit Peplos und gepunktetem Gürtel bekleidete und mit Schuhen, Keryphalos, Hals-, Ohr- und Armschmuck ausgestattete Frau, die in der erhobenen Rechten einen Spiegel, in der gesenkten linken Hand eine Rosettenkette hält – rechts ein bis auf einen um den Arm geschlungenen Mantel nackter Jüngling mit Haarband, der in der verdeckten Linken einen gelben Stock, in der gesenkten rechten Hand ebenfalls eine Rosettenkette hält. Schuhe, Kopfbedeckungen, Spiegel, Schmuck und Stock sind wie die Rosettenkerne mit Gelb über Weiß wiedergegeben. Über dem Naiskos, rechts und links des Mittelakroters, zwei gelbe Blätter. Ein gelb umrandetes Efeublatt hinter dem Kopf des Jünglings.

B – Zwei Manteljünglinge (Typen BX und CX) mit goldgelben Haarbändern stehen an einer Grabstele mit giebelförmigem Aufsatz und Sockel in Weiß. Die auf einem flachen, ausgesparten Podest stehende Stele ist mit einer schwarzen und einer weißen Binde geschmückt. Der rechte Jüngling hält in der gesenkten rechten Hand ein weiß umrandetes Efeublatt, der linke einen Spiegel. Unter dem Arm des linken und vor dem Kopf des rechten Jünglings jeweils eine gelbe Binde.

Patera-Maler, 330–320 v. Chr.

Zum Maler: RVAp II 721 ff. – RVAp Suppl. I 128 ff. – RVAp Suppl. II 223 ff. – K. Schauenburg, AA 1992, 413 ff. – *ders.*, ÖJh 65, 1996, 105 ff.

Zur Darstellung: Zur Deutung der Naiskosdarstellungen und ihrer Herleitung von realen Grabbauten s. *hier zu Taf. 7, 1–4. 8, 1–4.* – Zum Typus der Sitzenden vgl. Volutenkrater des Patera-Malers in Malibu, Getty Mus. 77.AE.115: CVA Malibu 3 Taf. 125, 1. 128, 2 (mit anders gehaltenen Attributen). – Zum ionischen Kapitell als Sitz: K. Schauenburg, RM 90, 1983, 345; *ders.*, in: M. Gnade (Hrsg.), Stips Votiva. Festschrift C. M. Stibbe (1991) 185 ff.; M. Söldner, JdI 108, 1993, 255 ff. Vgl. Volutenkrater des Patera-Malers in Tarent, Mus. Naz. 9216: RVAp II 739 Nr. 93 Taf. 273, 1, Hydria in Privatbesitz: RVAp Suppl. II 232 Nr. 58b Taf. LIX, 3 sowie Amphoren im Kunsthandel: K. Schauenburg, ÖJh 65, 1996, 106 Abb. 1. 2, 107 Abb. 3. – Nach Brandes-Druba, Architekturdarstellungen 122 ff. leitet sich der Säulenstumpf als sakrales Würdeelement vom reduzierten Säulenaufsatz einer Grabbasis ab und wird „unter Beibehaltung der Bildaussage“ als Sitzgelegenheit für Frauen räumlich in den Grabnaiskos integriert.

Zu den Begleitfiguren mit Rosettenkette s. Amphora in Mailand, Slg. H. A. 355: RVAp II 735 Nr. 61 Taf. 272, 1 (für die Frau) sowie Volutenkrater des Helm-Malers in München, Antikenslg. 3298: RVAp II 911 Nr. 18 Taf. 347,

2 (für den Jüngling). – Zum Rankenkopf am Hals s. *hier zu Taf. 7, 1–4. 8, 1–4.* – Zu den Manteljünglingen: RVAp I Taf. 97 (Typologie). – Zum rechten Jüngling mit Efeublatt vgl. Amphora in London, BM F 334: RVAp II 740 Nr. 101 Taf. 273, 4.

Zur Technik: Wie ein nach oben laufender Tropfen im Bereich einer Henkelpalmette zeigt, wurde die Amphora wohl zum Ansetzen des Fußes auf den Kopf gestellt, der angetrocknete Ton noch einmal verrieben. Dadurch erhielt das anschließend auf den Tongrund aufgetragene Rot auf dem Unterleib des rechten Jünglings auf B eine andere Struktur. – Zu Amphoren ohne Boden: H. Lohmann, JdI 97, 1982, 215 ff. und K. Schauenburg, JdI 100, 1985, 428 ff.

TAFEL 11

1–2. *Siehe Tafel 10, 1–4.*

TAFEL 12

1–3. *Beilage 4, 3. Amphora*

Inv. H 3880. Aus Slg. v. Leesen. Erworben 1907.

H. 41,1 cm; Dm. Fuß 12,1 cm; Dm. Mündung 14,6 cm. Vol. ca. 3,3 Liter (Füllhöhe Firnisansatz am Hals).

E. Schulze, Beschreibung der Vasensammlung des Freiherrn Ferdinand von Leesen (Leipzig 1871) Nr. 105. – Katalog einer Sammlung griechischer und italischer Vasen sowie Antiquitäten aus dem Nachlasse des Freiherrn Ferdinand von Leesen. Versteigerung zu Köln, 18.–19. 10. 1907 (Köln 1907) Nr. 34 Taf. 3, 34. – Langlotz 152 Nr. 853 Taf. 243. – Führer Würzburg 209. – RVAp II 583 Nr. 216 Taf. 222, 1. 2.

Aus wenigen großen Bruchstücken zusammengesetzt. Fehlstellen im Bereich der Wandung farblich angeglichen. Mehrere kleinere Abplatzungen; Oberfläche an der Schulter stellenweise abgerieben. Unterhalb der Mündung Kalkablagerungen. Unterseite des Fußes versintert.

Orangebeiger Ton; schwarzbrauner bis schwarzer, unterschiedlich dichter Firnis. Tongrund leicht orange, an Fuß, Hals und Unterseite der Mündung zusätzlich gerötet. Weiß in Spuren vorhanden. Wenige Relieflinien.

Panathenäische Form. Konischer Fuß, an der Außenseite bis auf einen ausgesparten Ring am unteren Rand der Außenseite gefirnißt. Ausgespartes Zwischenstück in den Gefäßkörper übergehend; untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch umlaufendes Winkelband begrenzt. Auf den Schultern ausgesparte Bildfelder mit Zungenmuster und Punkten zwischen Firnislinien. Am Hals plastisch abgesetzter Henkelring zwischen ausgesparten Streifen. Darüber, auf beiden Seiten ein von den Henkeln unterbrochener Lorbeerzweig. Abgesetzte Trichtermündung, auf Unter- und Oberseite ausgespart, auf

Außen- und Innenseite gefirnißt. Auf der Außenseite Spuren eines in Weiß aufgetragenen umlaufenden Lorbeerbandes. Flüchtig gefirnißte Bandhenkel, an den unteren Ansätzen Strichmuster. Henkelpalmetten mit spitzem Kern und ausgesparten Dreiecken zu beiden Seiten des Mittelblattes sowie Seitentrieben, aus deren Zwickeln Palmettenabschnitte wachsen.

A – Eros folgt einer nach links eilenden Frau. Die weibliche Gestalt im langen, gegürteten Chiton, mit Kekryphalos und Armschmuck, wendet sich im Lauf zu dem geflügelten Eros zurück. In der vorgestreckten Rechten hält sie an einer Schnur einen Ball, auf der linken Hand trägt sie ein Kästchen. Eros, nackt bis auf einen Kekryphalos, ist mit Arm- und Wadenreifen, Brust- und Halskette geschmückt. In der vorgestreckten rechten Hand trägt er eine mit zwei bewegten Figuren bemalte Situla, die linke Hand ist vor die Brust geführt. Die Schmuckteile beider Gestalten waren ebenso wie die Binnenzeichnung des Balles, der Situla, des Kästchens und der Flügel des Eros ursprünglich in Deckfarbe ausgeführt. Vor dem Kopf des Eros ein ausgespartes Kreismotiv.

B – Zwei Manteljünglinge (Typen B und F) mit Stöcken. Zwischen den beiden ein Fenster.

Maler von Würzburg L 853, 320–310 v. Chr.

Zum Maler: Der Maler von Würzburg L 853 gehört nach Trendall zur Como-Gruppe, die ihrerseits dem Kreis des Dareios- und des Unterwelt-Malers zuzurechnen ist. Seine Zeichenweise steht dem Como-Maler sehr nahe, ist aber weniger sorgfältig. RVAp II 582 f. – RVAp Suppl. I 97. – RVAp Suppl. II 178.

Zur Darstellung: Standardthema der Como-Gruppe. Gut vergleichbar ist der Kolonnenkrater in Wien, Kunsth. Mus. 826: RVAp II 583 Nr. 223 Taf. 222, 5–6, auf dem Eros einen Zweig im linken Arm hält. – Nach Trendall kommt auch der Krater in Matera 13066 aus Ginos: RVAp II 583 Nr. 219 sehr nahe. – Zur Deutung der Darstellung s. *hier zu Taf. 5*. – Für die Rückseite vgl. Glockenkrater in Foggia, Mus. Prov. 202: RVAp 583 Nr. 218 Taf. 222, 4. – Zur Typologie der Manteljünglinge: RVAp I Taf. 97.

TAFEL 13

1. Tafel 14, 1–4. Pelike

Inv. H 4606. Aus Tarent. Erworben 1927.

H. Seite A ca. 42,0 cm (abgerollt), H. Seite B ca. 30,0 cm (abgerollt); ergänzt zu 68,8 cm (Gesamthöhe); Dm. Körper max. 45,5 cm (rek.).

Langlotz 152 Nr. 855 Taf. 242. – K. Schauenburg, *Perseus in der Kunst des Altertums* (1962) 59. – T. B. L. Webster, *The Tragedies of Euripides* (1967) 304. – K. M. Phillips Jr., *AJA* 72, 1968, 14 f. Taf. 2 Abb. 32. – W. Jobst, *Die*

Höhle im griechischen Theater des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. (1970) 128 Abb. 24. – Führer Würzburg 208 f. – J. M. Moret, *L'ilioupersis dans la céramique italote* (1975) 184 ff. N 120. – RVAp I 175 Nr. 70 Taf. 58, 2. – LIMC I (1981) 776 s.v. Andromeda Nr. 10* (K. Schauenburg). – J. M. Barringer, *Divine Escorts. Nereids in Archaic and Classical Greek Art* (1995) 114 f. 207 Nr. 200 Taf. 119.

Zahlreiche Fragmente zur vorderen und hinteren Bildzone einer Pelike zusammengesetzt und ergänzt. Fehlstellen auf beiden Seiten farblich angeglichen.

Beigebrauner Ton; schwarzer, stark glänzender Firnis. Tongrund leicht orange. Weiß und Gelb. Scharfe Relieflinien.

Bildzone unten durch Mäander, auf A oben durch gelbweißes Strichmuster mit Punkten, ionisches Kymation mit weißen Innenzapfen, Lotos-Palmetten-Fries mit weißgelben Lotosblüten und weiteres Kymation eingefasst. Ausladende mehrstöckige Henkelpalmette aus hängender Mittelpalmette und mehreren stehenden umschriebenen Palmetten, die auf Voluten sitzen.

A – Perseus befreit Andromeda. In der Bildmitte steht Andromeda mit beiden Handgelenken an ein gelbweißes Felsentor gefesselt. Sie (Halszone und Gewandsaum nicht erhalten) ist mit einem langen, fein gefalteten und reich verzierten Gewand mit Mittelborte, einem über die Schulter gelegten Mantel und flachen, spitzen Schuhen bekleidet. Perlenkette, Armreifen und Ohrschmuck in Gelbweiß. Auf den langen Haaren trägt sie eine Krone. Links und rechts von ihr jeweils ein Kalathos mit weißen Früchten. Zwei bestickte Tānien hängen über den unteren Außenkanten des Höhlenrahmens, eine weitere oben vom Bogen der Höhle herab. Über dem Bogen eine frontal dargestellte und zwei im Profil gesehene Schalen. Links lehnt sich eine weibliche Gestalt im Peplos (Stirnpartie und rechter Unterarm verloren) mit kurzen dunklen Haaren an die Höhle. Von einer ähnlichen, rechts zu ergänzenden Gestalt sind die Hand und ein Stück der als Standlinie fungierenden, gelbweiß gepunkteten Geländewelle erhalten. Links außen sitzt eine Frau mit gelben Armreifen an beiden Armen und weißgelbem großen Fächer in Peplos und Mantel auf einer gepunkteten Geländelinie.

Von unten links nähert sich Perseus (rechter Oberschenkel und rechter Unterarm verloren), mit Umhang, Stiefeln und phrygischem Helm, der mit gelbweiß bemalten Flügeln besetzt ist. In der vom Körper verdeckten Linken hält er eine Harpe mit weißgelber Schneide, der rechte Arm ist zur Höhle erhoben, der Blick auf Andromeda gerichtet. Unterhalb der Höhle reitet, den Blick nach oben, eine Nereide (beide Unterschenkel verloren) in Chiton und Mantel auf einem Hippokampen nach links. Sie ist mit Strahlendiamant, Haarnetz, Ohrschmuck, Perlenkette und Armreifen ausgestattet. Mit der linken Hand hebt sie das Gewand über der Schulter an. Im Damensitz sitzt sie auf dem Rücken des Seepferdes, dessen Körper in einem Fischleib mit gelbweißem Zackenkamm endet. Nase und Stirnpartie sind weiß, die Unterseite des Bauches mit weißen Punkten,

der Rest des Körpers mit unregelmäßig verteilten, weiß ausgemalten Kreisen bemalt. Das umgebende Meer ist durch halbkreisförmige Strichgruppen in Weiß angedeutet. Über der hinteren Schwanzwindung schwimmt ein Fisch (Details in Weiß). Rechts außen steht ein bärtiger Mann (oberer Teil des Kopfes und Unterschenkel verloren), den Blick wie Perseus zu Andromeda erhoben. Er ist mit einem langärmeligen Untergewand (gelb fast vollständig abgeblättert), einem reich verzierten Gewand mit Mittelborte, einem gelb gepunkteten Gürtel und einem mit Borten und Fransen gesäumten Mantel bekleidet. Auf dem Haupt eine phrygische Mütze mit gelbweißen Abschlüssen und Punkten. In der angewinkelten Linken hält er ein Szepter, die Rechte hat er erhoben. Vor seinem Kopf ein Gewandrest der oben zu ergänzenden Gestalt. Rechts neben der Höhle, eine von der Seite gesehene Schale mit gelber Verzierung. Links außen steht eine in Chiton und Mantel gehüllte Frau, die trauernd den Kopf auf ihre rechte Hand stützt.

B – Junger Mann mit drei Frauen und einem laufenden Jüngling im freien Gelände. In der Bildmitte steht im Profil nach links ein junger Mann mit gelbweißem Haarband, den rechten Fuß auf ein gelbweiß umrandetes, dreistufiges Felsengebirge gestellt, den Mantel zusammengefaltet über dem linken Arm tragend. Die linke Hand hat er auf die Hüfte gelegt, in der vorgestreckten Rechten hält er einen in Teilen erhaltenen Kranz mit weißen Punkten. Um ihn herum drei weibliche Gestalten sowie ein laufender Jüngling. Die beiden sitzenden Frauen im oberen Register (Köpfe und Arme nur teilweise erhalten) sind in Peploi mit Mittelborte und um die Hüften geschlungene Mäntel gekleidet. Ohrschmuck und Perlenkette (nur bei der linken erhalten) sowie Armreifen und Schuhe in Gelbweiß. Die Oberkörper der Mitte zugewendet. Die linke Frau hält ein gemustertes Kästchen in der ausgestreckten Linken, das Attribut der rechten Frau ist nicht erhalten. Die in Vorderansicht stehende Frau im unteren Register (Kopf und Unterschenkel weitgehend verloren) ist mit einem gegürteten Peplos und Schuhen bekleidet. Armreifen. In der Linken hält sie eine Tānie mit Fransen und Zickzackmuster. Von dem in ihrer gesenkten Rechten anzunehmenden Gegenstand ist nichts erhalten. Unten rechts läuft ein Jüngling mit zurückgewandtem Oberkörper in zusammengelegtem, im Rücken verlaufendem Mantel, mit weißem Haarband und Thyrsosstab mit weißen Punkten nach rechts. Ihm folgt links ein springendes Reh mit weißem Hals, abwechselnd weiß und schwarz gepunktetem Fell sowie weißer Unterseite des Schwanzes.

Felton-Maler, 370–360 v. Chr.

Zur Form: Für die Rekonstruktion s. Pelike in Ruvo, Slg. Jatta 1500: H. Sichtermann, Griechische Vasen in Unteritalien aus der Sammlung Jatta in Ruvo (1966) 51 f. Nr. 74 Taf. 128–131.

Zum Maler: Die Fragmente wurden von Trendall (briefl. 1. 11. 1972) zunächst der Schule des Ilioupersis-Malers zu-

gewiesen. In RVAp präzisierte er diese Zuweisung, indem er den Felton-Maler als Künstler angab. Zu diesem: RVAp I 172 ff. – RVAp Suppl. I 22 f. – RVAp Suppl. II 39 ff. – A. Cambitoglou, in: E. Böhr/W. Martini (Hrsg.), Studien zur Mythologie und Vasenmalerei. Festschrift für K. Schauenburg (1986) 143 ff.

Zur Darstellung: Die Würzburger Pelike zeigt die für unteritalische Andromeda-Darstellungen typische Szenerie. Eine ähnliche zweiregistrige Komposition weist eine Lutrophoros des Dareios-Malers aus Canosa in Neapel, Mus. Arch. Naz. 82266 (3225) auf: RVAp II 500 Nr. 58; R. Cassano (Hrsg.), Principi imperatori vescovi. Duemila anni di storia a Canosa (1992) 182 ff. Nr. 3 mit Abb.; Barringer a.O. 115 Kat. Nr. 201 Taf. 120. – Wie auf der eng verwandten Darstellung der Andromeda auf einer Lutrophoros der Metope-Gruppe im Getty Mus. 84.AE.996: CVA Malibu 4 Taf. 179, 1. 181 kämpft Perseus auf der Neapeler Vase jedoch bereits mit dem Monster. Auf der Lutrophoros in Malibu ist Andromeda wie auf der Würzburger Pelike bekrönt und mit einem aufwendig verzierten Kleid mit Mittelborte bekleidet. – Zur Andromeda-Ikonographie: Phillips a.O. 1 ff.; LIMC I (1981) 774–790 s.v. Andromeda (K. Schauenburg); K. Schauenburg, JdI 104, 1989, 29 ff.; E. Simon, in: E. Schwinzer/St. Steingraber, Kunst und Kultur in der Magna Graecia. Kolloquium Städt. Mus. Schloß Rheydt, Mönchengladbach 8.–10. 1. 1988 (1990) 46 ff.; Barringer a.O. 114 f.; B. Cohen/H.A. Shapiro, Mother City and Colony. Classical Athenian and South Italian Vases in New Zealand and Australia (1995) 19 f. Nr. 12 mit Abb. (R. Bell); W. Hornbostel/W. Martini, Bilder der Hoffnung. Jenseitserwartungen auf Prunkgefäßen Süditaliens (1995) 34 f. K 9 (K. Schauenburg), 50 f. K 17 (W. Martini).

Die Darstellung der vor einer Höhle angebundenen Prinzessin ist nach Philipps u. a. von der Tragödie »Andromeda« des Euripides angeregt, in der Andromeda in dieser Weise in der Eröffnungsszene auftritt. Dazu s. A. D. Trendall/T. B. L. Webster, Illustrations of Greek Drama (1971) 78 ff. – Die Tatsache, daß die Höhlenrahmung auch auf dem Kelchkrauter mit gefesseltem Prometheus in Berlin, SMPK 1969.9: A. D. Trendall, JbBerlMus 12, 1970, 168 ff. Abb. 10. 12a-c vorkommt, spricht nach E. C. Keuls, Painter and Poet in Ancient Greece. Iconography and the Literary Arts (1997) 191 ff. bes. 193 (= ZPE 30, 1978, 41 ff.) und A. Kossatz-Deissmann, Dramen des Aischylos auf unteritalischen Vasen (1978) 136 f. für ein Bühnenrequisit. Von den Frauen dürften die untere aufgrund ihrer Handhaltung als Kassiopeia (jetzt Kassiopeia) anzusprechen, die drei anderen Frauen als Dienerinnen der Andromeda bzw. Chor anzusehen sein. – Zur Handhaltung der üblicherweise sitzenden Kassiopeia vgl. die oben genannte Lutrophoros in Neapel aus Canosa. – Zur Bedeutung der Darstellung als tröstendes Exemplum im Grabzusammenhang s. auch E. C. Keuls, MededRom 40, 1978, 83 ff.; dies., ZPE 30, 1978, 41 ff.; Barringer a.O. 111 ff. 118 f. (dort auch zu den hochzeitlichen Bezügen). – Zu den Kalathoi s. Lohmann, Grabmäler 164 ff.

TAFEL 14

1–4. Siehe Tafel 13, 1.

TAFEL 15

1–3. Tafel 16, 1–4. Beilage 5, 1. Becken mit Griffplatten

Inv. HA 195. Aus Slg. Barone, Neapel.

H. 15,9–16,5 cm; Dm. Fuß 17,5 cm; Dm. Mündung 47,5 cm (o. Henkel), 56,0 cm (m. Henkeln).

Ulrichs III 474. – Langlotz 155 Nr. 869 Taf. 244. – Führer Würzburg 201. – RVAp II 756 Nr. 235. – B. Schneider-Herrmann, *Apulian Red-figured Paterae with Flat or Knobbed Handles*, BICS Suppl. 34 (1977) 6f. Nr. F 15 Taf. IV 3. 3a. – M. Dewailly, MEFRA 94, 1982, 623. – H. Frielinghaus, *Einheimische in der apulischen Vasenmalerei. Ikonographie im Spannungsfeld zwischen Produzenten und Rezipienten* (1995) 226 Kat. H 31.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen im Bereich des Beckens farblich angeglichen. Am Fuß große Abplatzung. Firnis an den Griffplatten abgerieben, Oberfläche stellenweise gerissen. Sinterspuren auf der Fußunterseite.

Beiger Ton; grauschwarzer bis schwarzer, stellenweise metallisch glänzender Firnis. Tongrund orangebraun. Weiß und Gelbbraun. Wenige Relieflinien.

Form 1. Profiliertes Fuß, an der Außenseite bis auf einen ausgesparten Ring am eingezogenen Zwischenstück gefirnißt. Gerundetes Becken im unteren Teil mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch ‚laufenden Hund‘ nach rechts, oben durch ausgesparten Ring begrenzt. Auf der Außenseite des mit Hohlkehle abgesetzten, leicht überhängenden Beckenrandes Strichmuster; Oberseite tongrundig. Im Schaleninneren gefirnißte Randzone. Tondo durch umlaufenden Rosettenfries mit gelbem Zentrum und Dreipunktmotiven eingefasst. Außen gefirnißte Griffplatten mit zwei unteren Henkelansätzen, darunter dreigliedriges Palmettenmotiv auf Volutenranken. An den unteren Henkelansätzen beidseitig je eine hängende Halbpalmette und ein Ball mit Kreuzmuster.

I – Sitzende Frau zwischen Dienerin und jungem Mann. In der Bildmitte sitzt eine Frau mit überkreuzten Beinen nach links auf einem Klappstuhl. Sie (kleine Fehlstellen an Kopf und Unterschenkeln) ist mit Ärmelchiton, weißen Schuhen und Kekryphalos bekleidet. Diadem, Ohrschmuck, Halskette und Armreifen in Gelb. Mit der linken Hand faßt sie an die Sitzfläche des Stuhles; in der vorgestreckten rechten Hand hält sie eine große Schale und eine weiße Tānie. Auf dem Boden vor der Frau steht ein Thymiaterion, dahinter ein Kästchen (beides in Weiß mit gelber Binnenzeichnung). Der Sitzenden gegenüber steht links vor einem weißen Luterion eine Dienerin im langen ärmellosen Gewand, das mit kleinen Mustern überzogen und mit einer schwarzen Mittelborte mit weiß aufgelegter Wellen-

linie versehen ist. Gelber Kekryphalos, weiße Schuhe sowie gelber Hals-, Ohr- und Armschmuck. Mit beiden Händen hält sie einen weiß bebänderten Sonnenschirm über die Sitzende. Rechts, hinter der Sitzenden, steht ein Jüngling (rechtes Knie und Teile der Hüfte verloren) mit weißem Haarband, nackt bis auf den Mantel, den er zusammengefaltet um die Schultern gelegt hat. In der Linken (Hand zerstört) hält er einen weißen Stock, in der Rechten ein geöffnetes Kästchen (Weiß mit gelbbrauner Binnenzeichnung) und eine weiß gemusterte Tānie. Über der Hauptfigur schwebt Eros mit weißen Flügeln, Kekryphalos, Ohr-, Hals-, Kopf-, Arm- und Beinschmuck sowie weißen Schuhen. In der vorgestreckten Rechten hält er eine weißgelbe Tānie. Reste einer weiteren, in der Linken gehaltenen Tānie sind vor und hinter dem Bruch erhalten. Hinter dem Jüngling und unterhalb des Waschbeckens hängt je eine Tānie, über dem Luterion eine Rosette mit gelbem Kern und weißen Spitzen. Die Abschnittlinie ist als Mäander gestaltet. Darunter Frauenkopf mit Sakkos in Weiß mit gelbbrauner Binnenzeichnung zwischen weißen Akanthusranken mit Blüten und Knospen.

A – Weibliche Gestalt vor sitzendem Eros. Links eine Frau (Unterkörper weitgehend verloren) im gegürteten Peplos mit Kekryphalos, Diadem, Armreifen, Ohrschmuck und weißen Schuhen, den linken Fuß auf ein weißes Felsenpodest gestellt. In der auf den Oberschenkel gestützten Linken hält sie eine Traube, in der Rechten einen Spiegel. Ihr gegenüber sitzt der geflügelte Eros, nackt bis auf weiße Schuhe und Kekryphalos, auf einem weißen Felsensitz. Diadem, Ohr-, Hals-, Arm- und Beinschmuck. Die Linke auf den Felsensitz gestützt, hält er in der Rechten ein weißes Kästchen mit gelbbrauner Binnenzeichnung sowie eine Tānie mit weißem Rand. Hinter den beiden Figuren je eine Rosette. Die Traube und der Sitz des Eros weisen Spuren von Gelb über dem Weiß auf.

B – Jüngling in einheimischer Tracht folgt einer nach links eilenden Frau, die ihren Kopf zurückwendet. Sie trägt ein gegürtetes Gewand, Kekryphalos, Diadem, Hals- und Ohrschmuck sowie Armreifen. In der rechten Hand hält sie einen Spiegel (weiß mit gelb), in der Linken eine Situla mit Doppelhenkel. Der ihr folgende Mann mit langen Haaren ist nach Art eines Einheimischen mit gestreifter Tunika, über der Schulter getragenem Mantel, breitem, weißgelbem Gürtel, spitzem, weiß gepunktetem Hut und weißen Schuhen bekleidet. Im linken Arm hält er einen großen Zweig mit tongrundig ausgesparten Blättern und weißen Früchten, in der vorgestreckten rechten Hand eine große Opferschale mit einem großen weißen Kuchen sowie eine weißgelbe Tānie. Zwischen beiden Gestalten eine Rosette mit gelbem Kern und weißen Spitzen; unter dem rechten Arm der Frau eine Tānie mit weißem Rand.

Gruppe von New York 17.120.240, 330–320 v. Chr.

Zu Form und Funktion: Schneider-Herrmann a. O. 3 ff. 11 ff. – Vgl. Becken des Baltimore-Malers in Essen, Folk-

wang Mus. RE 61: H. Froning, Griechische und italische Vasen. Museum Folkwang Essen (1982) 231 ff. Nr. 95.

Zum Maler: Die Schüssel wurde von Trendall der Gruppe von New York 17.120.240 zugewiesen, die zur Werkstatt des Patera-Malers gehört, aber schon auf Kompositionen des Baltimore-Malers vorausweist. RVAp II 754 ff. – RVAp Suppl. II 236.

Zur Darstellung: Vgl. Schüssel in Marseille, Mus. Arch. 2932: Schneider-Herrmann a.O. 73 Kat. 84 Taf. X, 1 (Patera-Maler) sowie Schüssel in Privatbesitz: K. Schauenburg, RM 101, 1994, 56 Taf. 20, 1. 2 (Baltimore-Maler). – Luterion, Sonnenschirm, Eros, Thymiaterion und Kästchen lassen an die Umwandlung einer ursprünglich im Brautgemach angesiedelten Szene denken. Dazu vgl. Lutrophoros in Matera, Mus. Naz. D. Ridola 164531: G. Pugliese Carratelli, The Western Greeks (1996) 492 Kat. 328 (Abb.) sowie Lutrophoros in Bari, Slg. Macinagrossa: RVAp Suppl. I 155 Nr. 48b Taf. XXIX, 2.

Zum Jüngling in einheimischer Tracht: G. Schneider-Herrmann, The Samnites of the Fourth Century b. C. as depicted on Campanian Vases and in Other Sources, BICS Suppl. 61, 1996, 4 ff. (Tunika), 15 ff. (Gürtel), 39 ff. (Hut). Ebenso hier zu Taf. 6, 1–3. – Zu den Darstellungen dionysischer Umzüge s. Frielinghaus a.O. 127 ff. (Thiasoszenen). – Zur Gruppe von Eros und Frau s. die oben genannte Schüssel in Marseille.

TAFEL 16

1–4. Siehe Tafel 15, 1–3.

TAFEL 17

1–4. Beilage 5, 2. Knopfhaken-Schüssel mit separatem Fuß

Inv. H 5751. 5752. Erworben 1983.

Becken: H. m. Henkel 9,3 cm; Dm. Rand 39,2 cm. – Fuß: H. 5,9 cm; Dm. unten 14,9 cm; Dm. oben 7,0–7,6 cm.

Zaberns Archäologischer Kalender Mai 1985 (E. Simon). – E. Hofstetter, Sirenen im archaischen und klassischen Griechenland (1990) 268 ff. W 48 Taf. 28, 2. – RVAp Suppl. II 164 Nr. 333a.

Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen im Bereich der Randzone des Beckens ergänzt und farblich angeglichen. Kleine Absplitterung am Beckenrand unterhalb der Sirene.

Beiger Ton; schwarzer Firnis. Der Fuß streifig orangebraun gefirnißt. Tongrund auf Ober- bzw. Innenseite des Beckens bis auf die Henkelfelder stark gerötet. Weiß, Gelb und Dunkelrot. Relieflinien.

Form 2. Profiliertes, separat gearbeiteter Fuß, Unterseite tongrundig, auf der Außenseite mit orangebraunem Fir-

nis überzogen. Flaches, an den Henkeln eingesunkenes Becken mit durch Hohlkehle abgesetztem Rand, auf der Unter- und Außenseite mit verdünntem Firnis bestrichen. Auf der Außenseite des leicht überhängenden Beckenrandes ‚laufender Hund‘ nach rechts; umlaufende Firnislinie am abgesetzten oberen Rand. Auf der Oberseite des Beckenrandes bis auf die Henkelfelder geröteter Tongrund. Darauf außen gefirnißte Bandhenkel mit zwei Rippen. Neben den Henkelansätzen jeweils ein pilzförmiger Knopf mit tongrundig ausgesparter Strahlenrosette (weiße Blatten, gelber Mittelpunkt). Tongrundig ausgesparte Henkelfelder. Im Schaleninneren gefirnißte Randzone mit weißgelber Weinranke. Tondo von ‚laufendem Hund‘ nach links und umlaufender Firnislinie umgeben.

I – Zwischen zwei gelbweißen Blüten steht auf einer gelb gepunkteten Bodenlinie eine Doppelflöte blasende Sirene. Ihr Haar ist mit einem Band zu einer Chignonfrisur hochgebunden. Den Mantel mit purpurrotem Saum hat sie schräg um den Leib gewickelt, so daß unten das mit gelb gepunktetem Schuppenmuster verzierte Gefieder und der fächerartig gespreizte Schwanz mit seinen gelben Punkten und Enden hervorschauen. Ohr-, Hals- und Armschmuck. Die zu beiden Seiten des Kopfes ausgebreiteten Flügel sind an den oberen Enden weiß, an den geschweiften Enden der Schwungfedern mit weißen und gelben Punkten und Strichen bemalt. Dazwischen befinden sich mehrere Reihen gelber, auf Firnis gesetzter Punkte sowie weißer und roter, auf Tongrund gesetzter Striche. Für die Krallen ist Rot, für die Beine Gelb und Weiß verwendet.

Kreis des Unterwelts-Malers, 320–310 v. Chr.

Zur Form: G. Schneider-Herrmann, Apulian Red-figured Paterae with Flat or Knobbed Handles, BICS Suppl. 34 (1977) 11 ff. – Nachträge z.B.: M. Jentoft-Nilsen, GettyMusJournal 6/7, 1978/79, 203 ff.; F. P. Porten-Palange, NumAntCl 9, 1980, 69 ff.; K. Stähler, Boreas 3, 1980, 137 ff.; W. Hornbostel u.a., Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung Walter Kropatscheck (1980) 202 ff. Nr. 117; W. Hornbostel/W. Martini, Bilder der Hoffnung. Jenseitserwartungen auf Prunkgefäßen Süditaliens (1995) 32 f. Kat. 8. – Zu den Schüsseln mit separatem Fuß vgl. Schüssel in Bari, Mus. Arch. 5928: Schneider-Herrmann a.O. 101 Kat. 161 Taf. 15, 1. – Besonders nah kommt eine Schüssel in Japan, Slg. Oka: CVA Japan 2 Taf. 36, 2. 3; RVAp 979 Nr. 219 Taf. 384 (Stuttgart-Gruppe).

Zum Unterwelts-Maler und seinem Kreis: RVAp II 531 ff. – RVAp Suppl. I 83 ff. – RVAp Suppl. II 161 ff. – K. Schauenburg, AA 1989, 23 ff. mit Anm. 23. – Zum Stil vgl. Knopfhaken-Schüssel in Wien, Privatbesitz: LIMC VIII + Suppl. (1997) 968 s.v. Persephone Nr. 197* (G. Güntner).

Zur Darstellung: Die Würzburger Schüssel nimmt nach E. Hofstetter 269 ff. unter den wenigen unteritalischen Sirenendarstellungen eine besondere Stellung ein, da sie die Sirene nicht in untergeordneter Stellung, sondern als Hauptmotiv und darüber hinaus bekleidet zeigt. – Zu We-

sen und Bedeutung der unteritalischen Sirenen: Hofstetter a. O. 13 ff. (mit älterer Lit.); Luisa Breglia Pulci Doria, in: E. Lattanzi/M. T. Iannelli/S. Luppino/Cl. Sabbione/R. Spadea, Santuari della Magna Grecia in Calabria. I Greci in Occidente (1996) 239 ff. – S. Ensoli, in: B. Andreae/C. Parisi Presicce, Ulisse. Il mito e la memoria, Ausstellungskatalog Rom, 22. 2.-2. 9. 1996 (1996) 96 ff. – Zu bekleideten Sirenen: Hofstetter a. O. 371 Anm. 873. – Vgl. pästisch rotfigurigen Glockenkrater des Python in Berlin, SMPK V.I. 4532: RVP 158 Nr. 272 Taf. 100e sowie Terrakottastatuen in Malibu, Getty Mus. 76.AA.11 aus der Nähe von Tarent: Hofstetter a. O. 260f. W 24 Taf. 36; A. Bottini/P. G. Guzzo, Ostraka 2, 1993, 43–52 Abb.

TAFEL 18

1–2. Tafel 19, 4. Beilage 6, 1. Teller

Inv. H 6038. Aus Privatbesitz. Erworben 1993.

H. 4,2 cm; Dm. Fuß 8,3 cm; Dm. Rand 21,5 cm.

E. Simon, in: Eumousia. Festschrift A. Cambitoglou 217 ff. Taf. 41.

Vollständig und ungebrochen. Firnis stellenweise gerissen.

Beigefarbener Ton; schwarz glänzender Firnis. Tongrund leicht orange, auf der Unterseite stark gerötet. Gelb auf Weiß. Vorzeichnung beim Eros.

Profiliertes Fuß, auf der Unterseite breiter Firnisring um das ausgesparte Zentrum. Stark geröteter Tongrund. Um das Zentrum Abdreh-, am Rand Rädchenspuren. Innen- und profilierte Außenseite des Fußes bis auf das eingezogene Zwischenstück gefirnißt. Am unteren Ansatz des Tellers schmaler ausgesparter Ring. Außenseite des Tellers mit abgesetztem Rand gefirnißt. Oberseite des abgesetzten Tellerrandes ausgespart. Tondo der Innenseite von teilweise verlaufenem ausgespartem Ring eingefasst und von gefirnißter Randzone getrennt.

I – Eros nach links auf ein baumartiges Gewächs zuschwebend, bis auf gelbe Schuhe unbekleidet, mit Kekryphalos, Strahlendiadem, Brustkette, Reif am linken Arm und am linken Unterschenkel (Schmuckteile in Gelb) geschmückt. In der Linken hält Eros eine Schale mit runden Früchten. Die rechte Hand ist zu dem Baum mit abwechselnd ausgesparten und gelbweißen Früchten ausgestreckt, um weitere Früchte zu pflücken. Die gelbe Baumwurzel schneidet die mit gepunktetem Kymation versehene Standlinie. Oberhalb der Abschnittlinie drei pflanzliche Elemente: links eine Rosette mit gelblichen Punkten, in der Mitte ein ausgespartes schwarz gepunktetes Blatt sowie ein schwarzgelbes Kreismotiv.

Alabastra-Gruppe, 360–350 v. Chr.

Zum Maler: Der Teller wird von A. Cambitoglou (briefl. 5. Aug. 1996) der Alabastra-Gruppe zugewiesen und mit

RVAp II 605 Nr. 9. 606 Nr. 12. 607 Nr. 24. 28 und 608 Nr. 35. 41a verglichen. – Vgl. Teller der British Museum Kentauren-Gruppe in Stuttgart, WüLM 189a; RVAp II 631 Nr. 280.

Zur Darstellung: Zur Bedeutung des Apfels s. M. Lugauer, Untersuchungen zur Symbolik des Apfels (1967) 12 ff. 90 ff. (Lebens- und Liebessymbol).

3–4. Tafel 19, 5. Beilage 6, 2. Teller

Inv. H 4044. Aus Slg. Vogell. Erworben 1908.

H. 5,9 cm; Dm. Fuß 8,2 cm; Dm. Rand 26,2 cm;

Boehlau Nr. 569 Taf. V 7. – Langlotz 155 Nr. 871 Taf. 246. – Führer Würzburg 200 f. – E. F. van der Grinten, On the Composition of Medaillons (1966) 56 Anm. 1. – RVAp II 878 Nr. 130.

Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen an Rand und Becken ergänzt und farblich angeglichen. Eine Abplatzung auf der Oberseite des Randes.

Orangebeiger Ton; schwarzer, auf der Unterseite braunschwarzer, streifig aufgetragener Firnis. Tongrund orangebraun bis tiefrot. Weiß und Gelb. Breite Relieflinien.

Profiliertes Fuß, auf der Unterseite breiter Firnisring um das ausgesparte Zentrum. Stark geröteter Tongrund. Innen- und profilierte Außenseite des Fußes bis auf das eingezogene Zwischenstück gefirnißt. Am unteren Ansatz des Tellers schmaler ausgesparter Ring. Außenseite des Tellers gefirnißt. Tongrund des abgesetzten Randes gerötet. Auf der Oberseite des Tellerrandes Strichmuster. Auf der gefirnißten Randzone der Innenseite umlaufende geritzte Linie mit schmalen weißen Blättern und weißen Punkten. Tondo von ‚laufendem Hund‘ nach links und umlaufender Firnislinie eingefasst.

I – Eros mit überkreuzten Beinen im Profil nach links auf einer weißgelben Blüte sitzend, die aus einem Kelch mit gezackten Blättern wächst. Er trägt weißgelbe Schuhe und Kekryphalos sowie Stirn-, Ohr-, Hals-, Brust- und Oberschenkelperlen ferner Arm- und Unterschenkelreifen. Die Flügel sind mit gelbweißen Strichen und Punkten besetzt. In der vorgestreckten Rechten hält Eros einen gelbweißen Kranz und eine gelbweiße Schale, über dem Unterarm hängt ein zusammengefalteter Mantel. Mit der gesenkten Linken faßt er eine Traube, die zur Hälfte weiß, zur anderen Hälfte gelb bemalt ist. Vor dem Kopf des Eros eine in Dreiviertelansicht gesehene Omphalosschale.

Baltimore-Maler oder nahe verwandt, gegen 330–320 v. Chr.

Zum Maler: Der Teller wurde von Trendall dem Kreis des Baltimore-Malers zugerechnet: „might be by his own hand“. RVAp II 856 ff. – RVAp Suppl. I 146 ff. – RVAp Suppl. II 262 ff. – K. Schauenburg, JdI 99, 1984, 127 f. – ders., JdI 104, 1989, 19 ff. – ders., JdI 105, 1990, 67 ff. – ders., RM 101, 1994, 51 ff.

Zur Darstellung: Zum Typus des sitzenden Eros s. *hier* Taf. 1. – Für den auf einer Blüte sitzenden Eros vgl. bes. Knopfhenkelschüssel des Baltimore-Malers aus Canosa: RVAp II 878 Nr. 126 Taf. 337, 5. – Zum Stehen oder Sitzen von Gestalten auf Blüten: K. Schauenburg, JdI 99, 1984, 127 ff. mit Anm. 39 ff.

TAFEL 19

1–3. Beilage 6, 3. Fischteller

Inv. HA 830. Aus Slg. Barone, Neapel.

H. 7,1 cm; Dm. Fuß 9,1 cm; Dm. Rand 23,7 cm.

Ulrichs III 475. – Langlotz 159 Nr. 886 Taf. 249. – Führer Würzburg 209 f. – GRFP 141 Nr. 67.

Teller und Rand mehrfach gebrochen. Das Gelb bei der Tritonmuschel teilweise abgeplatzt.

Hellbeiger Ton; schwarzbrauner bis schwarzer Firnis, auf der Oberseite stark verdünnt auf den Tongrund aufgetragen. Weiß und Gelb.

Profiliertes Fuß, an der Außenseite bis auf die profilierte Außenkante und das eingezogene Zwischenstück gefirnißt. Auf der Unterseite des Tellers breiter Firnisring; auf dem leicht gewölbten, heruntergezogenen Rand ‚laufender Hund‘ nach rechts, auf der Kante umlaufende Firnislinie. Bildzone durch ausgesparten Ring eingefasst. Um die zentrale Vertiefung Strichmuster, darin eine Rosette mit gelbem Mittelpunkt, weißen Strichen und Punkten.

Drei Fische mit weißen Bäuchen, von denen einer eine Afterflosse aufweist. Sein Rumpf ist mit horizontalen Strichen und Wellenlinien verziert. Die beiden anderen Fische haben außer den horizontalen Strichen und Wellenlinien eine vertikale Rückenverzierung aus schwarzen Strichen und gelben Wellenlinien. Zwischen den Fischen zwei gelbe Muscheln. Mäuler, Flossen und Kiemen sowie Augenumrandung der Fische in Weiß.

Augenbrauen-Maler, 320–310 v. Chr.

Zu Form und Funktion der Fischteller: GRFP 68 ff.; N. Kunisch, Griechische Fischteller: Natur und Bild (1989) 16 ff. – Für Nachträge und Diskussion der unterschiedlichen Theorien über die Verwendung s. *hier* zu Taf. 42, 5–6.

Zum Maler: GRFP 140 ff. – Charakteristisch für den Maler sind neben der Brauengestaltung die drei Maul- und Kiemenstriche sowie die Flossen und das Muster in der Vertiefung.

Zur Darstellung: Vgl. Fischteller ehem. London Kunsthandel: GRFP 141 Nr. 69 Taf. 60c sowie Fischteller ehem. New York Kunsthandel: GRFP 142 Nr. 83 Taf. 61a (beide mit abgewandelter Fischdekoration). – Besonders nah kommt ein Fischteller in Wuppertal, Slg. D. Schatz: GRFP Add. Nr. 67a (ohne Abb.). – Die Fische werden in der Regel Marmorbrassen genannt. Da diese jedoch eine geteilte Schwanzflosse aufweisen, dürfte es sich eher um Serra-

niden (Zackenbarsche) oder Labriden (Lippfische, englisch: wrasse) handeln. – Zur Bestimmung der Muscheln (fächerförmige Herz- oder Kardialmuschel sowie Tritonschnecke) und Fische s. J. Delorme/Ch. Roux, Guide illustré de la faune aquatique dans l'art grec (1987) Taf. I–III. XXIV–XXV sowie A. Vilcinskis, Meeresfische Europas. Merkmale, Verbreitung, Lebensweise (1996) 63 ff. (Übersicht), 137 ff. (Zackenbarsche), 176 ff. (Lippfische).

4. *Siehe* Tafel 18, 1–2.

5. *Siehe* Tafel 18, 3–4.

TAFEL 20

1–3. Beilage 6, 4. Lekanis

Inv. HA 360 und HA 760. Aus Slg. Barone, Neapel.

H. ges. 15,0 cm. – Becken: H. 8,0 cm; Dm. Fuß 6,7 cm; Dm. Becken 12,3 cm (innen), 15,3 cm (außen). Vol. ca. 0,45 Liter. – Deckel: H. 7,4 cm; Dm. Knauf 7,1 cm; Dm. Deckelrand 15,2 cm.

Ulrichs III 478 (Deckel, dort als Schale ohne Henkel bezeichnet). 479 (Schüssel). – Langlotz 155 Nr. 866. 867 Taf. 245. – Führer Würzburg 209. – RVAp II 953 Nr. 349.

Becken: Bis auf eine Abplatzung am hochgezogenen inneren Schüsselrand ungebrochen. Firnis an den Nutkanten sowie an den Henkeln stellenweise abgerieben, am Fuß gerissen und abgeblättert. – Deckel: Vollständig und ungebrochen. (Zusammengehörigkeit von Deckel und Becken nicht gesichert).

Becken: Beiger Ton, schwarzer, im unteren Teil und am Fuß bräunlicher und streifig aufgetragener Firnis. – Deckel: Beiger Ton; schwarzer Firnis. Tongrund leicht orange, auf der Oberseite des Deckelknaufes rötlich. Weiß, Gelb und Rot. Relieflinien.

Becken: Hoher Fuß mit abgeschrägter Kante, an der Außenseite bis zum abgesetzten Übergang zur Fußoberseite gefirnißt und zum Teil über die Standfläche auf der Unterseite verlaufen. Tongrundiger Fußstiel. Vollständig gefirnißtes Becken mit abgesetztem Rand. Firnis über den unteren Beckenansatz verlaufen. Gefirnißte Bandhenkel. – Deckel: Unterseite tongrundig. Auf der Außenseite des Deckelrandes ‚laufender Hund‘ nach links. Figürliche Darstellung auf der Oberseite zwischen zwei Palmetten mit halbrundem Kern, der von weißen und roten Bögen eingefasst und von gelben Punkten zu beiden Seiten des Mittelblattes begleitet wird. Bildzone oben und unten durch je eine umlaufende Firnislinie eingefasst. Am Hals breiter Firnisring. Tongrund auf der Unterseite des Knaufs gerötet. Außenseite des oberen Knaufprofils gefirnißt. Auf der Oberseite des Knaufs Winkelmuster, im eingetieften Mittelfeld der Knaufscheibe Strahlenkranz um zentrales Loch.

A – Kopf einer Frau in der Dreiviertelansicht nach links mit langen, seitlich von einem roten Band zu einem Zopf

zusammengefaßten Haaren, weißgelben Ohrgehängen, schwarzer und weißgelber Halskette sowie einem goldgelben Perlendiadem als Stirnschmuck. Links neben ihr eine gelbe Palmette und in Schulternähe zwei kleine Volutenranken in Rot und Weiß. Von oben hängen rechts und links an Punktbändern befestigte weiße Blüten bis auf die Seitentriebe der Palmetten herab. Auf der rechten hängenden Blüte und der Iris der Frau Spuren von Rot. Auge, Kinn und Nase sind mit Relieflinien gezeichnet.

B – Kopf einer Frau im Profil nach links mit gemustertem Kekryphalos und weißem Strahlendiadem mit roten Farbspuren, weißgelber Halskette und gelbem Ohrschmuck. Hinter dem Kopf ein ausgespartes Kreismotiv mit schwarzen und gelben Punkten (Phiale?).

Nachfolge des Patera- und Baltimore-Malers, 320–300 v. Chr.

Zur Form: E. D. Breitfeld-von Eickstedt, in: J. H. Oakley/W. D. E. Coulson/O. Palagia (Hrsg.), *Athenian Potters and Painters. Conference Proceedings Athens 1.–4. Dez. 1994* (1997) 55 ff.

Zum Maler: Die Lekanis stammt nach Trendall (briefl.) von der gleichen Hand wie die Lekanis Barletta 542: RVAp II 953 Nr. 350 (ohne Abb.). In RVAp II 953 f. wies Trendall sie einer Gruppe von Vasen zu, die alle einen weiblichen Kopf in Frontal- oder Dreiviertelansicht zeigen. Zu dieser Gruppe: RVAp II 952 f. – RVAp Suppl. I 179. – RVAp Suppl. II 343.

Zur Darstellung: vgl. Lekanisdeckel in Frankfurt VF b 651: CVA Frankfurt 3 Taf. 20, 1 und Lekanisdeckel in Hamburg, MusKG 1875.202: RVAp II 953 Nr. 351 Taf. 373, 4. – Besonders nah kommt der Teller in Amsterdam, APM 927: RVAp II 953 Nr. 347 Taf. 373, 3. – Zu den in Dreiviertel- bis Vorderansicht wiedergegebenen Frauencöpfen auf Lekaniden s. K. Schauenburg, AA 1991, 524.

4–9. Beilage 6, 5. Lekanis

Inv. H 5182 a. b. Geschenk Dr. Giorgio Fallani, Rom (1968).

H. ges. 9,5 cm (erh.), 12,4 cm (rek.). – Becken: H. 6,5 cm; Dm. Fuß 5,6 cm; Dm. Becken 13,4 cm. Vol. ca. 0,35 Liter. – Deckel: H. mit erg. Knauf 6,6 cm; Dm. Deckelrand 14,3 cm.

K. Schauenburg, RM 79, 1972, 2 Taf. 1. – Führer Würzburg 205. – GRFP 132 Nr. 153.

Becken vollständig und ungebrochen. Firnis an Nutkanten und Henkeln abgerieben. Weiß weitgehend verblaßt. – Deckel aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen farblich angeglichen. Knauf ergänzt. (Zusammengehörigkeit von Deckel und Becken nicht gesichert).

Becken: Hellbeiger Ton; schwarzer, am Fuß schlierig brauner, matt glänzender Firnis. Tongrund der Standfläche auf der Fußunterseite gerötet. Weiß. – Deckel: Beiger Ton;

schwarzer, matt glänzender Firnis. Tongrund stellenweise rot; zum Teil mit stark verdünntem Firnis überstrichen. Relieflinien.

Becken: Scheibenförmiger Fuß, auf der Innenseite gefirnißt. Tongrundig ausgesparte Standfläche. Außenseite des Fußes mit abgesetztem Fußstiel gefirnißt. Vollständig gefirnißtes Becken mit abgesetztem Rand. Auf dem Rand Spuren eines weißen Strichmusters zwischen den außen gerundeten, gefirnißten Bandhenkeln. – Deckel: Unterseite tongrundig mit Spuren von Rot. Auf der Außenseite des Deckelrandes umlaufender Astragal. Bildzone unten durch umlaufende Firnislinie, oben durch Zungenmuster einge- faßt. Hals weitgehend ausgespart. Unterseite des Knaufs gefirnißt. Oberer Teil des Knaufs ergänzt.

Zwei Fische mit einer großen Triton- und einer kleinen Miesmuschel. Der eine Fisch ist ein schlanker, gestreifter Raubfisch mit spitzem Maul, der seinen Rumpf der Außenseite des Deckels zuwendet; der andere ist ein breiter Plattfisch mit gerundetem Maul, der seinen Rumpf zu der Knaufseite gedreht hat. Auf beiden Fischen Spuren von Rot; auf der Muschel stark verdünnter Firnis.

Krabben-Gruppe, 360–350 v. Chr.

Zur Form: s. hier zu Tafel 20, 1–3.

Zum Maler: Zuweisung durch I. McPhee (GRFP) aufgrund der Augengestaltung. Die Lekanis „should be placed somewhere in this group“.

Zur Darstellung: Für Lekaniden mit Fischdekor s. K. Schauenburg, RM 79, 1972, 3 Anm. 10. – Nach I. McPhee (GRFP) handelt es sich bei den Fischen um einen Zackenbarsch und einen „flatfish, probably a flounder“. Statt der Flunder ist jedoch eher an eine Seezunge zu denken. – Zur Bestimmung der Muscheln und Fische s. J. Delorme/Ch. Roux, *Guide illustré de la faune aquatique dans l'art grec* (1987) Taf. II. III sowie XXIV. XXV sowie A. Vilcinskas, *Meeresfische Europas. Merkmale, Verbreitung, Lebensweise* (1996) 63 ff. (Übersicht), 137 ff. (Zackenbarsche), 298 f. (Seezunge).

TAFEL 21

1–5. Beilage 6, 6. Skyphoschale

Inv. H 4974. Aus dem Kunsthandel Lugano. Erworben 1961.

H. 4,5 cm; Dm. Standring 5,4 cm; Dm. Rand 16,8 cm (m. Henkel), 10,2 cm (o. Henkel). Vol. ca. 0,25 Liter.

Möbius, Kunstwerke Nr. 58 Taf. 41 (W. Schiering). – LCS 69 Anm. 2. – Führer Würzburg 202. – W. Hornbostel und Mitarbeiter, *Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz* (1977) 388 (K. Schauenburg).

Bis auf mehrere kleine Abplatzungen am Rand vollständig und ungebrochen. Firnis vor allem an den Henkeln abgerieben.

Hellbeiger Ton; braunschwarzer bis schwarzer Firnis. Tongrund stellenweise gerötet.

Niedriger Fuß, auf der Unterseite Firnisring um ein ausgespartes Zentrum. Innen- und Außenseite des Fußes mit eingezogenem Zwischenstück gefirnißt. Untere Partie des Schalenbeckens mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch einen plastischen Grat leicht abgesetzt. Bildfelder seitlich von senkrechten Streifen mit Olivenzweig und Feldern mit Gittermuster eingefast. Den oberen Abschluß des Bildfeldes B bildet ein gepunktetes Kymation. Außen gerundete gefirnißte Bandhenkel. Unter den Henkeln Rautenmuster.

A – Kopf eines jugendlichen Satyrn mit breiter Nase und Pferdeohren in der Dreiviertelansicht nach links.

B – Wildkatze mit geflecktem Fell nach links, die rechte Vordertatze erhoben.

410–400 v. Chr.

Zur Form: vgl. Schale in Essen: H. Froning, Katalog der griechischen und italischen Vasen. Museum Folkwang Essen (1982) 213 f. Nr. 88 sowie Schale in deutschem Privatbesitz: Hornbostel und Mitarbeiter a. O. 353 Nr. 302 mit Abb. (beide mit leicht verändertem Fußprofil).

Zum Dekor: Die Verzierung mit Gittermustern und Rautenfeldern unter den Henkeln kommt auch auf attischen Gefäßen der St.-Valentins-Gattung sowie auf lukianischen Gefäßen der „Intermediate-Group“ vor. – Zur St.-Valentins-Gattung s. Beazley, ARV² 984 f.; Para 437. Auch hier zu Tafel 24, 1–3. – Zur Intermediate-Group: LCS 62 ff. – LCS Suppl. I 11 ff. – LCS Suppl. II 160 ff. – LCS Suppl. III 23 ff. – Die von K. Schauenburg a. O. vorgeschlagene lukianische Herkunft der Schale ist keinesfalls auszuschließen. Vgl. etwa lukianisch rotfigurigen Skyphos: Schauenburg a. O. 387 f. Nr. 334. – Zu dem in Vorderansicht gezeigten Satyrkopf vgl. Skyphos des Palermo-Malers in Palermo, Mus. 2158: LCS 53 Nr. 275 Taf. 23, 3.

6–10. Abbildung 1. Beilage 7, 1. Unterteil einer Kugelpyxis

Inv. H 4204. Aus Slg. Lipperheide. Erworben 1910.

H. 15,3 cm; Dm. Fuß 10,0 cm; Dm. Mündung 24,3 cm. Vol. ca. 3,0 Liter.

Langlotz 155 Nr. 868 Taf. 245. – Auktion Helbing 22. II. 1910 Nr. 840. – A. Cambitoglou, JHS 74, 1954, 118. – Führer Würzburg 206. – RVAp II 1004 Nr. 648. – R. Lulies, JdI 97, 1982, 103 Abb. 5. 6.

Bis auf einen Sprung am Rand vollständig und ungebrosen. Firnis an mehreren Stellen abgeplatzt.

Hellbeiger Ton; schwarzer, im unteren Teil rötlicher bis bräunlicher Firnis. Tongrund rot, auf dem Fuß pudriges Aussehen. Weiß und Gelb.

Profiliertes Fuß, auf der Unterseite des Bodens ein Dipinto in Form eines Delta. Auf der Innenseite des Fußes ein

Firnisring, darauf Kratzspuren in Form der Buchstaben T und I. Fußaußenseite bis auf die tongrundig ausgesparte Einziehung des Stieles mit Firnis abgedeckt. Halbkugeliges Becken, im unteren Teil gefirnißt. Bildzone unten durch ‚laufenden Hund‘ nach rechts und umlaufende Firnislinie begrenzt. Figürliche Darstellung auf beiden Seiten durch umschriebene Palmettenmotive mit runden Kernen und seitlichen Volutenranken eingefast.



Abb. 1. Pyxischüssel H 4204

(1:1)

A – Kopf einer geflügelten Frau im Profil nach links mit gemustertem Sakkos, Strahlendiadem, Halskette und Ohrschmuck. Die Flügel mit Punkten und den geschweiften Enden der Schwungfedern ebenso wie die Details am Sakkos in Weiß. Halskette, Ohrschmuck, Strahlendiadem und untere Nackenlinie des Sakkos in Gelb auf Weiß. Vor dem Kopf eine verblaßte Strichrosette.

B – Weiblicher Kopf mit Kekryphalos, Strahlendiadem, Ohrgehänge und Halskette im Profil nach links. Farben wie auf A. Links, vor dem Kopf, eine gelbweiße Ranke; im Nacken eine ausgesparte Rosette mit gelbem Mittelpunkt.

Weißer Hauben-Kantharos-Gruppe, um 320 v. Chr.

Zu kugelförmigen Pyxiden: K. Schauenburg, RIA 2, 1978, 16 ff.; ders., ÖJh 62, 1993, 46 ff.; ders., ÖJh 63, 1994, 53 ff. – Nach der von K. Schauenburg, ÖJh 62, 1993, 85 mit Anm. 70 aufgestellten Typologie aufgrund ihrer Größe der Gruppe III zuzuordnen.

Zur Gruppe: Die große Menge der Pyxiden gehört zur Kantharos-Gruppe und zeigt Frauenköpfe oder geflügelte Büsten. – Zur Kantharos-Gruppe: A. Cambitoglou, JHS 74, 1954, 116 ff.; K. Stähler, Boreas 4, 1981, 196 ff. zu Nr. 7; RVAp II 957 ff. bes. 991 ff. – Zu den Pyxiden der Kantharos-Gruppe: RVAp II 1004 ff. Nr. 648–740; RVAp Suppl. I 195 Nr. 668a–678b; RVAp Suppl. II 377 Nr. 358a. 381 Nr. 649a–700a.

Zur Darstellung: Ähnliche geflügelte Büsten kommen auf Oinochoen in Locarno, Slg. Rossi 4: CVA Schweiz 5 Taf. 48, 6–8 sowie Bellinzona, Slg. Lombardi 151: CVA Schweiz 5 Taf. 37, 1–3 vor. – Zu den Pyxiden-Schüsseln mit Frauenköpfen zwischen Palmetten: K. Schauenburg, ÖJh 62, 1993, 47 f. Abb. 1. 2 (Pyxis im Elsaß); 53 f. Abb. 6 (Melbourne, Nat. Gall. of Victoria); 59 f. Abb. 10. 11 (Genf, Ars Antiqua Gall.); 65 f. Abb. 14. 15 (Neapel, Nat. Mus. – Stuttgart-Gruppe). – Für das Würzburger Stück vgl. das nahezu identische Palmettendekor auf Pyxischüssel des Weißen Hauben-Malers in süddeutschem Privatbesitz:

K. Schauenburg, RIA 2, 1978, 16 ff. Abb. 1–5. – Zu den weiblichen Köpfen mit Flügeln: R. Lullies, JdI 97, 1982, 103 Abb. 5. 6; K. Schauenburg, AA 1994, 548 f. – Zur Deutung der Frauenköpfe: F. Rumscheid, in: CVA Göttingen 1, 15 f.

TAFEL 22

1–2. Kanne mit Kleeblattmündung

Inv. H 4602. Aus Tarent. Erworben 1927.

H. 10,2 cm; Dm. Standring 4,8 cm; Dm. Körper max. (rek.) 6,8 cm; Dm. Hals 3,1 cm.

Langlotz 148 Nr. 827 Taf. 245. – Phlyax Vases, 48 Nr. 123. – Phlyax Vases² 75 Nr. 166. – G. van Hoorn, Choes and Anthesteria (1951) 195 Nr. 1006. – OMC³ 170 TV (Ph) 166. – A. D. Trendall, in: Studies in Honour of T. B. L. Webster II (1988) 152 Nr. 39.

Zusammengesetzt. Henkel, Mündung und großer Teil der linken Seite ergänzt und farblich angeglichen. An der Mündung abgerieben.

Rötlichbeiger Ton; schwarzer, im unteren Teil nicht vollständig deckender Firnis. Tongrund orange. Unterseite des Bodens gerötet.

Oinochoe der Form 3. Leicht profilierter Standring, an der Außenseite flüchtig gefirnißt. Firnis auf die Unterseite des Standrings verlaufen. Abgesetzter Übergang zum Gefäßkörper; Außenseite bis auf das Bildfeld gefirnißt. Bildmotiv unten und rechts durch ausgesparte Zweige begrenzt. Kleeblattmündung außen und innen mit Firnis abgedeckt. Gefirnißter Bandhenkel. Gefäßinnenseite tongrundig.

Maske eines bärtigen Alten mit dunklen Haaren und spitz zulaufendem annähernd dreieckigem Bart (Typus N) nach links, unten und rechts von Blättern umgeben.

4. Jahrhundert v. Chr.

Liste der Kannchen mit Masken des Typus N bei Trendall a. O. 152. – Vgl. bes. Oinochoe in Baltimore, Johns Hopkins University 42.38: Phlyax Vases² Taf. Xa.

3–4. Kanne mit Kleeblattmündung

Inv. H 4632. Aus Neapel (Canessa). Erworben 1929.

H. 14,2 cm; Dm. Standring 8,7 cm; Dm. Körper max. 11,6 cm; Dm. Hals 5,3 cm. Vol. ca. 0,65 Liter.

Langlotz 120 Nr. 623a Taf. 173. – Führer Würzburg 202. – H. Metzger, Les représentations dans la céramique attique du IV^e siècle (1951) 149 Nr. 84. – G. van Hoorn, Choes and Anthesteria (1951) 194 Nr. 1005 Abb. 186. – LCS 347 zu Nr. 881.

Vollständig und ungebrochen. Mündung leicht bestoßen, Standring und untere Gefäßpartie abgerieben. Gesicht und Oberkörper des Tänzers beschädigt. Im Inneren Sinterspuren.

Hellbeiger Ton; brauner bis schwarzer, schlecht deckender Firnis. Tongrund der Bodenunterseite mit Standfläche gerötet. Deutlich sichtbare Abdrehsuren. Der Umriss des Tänzers und die Pfeiler sind außen von dicken schwarzen Firnisstrichen umgeben. Relieflinien für die Figurenzeichnung.

Oinochoe der Form 3. Gerundeter Standring, an der Außenseite gefirnißt. Abgesetzter Übergang zum Gefäßkörper; Außenseite bis auf das Bildfeld gefirnißt. Bildfeld unten und seitlich durch ausgesparte Linien, oben durch gepunktetes Kymation begrenzt. Die Standlinie der Figuren geritzt. Kleeblattmündung vollständig gefirnißt. Innen tongrundig. Gefirnißter Bandhenkel.

Oklasmatänzer. Zwischen zwei perspektivisch gesehenen halbhohen Pfeilern tanzt eine Gestalt im orientalischen Gewand, das aus einem langärmeligen gestreiften Untergerwand mit langen Hosen, einem kurzen gegürteten Chiton, Schuhen und einem nach hinten flatternden Umhang besteht. Beide Arme sind vorn über den Kopf erhoben und die Handflächen zusammengepreßt.

400–390 v. Chr.

Zur Form: Die Kanne wurde bereits von van Hoorn für italisch gehalten. Zuweisung von Trendall (briefl.) bestätigt.

Zur Darstellung: Der Oklasmatanz wird in den Quellen (Schol. Aristoph. Thesm. 1, 175; Xen. Anab. VI 1, 9 ff.; Xen. Kyr. VII 4, 12) als persischer Tanz bezeichnet, bei dem Flötenspiel erklang und Peltan geschlagen wurden. Er wurde in persischer Tracht auf einem Tisch oder auf dem Boden aufgeführt und einheitlich so dargestellt, daß die beiden Arme über dem Kopf zusammengekommen und vorgestreckt sind. Nach Xenophon Anab. VI 1, 9 war der Oklasmatanz ursprünglich ein Kulttanz, der beim Symposion aufgeführt wurde. An den dionysischen Zusammenhang oder ein Dionysosheiligtum als räumlichen Bezugspunkt erinnern manchmal verschiedene Architekturteile.

Zum Oklasmatanz: B. Schweitzer, Hermes 71, 1936, 288 ff.; K. Schauenburg, MedetRom 43, NS 8, 1981, 86 f. mit Anm. 41; ders., JbMusKGHam 3, 1984, 36. F. Brommer, AA 1989, 488 f.; A. Schäfer, Unterhaltung beim griechischen Symposion (1997) 92 ff. – Vgl. Kolonnenkrater des Baltimore-Malers in Tarent, Mus. Naz. IG 132727 (nach Schauenburg, JbMusKGHam a. O. 36 in Foggia, Mus. Civ.); RVAp II 870 Nr. 50; E. M. de Juliis, La tomba del vaso dei niobidi di Arpi (1992) 40 f. Nr. 98 Abb. 226. 228.

Zur Tracht der Tänzer: H. Schoppa, Die Darstellung der Perser in der griechischen Kunst des Hellenismus (1933) 46 ff. 51 ff. – Zu den halbhohen Pfeilern als Anzeiger für eine besondere Umgebung: J. M. Moret, RA 1979, 3 ff. 235 ff. und Brandes-Druba, Architekturdarstellungen 139. – Vgl. Kelchkrater in Athen, Nat. Mus. 1930: AEphem 1883 Taf. VIIa mit Baum und Säulenkapitell.

5–7. Kanne mit Kleeblattmündung

Inv. H 5846. Erworben 1991.

H. 17,6 cm; Dm. Standring 9,1 cm; Dm. Körper max. 14,0 cm; Dm. Hals min. 5,8 cm. Vol. ca. 1,0 Liter.

Gefäßkörper im Bereich der figürlichen Darstellung gebrochen, ein großes Stück in Gips ergänzt. Delle in Höhe des Mantelsaumes der weiblichen Gestalt. Mündung mehrfach gebrochen. Oberfläche neben dem Bildfeld stellenweise bestoßen. Firnis auf der Außenseite des Standrings weitgehend abgerieben. Kontur der Bildfeldbegrenzung, drei Bögen des Kymations, die ganze linke Seite der Darstellung und die Innenseite der Mündung stark übermalt.

Hellbeiger Ton; schwarzer, stellenweise streifiger Firnis; Tongrund orange. Auf der Unterseite des Fußes die Hälfte eines rot markierten Kreuzes erhalten. Vorzeichnungen am gerundeten Rücken der Frau. Am Unterkörper der Frau stellenweise ausgefallene Relieflinien.

Oinochoe der Form 3. Standring, auf der Außenseite flüchtig gefirnißt. Abgesetzter Übergang zum Gefäßkörper; Außenseite bis auf das Bildfeld gefirnißt. Bildfeld unten durch ausgesparte Standleiste, seitlich durch tongrundig belassene Streifen, oben durch gepunktetes Kymation begrenzt. Kleeblattmündung außen und innen mit Firnis abgedeckt. Gefirnißter Bandhenkel. Gefäßinnenseite tongrundig.

Dialog zweier Phlyaken-Schauspieler. Im gerahmten Bildfeld stehen sich ein Mann mit Stock und eine verhüllte Alte im Dialog gegenüber. Der Mann (Oberfläche des Körpers am Rücken fast vollständig übermalt) in Hosen, kurzem Pludergewand und Mantel, mit ausgestopftem Bauch und ausgestopftem Gesäß sowie Maske (Typus B), hält mit der Linken einen Stock, an dem wohl ein Liebesrädchen (Iynx, Konturen übermalt) befestigt ist. Ihm gegenüber steht eine dicke, untersetzte Frau mit Stupsnase (Typus T) in Chiton, Mantel und Haarband, die sprechend oder zählend mit den Fingern (eine drei?) zeigt. Hinter ihr ein halbhohes Pfeiler.

Aus dem weiteren Umkreis des Hoppin-Malers (Verf.), 370–360 v. Chr.

Zum Hoppin-Maler und seinem Umkreis: RVAp I 103. – RVAp Suppl. I 13 ff. – RVAp Suppl. II 23 ff.

Zur Darstellung: Die Darstellung wird als Streitgespräch zwischen Eheleuten gedeutet. Das Thema ist in Bühnenzusammenhang bereits auf dem Glockenkrater des McDaniel-Malers in Cambridge, Harv. Univ.: RVAp I 99 Nr. 244; Vases Magna Graecia 94 Nr. 24 mit Abb. und auf Glockenkrater in Wien, Kunsthist. Mus. IV 466: RVAp I 265 Nr. 36 Taf. 88, 1. 2 belegt.

Das am Stock des Mannes befestigte Iynx-Rädchen (?) läßt bei der Würzburger Kanne jedoch eher einen Kuppler in der Verhandlung mit einer Kupplerin vermuten. – Zu den Figurentypen siehe Terrakottastatuetten in Würzburg, MvWM H 4598 a. b: E. Schmidt, Katalog der antiken Ter-

rakotten I (1994) 32 f. Nr. 13. 14 Taf. 5a. b (die Frau von T. B. L. Webster als Kupplerin gedeutet). – Zur Iynx als Liebesinstrument zuletzt: E. Böhr, in: J. H. Oakley/W. D. E. Coulsen/O. Palagia (Hrsg.), Athenian Potters and Painters. Conference Proceedings Athen 1.–4. Dez. 1994 (1997) 109–123 bes. 116 ff. – Zur Handhabung des Rädchens s. Schale in Triest, Mus. Civ. S 465: CVA Triest 1, III, I Taf. 6, 3 sowie Glockenkrater Sotheby's 10. July 1992, 24 Nr. 348. – Auf eine Verhandlung weist auch die Handhaltung der beiden, vgl. Choenkanne des Truro-Malers in Sydney, Nicholson Mus. 75.02: A. Cambitoglou, in: U. Höckmann/A. Krug (Hrsg.), Festschrift für Frank Brommer (1977) 69 ff. Taf. 22; RVAp I 118 Nr. 141 Taf. 39, 5.

Zu den Choenkannen mit Phlyakenszenen: J. R. Green, NumAntCl 20, 1991, 49 ff. bes. 52 f. – Die zweifigurige Kanne in Tarent, Mus. Naz. 54.724: F. G. Lo Porto, BdA 1, 1964, 17 f. Abb. 7; B. Andreae/C. Parisi Presicce, Ulisse. Il mito e la memoria. Ausstellungskat. Rom (1996) 440 Nr. 6.12 (Abb.) wegen des pilostragenden Mannes auf Odysseus und Penelope gedeutet. – Vgl. auch siz. Oinochoe in Syrakus 25166: L. M. Catteruccia, Pitture vascolari italiane di soggetto teatrale comico (1951) 73 Nr. 1; Phlyax Vases² 63 Nr. 117: Typen B und T. – Auf der Choenkanne des Truro-Malers in Sydney (s. oben) findet die Handlung auf einer Bühne statt. Der halbhohes Pfeiler ist möglicherweise als vor dem Haus befindliche Säule zu deuten. Zum Pfeiler: J. M. Moret, RA 1979, 3 ff. 235 ff.; Brandes-Druba, Architekturdarstellungen 113 ff.

TAFEL 23

1–5. Bauchlekythos

Inv. H 1629. Aus Slg. Bröls. Erworben 1860.

H. 17,0 cm; Dm. Standring 6,6 cm; Dm. Mündung 4,9 cm.

Ulrichs I Nr. 71. – Langlotz 158 Nr. 880 Taf. 248. – Führer Würzburg 204.

Hals mit Henkel gebrochen. Fehlstelle links neben dem Henkelansatz. Firnis stellenweise gerissen. Graue Brandspuren.

Beiger Ton; schwarzgrauer Firnis. Tongrund im Bereich des Frauenkörpers grau. Weiß. Relieflinien.

Profiliertes Fuß, an der Außenseite gefirnißt. Abgesetzter Übergang zum Gefäßkörper. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch 'laufenden Hund' nach rechts mit umlaufender Firnislinie begrenzt. Hals und Mündung durch leichtes Profil abgesetzt. Auf der Vorderseite im unteren Teil des Halses Zungenmuster; oberer Halsteil sowie Trichtermündung gefirnißt. Auf der Außenseite vollständig, auf der Innenseite bis auf die Henkelansätze gefirnißter Bandhenkel. Tongrundiges Henkelfeld. Henkelpalmette mit gelängtem Mittelblatt auf Volutenranken; im unteren Zwickel Halbpalmetten, im oberen

Zwickel glockenförmige Blüten mit gepunkteten Innenflächen. Rechts und links des Henkelansatzes jeweils ein Kreismotiv mit Punkten.

Zwischen zwei niedrig wachsenden Ranken sitzt im Profil nach rechts eine langhaarige weibliche Gestalt mit überkreuzten Beinen auf einem Steinsitz. In der gesenkten Rechten hält das mit Peplos bekleidete Mädchen einen Kranz (Spuren von Weiß), in der angewinkelten Linken einen mit diagonalem Firniskreuz und Punkten (matte Spuren von Weiß) verzierten Kasten, auf dem ein eiförmiger Gegenstand liegt. Perlenkette, Armspangen, Diadem und Schuhe. Auf allen Schmuckteilen sowie an den Füßen sind Reste von Weiß erhalten. Vor und hinter dem Mädchen je ein Ball mit Kreuzmuster.

Zaandam-Maler (Verf.), 360–350 v. Chr.

Zuweisung: Nach Figurenzeichnung und Ornamentik läßt sich die Lekythos dem Zaandam-Maler zuweisen. Anhaltspunkte sind die auf Volutenranken gelagerte Palmette mit fächerförmigem Kern, verlängertem Mittelblatt und seitlichen gepunkteten Kreismotiven sowie die geviertelten Bälle und ebenso die Gewandzeichnung (Halsausschnitt, Falten an der hinteren Hüfte, Knick am Knie und Quetschfalten zwischen den Beinen). Vgl. bes. Skyphoschale in Hamburg, Privatbesitz: RVAp I 289 Nr. 19 Taf. 92, 7 sowie Lebes in Bonn, Akad. Kunstmus. 122: CVA Bonn 3 Taf. 37, 1–4. – Die gepunkteten Blüten in den Zwickeln der Volutenranken sind vom Ilioupersis-Maler übernommen. Vgl. die Blüten auf Volutenkrater in Mailand, Slg. H. A. 239: RVAp I 193 Nr. 4 Taf. 60, 3. Ein späteres Beispiel auf der Pelike des Laodameia-Malers in Kassel, Staatl. Kunstslg. T 723: CVA Kassel 2, Taf. 74, 1. 2; K. Yfantidis, *Antike Gefäße* (1990) 260 f. Nr. 187 mit Abb.

Zum Zaandam-Maler: RVAp I 287 ff. – RVAp Suppl. I 36 f. – RVAp Suppl. II 69 f. – *Zum Ilioupersis-Maler:* RVAp I 185 ff. – RVAp Suppl. I 25 ff. – RVAp Suppl. II 46 ff.

Zur Darstellung: Zum Ball und seiner Bedeutung s. *hier zu Taf. 1, 1–3* sowie *hier zu Taf. 55, 3–5* (Ball als bräutliches Attribut). – Zum Kasten: s. *hier zu Taf. 55, 3–5*.

6–8. Lekythos

Inv. H 4628. Von Dr. Falanga. Erworben 1929.

H. 9,4 cm; Dm. Standring 3,4 cm; Dm. Mündung 3,5 cm.

Langlotz 154 Nr. 861 Taf. 245. – Führer Würzburg 202.

Bis auf eine kleine Abplatzung am Standring ungebrochen. Oberfläche leicht abgerieben.

Orangebrauner Ton, grauer metallischer Firnis.

Eingezogener Standring, an der Außenseite gefirnißt und zur Hälfte über die Bodenunterseite verlaufen. Zylindrischer Körper, bis auf das Bildfeld gefirnißt. Figürliche Darstellung unten durch gepunktetes Kymation als Standleiste begrenzt. Hals und Mündung durch leichtes Profil

abgesetzt. Gefirnißter Bandhenkel. Innenseite der Trichter-mündung tongrundig.

Gefleckter, zum Sprung ansetzender Panther, von zwei Ranken flankiert.

390–370 v. Chr.

Zu Form und Dekoration: Vgl. Lekythos aus Gravina: A. M. Small (Hrsg.), *An Iron Age and Roman Republican Settlement on Botromagno, Gravina di Puglia. Excavations of 1965–1974*, Vol. I (1992) 48 Nr. 1 (P 3218, Grab 115) mit Sphinx. – Lekythos im Kunsthandel: Fabienne Zanotelli, *Archéologie Classique*, Hilton Hotel Basel (1978) mit Panther.

9–12. Beilage 7, 2. Kantharos

Inv. H 4667. Aus Slg. Barone. Erworben 1881.

H. 26,6 cm (m. Henkel), 22,4 cm (o. Henkel); Dm. Fuß 8,1 cm; Dm. Mündung 15,0 cm. Vol. ca. 0,55 Liter.

AA 1890, 16 Nr. 9. – Langlotz 154 Nr. 862 Taf. 243. – Führer Würzburg 207 f. – RVAp II 980 Nr. 224. – H. Frielinghaus, *Einheimische in der apulischen Vasenmalerei. Ikonographie im Spannungsfeld zwischen Produzenten und Rezipienten* (1995) Kat. Nd 13.

Bis auf zwei kleine Abplatzungen am Fuß vollständig und ungebrochen. Firnis am Fuß stellenweise abgerieben. Rechte Henkellasche ergänzt.

Orangebeiger Ton; schwarzer Firnis. Tongrund orangebraun bis dunkelrot. Gelb und Weiß. Drehrillen an Stiel und Innenseite deutlich sichtbar; an der Außenseite der Wandung Verstrichspuren.

Kantharos der Form A. Profiliertes Fuß, Tongrund der ausgesparten Außenseite gerötet. Oberseite des Fußes mit Stiel bis auf einen ausgesparten, profilierten Ring auf halber Höhe gefirnißt. Flach ansetzender Übergang zum eingezogenen Gefäßkörper. Unterseite gefirnißt. Bildfelder zwischen ausgesparten Henkelfeldern seitlich durch weiße Säulen begrenzt. Außen gefirnißt, an den Rändern hochgebogene Bandhenkel mit Verbindungsstegen in Höhe der Mündung. Am oberen Henkelansatz, zwischen Henkel und innerem Mündungsrand, jeweils eine plastisch aufgesetzte, unbärtige Maske. Zwei weitere Kopffappliken an den unteren Henkelansätzen. Über diesen jeweils eine gebogene Lasche.

A – Eros mit sitzender Frau. Eros mit weißgelben Flügeln und nackt bis auf gelbe Schuhe und einen spitzen Sakkos schwebt aus der Bildmitte heraus nach rechts. In der rechten Hand hält er einen Ball am Band, in der linken eine Situla mit gelbem Strichmuster. Um Hals und Brust eine gelbe Perlenkette; Arme und Unterschenkel sind mit gelben Reifen geschmückt. Eros blickt zurück auf eine nach links sitzende Frau, die sich zu ihm umwendet. Die Frau ist mit einem gegürteten Chiton, Mantel, Schuhen und Sakkos bekleidet. Diadem, Halskette, Armreifen. In der Rechten hält

sie eine große Schale, in der gesenkten Linken einen Kranz. Schmuck, Schale, Kranz und Geländelinie in Gelb. Unterhalb der Beine des Eros weißgelbe Farbreste.

B – Amazonomachie. Ein mit Beinschienen, zusammengelegtem Mantel und breitem Gürtel gerüsteter Krieger greift mit dem Schwert eine Amazone an, die auf das rechte Knie gestürzt ist und sich mit einem peltaförmigen Schild zu decken versucht. Mit der Rechten umfaßt er den weißen Schwertgriff, mit der Linken drückt er gegen den Amazonschild. Auf dem Kopf Haarbinde oder Diadem. Die Amazone ist mit langärmeligem Untergewand, gegürtetem Chiton und Kreuzband, gelben Laschenstiefeln und phrygischer Mütze bekleidet. Mit einem Beil (Klingen gelb) in der Rechten holt sie zum Schlag aus. Oben rechts ein aus zwei Punktreihen bestehender gelber Kranz. Vor dem Kopf des Kriegers ein hängender Winkel mit Punkt.

Stuttgart-Gruppe, 320–310 v. Chr.

Zur Form: Zu den hochfüßigen Kantharoi ohne horizontale Bildfeldbegrenzung s. RVAp Suppl. II 371 ff.; K. Schauenburg, JdI 100, 1985, 400; *ders.*, JdI 108, 1993, 221 ff. – Zu Form und zweifiguriger Darstellung vgl. Kantharos in Hamburg, MusKG 1875.187; K. Schauenburg, JdI 108, 1993, 232 Abb. 20. 22. – *Zur Stuttgart-Gruppe* s. RVAp II 978 ff. – RVAp Suppl. I 189. – Suppl. II 364 ff.

Zur Darstellung: Zu Eros mit Frau s. Kantharoi der Stuttgart-Gruppe in Glasgow, Kelvingrove 1883.32b und Edinburgh, Nat. Mus. 1872.23.33; CVA Glasgow Taf. 36, 1–4; CVA Edinburgh Taf. 35, 3–6. Weitere Beispiele: R. Cassano (Hrsg.), *Principi imperatori vescovi. Duemila anni di storia a Canosa* (1992) 473. 476 ff. Nr. 52. 53. 55 (Vico San Martino, Grab 2, Cella C, Depositum 3).

Zur Amazonomachie: Der Zweikampf von E. Simon (Führer Würzburg) auf Achilleus und Penthesilea gedeutet. – Zum Amazonenkampf: J.-M. Moret, *L'ilioupersis dans la céramique italote* (1975) bes. 61 ff. 151 ff.; LIMC I (1981) 586 ff. s.v. Amazones (P. Devambez/A. Kauffmann-Samaras). – Kantharoi mit Amazonen: Beispiele in Hamburg, MusKG 1875.193; K. Schauenburg, JdI 108, 1993, 229 Abb. 15 sowie Neapel, Privatbesitz: K. Schauenburg, JdI 108, 1993, 237 Abb. 31. – Zum Motiv der gestürzten Amazone vgl. Volutenkrater des Malers der Dionysosgeburt in Tarent, Mus. Naz. IG 8264; E. M. de Juliis, *Archeologia in Puglia* (1983) 78 Abb. 158. – Nach Frielinghaus a.O. 165 ff. ist die Amazonomachie das einzige mythische Thema, das mehrfach mit indigenen Elementen (hier die Kleidung) verbunden ist. – Zu den sog. „Kantharossäulen“: Brandes-Druba, *Architekturdarstellungen* 114. 133 ff.

TAFEL 24

1–3. Beilage 7, 3. Kantharos

Inv. H 4893. Aus dem Kunsthandel. Erworben 1957.

H. 11,5 cm; Dm. Fuß 6,4 cm; Dm. Mündung 11,9 cm. Vol. ca. 0,65 Liter.

Führer Würzburg 166. – K. Schauenburg, RM 92, 1985, 54 Anm. 75a Abb. 3.

Bis auf eine leichte Bestoßung an der Lippe vollständig und ungebrochen. Oberfläche unterhalb der Bestoßung abgerieben. Auf der anderen Seite, in der unteren Gefäßpartie Brandspuren.

Orangebeiger Ton; schwarz glänzender, stellenweise schwarzbrauner und streifiger Firnis. Tongrund leicht orange.

St.-Valentins-Kantharos. Profiliertes Fuß, an der Außenseite bis auf einen schmalen Ring am eingezogenen Übergang zum Gefäßkörper gefirnißt. Untere Gefäßpartie bis zur unteren Bildfeldbegrenzung mit Firnis abgedeckt. Obere Gefäßpartie durch einen scharfen Knick abgesetzt. Bildfelder unten durch Strichband und Punktreihe, seitlich durch ausgesparte Linien, oben durch Strichband abgesetzt. Innen, an der Stelle des Knicks, ein flüchtig ausgesparter Ring. Außen gerundete Bandhenkel gefirnißt.

A und B – Jeweils eine Eule zwischen zwei Olivenzweigen.

Um 400 v. Chr.

Zu Form und Dekor: Zur Gattung der St.-Valentins-Vasen s. F. Johnson, in: *Studies presented to D. M. Robinson II* (1953) 96 ff.; S. Howard/F. P. Johnson, AJA 58, 1954, 191 ff.; F. Johnson, AJA 59, 1955, 119 ff. – Beazley, ARV² 984 f. Para 437. – Zu den in Italien gefundenen St.-Valentins-Vasen: K. Schauenburg, JdI 103, 1988, 83 Anm. 59.

Zur Darstellung: Zu Eulen auf unteritalischen Vasen allg.: K. Schauenburg, RM 92, 1985, 45 ff.; *ders.*, JdI 103, 1988, 72 ff. – Bedeutung: R. Stupperich, Boreas 3, 1980, 157 ff.; Diskussion bei B. Rückert, CVA Tübingen 7, Text zu Tafel 16, 1–2. – Zum Würzburger Exemplar vgl. bes. Kantharos im Schweizer Kunsthandel: K. Schauenburg, JdI 103, 1988, 84 Abb. 30. 31.

4–7. 10. Kantharos

Inv. H 1662. Aus Slg. Brüls. Erworben 1860.

H. 11,2 cm (o. Henkel), 12,4 cm (m. Henkel); Dm. Fuß 4,4 cm; Dm. Mündung 10,9 cm. Vol. ca. 0,35 Liter (Füllhöhe unterhalb Mündungskragen).

Ulrichs I 95. – Langlotz 154 Nr. 863 Taf. 245. – A. Cambitoglou, JHS 74, 1954, 116. – Führer Würzburg 208. – CVA Stuttgart 1, Text zu Taf. 50, 3. – RVAp II 1032 Nr. 109.

Bis auf eine kleine Abplatzung an der Lippe vollständig und ungebrochen. Im Innern Sinterspuren.

Gelbbeiger Ton; braunschwarzer, schlierig glänzender Firnis. Tongrund orangerot. Gelb und Weiß.

Standplatte an der Oberseite gefirnißt. Untere Gefäßpartie ausgespart. Bildzone unten durch umlaufenden

Firnising, oben durch punktverziertes Kymation eingefasst. Scharf abgesetzter Mündungskragen, der innen einen nach rechts gerichteten ‚laufenden Hund‘, außen ein Strichmuster aufweist. Breite, bis auf die unteren Ansätze gefirnißte Bandhenkel. Henkelpalmetten mit seitlichen Trieben.

A und B – Jeweils ein Frauenkopf im Profil nach links mit weißgelb gemustertem Kekryphalos, weißgelbem Strahlendiadem, weißen Ohrgehängen und weißer Perlenkette ausgestattet.

Maler von London BM F 339, 310–300 v. Chr.

Zu Form und Dekor: Vgl. Kantharoi in Stuttgart, WüLM KAS 171: CVA Stuttgart 1 Taf. 50, 3 sowie in Boston, MFA 58.1304: Vase-Painting in Italy 138 Nr. 59. – *Zu den italienischen Vorläufern* s. G. Schneider-Herrmann, Lucanian and Apulian Nestorides and their Ancestors (1980); D. Yntema, The Matt-Painted Pottery of Southern Italy (1985) 463 Abb. 323 (aus Satriano). – Vgl. ebenso Kantharos der Phase daunisch III in Essen, Folkwang Mus. RE 79: H. Froning, Griechische und italische Vasen. Museum Folkwang Essen (1982) 263 f. Nr. 113 (mit Lit.).

Zum Maler: Der Maler von BM F 339 gehört zu den letzten Malern der T.C.-Gruppe: RVAp II 1031 ff. Das dort unter Nr. 110 verglichene Gefäß in Rio de Janeiro („almost a replica“) war mir nicht zugänglich. – *Zur Darstellung:* Zu den Frauenköpfen vgl. Amphora in Palermo 2244: RVAp II 1032 Nr. 102 Taf. 399, 4.

8–9. 11–14. *Epichysis*

Inv. H 4580. Aus Slg. Preyß. Erworben 1921.

H. 14,3 cm; Dm. Boden 10,4 cm; Dm. oberer Schulterrand 11,0 cm.

Langlotz 154 Nr. 860 Taf. 239. – Führer Würzburg 205. – RVAp II 638 Nr. 371.

Bis auf zwei Abplatzungen auf der Oberseite der Bodenplatte und der Oberseite der Schulterplatte vollständig und ungebrochen. Oberfläche an den Außenkanten des Henkels, der Spitze der Schnabelmündung und einer Maske abgerieben.

Orangebeiger Ton; schwarzer, stark glänzender Firnis. Tongrund gerötet. Relieflinien für Figurenzeichnung und Umrandung der Palmetten.

Konkaver Boden, auf der Unterseite gerötet. Oberseite des vorkragenden Randes der Bodenplatte gefirnißt. Abgesetzter zylindrischer Körper, darauf umlaufende geritzte Efeuranke mit ausgesparten Blättern. Abgesetzter, vorkragender Schulterrand, auf der ausgesparten Unterseite flüchtige Firnisflecken, auf der Oberseite Kymation. Bildzone auf der abgesetzten Schulter von zwei Henkelpalmetten eingefasst. Im unteren Teil des profiliert abgesetzten Halses ein umlaufendes Kymation. Obere Hälfte des Halses mit profilierter Schnabelmündung und abgesetzter Lip-

pe gefirnißt. Innenseite der Tülle mit Firnis abgedeckt. Hochgezogener, außen gerundeter Bandhenkel bis auf den unteren Henkelansatz gefirnißt. An der Außenseite des unteren Henkelansatzes Strichmuster. Am oberen Henkelansatz, zu beiden Seiten des Mündungsknicks je eine plastische gefirnißte Kopffapplik in Form eines bärtigen Silens.

Nike vor männlicher Gestalt. Links im Bild sitzt im Profil nach rechts ein Jüngling mit entblößtem Oberkörper auf einem Altar mit Podium, die rechte Hand erhoben, in der Linken einen Thyrsosstab. Von rechts schwebt Nike in langem Chiton, mit Haarband, auf ihn zu. In den Händen hält sie eine Tānie.

Liverpool-Gruppe, 330–320 v. Chr.

Zur Form: J. R. Green, BICS 19, 1972, 1 ff.; *ders.*, in: GettyVases 3, Occ. Papers 2 (1986) 115 ff.; K. Schauenburg, AA 1994, 527 ff. – *Zur Liverpool-Gruppe:* RVAp II 632 ff. – RVAp Suppl. I 106 ff. – RVAp Suppl. II 193 ff. – Zum Stil vgl. Ruvo, Slg. Jatta 1417: K. Sichtermann, Griechische Vasen in Unteritalien aus der Sammlung Jatta in Ruvo (1966) 56 K 89 Taf. 143, 2.

Zur Darstellung: Der Mann aufgrund des Thyrsos von Langlotz a. O. als Dionysos gedeutet. Nach M. Söldner, JdI 108, 1993, 296 ff. bes. 306 ff. 308 mit Anm. 347 soll der Altarsitz die Göttlichkeit des Sitzenden andeuten. – Zum Altarsitz bei Sterblichen vgl. K. Schauenburg, RM 92, 1985, 47 ff. Taf. 34, 1 (Bologna, Mus. Civ. 428: Jüngling), Taf. 35, 1 (Melbourne, Slg. Geddes: Herakles), Taf. 37, 2 (Bari, Mus. Arch. 3909: Dionysos). – Zur Typologie unteritalischer Altäre: H. Cassimatis, in: R. Etienne/M.-Th. Le Dinahet, L'espace sacrificiel dans les civilisations méditerranéennes de l'antiquité, Actes du Colloque Lyon 4.–7. Juni 1988 (1991) 33 ff.

TAFEL 25

1–8. *Kernos*

Inv. H 5743. Erworben 1982.

H. des Kernos mit Henkel 16,6 cm; Dm. des Kernos 21,5 cm; Dm. Henkel 6, 7 cm. – Einzelgefäße: H. 11,3 cm (o. Deckel), 13,8–14,3 cm (m. Deckel); Dm. Mündungen 5,7–5,9 cm; Dm. Füße 4,7–4,9 cm; Vol. ca. 0,25 Liter. – Deckel: H. 2,6 cm; Dm. 6,8–7,1 cm.

A. Kossatz-Deissmann, AA 1985, 229 ff. – RVAp Suppl. II 219 Nr. 635–2.

Von dem Kernos sind das aus vier Einzelgefäßen bestehende Unterteil und zwei Deckel erhalten. Das Unterteil ist bis auf Teile der Mündungen, Füße und der Schulterknubben vollständig: a) Fuß gebrochen, eine Knubbe fehlt, b) Teil des Fußes und der Mündung ergänzt. Gefäßkörper verzogen, schräg stehender Fuß, c) eine Knubbe leicht bestoßen, d) Teile der Mündung und der Wandung ergänzt, eine Knubbe fehlt, eine andere wurde ergänzt. Unter dem

Fuß starke Abdrehungen und ein spitz zulaufendes Loch in der Mitte. – Henkel an beiden Ansätzen gebrochen und ergänzt. – Von den beiden Deckeln ist e) ungebrochen, zwei Abplatzungen an den Rändern auf der Unterseite, f) mehrfach gebrochen. – Firnis am Henkel und an den Mündungen stellenweise abgerieben.

Beiger Ton; schwarzer Firnis. Tongrund rötlich, auf Unter- und Innenseite des gesamten Gefäßes tiefrot. Gelb auf Weiß.

Vier lebesförmige Gefäßkörper auf hohen Füßen. Scheibenfüße an den Außenseiten gefirnißt. Fußoberseite und Stiel ausgespart. Bildzonen auf den Außenseiten der Gefäße unten durch umlaufenden Firnisring, oben durch Strichmuster eingefast. Außen- und Oberseite des Mündungskragens gefirnißt. Jeweils zwei plastische Knubben auf den Schultern. Innen vollständig gefirnißt. Einzelgefäße durch ein an der Oberseite gefirnißtes Mittelstück mit außen gefirnißtem Henkel mit Mittelgrat verbunden. Unterseite des Mittelteils tongrundig.

Auf den Gefäßen a–d je ein Frauenkopf im Profil nach links zwischen pflanzlichen Elementen. Gesichter leicht variiert. Kekryphalos, Strahlendiadem, Ohrgehänge und Halskette in Gelb auf Weiß. End- und Zwickelpunkte der Triebe weisen gelbe und weiße Punkte auf. – Der Deckel e) zeigt zwei Palmetten mit gelben Palmettenkernen und Punkten rechts und links des Mittelblattes und zwei Volutenranken mit Punkten, f) Frauenkopf zwischen zwei Volutenranken und zwei Blüten und Palmette.

A-B-C-Untergruppe der Winterthur-Gruppe, 320–300 v. Chr.

Zu Form und Verwendung: Kossatz-Deissmann a.O. 231 ff. mit Anm. 88. 238. Liste der Vergleichsstücke ebenda 237 Anm. 123. – Dem Würzburger Exemplar am nächsten ein Kernos im New Yorker Kunsthandel: Kossatz-Deissmann a.O. 238 Abb. 18.

Zum Maler: Der Kernos ist von Trendall der A-B-C-Untergruppe der Winterthur-Gruppe zugewiesen und einer Lekanis im Kunsthandel: RVAp II 700 angeschlossen worden. (briefl. bestätigt von A. Cambitoglou 5. Aug. 1996). – Zur A-B-C-Untergruppe: RVAp II 699 f. – RVAp Suppl. II 219.

Zur Darstellung: Für die Köpfe des Unterteils vgl. bes. Oinochoe der Form 8b in Boston, MFA 69.55: RVAp Suppl. II 219 Nr. 635–3; Vase-Painting in Italy 133 f. Nr. 55. – Für den Kopf des Deckels vgl. RVAp II 697 Nr. 598 (Hinweis A. Cambitoglou).

P. Wolters, MüJb. 1913, 83 ff. Taf. 4. – Langlotz 147 Nr. 822 Taf. 238. 239. – Führer Würzburg 203. – U. Sinn, Sport in der Antike. Wettkampf, Spiel und Erziehung im Altertum (1996) 66 Abb. 42–44.

Bis auf eine Abplatzung an der Mündung vollständig und ungebrochen. Oberfläche an der Unterseite leicht abgerieben.

Beigebrauner Ton; grauschwarzer bis blauer, stark glänzender bis irisierender Firnis. Weiß. Kurze Relieflinien.

Gerundeter Boden. Bildzone unten und oben durch tongrundig ausgesparte Reifen von Bodenmedaillon und Schulterfries abgesetzt. Auf der Schulter stellenweise gewellte Ritzlinie. Innen und außen gefirnißte Mündung durch Einziehung abgesetzt.

In der Hauptzone Athleten bei unterschiedlichen Sportarten: ein Ballspieler, ein Diskuswerfer, zwei Ringer mit ihrem Trainer sowie ein Kreisspieler. Bis auf Trainer und Kreisspieler sind die Sportler nackt. Alle sechs tragen weiße Haarbinden. Zwischen Kreisel- und Ballspieler hängt eine Tānie. Auf der Schulter stehen sich jeweils zwei Hunde und zwei Gänse gegenüber. Zwischen den Tieren derselben Gattung jeweils kleine, zwischen den Tieren unterschiedlicher Gattungen größere Palmettenmotive. Auf der Unterseite Kopf mit langen Haaren und Perlenkette in Dreiviertelansicht nach rechts.

Frühes 4. Jahrhundert v. Chr.

Zu Form und Entwicklung des Kugelaryballos: J. D. Beazley, BSA 29, 1927/28, 187 ff. – Für die attisch rotfigurigen Beispiele s. Exemplar in Graz: M. Lehner/Th. Lorenz/G. Schwarz, Griechische und italische Vasen aus der Sammlung des Instituts für klassische Archäologie der Universität Graz (1993) 58 ff. Nr. 32 Abb. 45. 46. – In Unteritalien vor allem unbemalte Beispiele in Gräbern, s. Funde aus Oria (Rione Maddalena, Grab 7): F. G. Lo Porto, Studi di Antichità 6, 1990, 101 ff. Taf. 45, 3–7. 46, 3–6 (1. H. 4. Jh. v. Chr., vom Ausgräber als Grab eines messapischen Epheben der gebildeten Schicht gedeutet). – Zu dieser Art von Gräbern und ihren Funden: F. G. Lo Porto, AttiMemMagnaGr 11–12, 1970–71, 144 Nr. 44–45 Taf. LXIII, a–b (Ugento); ders., AttiMemMagnaGr 8, 1967, 31 ff. (Tarent); A. D. Amicis u. a., Atleti e guerrieri. Tradizioni aristocratiche a Taranto tra VI e V sec. a. C., Ausstellungskat. Tarent 1994 (Catalogo del Museo Naz. Arch. di Taranto I, 3). – S. auch Rundaryballos in Oxford, Ashmol. Mus.: CVA Oxford 1 Taf. XLVII Nr. 9 (mit Ringbasis, ohne Henkel, „very likely not Attic but Italiote like the Würzburg vase“). – *Zur Darstellung:* Nach U. Sinn a.O. handelt es sich bei den Athleten um Kinder. Ganz sicher als Kind ist der Kreisspieler zu deuten.

TAFEL 26

1–9. Kugelaryballos

Inv. H 4540. Aus Tarent. Erworben 1920.

H. 8,1 cm; Dm. Mündung 3,3 cm; Dm. Körper max. 6,8 cm; Dm. Medaillon 3,7 cm.

TAFEL 27

1–3. Askos

Inv. H 4607. Aus Tarent. Erworben 1927.

Ursprüngl. H. 10,2 cm. – a) Erh. H. 9,6 cm, b) erh. H. 3,5 cm; Dm. 7,2 cm.

Langlotz 154 Nr. 864 Taf. 248. – L. M. Cateruccia, *Picture vascolari italiote di soggetto teatrale comico* (1951) 66 Nr. 84. – Phlyax Vases 50 Nr. 133. – Phlyax Vases² 69 Nr. 138. – B. A. Sparkes/L. Talcott, *The Athenian Agora* XII (1970) 163 Anm. 8.

Vier Fragmente zu zwei Stücken zusammengesetzt. Brandspuren. a) Teil des Körpers mit Henkel und Trichter. – b) Teil der unteren Wandung und des Bodens.

Beigebrauner Ton; brauner bis schwarzer Firnis. Innenseite versintert, gut sichtbare Drehrillen.

Reste eines konischen Gefäßes mit flacher Standfläche, knopfartigem Ende (abgebrochen), trichterförmigem Einguß und Ringhenkel. Bodenunterseite tongrundig. Körper bis auf die Darstellung mit Firnis abgedeckt. Über dem Henkel ein Loch.

a) Oberer Teil eines von zwei Ranken gerahmten Frauenkopfes mit aufgebundenen Haaren nach links mit dem Rest einer Ranke sowie dem linken Arm eines Phlyaken, der ursprünglich mit Fackel und Situla nach links lief. Zu beiden Seiten des Henkels Reste eines weiteren Rankenornamentes. – b) unterer Teil der Henkelranke und linker Unterschenkel des Phlyaken.

2. Hälfte 4. Jahrhundert v. Chr.

Das Gefäß wurde im Krieg beschädigt. Zur Rekonstruktion vgl. die Abbildungen bei Langlotz.

Zu Form und Funktion: Der Askos gehört zu einer Gruppe von Vexiergefäßen, die als schwarzgefirnißte Exemplare sowohl in Attika als auch in Unteritalien verbreitet waren. – Beispiele: Athen, Agora P 7354 von der Agora: Sparkes/Talcott a. O. 320 Nr. 1205 Taf. 39. – Forentum: A. Bottini/M. P. Fresa, *Forentum* II (1991) Taf. XVI Abb. 61. Taf. XVII Abb. 66 (Grab 600 Nr. 9). – Canosa: R. Casano, *Principi imperatori vescovi. Duemila anni di storia a Canosa* (1992) 120 oben rechts (Grab 600). – Vgl. ebenso R. Pagenstecher, *Die griechisch-ägyptische Sammlung E. v. Sieglin* II, 3 (1913) 139 Abb. 144d (aus Alexandria); P. Jacobsthal, *Göttinger Vasen* (1912) 29 f. Nr. 56 Taf. 21, 60 (aus Böotien). – Im Inneren der Gefäße befindet sich häufig ein Tonkügelchen. Durch Zuhalten des kleinen Lochs über dem Henkel konnte das Ausgießen von Flüssigkeit sofort unterbrochen werden. Zur Gebrauchsweise s. Sparkes/Talcott a. O. 163. – Zur Bemalung mit Phlyakendarstellung s. Askos in Ruvo, Slg. Jatta 1528: H. Sichtermann, *Griechische Vasen in Unteritalien aus der Sammlung Jatta in Ruvo* (1966) 55 K 87 Taf. 142, 3.

4. Fragment eines Volutenkraters

Inv. H 5358. Geschenk Prof. Günter Haseloff, Würzburg (1972).

H. 12,8 cm; Br. 14,4 cm (abgerollt: 15,8 cm); D. 0,7 cm; erschl. Dm. ca. 25,5 cm.

Führer Würzburg 201.

Halsfragment eines auf der Innenseite teilweise gefirnißten Gefäßes.

Gelblichbeiger Ton; schwarzer, stellenweise metallisch glänzender Firnis. Tongrund gebräunt. Weiß, Gelb und Rot. Breite Relieflinien.

Konkav geschwungenes Fragment vom Hals eines Volutenkraters. Innenseite im oberen Bereich streifig dunkelbraun gefirnißt.

Rechte Hälfte eines zentralen Blütenkelchs mit Resten eines geflügelten Frauenkopfes und einer perspektivisch gemalten Ranke. Weiß für Ranken und zickzackartige Schößlinge, Gelb für Knospen, Lotos und Kelch. Am unteren Halsansatz ein abgesetzter tiefroter Streifen, die Ranken in Braun mit schwarzer Binnenzeichnung.

Weißer Hauben-Kantharos-Gruppe, um 320 v. Chr.

Zum Maler: Das Fragment wurde von Trendall (briefl.) in die Nähe des Baltimore-Malers gesetzt. Rankenstil und Blütenkelch deuten eher auf den Maler der weißen Hauben hin. – Zum Baltimore-Maler: s. *hier zu Taf. 18*, 3–4. 19, 5. – Zum Maler der weißen Hauben: RVAp II 959 ff. – RVAp Suppl. I 181 ff. – RVAp Suppl. II 349 ff. 530 f. – K. Schauenburg, RM 91, 1984, 359 ff. – *ders.*, AA 1994, 507 ff. – Zur Kantharos-Gruppe: s. *hier zu Tafel 21*, 6–10. – Zu der Schwierigkeit, Baltimore-Maler und Maler der weißen Hauben voneinander zu trennen: K. Schauenburg, AA 1994, 543 ff.

Zur Darstellung: Zu den geflügelten Büsten vgl. Halsbild des Volutenkraters in Kiel, Antikenslg. B 741: K. Schauenburg, JdI 105, 1990, 84 Abb. 32 sowie Volutenkrater in Brüssel, Slg. Deletaille: *ders.*, JdI 99, 1984, 141 Abb. 14.

5. Fragment

Inv. H 5357. Geschenk Prof. Günter Haseloff, Würzburg (1972).

H. 17,5 cm; Br. 14,5 cm (abgerollt: 15,0 cm); D. 0,8 cm; Dm. ca. 30,0 cm.

Führer Würzburg 201. – RVAp II 972 Nr. 137.

Wandungsfragment eines offenen Gefäßes. Firnis stellenweise gerissen.

Beiger Ton, im Kern orange; schwarzer glänzender Firnis, rechts neben dem Kopf des Eros aufgerissen. Tongrund auf dem Körper ‚schwammig‘ rot, über den Schmuck stark verdünnter Firnis verstrichen. Weiß und Gelbbraun. Breite Relieflinien.

Konvex geschwungenes Profil. Innenseite gefirnißt.

In der Dreiviertelansicht nach rechts sitzender Eros mit nach links gewandtem Kopf, bis auf Flügelspitzen, Hinterkopf und Unterschenkel erhalten. Sakkos, Zackendiadem und weiße Perlenschnüre an Hals, Brust, Arm und Oberschenkel. In der angewinkelten linken Hand eine gelbweiße Schale und eine Traube, der rechte Arm ist gesenkt. Flügel in Weiß. Auf dem Weiß des Schmuckes und der Schale gelbbraune Striche aus verdünntem Firnis. An der oberen Bruchkante Reste eines gepunkteten Kymation.

Weißer Hauben-Viergespann-Gruppe, um 320 v. Chr.

Zur Weiße Hauben-Viergespann-Gruppe: RVAp II 972 ff. – RVAp Suppl. I 188. – RVAp Suppl. II 363.

Zur Darstellung: Zum Motiv des zurückgewandt sitzenden Eros vgl. Kantharoi in Bari, Mus. Arch. 5979. 5980: RVAp II 973 Nr. 140 Taf. 381, 4. Nr. 141 sowie in Kroton, CR 521: RVAp II 972 Nr. 131 Taf. 381, 5.

TAFEL 28

1. Fragment eines geschlossenen Gefäßes

Inv. H 4705. Aus Tarent. Erworben 1933.

H. 12,7 cm; Br. 13,7 cm (abgerollt: 14,3 cm); D. 0,7 cm; Dm. (max.) ca. 42,0 cm.

E. Bielefeld, Von griechischer Vasenmalerei (1949) Taf. 15 Abb. 21. – H. Froning, AA 1971, 35 Abb. 2. – Führer Würzburg 203. – RVAp I 42 Nr. 34. – ESI 53 Nr. 165. – J. M. Moret, L'ilioupersis dans la céramique italote (1975) 154. – Hoesch, Malerei 170 f. – L. Giuliani, Tragik, Trauer und Trost (1995) 167 Anm. 179. – M. True, in: J. B. Carter/S. P. Morris (Hrsg.), The Ages of Homer. A Tribute to Emily Townsend Vermeule (1995) 423 Abb. 25. 4. – LIMC VIII + Suppl. (1997) 1046 s.v. Rhesos Nr. 8 (M. True).

Wandungsfragment eines geschlossenen Gefäßes. An den Bruchkanten kleinere Absplitterungen. Graugrüne Brandflecken oberhalb der figürlichen Darstellung.

Rötlichbeiger Ton; schwarzbrauner bis schwarzer Firnis, großflächig abgerieben. Hohe Relieflinien für die Binnenzeichnung. Geländeangaben geritzt.

Fragment aus der Schulterzone. Am oberen Rand der Vorderseite Reste eines gepunkteten Kymations. Innenseite tongrundig.

Oberkörper eines schlafenden Mannes in der Tracht eines Orientalen, die aus einem langärmeligen mit Dreipunktmustern verziertem Untergewand, einem Ärmelchiton mit gepunktetem Kreuzband und Gürtel sowie einer rosettenverzierten Laschenmütze (Tiara) besteht. Mit zwei Lanzen in den Händen hat sich der Bärtige in felsigem Gelände leicht zur Seite gelehnt, den Kopf auf seinen linken Arm gestützt, der auf einem mit dem Mantel gepolsterten Felsen aufliegt. Seine Augen sind geschlossen.

Kreis des Malers der Dionysosgeburt, um 400 v. Chr.

Die im Krieg verbrannte Scherbe wurde bei 650 Grad zurückgebrannt.

Zur Form: Für die Ergänzung als Volutenkrater s. den namengebenden Krater des Malers der Dionysosgeburt in Tarent, Mus. Naz. Arch. IG 8264: RVAp I 35 Nr. 6 Taf. 9, 1.

Zum Maler: H. Froning versuchte zuerst, die Scherbe als attisch zu erweisen. In ESI wies Trendall sie dann zunächst dem Sarpedon-Maler zu, bevor er sie abschließend dem Kreis des Malers der Dionysosgeburt zurechnete. Zu diesem: RVAp I 33 ff. – RVAp Suppl. II 10.

Zur Darstellung: Der Bärtige ist von H. Froning a. O. als Thrakerkönig Rhesos gedeutet, der den Trojanern zu Hilfe eilend mit seinen Leuten nachts von Diomedes überfallen und umgebracht wurde. Nach Giuliani a. O. paßt der Thraker in Ruhestellung am ehesten in den Kontext einer Darstellung, die den musizierenden Orpheus unter den Thrakern zeigte, und ist wohl auf einen andächtigen Zuhörer zu beziehen. – Zu Rhesosmythos und -ikonographie: A. D. Trendall/T. B. L. Webster, Illustrations of Greek Drama (1971) 112 f.; Moret a. O. 187 ff.; Giuliani a. O. 94 ff.; True a. O. 415 ff.; LIMC VIII + Suppl. (1997) 1044 ff. s.v. Rhesos (M. True). – Zum Typus des ruhenden Thrakers bei Orpheus s. Volutenkrater in Mailand Slg. H. A.: CVA Milano, Coll. H. A. I, IV D Taf. 11, 1 Nr. 270. – Auf dem Rhesoskrater in Berlin, SMPK 1984.39 kehrt das Motiv für zwei jugendliche Wächtergestalten wieder: Giuliani a. O. 31 ff. 73 Taf. 1, 95 Abb. 73.

2–3. Fragmente eines (?) Kelchkraters

Inv. H 4601. Aus Tarent. Erworben 1927.

(a) H. 7,6 cm; Br. 6,2 cm; D. 0,5 cm; Dm. ca. 26 cm. – (b) H. 12,8 cm; Br. 13,4 cm (abgerollt: 14,4 cm); D. 0,5 cm; Dm. ca. 27,5 cm (Wulst).

Langlotz 147 Nr. 823a Taf. 239. – R. Zahn, Die Antike 7, 1931, 94 Abb. 14. – C. W. Lunsingh-Scheurleer, Griechische Ceramiek (1936) 127. – RE 20 (1941) 302 Nr. 81 (E. Wüst). – L. M. Catteruccia, Pitture vascolari italote di soggetto teatrale comico (1951) 66 Nr. 81. – M. Bieber, The History of Greek and Roman Theatre² (1961) 129. 142 Abb. 522. – Phlyax Vases 52 Nr. 143. – Phlyax Vases² 72 Nr. 151. – E. Billig, OpAth 13, 1980, 76 Abb. 24. – Hurschmann, Symposienszenen Nr. A 78, Taf. 21.

a) oberes Wandungsfragment, aus zwei Fragmenten zusammengesetzt, Oberfläche stellenweise beschädigt – b) unteres Wandungsfragment mit Kelchansatz. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Brandspuren.

Beiger Ton; schwarzer, metallisch glänzender Firnis. Auf a) Gelb und Weiß. Relieflinien. Auf b) Tongrund durchgehend grau. Relieflinien für die Umrisse. Vorzeichnungen im Bereich der Unterschenkel.

Kelchkrater. Innenseiten beider Fragmente vollständig gefirnißt. Auf dem Kelchansatz gepunktetes Kymation, darüber Kreuzplattenmäander.

a) Phlyaken-Schauspieler: Oberkörper eines Mannes in Unterhemd, „Nacktkostüm“ und Exomis vor kannelierter Säulenschaft. Der Mann trägt eine Maske, mit weißem Haar und weißem Bart. Über ihm hängt ein Bukranion mit geknoteter gelber Binde. – b) Unterkörper und herabhängender linker Arm eines nackten Jünglings mit behänderem Aryballos. Weiter rechts die Füße und Unterschenkel einer Mantelfigur mit Stock.

Tarporley-Gruppe, 380–370 v. Chr.

Die im Krieg verbrannten Scherben wurden bei 650 Grad zurückgebrannt.

Zur Form: vgl. Kelchkrater des Tarporley-Malers in New York, Metr. Mus. 24.97.104 (Fletcher Fund 1924): VasesMagnaGraecia 82 f. Nr. 13; M. Schmidt, AntK 41, 1998, 24 Taf. 5, 2. – Zur Formentwicklung: S. Frank, Attische Kelchkratere (1990).

Zur Darstellung: a): Nach Langlotz a. O. und Hirschmann a. O. lagert der Phlyax beim Symposion in einer Halle. Billig a. O. erkennt in der Säule eine Kulisse, die der Mann als Versteck zum Lauschen verwendet. Das Bukranion in Verbindung mit der Knotenbinde sprechen jedoch eher für ein Heiligtum als Ort der Handlung. – J. R. Green (briefl. 5. Aug. 1996) sieht in dem Weißhaarigen entweder einen alten Mann (Maske G) oder den Koch (Maske P). Beide können eine Exomis tragen. Zu den Masken siehe Phlyax Vases²; OMC³ 12–26. – Zur Exomis: RE III (1899) 2328 ff. s. v. Chiton (Amelung). – Zum Bukranion: siehe *hier zu Taf. 6, 1–3*.

b): Nach A. Cambitoglou (briefl. 5. Aug. 1996) sind die Figuren auf dem Glockenkrater in Sydney, Nicholson Mus. 54.04: RVAp I 47 Nr. 13 Taf. 14, 1 (Tarporley-Maler) und dem Glockenkrater in New York, Slg. Klejmann: APS 37 Nr. 1 Taf. XV Abb. 67 (Klejmann-Maler) sehr ähnlich. Vgl. auch Kolonnettenkrater des Dolon-Malers in Bari, Mus. Arch. 6264: LCS 102 Nr. 535 Taf. 53, 1. – Zum Jüngling mit Aryballos: vgl. Halsbild des Volutenkraters des Malers der Dionysosgeburt in Brüssel, Mus. Roy. A 1018: RVAp I 35 f. Nr. 9 Taf. 10, 2.

4. Fragment einer Situla

Inv. H 4711. Aus Tarent. Erworben 1933.

H. 10,3 cm (max.); Br. 18,4 cm (abgerollt: 21,0 cm); D. Mündung 1,1 cm; Dm. Mündung 25,5 cm.

Führer Würzburg 178. – Phlyax Vases 53 Nr. 144 Taf. IV f. – Phlyax Vases² 72 Nr. 152 Taf. IX h. – OMC³ TV (Ph) 152. – K. Schauenburg, in: Institut für Klassische Archäologie München (Hrsg.), Wandlungen. Studien zur antiken und neueren Kunst. Festschrift E. Homann-Wedeking (1975) 191 Anm. 15.

Rötlichbeiger Ton; grünbrauner bis braunschwarzer, fleckiger Firnis. (Brandspuren). Tongrund orange, in den

Rillen des Randprofils zusätzlich gerötet. Weiß und Gelb. Relieflinien für Gesicht und Kleidung der Frau.

Mündungsfragment einer Situla des Typus 2 (bzw. B) mit zwei Profilleisten und abgesetztem Rand. Auf der unteren Profilleiste gepunktetes Kymation, auf der oberen umlaufender Firnistreifen. Rechts Teil der umschriebenen Henkelpalmetten. Rand auf der gefirnißten Innenseite durch leichtes Profil abgesetzt.

Phlyakenszene. Eine weißhaarige alte Frau im Bühnengewand redet mit angehobenen Schultern und sprechender Gestik auf einen links von ihr stehenden Partner ein, von dem nur noch die weiße Haarkalotte erhalten ist. Zwischen den beiden hängt ein tongrundiger Rinderschädel mit gelben Hörnern. An der linken Bruchkante ein Kranz, dessen Blätter Spuren von gelber Farbe aufweisen.

360–350 v. Chr.

Zur Form: K. Schauenburg, Jdl 84, 1969, 35 ff.; *ders.*, RM 88, 1981, 107 ff. Anm. 1; *ders.*, AA 1981, 462 ff.; A. D. Trendall, NumAntCl 19, 1990, 117 ff. – Zu den Vorbildern aus Metall: G. Zahlhaas, Großgriechische und röm. Metalleimer (1971) 77 ff. – Zum Mündungsprofil vgl. Situla aus dem Umkreis des Malers der Dubliner Situlae: N. Eschbach/W. Martini/K. Schauenburg, Bilder der Hoffnung. Jenseitserwartungen auf Prunkgefäßen Unteritaliens (1995) 68 f. – Vgl. ebenso Situla im Kunsthandel: K. Schauenburg, AA 1981, 471 Abb. 13–15.

Zur Darstellung: Für die Verbindung von Phlyakendarstellung und Situla vgl. Gnathia-Situla der Slg. Fleischman: M. True/K. Hamma (Hrsg.), A Passion for Antiquities. Ancient Art from the Collection of B. and L. Fleischman, Ausstellungskat. Malibu/Cleveland (1994) 142 ff. Nr. 63 mit Abb. – Durch das Bukranion ist die dargestellte Szene in einem Heiligtum lokalisiert. – Zur Maske der Alten (Typ Y) s. Phlyax Vases², OMC³ 25 Maske Y. – Zu Tierschädeln und -gehörnen: siehe *hier zu Taf. 6, 1–3*.

5. Abbildung 2. Pyxisdeckel

Inv. H 4709. Aus Tarent. Erworben 1933.

H. 0,6 cm (max.); Dm. 7,0 cm.

OMC³ 161, TV 2. – A. D. Trendall, in: Studies in Honour of T. B. L. Webster II (1988) 142 Nr. 14.

Deckel zu zwei Dritteln erhalten. Ringsum Abplatzungen und Bestoßungen.

Gelbbeiger Ton; glänzender Firnis. Tongrund orange. Relieflinien für Kinn, Nase und Augen.

Flacher Deckel für Pyxis Formtypus D. Auf der Unterseite bis auf einen umlaufenden Streifen und die durch Profil abgesetzte Randzone tongrundig. An der Außenkante bis auf eine tongrundige Einziehung gefirnißt. Auf der Oberseite ausgesparte Randzone. Abgesetztes, gefirnißtes Medaillon. Auf der Innenseite ein Graffito.

Weibliche, bis auf Stirn und vordere Kopfpartie erhaltene Maske mit gezipfelter Haube und seitlichen Haarbüscheln (Typus XA) nach links. Darunter ein Ball mit Kreuzmuster.

Frühes 4. Jahrhundert v. Chr.

Zur Form: s. Beazley, ARV² 1328 (Typus D). – Vgl. M. Lehner/Th. Lorenz/G. Schwarz, Griechische und italische Vasen aus der Sammlung des Instituts für Klassische Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz (1993) 56f. Nr. 31 Abb. 48 (aus Attika, 410 v. Chr.). – Die in der Regel nur mit einem Kopf oder einer Büste verzierten Pyxiden kommen häufig zusammen mit anderen Gegenständen für den weiblichen Gebrauch in Gräbern vor. Siehe E. de Juliis/D. Loiacono, Taranto. Il museo archeologico (1985) 324 Abb. 382. 383. – Zum Typus der Maske: OMC³ 24 Maske XA. – Zu den Graffiti auf Pyxiden: A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 38. 180f.

X I

Abb. 2. Pyxisdeckel H 4709

(1:1)

6. Fragment

H 6070. Aus Privatbesitz. Erworben 1994.

H. 5,8 cm; Br. 7,0 cm; D. 1,2 cm (oben)–0,6 cm (unten); Dm. ca. 15,0 cm.

Wandungsfragment. Schulter eines geschlossenen Gefäßes oder Deckel einer Lekanis. Oberfläche an der linken Seite beschädigt.

Beigerosafarbener Ton; schwarzer, glänzender Firnis, Tongrund leicht orange. Weiß, Gelbbraun, Gelb und Rot. Relieflinien.

Ausgestreckter, rechter Arm einer nackten Flügelgestalt (Eros) und Kopf eines durch Punkte gemusterten Wildes (Reh?) mit gelbweißem Geweih (bis zum Halsansatz erhalten). Die Flügel sind mit weißen Punkten und Strichen versehen. Am Hals des Tieres eine rote Linie.

340–330 v. Chr.

Zur Darstellung: Für „Eros mit Reh“ als Spielgefährten: K. Schauenburg, JdI 108, 1993, 232 ff. Dort auch zu dem Problem der Unterscheidung von Hirsch und Reh, die allgemein als Cerviden bezeichnet werden. – Zum Zeichenstil vgl. Situla in Bassano del Grappa, Slg. Chini 86: RVAp I 429 Nr. 72 (Hinweis A. Cambitoglou, briefl. 5. Aug. 1996).

KAMPANISCH ROTFIGURIG

TAFEL 29

1–4. Tafel 30, 1–2. Beilage 8, 1. Glockenkrater

Inv. H 4568. Aus einer Slg. in Tarcento (Veneto). Erworben 1920.

H. 41,4 cm; Dm. Fuß 16,6 cm; Dm. Mündung 38,0 cm. Vol. ca. 11,0 Liter (Füllhöhe unteres Mündungsprofil).

Langlotz 156 f. Nr. 875 Taf. 247. – AA 1946/47, 58. – GCRF 90, 4. – LCS 485 Nr. 328 Taf. 187, 5. – Führer Würzburg 197. – G. Hagenow, Aus dem Weingarten der Antike (1982) 32 Abb. 11. – F. Muthmann, Der Granatapfel. Symbol des Lebens in der alten Welt (1982) 48 f. 51 Abb. 63. – Werke der Antike 150 f. Nr. 68 Farbtafel (E. Simon). – Hirschmann, Symposienszenen 35. 42 ff. 189 (K 27) Taf. 2, 2. – K. W. Weeber, Humor in der Antike (1991) Farbtaf. 2. – Brandes-Druba, Architekturdarstellungen 175 f. 301 Kat. X. 2. 3. – M. M. Grevenig (Hrsg.), Mysterium Wein. Die Götter, der Wein und die Kunst (1996) 94 (Farbabb.). 166 mit Farbtaf. 167 (R. Stupperich). – M. Fittà, Giochi e giocattoli nell' antichità (1997) 94 Abb. 165.

Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen an Mündung und Unterkörper farblich angeglichen; am Stiel Risse und Abplatzungen. Linker Henkel ergänzt.

Graubeiger Ton; schwarzer, metallisch glänzender Firnis; Tongrund der Palmetten, des Lorbeerzweiges, des 'laufenden Hundes' und der Gewänder gerötet. Weiß und Gelb.

Profiliertes Scheibenfuß auf wulstförmigem Standring, an der Außenseite bis auf einen flüchtig ausgesparten Ring am Übergang zur Oberseite und einen weiteren am abgesetzten Körperansatz gefirnißt. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch 'laufenden Hund' nach rechts, oben durch einen ausgesparten und geröteten Balken auf B begrenzt. Auf der Unterseite der Mündung durch Henkelfelder unterbrochener Lorbeerzweig. Hochgebogene Rundstabhenkel. Um die Henkelansätze Strichmuster. Henkelpalmetten mit gerundetem dreieckigen Kern, spitzem Mittelblatt und Seitentrieben, aus denen Blüten und Halbpalmetten wachsen, deren Ränder teilweise mit Weiß eingefasst sind. Ausgesparte, bis unter die Mündungskante reichende Henkelfelder.

A – Gelageszene. Innerhalb eines Gebäudes, das durch ein weißes Podium, einen weißen Dachbalken und drei weiße, ionische Säulen mit gelben Zierteilen angedeutet ist, lagern zwei junge Männer mit Hetären auf gelben Klingen mit weißen Kissen. Der linke Jüngling (unbekleidete Körperteile tongrundig), mit einem geröteten Mantel um die Hüften bekleidet, faßt mit der linken Hand an die ent-

blößte linke Brust der dunkelhaarigen Hetäre; mit der Rechten hält er eine goldgelbe Kottaboschale im Schleuderguß. Sein Hals und sein Haupt sind mit Kränzen geschmückt. Die Hetäre legt ihren Kopf zurück und bietet ihm ihren Mund zum Kuß an. Um die Hüften trägt sie einen geröteten Mantel; der Oberkörper ist entblößt (unbekleidete Körperteile in Weiß). Hinter der Kline steht ein gelber Kottabosständer, unter der Kline pickt eine weiße Taube, an der Wand hängt eine goldgelbe Leier.

Die Hetäre des rechten Paares hat ihren Oberkörper dem Jüngling zugedreht und umfaßt mit beiden Händen den Kopf des Jünglings zum Kuß. Sie trägt einen weißen Kekryphalos, aus dem goldgelbe Haare hervorquellen, und ist mit einem geröteten Mantel bekleidet, der den weißen Oberkörper freiläßt. Der Jüngling hält einen goldgelben Kranz in der Rechten. Mit dem linken Arm stützt er sich auf die Kissen. Wie in der linken Bildhälfte steht auch hinter der rechten Kline ein Kottabosständer, auf dessen Klangkörper zwei Granatäpfel liegen. Von oben hängen zwei Zweige herab. Auf dem Boden sitzt unterhalb der Kline eine weiße Taube, dabei zwei eiförmige Früchte.

B – Zwei Frauen an einer weißen, mit gelbem Kymation geschmückten Stele. Die linke, ganz in einen geröteten Mantel gehüllte Frau (unbekleidete Körperteile tongrundig) mit weißem Kekryphalos und gelben Schuhen hält, auf einem nahezu unkenntlich gewordenen Felsengebilde sitzend, in der rechten Hand eine gelbe Schale mit weißen eiförmigen Früchten, in der Linken einen Spiegel. Ihr gegenüber steht eine Frau im geröteten, mit Punktgürtel versehenen Peplos, weißem Kekryphalos sowie gelbem Hals- und Armschmuck. Das rechte Bein hat sie auf eine Boden-erhebung gestellt, die durch eine gelbe Konturlinie wiedergegeben ist. Aus einer Schale, die sie in der ausgestreckten Rechten hält, bietet sie der Verhüllten Früchte an. Ihre linke Hand hat sie auf das rechte Knie gelegt. Oberhalb der Darstellung hängen links zwei Trauben oder Blätter, in der Bildmitte sowie rechts jeweils eine mit Weiß umrandete Schale.

Maler von New York GR 1000, 340–330 v. Chr.

Zu Form und Dekorationssystem vgl. Glockenkrater ehem. Zürich Kunsthandel (Arete): LCS Suppl. II 237 Nr. 328a Taf. XLII, 2. – *Zum Maler*: LCS 483 ff. – LCS Suppl. I 85 f. – LCS Suppl. II 236 f. – LCS Suppl. III 229 f. – Typisch für den Maler sind neben der dreiblättrigen Blüte im Zwickel der Seitentriebe der ausgesparte Balken oberhalb der Darstellung sowie der durch die Henkelfelder unterbrochene Lorbeerzweig.

Zur Darstellung: Das Gelagethema wurde, so Hirsch-

mann a. O. 27 ff., zwischen 410–380 v. Chr. vom Chequer-Maler in die kampanische Vasenmalerei eingeführt und war in der Folgezeit hauptsächlich auf die Maler der Cumae A-Gruppe beschränkt, als deren Begründer der CA-Maler gilt. Von ihm hat der Maler New York GR 1000 die Rahmenarchitektur und die Ausschmückung durch Vögel, Phialen und Leier übernommen. Vgl. Glockenkrater in Neapel, Mus. Arch. Naz. RC 144 (85873): Hurschmann, *Symposienszenen* 187 K 17; LCS 460 Nr. 70 Taf. 178, 1. – Liste der Hetärelage des Malers von New York GR 1000 bei Hurschmann, *Symposienszenen* 43. 189 f. K 25. K 27–29. Besonders nah steht der Glockenkrater in Neapel, Mus. Naz. H 903 (82588): Hurschmann, *Symposienszenen* 190 K 29; Lohmann, *Grabmäler* 293 K 74; LCS 485 Nr. 329, der ein Doppelgelage mit zwei Zechern und zwei Flötenspielerinnen sowie eine ähnliche Raumaufteilung zeigt. – Die Deutung der Rahmenarchitektur ist umstritten. Nach Hurschmann a. O. handelt es sich um die Andeutung eines Bankettraumes, nach Brandes-Druba a. O. um eine Pergola. Stupperich a. O. zufolge könnte es sich sogar um die Rahmung eines Grabtempelchens handeln. Das Fehlen von Mundschenken und weiterem Symposionsgeschirr sowie das Vorkommen von Symbolen für jenseitiges Leben und Wiedergeburt, wie Granatäpfeln, Eiern und Zweigen, sprechen seines Erachtens dafür, in dem Bild ein jenseitiges Symposion bzw. die Fortsetzung des glücklichen Lebens im Jenseits zu erkennen. Tauben und Kottabosspiel seien als Hinweise auf die Gunst der Aphrodite im jenseitigen Leben zu verstehen.

Zum Kottabosspiel: Hurschmann, *Symposienszenen* 24 ff. mit Anm. 50; W. Luppe, *Nikephoros* 5, 1992, 37 ff.; E. Csapo/M. C. Miller, *Hesperia* 60, 1991, 367 ff.; A. Schäfer, *Unterhaltung beim griechischen Symposion* (1997) 48 ff. – Zum Kußmotiv: Hurschmann, *Symposienszenen* 52 mit Anm. 154. Vgl. auch R. Hurschmann, in: D. Rößler/V. Stürmer, *Modus in Rebus. Gedenkschrift für Wolfgang Schindler* (1995) 61 mit Anm. 14.

Zur Sitzenden der Rückseite vgl.: Glockenkrater des Malers von New York 1000 in Neapel, Mus. Arch. Naz. 127970: LCS 468 Nr. 331 Taf. 187, 4. Vor der Brust der Frau ist ein Spiegel deutlich zu erkennen. Wie auf dem Würzburger Exemplar hängen von oben zwei Trauben oder Blätter herab. – Zur halbhohen Stele: J. M. Moret, *RA* 1979, 3 ff. 235 ff.; Brandes-Druba, *Architekturdarstellungen* 139 ff. – Im vorliegenden Fall bleibt unklar, ob es sich bei der halbhohen Stele um eine Grabstele, einen stelenförmigen Altar oder eine Begrenzung handelt. Zur Deutung der Stelen siehe auch H. Jung, *JdI* 110, 1995, 95 ff.

TAFEL 30

1–2. Siehe *Tafel* 29, 1–4.

TAFEL 31

1–4. *Tafel* 32, 1–2. *Beilage* 8, 2. *Glockenkrater*

Inv. H 4055. Aus Slg. Vogell. Erworben 1908.

H. 51,5 cm; Dm. Fuß 21,1 cm; Dm. Mündung 50,6 cm. Vol. ca. 22,0 Liter (Füllhöhe unterer Mündungsansatz).

Boehlau Nr. 548 Taf. 4, 6. – Langlotz 157 Nr. 876 Taf. 250. – EAA I (1958) 508 Abb. 686 s. v. Apuli, vasi (Stenico). – GCRF 91, 2. – LCS 505 Nr. 479 Taf. 198, 2. 3. – Führer Würzburg 198. – Brandes-Druba, *Architekturdarstellungen* 110 f. 248 Kat. VII. A.7.

Zusammengesetzt. Fuß und Körper oberhalb der Henkel ringsum gebrochen. Fehlstellen farblich angeglichen. Oberfläche besonders auf A aufgerissen und stellenweise abgeplatzt. Fußunterseite mit Gips verstärkt.

Beigefarbener Ton; schwarzer, glänzender Firnis mit vielen kleinen Rissen, Tongrund gerötet. Weiß und Gelb. Auf B Relieflinien für Binnenzeichnung.

Profiliertes Scheibenfuß auf wulstförmigem Standring, an der Außenseite bis auf einen ausgesparten Ring am Übergang zur Fußoberseite und einen weiteren am abgesetzten Körperansatz gefirnißt. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch umlaufenden Kreuzplattenmäander, oben durch je einen breiten, über den Henkeln unterbrochenen Streifen eingefast, der auf A weiß abgedeckt und mit Kreisornamenten versehen ist, die sich als tongrundige Aussparungen abzeichnen. Mündung und Lippe auf der Unterseite durch leichte Profile abgesetzt, dazwischen umlaufendes Lorbeerband. Außen gefirnißte hochgebogene Rundstabhenkel. Um die Henkelansätze Strichmuster. Henkelpalmetten mit muschelförmigem Kern auf zwei Volutenranken, aus deren Zwickel Halbpalmetten und seitliche Zackenkämme wachsen. Tongrundige, gerötete Henkelfelder.

A – Begegnung bei einem Naikos. Unter einem weißen Rankengiebel mit Akroteren in gelber Binnenzeichnung, an dessen Geison Trauben und Rosetten hängen, sitzt in der Bildmitte eine Frau im Profil nach links mit ‚Xylophon‘ in der Rechten, die Linke auf die Sitzfläche des Stuhles gestützt. Sie ist mit Kekryphalos, einem weißen Ärmelchiton mit goldgelben Knöpfen und einem um die Hüften geschlungenen Mantel bekleidet, der sich als grauer kalkhaltiger Überzug besonders abzeichnet. Strahlendiadem, Halskette und Armreifen. Der Frau gegenüber steht ein junger Mann, der sich auf einen Stab stützt. Nackt bis auf einen zwischen den Unterschenkeln eingeklemmten Mantel, mit einem diagonal über den Oberkörper verlaufenden gelben Perlband sowie einem goldgelben Kranz auf dem Kopf geschmückt, streckt er die rechte Hand vor.

Rechts folgt ein weiteres Paar. Die sitzende Frau ist mit einem ärmellosen Gewand mit goldgelben Knöpfen bekleidet und mit einem weißen Kekryphalos, Strahlendiadem, Hals- und Armschmuck ausgestattet. Mit der rechten Hand greift sie die goldgelbe Tānie, die ihr der mit weißem Manteltuch bekleidete und mit gelbem Perlband ge-

schmückte, bekränzte Jüngling überreicht. Links im Bild steht eine einzelne weibliche Gestalt, die ihren linken Fuß auf einen weißen Felsen gestellt hat. In der gesenkten Rechten hält sie einen Kranz, in der Linken eine goldene Schale mit einer großen, weißen und runden Frucht sowie zwei kleineren gelben Früchten. Oberhalb der Figuren hängen links eine Tānie, daneben eine Blütenrosette, weiter rechts ein Kranz. Über dem rechten Paar sind zwei Phialen und ein Blätterkranz angebracht. Unbekleidete Körperteile der Frauen sowie Stuhl und Felsen in Weiß.

B – Frau zwischen zwei Gabenträgerinnen. In der Bildmitte sitzt nach links auf einem weißen Felsen mit gelber Binnenzeichnung eine Frau mit einem Kranz in jeder Hand. Sie trägt einen gegürteten Peplos, einen weißen Kekryphalos, ein Strahlendiadem, gelbe Schuhe, Hals-, Arm- und Ohrschmuck. Links vor ihr steht eine Dienerin im Peplos mit einem gelben Spiegel in der erhobenen rechten Hand und einer Fruchtschale mit vier runden weißen Früchten und einem weiß eingefassten pyramidenartigen Kuchen in der Linken. Rechts steht hinter der Sitzenden eine weitere Begleiterin. Sie ist wie die Mittelfigur bekleidet und geschmückt. In ihrem linken Arm liegt ein weißer Stabfächer, in der ausgestreckten Rechten hält sie eine Tānie mit weißen Bändern. Hinter ihr hängt eine weitere Tānie; vor ihr schwebt eine gelbe Rosette mit weißen Spitzen. Über der mittleren Figur hängen zwei in der Mitte zusammenlaufende Blütenzweige mit kleinen weißen Punkten und Kreismotiv in der Mitte. Gewänder und unbekleidete Körperteile der Frauen sind tongrundig belassen.

APZ-Maler, 330–320 v. Chr.

Zum Maler: LCS 500ff. – LCS Suppl. I 87f. – LCS Suppl. II 241f.

Zur Darstellung: Der Würzburger Krater ist bislang die einzige kampanische Vase, die statt eines vollständigen Grabnaiskos nur einen Giebel zeigt. Nach Brandes-Druba, *Architekturdarstellungen* 110 handelt es sich um eine aus der apulischen Malerei geläufige ikonographische Würdemetapher, welche die Verstorbene aus dem Kreis der Gestalten heraushebt. – Die Gestalten der Vorderseite sind ebenso wie die der Rückseite als Standardfiguren aus dem Apulischen übernommen. Die Sitzende mit ‚Xylophon‘ kommt auf Vasen des APZ-Malers häufiger vor: Hydria Basel, *Antikenmus. Z* 315; Trendall, LCS 507 Nr. 501 Taf. 198, 4–5. – Der Typus des Jünglings läßt sich in der apulischen Vasenmalerei bis zu Varrese- und Lykurgos-Maler sowie Dareios-Maler zurückverfolgen. – Zum ‚Xylophon‘ siehe hier zu Taf. 55, 1–3.

Für den kalkhaltigen Überzug an den Oberschenkeln der Mittelfigur auf A liegt eine Analyse des Département de Minéralogie der Université de Genève vor. Danach handelt es sich um Ton mit Resten einer Kalzium-Kupfer-Silicium-Verbindung. Die Zusammensetzung spricht nach C. Adu-sumalli (briefl. 23. 10. 1996) dafür, daß der Mantel blau eingefärbt war. – Zur Verwendung von Farben in der

kamp. Vasenmalerei vgl. Halsamphora des CA-Malers in Malibu, Getty Mus. 83.AE.248: CVA Malibu 4 Taf. 221 (Frauen mit blauen Gewändern). – Zur Polychromie unteritalischer Vasen: K. Schauenburg, *JdI* 100, 1985, 424.

Zur Darstellung der Rückseite vgl. Glockenkrater des APZ-Malers in Neapel, Mus. Arch. Naz. 85801: LCS 506 Nr. 483; St. de Caro/M. Borriello, *La Magna Grecia nelle collezioni del Museo Arch. di Napoli, I Greci in Occidente*, Ausstellungskat. Neapel 1996, 219 Nr. 14. 1 mit Abb. – Das Dreifigureschema kehrt in ähnlicher Form auf Glockenkrater in Hannover, Privatslg: LCS Suppl. III Nr. 240 Nr. 485b Taf. XXVIII wieder. – Der Doppelzweig über der sitzenden Hauptfigur auf weiteren Vasen des APZ-Malers, etwa Glockenkrater in Agrigent R 207: LCS 505 Nr. 480 Taf. 198, 1 oder Skyphoskrater in New York, Metr. Mus. 06.1021.238: LCS 508 Nr. 513 Taf. 199, 4.

TAFEL 32

1–2. *Siehe Tafel 31, 1–4.*

TAFEL 33

1–2. *Tafel 34, 1–3. Beilage 9, 1. Hydria*

Inv. H 4571. Aus deutschem Privatbesitz. Erworben 1920.

H. 56,8 cm; Dm. Fuß 16,6 cm; Dm. Mündung 17,3 cm. Vol. ca. 9,0 Liter (Füllhöhe Unterkante Firnisring).

Langlotz 156 Nr. 873 Taf. 250. – AA 1946/47, 60ff. – GCRF 90, 9. – LCS 488 Nr. 354 Taf. 189, 2. 3. – Führer Würzburg 197. – G. Schneider-Herrmann, *The Samnites of the Fourth Century B. C. as depicted on Campanian Vases and in Other Sources*, BICS Suppl. 61 (1996) 50. 72. 115 Taf. 80 Abb. 65.

Zusammengesetzt. Fuß und linker Henkel gebrochen. Bestoßene Mündungskante ergänzt. Fehlstellen an Fuß und Henkel farblich angeglichen. Zum Einlassen in einen modernen Sockel wurde der Fuß ringsum gekerbt.

Hellbeiger Ton; schwarzer, metallisch glänzender Firnis. Tongrund der Palmette und jedes zweite Palmettenblatt sowie jeder zweite Zwischenraum des Zungenmusters am Hals, Oberseite der Mündung und Gewänder gerötet. Weiß und Gelb.

Profiliertes Fuß, an der Außenseite bis auf die Außenseite sowie einen flüchtig ausgesparten Ring auf halber Stielhöhe gefirnißt. Ausgespartes Zwischenstück am eingezogenen Übergang zum Gefäßkörper gerötet. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch ‚laufenden Hund‘ nach rechts, oben durch umlaufenden Firnisstreifen eingefast. Auf dem tongrundig ausgesparten Hals Strichmuster mit abwechselnd tongrundig belassenen und geröteten Feldern. Unterseite der Mündung tongrundig. Profilierte Außenseite des überhängenden Mündungsrandes gefirnißt; Oberseite der ausgesparten Mündung

gerötet. Innenseite des Halses gefirnißt. Außen gefirnißte, hochgebogene Horizontal- und Vertikalhenkel. Unter dem Vertikalhenkel große gerötete Henkelpalmette mit seitlichen, bis auf die Schulter ausladenden Trieben, die in weiß umrandete Voluten auslaufen und Zackenkämme sowie Halbpalmetten mit weiß konturierten Blättern aufweisen. Zu beiden Seiten des Vertikalhenkelansatzes je eine gevierfelte Rosette mit weißen Spitzen. Unter den Horizontalhenkeln jeweils ein Frauenkopf. Gerötete Henkelfelder.

Krieger mit vier Frauen. In der Bildmitte steht nach links gewandt neben einem Zweig ein Krieger im goldgelben Muskelpanzer, mit Helm und Beinschienen, am linken Arm einen Schild, in der Rechten eine täniengeschmückte Lanze mit Sauroter. Unter dem Panzer trägt er einen kurzen geröteten Chiton, darüber einen geröteten Mantel. Der Krieger ist von vier sitzenden Frauen umgeben, von denen drei einfache gerötete ärmellose Gewänder mit breiten punktbesetzten Gürteln, weiße Kekryphaloi und gelbe Schuhe tragen. Die beiden Frauen der linken Seite haben dunkle Haare, die der rechten Seite gelbe. Die unbekleideten Körperteile sind bei den Frauen links tongrundig, bei den Frauen rechts in Weiß wiedergegeben. Der Arm-, Hals- und Ohrschmuck ist ebenso wie die Schulterknöpfe der Gewänder und die Gürtelknöpfe weißgelb.

Die neben einem weißen Zweig nach links auf einem weißen Felsen sitzende Frau links unten hält in der Rechten eine Schale mit weißen blattspitzenartigen Früchten und ein Tympanon. Mit der linken Hand stützt sie sich auf den Felsen und wendet ihren Kopf zu dem Krieger um. Die Frau darüber hält in der ausgestreckten rechten Hand einen Spiegel sowie ein mit diagonalen Linien verziertes und mit Granatäpfeln, Zweigen und Blüten-Thymiaterion besetztes Kästchen mitsamt einem Tympanon in der Linken. Sie ist in einem ähnlichen Sitzmotiv wiedergegeben wie die Frau darunter. Vor ihren verschränkten Unterschenkeln eine viergeteilte Rosette mit weißen Blattspitzen.

Die rechts oben sitzende Gestalt, gleichfalls mit zurückgewandtem Kopf, hält in der Linken eine gelbe Schale mit weißen Früchten und Bändern, in der gesenkten Rechten eine gelbweiße Situla mit Doppelhenkel. Rechts neben ihrem Kopf hängt ein Zweig. Die rechts unten im Gelände sitzende Frau ist durch ihre Tracht, Attribute und Sitzgelegenheit hervorgehoben. Zusätzlich zu ihrem Peplos trägt sie einen weißen Mantel um die Hüften, in der linken Hand hält sie einen Zweig. Ihr Sitz ist nicht wie bei der gegenüberstehenden Figur als weißer Felsblock gestaltet, sondern durch mehrere Punktreihen wiedergegeben. Rechts neben der Frau steckt ein Zweig im Boden. Zwischen ihrem Kopf und dem Schild des Kriegers ein ausgesparter Ring.

Die beiden Frauenköpfe unter den Horizontalhenkeln sind mit tongrundig geröteten Kekryphaloi, weißgelben Diademen, gelben Ohrgehängen und gelben Halsketten ausgestattet. Sie unterscheiden sich im wesentlichen durch die Musterung der Kopfbedeckung: der Kekryphalos der Frau unter dem linken Henkel weist neben verschiedenen Punktreihen ein Winkelmuster, der Kekryphalos der rech-

ten Frau an der gleichen Stelle eine zusätzliche weiße Punktreihe auf.

Maler von New York GR 1000, 340–330 v. Chr.

Zum Maler: LCS 483 ff. – LCS Suppl. I 85 f. – LCS Suppl. II 236 f. – LCS Suppl. III 229 f.

Zur Darstellung: Das Thema „Krieger mit Frauen“ ist auf Vasen des Malers mehrfach nachgewiesen. Der Bewaffnete ist in der Regel als Sieger mit aufgerichteter Lanze und vollständiger Bewaffnung dargestellt. Muskelpanzer, Beinschienen, attischer Helm mit Wangenklappen und Stirnschild sowie Lanze sind Waffen und Rüstungsteile, die griechischen Ursprungs oder von griechischen Prototypen abgeleitet sind. Sie lassen sich als reale Grabbeigaben in etruskischen und unteritalischen Gräbern nachweisen, z. B. in Gravina, Grab 4/II: D. Venturo, *Taras* 9, 1989, 203 f. oder in Conversano, Grab 10: A. Martini, *NSc* 18, 1964, 161 ff. – Zum Muskelpanzer: D. Cahn, *Waffen und Zaumzeug* (1989) 43 ff.; A. Bottini/M. P. Fresa (Hrsg.), *Forrentum II* (1991) 100 (Liste); E. H. Richardson, *AJA* 100, 1996, 91 ff., bes. 108 ff. – Zum argivischen Rundschild: Bottini/Fresa a. O. 102 (Lavello, Grab 699 I). – Der in der Regel als attisch bezeichnete Helm ist nach H. Pflug (briefl. 8. Juli 1997) typologisch als unteritalisch-phrygischer Helm anzusprechen, der sich von chalkidischen Helmen herleitet. Zu diesen: H. Born, *Sammlung Axel Guttman*, Band II: *Restaurierung antiker Bronzewaffen* (1993) Katalog, Beispiele VIII-X.

Die Bedeutung der Szene ist noch nicht ermittelt. Schneider-Herrmann a. O. 114 f., die einen samnitischen Krieger beim Besuch von Frauen erkennt, ordnet die Vase unter die Darstellungen ritueller Aktivitäten ein. Die links unten sitzende Frau sei unter den Frauen die Hauptfigur und habe möglicherweise etwas mit der Hochzeit zu tun. Für eine rituelle Deutung der Darstellung sprechen vielleicht die dionysischen Attribute Tympanon und Situla. Ebenso gut könnte es sich jedoch um das repräsentative Bild eines siegreichen Kämpfers oder um die (Grab-)Statue eines Kriegers handeln. – Zum Typus des Kriegers vgl. Bronzestatuetten aus Etrurien und Unteritalien: E. H. Richardson, *AJA* 100, 1996, 91 ff.

Nach H. Frielinghaus, *Einheimische in der apulischen Vasenmalerei. Ikonographie im Spannungsfeld zwischen Produzenten und Rezipienten* (1995) 107 werden vor allem einheimische Figuren (zumindest auf apulischen Vasen) mit Waffen ausgestattet, während Personen ohne einheimische Kennzeichen in „Lebensszenen“ eher selten bewaffnet sind. Obwohl es sich um Waffen griechischen Ursprungs handelt, würden Krieger durch sie als Einheimische bezeichnet, da das Kriegerbild in starkem Maße mit diesen verknüpft sei. – Zu Tracht und Bewaffnung einheimischer Krieger vgl. A. D. Trendall (Hrsg.), *Gli indigeni nella pittura italiota* (1971) 10. 17 ff.; P. F. Stary, *Hamburger Beiträge zur Archäologie* 8, 1981, 63–102; E. G. D. Robinson, in: A. Cambitoglou (Hrsg.), *Classical Art in the*

Nicholson Museum, Sydney (1995) 145 ff.; G. Schneider-Herrmann a.O. 4 ff. 15 ff. 39 ff. – Zu italischen Kriegern: A. M. Adam/A. Rouveret (Hrsg.), *Guerre et société en Italie aux Ve et IVe siècles avant J.-C.*, Table-Ronde Paris 5. 5. 1984 (1986). – Bei den Frauen sprechen vielleicht die mit Punkten besetzten Gürtel für einheimisch italische Herkunft. – Zum Aussehen der Frauen s. G. Schneider-Herrmann, BABesch 57, 1982, 581 ff.; M. Dewailly, MEFRA 94/2, 1982, 581–615. – Zu den Gürteln auch Frielinghaus a.O. 41 ff. – Zum Typus der Sitzenden vgl. Oinochoe in Moskau, Puschkin Mus. II 1b 186; CVA Moskau 3 Taf. 23.

Die gezielte Rötung nur einzelner Flächen macht deutlich, daß es sich nicht um einen im Tauchbad erzeugten Farbauftrag, sondern um ein bewußtes mit dem Pinsel vorgenommenes Verzierer mit Eisenlösung handelt. Zur Technik des ‚Puderrots‘ und seiner Zusammensetzung siehe L. Giuliani, Tragik, Trauer und Trost (1994) 71 f.

TAFEL 34

1–2. Siehe Tafel 33, 1–2.

TAFEL 35

1–3. Tafel 36, 1–3. Beilage 9, 2. Hydria

Inv. HA 192. Aus Slg. Barone, Neapel.

H. 49,2 cm; Dm. Fuß 15,6 cm; Dm. Mündung 14,7 cm. Vol. ca. 8,8 Liter (Füllhöhe 3 cm unterhalb der Oberkante des inneren Firnisringes).

Ulrichs III 472. – Langlotz 174 Nr. 874 Taf. 250. – GCRF 76, 4. – EAA I (1958) 935 Abb. 1170. – LCS 408 Nr. 318. – Führer Würzburg 196. – A. Kossatz-Deissmann, *Dramen des Aischylos auf westgriechischen Vasen* (1978) 94 Taf. 14, 2. – Lohmann, *Grabmäler 302 K 154*. – LIMC III (1986) 716 Nr. 61 s.v. Elektra (I. McPhee). – G. Schneider-Herrmann, *The Samnites of the Fourth Century b. C. as depicted on Campanian Vases and in Other Sources*, BICS Suppl. 61, 1996, 120 Taf. 155.

Aus großen Fragmenten zusammengesetzt. Während des Brandes in Längsrichtung von Schulter bis Fuß gesprungen. Gefäßkörper stark verzogen. Verwerfung beim Vorderteil des Panthers. Brüche und Dellen bei der Restaurierung ausgeglichen. Innen mit Gips ausgegossen.

Graubeiger Ton; schwarzer Firnis. Tongrund gerötet. Weiß und Gelb.

Profiliertes Fuß, an der Außenseite bis auf die Außenkante sowie einen ausgesparten Ring auf halber Höhe des Fußes und eine tongrundige Aussparung am eingezogenen Übergang zum Gefäßkörper gefirnißt. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch umlaufenden Kreuzplattenmäander, oben durch tongrundigen Streifen begrenzt. Auf der Schulter figürliche Darstellung umgeben von Volutenranken mit Zwickelfüllung. Am Hals um-

schriebene Palmetten mit halbrundem, weiß verziertem Kern und langem Mittelblatt. Zwischen den Palmettenbögen Blattzungen. Obere Halspartie und Unterseite der Mündung tongrundig belassen. Auf der Außenseite der überhängenden Lippe nach rechts gerichteter ‚laufender Hund‘. An der profilierten Außenkante der Mündung umlaufende Firnislinie. Tongrund der Oberseite des Mündungstellers gerötet. Außen gefirnißte, hochgebogene Horizontal- und Vertikalhenkel. Unter dem Vertikalhenkel zweistöckige Henkelpalmette mit rundem Kern und verlängertem Mittelblatt der unteren Palmette sowie gelb umrandetem muschelförmigen Kern der oberen Palmette mit seitlichen Volutenranken, die weitere Palmetten mit gelb umrandeten Kernen und Punkten umschreiben. Unter den Horizontalhenkeln jeweils ein Frauenkopf. Darüber stark gerötete Henkelfelder. Um die Henkelansätze Strichmuster. Halsinnenseite im oberen Teil gefirnißt.

Begegnung am Grab. In der Bildmitte steht in Dreiviertelansicht nach links eine Frau mit kurzgeschnittenen dunklen Haaren vor einem Naiskos mit weißer Front. Sie ist mit einem schwarzen Ärmelchiton mit geritzter Faltenangabe und einem breiten Gürtel bekleidet, dessen Farbe fast vollständig abgeplatzt ist. Ihre Arme hat sie ausgebreitet erhoben. Wie die nackten Füße und das Gesicht sind sie in Weiß wiedergegeben, die Umriss in verdünntem Glanzton von dem Naiskos abgesetzt, dessen Inneres und die Seitenflächen mit sehr stark verdünntem Glanzton überzogen und dessen Balkendecke durch abwechselnd gelbe und schwarze Balken angegeben ist. Vor dem Naiskos, auf dem Boden, stehen angelehnt zwei gelbe Schalen; links und rechts auf den Stufen Früchte (Granatäpfel), von denen die vier rechten nur noch als negativer Abdruck tongrundig ausgespart erscheinen.

Von links ist ein junger Mann hinzutreten, dessen Mantel auf dem Oberschenkel liegt. Den linken Fuß hat er auf eine gepunktete Bodenerhebung gestellt und den linken Arm daraufgelehnt. Mit dem rechten Arm stützt er sich auf einen langen Stab oder eine Lanze. Auf dem gesenkten Kopf ein Pilos. Darüber hängt ein gelbes Kreissegment (Gestirn?) in das Bild. Neben dem Gesicht eine gelbe Blüte. Rechts, hinter der Krepis des Grabmales, eine peplostragende Frau in Vorderansicht. Auf dem nach links gewandten Kopf eine Haube; in den Händen eine große, schwarz gepunktete Tānie. Auf Gesicht und Armen Spuren von Weiß. Über dem Kopf zwei gelbe Blütenblätter und eine tropfenförmige Aussparung.

Von den beiden Frauenköpfen unter den Henkeln ist der rechte durch kurze schwarze Haare und ein Diadem mit weißen Punkten, der linke durch Sakkos und Diadem gekennzeichnet. Vor dem linken Kopf ein Phialen- oder Kreismotiv mit weißgelber Bemalung, darunter, in Schulterhöhe, eine weiße Rosette. Auf der Schulter stehen sich ein Panther mit weißen Linien an Hals, Bauch und Ohren sowie schwarz und gelb gepunktetem Fell und ein bis auf die gelben Flügel weißer Greif im Sprung gegenüber. Auf dem Flügel haben sich die Reste von zwei Punktreihen erhalten. Zwischen den Tieren eine goldgelbe Blüte.

Libations-Maler, 350–330 v. Chr.

Zum Maler: LCS 404 ff. – LCS Suppl. I 73 f. – LCS Suppl. II 221 ff. – LCS Suppl. III 198 ff.

Zur Darstellung: Die Darstellung wird von E. Simon (Führer Würzburg) und A. Kossatz-Deissmann a. O. als Begegnung von Elektra und Orest am Grab des Agamemnon (basierend auf der Wiedererkennungsszene in den »Choe-phoren« des Aischylos) gedeutet. G. Schneider-Herrmann a. O. erkennt dagegen eine der wenigen kampanischen Naiskosdarstellungen und in der Hauptfigur eine samnitische Frau. Gegen eine mythologische Deutung der Szene spricht laut I. McPhee a. O. nicht nur die Tatsache, daß das Thema »Frau und Jüngling am Grab« zu den Standardthemen des Malers gehört, sondern auch das Fehlen einer zweiten, Pylades zu nennenden Jünglingsgestalt sowie der sonst häufiger bei Elektra auftauchenden Hydria. Für eine Deutung auf die Heroine lassen sich letztendlich vor allem das in Trauer kurzgeschnittene Haar und das schwarze Gewand (Aisch. Choe-ph. 11–12: φάρεσιν μελαγχίμοις πρέπουσα) anführen, das auf unteritalischen Vasen mehrfach wiedergegeben ist. Schwarze Gewänder kommen in der kampanischen Vasenmalerei jedoch auch bei anderen Frauen vor.

Zu den Darstellungen der »Orestie« in Unteritalien: A. D. Trendall/T. B. L. Webster, *Illustrations of Greek Drama* (1972) 41 ff. (ohne die Würzburger Hydria); A. Kossatz-Deissmann a. O. 92 ff. mit Anm. 520; D. Knoepfler, *Les imagiers de l'Orestie. Mille ans d'art antique autour d'un mythe grec*. Ausstellungskat. Neuchâtel Nov. 1991–Febr. 1992 (1993) 56 ff. 58 ff. – Vgl. bes. Hydria Paris, Louvre K 428: LCS 404 Nr. 298 Taf. 158, 2 mit Pylades und einer Hydria. – Zur Darstellung der Elektra mit schwarzem Gewand und kurzgeschorenen Haaren s. pästanisch rotfigurierte Amphora des Boston-Orestes-Malers in Boston, MFA 99.540: PP 125, 258 Taf. 29; Vase-Painting in Italy 183 ff. Nr. 105 mit Abb. – Zur Technik schwarzfiguriger Gewänder (bei anderen Frauen) s. kampanisch schwarzfigurige Amphora in Moskau, Puschkin Mus. 1 b 498 (1845. UR) des Malers von New York GR 1000: CVA Moskau 3 Taf. 16. – Die Begleiterin rechts vertritt einen Typus, der in unterschiedlichen Zusammenhängen (mit und ohne Mantel) beim Libations-Maler häufiger vorkommt: vgl. LCS 404 ff. Nr. 311–315. 321. Im Zusammenhang mit Elektra wäre die Grabbesucherin als Frau aus dem Chor aufzufassen.

Zu den weiblichen Köpfen unter den Henkeln vgl. Hydria des Libations-Malers in Köln, Arch. Inst. 307: LCS 408 Nr. 317; K. Berger, KJb 26, 1993, 283 ff. Abb. 98–100. – Zur antithetischen Tiergruppe auf der Schulter siehe R. Lullies, *Vergoldete Terrakotta-Appliken aus Tarent* (1962); *ders.*, RM 84, 1977, 235 ff.; Chr. Delplace, *Le griffon de l'archaïsme à l'époque impériale. Etude iconographique et essai d'interprétation symbolique* (1980) 121 ff. bes. Abb. 156. 166. Vgl. H. Herdejürgen, *Die tarentinischen Terrakotten des 6. und 4. Jahrhunderts v. Chr. im Antikenmuseum Basel* (1971) Nr. 68–70. – Zu Panther und

Greif vgl. Grabgemälde in Pästum: A. Pontrandolfo/A. Rouveret, *Le tombe dipinte di Paestum* (1993) 146 Abb. 1 (Andrioulo Grab 84), 149 Abb. 1 (Andrioulo Grab 58), 155 Abb. 3 (Andrioulo Grab 66). – Zum Wiederaufgreifen archaischer Bildzeichen in der (attischen) Kunst des 4. Jhs. v. Chr.: H. Luschey, in: R. Lullies (Hrsg.), *Neue Beiträge zur Klassischen Altertumswissenschaft. Festschrift zum 60. Geburtstag von B. Schweitzer* (1953) 243 ff. bes. 251. – Zur Deutung heraldischer Tierdarstellungen s. auch D. Salzmann, *Untersuchungen zu antiken Kieselmosaiken* (1982) 49 ff.; K. Schauenburg, JdI 102, 1987, 202 ff.

TAFEL 36

1–3. *Siehe Tafel 35, 1–3.*

TAFEL 37

1–2. *Tafel 38, 1–5. Beilage 10, 1. Lebes*

Inv. H 4529. Aus Slg. Preyß. Erworben 1920.

H. 21,4 cm (o. Knäufe und Henkel), H. 33,5 cm (max.); Dm. Fuß 10,2 cm; Dm. Mündung 9,1 cm; H. der Knäufe 3,1–3,5 cm; Henkelknäufe H. 2,7–3,0 cm. Vol. ca. 2,5 Liter (Füllhöhe Mündungsansatz). – Deckel: H. 8,1–8,9 cm (o. Lekanisdeckel), 11,2–12,3 cm (m. Lekanisdeckel); Dm. Deckelrand 8,8 cm; Dm. Lekanis 8,1 cm.

P. Jacobsthal, *Die Ornamente griechischer Vasen* (1927) 222 Nr. 130 Taf. 130a. – Langlotz 158 Nr. 879 Taf. 248. – GCRF 73, 1. – LCS 256 Nr. 200 Taf. 102, 4. – Führer Würzburg 195. – H. Cassimatis, *Le lèbès à anses dressées italiote à travers la collection du Louvre* (1993) 117. 194 Nr. C 4. – Brandes-Druba, *Architekturdarstellungen* 276 Kat. VII.7.12.

Zusammengesetzt. Henkelbögen und obere Henkelknäufe gebrochen. Boden geplatzt, Lekanisdeckel etwa zur Hälfte ergänzt, Deckelknopf gesprungen. Firnis des Deckels durch Fehlbrand nach oben hin immer rötlicher; zum Teil großflächig abgerieben.

Rötlichbeiger Ton; schwarzer, stellenweise fleckiger Firnis. Tongrund auf der Schulter besonders um die Knäufe gerötet. – Deckel: beigefarbener Ton; roter bis schwarzer Firnis, Tongrund gerötet. – Lekanisdeckel: schwarzer bis rötlicher Firnis, besonders vor und hinter dem Hasen abgeplatzt. Weiß und Gelb.

Profiliertes Fuß, an der Außenkante tongrundig, auf der Oberseite bis auf einen ausgesparten Ring am abgesetzten Übergang zum Gefäßkörper gefirnißt. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch umlaufenden Kreuzplattenmäander, auf der Schulter durch ein von den Henkeln unterbrochenes, mit Doppelstrichen unterglieder-tes Zungenband begrenzt. Mündungskragen gefirnißt. Gefäßinnenseite tongrundig. Gefirnißte Ohrenhenkel mit Mittelrippe. Ansätze und Scheitel der Henkel sind mit pla-

stischen Knospen verziert. Doppelstöckige, aus einem weißen Akanthuskelch entspringende Henkelpalmetten mit langen Mittelblättern und weit ausladenden Volutenranken, die in Kelchen mit langem Blütenblatt enden und Halbpalmetten in den Zwickeln aufweisen. In den Zwischenräumen der Ranke geviertelte Bälle und Kreismotive.

Knauf des Lebes-Deckels als Lekanis ausgebildet. Deckelunterseite stark gerötet. Auf dem Rand umlaufendes gepunktetes Kymation, auf der Oberseite Palmetten mit kreisrunden Kernen. Gefirnißtes, profiliertes Zwischenstück. Lekanisfuß tongrundig, Stiel gefirnißt. Auf dem gefirnißten Becken der Lekanis ein ausgespartes und gerötetes Lorbeerband. Auf dem Rand des abnehmbaren Deckels ‚laufender Hund‘ nach rechts; auf der Oberseite zwei einander zugewandte Frauenköpfe, das Vorderteil eines Hasen sowie Maul, Ohren und Schwanzspitze eines ihm gegenübergestellten Hundes. Unterseite des Knaufs gefirnißt. Auf der eingetieften Oberseite des Knaufs Strichkranz. Omegahenkel, an der Außenseite gefirnißt. Innenseite des Lekanisbeckens und des Deckels rötlich gefirnißt.

A – Drei Frauen im Brautgemach. In der Bildmitte sitzt mit den Beinen nach rechts die Braut auf einem Stuhl, den Oberkörper nach vorne gedreht, den linken Arm vor dem Leib, die rechte Hand auf die Sitzfläche des Stuhles gelegt. Sie ist mit Chiton und Mantel bekleidet und trägt lange Haare. Ein Schleier bedeckt ihren Hinterkopf. Diadem, Halskette, Ohrgehänge und Armreifen in Weiß. Der Blick des geneigten Kopfes geht nach links zu einer Frau, die ihren linken Fuß auf eine ausgesparte Bodenerhebung gestellt hat. Sie ist mit Chiton und Mantel sowie Haarband bekleidet. Mit ihrer linken Hand hebt sie einen Mantelzipfel an. Die rechte Hand ist mit nach oben gerichteten Handrücken vorgestreckt. Rechts steht eine weitere Begleiterin. Wie die linke Gestalt ist sie mit Chiton und Mantel bekleidet und mit Ohrgehängen, Halskette und Armreifen geschmückt. Auf dem Kopf trägt sie ein Haarband mit weißem Diadem. Mit der rechten Hand hebt sie das Manteltuch wie einen Schleier über der Schulter an. Sie wendet sich der Mittelgestalt zu.

B – Drei Frauen bei einer halbhohen Säule. In der Bildmitte lehnt eine weibliche Gestalt in Chiton und gemustertem Mantel in Vorderansicht an einer halbhohen, weißen und mit gelber Binnenzeichnung verzierten, dorischen Säule. Die langen, diademgeschmückten Haare der Frau sind von einem Schleier bedeckt. Ohrschmuck, Armreifen und weiß gepunkteter Gürtel. Ihre Rechte ist weit zu der rechten Begleiterin ausgestreckt, die in ihrer angewinkelten rechten Hand einen unkenntlichen Gegenstand (Spiegel?), in der Linken eine gefüllte Schale (Spuren weißer Punkte über dem Rand) hält. Die Frau ist in einen Chiton gekleidet, trägt einen Kekryphalos und ist mit Armreifen geschmückt. Links steht eine weitere Frau in Chiton und mit Kekryphalos, die mit der rechten Hand eine Seite ihres Gewandes anhebt. Wie die Frau rechts wendet sie den Kopf der Mitte zu. Ohr-, Hals- und Armschmuck der Frauen in Weiß.

Maler von Würzburg L 879, 370–360 v. Chr.

Zu Form und Funktion: H. Cassimatis, *Le lébès à anses dressés italiote* (1993) 22 ff. bes. 29 ff. 113 ff. 167 ff. 194 ff. – Vgl. apulisch rotfigurigen Lebes des Varrese-Malers in Policoro, Mus. Naz. 32233 aus Roccanova: F. Lafrenière, *Les lébetes gamikoi apulien* (1991) Taf. 16, 2 Kat. Nr. 59.

Zum Maler: LCS 256 f. – LCS Suppl. III 125. Die Köpfe auf dem Lekanisdeckel und die Kreuzplatte der unteren Bildfeldbegrenzung zeigen die enge Verwandtschaft zum Parrish-Maler. Zu diesem *siehe hier* Taf. 43, 1–5.

Zur Darstellung: Seite A entspricht in Bildaufbau und Figurenauswahl am ehesten Bildern von der Vorbereitung der Braut. Zu diesen s. J. H. Oakley/R. H. Sinos, *The Wedding in Ancient Athens* (1993) 11 ff. 16 ff. (mit weiterer Lit.). – Zu Hochzeitsbildern in der unteritalischen Vasenmalerei: vgl. lukanisch rotfigurigen Lebes Tarent, Mus. Naz. IG 8153 (3574): LCS 141 Nr. 783; CVA Tarent 1 Taf. 7 (753) aus Roccanova und ebenso die Vasen aus Centuripe: P. Deussen, *OpRom* 9, 1973, 125 ff.; U. Wintermeyer, *JdI* 90, 1975, 136 ff. – Nach Cassimatis a. O. 117 besitzt das Gesicht der Sitzenden einen traurigen Ausdruck. Auf ein „Würde-Element von vorwiegend sepulkral-symbolischem Charakter“ deutet Brandes-Druba, *Architekturdarstellungen* 144 f. die halbhohle Säule. Danach wäre in der Mittelgestalt nicht nur eine Braut, sondern ebenso eine Verstorbene zu sehen.

TAFEL 38

1–5. *Siehe* Tafel 37, 1–2.

TAFEL 39

1–2. *Tafel* 40, 1–2. *Skyphoskrater*

H 4572. Aus Slg. Vogell. Erworben 1921.

H. 31,4 cm; Dm. Mündung 31,6 cm; Dm. Fuß 22,2 cm; Dm. Henkel 3,1 cm. Vol. ca. 12,0 Liter.

P. Jacobsthal, *Die Ornamente griechischer Vasen* (1927) 162 f. 178. 192. 201. 203 Taf. 245. – Langlotz 157 Nr. 877 Taf. 249. – AA 1946/47, 54 ff. – GCRF 87, 47. – LCS 460 Nr. 66. – Führer Würzburg 198.

Zusammengesetzt. Fehlstellen im Bereich der Wandung farblich angeglichen. Linker Henkel geklebt. Das Weiß stellenweise großflächig abgeblättert. Lippe an Vorder- und Rückseite bestoßen.

Gelbbeiger Ton; auf der Vorderseite schwarzer Firnis stellenweise abgeplatzt; auf der Rückseite schwarzer bis schwarzbrauner Firnis, stellenweise braungrün bis grau (Brandspuren). Tongrund gerötet. Weiß und Gelb.

Im unteren Bereich der Wandung eingezogener, geschwungener Körper mit abgesetztem Standring; auf der

Unterseite des Bodens und der Standfläche tongrundig, an der Außenseite bis auf einen tongrundig ausgesparten Streifen gefirnißt. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch nach rechts gerichteten ‚laufenden Hund‘, an der Lippe durch ein an den Henkeln durchbrochenes gepunktetes Kymation mit abwechselnd gelben und weißen Innenstrichen eingefast. Außen gerundete und außen gefirnißte, einwärts gekehrte Bandhenkel. Henkelpalmette mit muschelförmigem Kern und langem, lanzettförmig spitzem Mittelblatt zwischen weißen Punkten sowie nach innen gerichteten Enden der oberen Blätter auf seitlichen Volutenranken, aus denen Halbpalmetten und stilisierte Glockenblumen wachsen. Die unteren Volutenenden sind mit weißen Punkten versehen. Obere Volute der Seitentriebe und Glockenblume tragen weiße Linien. Tongrundige Henkelfelder. Gefäßinnenseite gefirnißt.

A – Dionysos zwischen zwei Mänaden und Pan. Dionysos mit langen Haaren, den Mantel um die Hüften geschlungen, sitzt im Profil nach rechts auf einem fellbedeckten weißgelben Stuhl unter einem Rebstock mit weit ausladenden Zweigen, an denen weiße Blätter und gelbe Trauben sitzen. In der Linken hält er einen gelben Thyrsos. Der rechte Arm ist auf die Stuhllehne gestützt. Die Hand hält einen Kantharos. An den Füßen weiße Schuhe mit gelben Bändern. Seinen bekränzten Kopf und den mit einer weißen Ranke geschmückten Oberkörper wendet der Gott nach links einer Mänade zu, die in der rechten Hand einen Thyrsos, in der linken einen weißen Zweig hält. Sie ist mit einem Peplos, einem breiten, weißgelb gepunkteten Gürtel, einem weißgelben Kekryphalos und gelben Schuhen bekleidet. Unbekleidete Körperteile in Weiß. Rechts von Dionysos eine weitere Mänade in der gleichen Tracht, wie die erste mit Zweig und Thyrsos ausgestattet. Im Unterschied zu der Mänade links trägt sie zusätzlich einen weißen Mantel um die Hüften. Die Szenerie wird links durch ein schmales Gewächs mit Zweigen, rechts durch ein weiß und gelb bemaltes Thymiaterion begrenzt. Über dem Thymiaterion erscheint ein bocksbeiniger Paniskos mit gelbem Thyrsos und Zweig, Füße weiß, Beine gelb. Seinen Oberkörper schmückt eine weiße Ranke. Über ihm hängt eine goldgelbe Phiale.

B – Drei Frauen. Links sitzt nach rechts auf einem Feldstuhl eine Frau mit Tympanon in der Rechten und Phiale in der Linken. Körper und Arme sind ganz in den Mantel gehüllt. Schuhe, Kekryphalos. Ihr gegenüber steht rechts eine Frau im Peplos mit breitem gepunkteten Gürtel und Kekryphalos. In der gesenkten rechten Hand hält sie einige lange weiße Bänder, in der erhobenen Linken eine Schale mit runden Früchten und Granatäpfeln. Am rechten Bildrand eine dritte, ganz in den Mantel gehüllte Frau, die wie die beiden anderen einen weißen Kekryphalos trägt. Links davor ein gelber Baum. Oberhalb der Figuren ein Fenster und zwei geviertelte Rosetten. An der linken der beiden weiß umrandeten Rosetten hängt eine Tānie mit weißer Borte. Von oben rechts ragt ein weißer Zweig in das Bildfeld.

CA-Maler, um 340 v. Chr.

Zur Form: vgl. Skyphos des CA-Malers in Neapel RC 48 (85800): LCS 460 Nr. 65; St. de Caro/M. Borriello, *La Magna Grecia nelle collezioni del Museo Arch. di Napoli, I Greci in Occidente*, Ausstellungskat. Neapel Mus. Arch. Naz. 1996, 220 f. Nr. 14. 7 (mit Abb.). – Zu den monumentalen Skyphoi allg. K. Schauenburg, *JdI* 103, 1988, 75 f. mit Anm. 35. – *Zum Maler:* LCS 447 ff. – LCS Suppl. I 81 ff. – LCS Suppl. II 230 ff. – LCS Suppl. III 213 ff.

Zur Darstellung: Zum sitzenden Dionysos vgl. Glockenkrater des CA-Malers in Madrid, Mus. Arch. 11024: LCS 452 Nr. 2; G. Leroux, *Vases grecs et italo-grecs du Musée archéologique de Madrid* (1913) 212 f. Nr. 371 Taf. XLVII sowie Glockenkrater in S. Agata dei Goti (ehem. Slg. Raimone): LCS 461 Nr. 78 (nicht gesehen). – Der Paniskos kehrt auf Glockenkrater in Neapel, Privatslg: K. Schauenburg, *AA* 1994, 525 Abb. 35 wieder. – Für die Rückseite vgl. neben dem genannten Neapeler Krater den Glockenkrater in Neapel, Mus. Arch. Naz. RC 42: LCS 453 Nr. 9 Taf. 175, 3. 4 und Halsamphora in Malibu, Getty Mus. 83.AE.248: CVA Malibu 4 Taf. 221, 3. – Nach E. Simon (Führer Würzburg) bezieht sich die Darstellung möglicherweise auf die dionysischen Mysterien, die in Cumae weit verbreitet waren. – Zu den Mysterien von Cumae siehe W. Burkert, *Griechische Religion der archaischen und klassischen Zeit* (1977) 438 (mit Lit.) sowie A. Bottini, *Archeologia della salvezza* (1992) 58 ff.

TAFEL 40

1–2. siehe Tafel 39, 1–2

3–7. *Skyphos*

Inv. H 4569. Aus einer Slg. in Tarcento (Veneto). Erworben 1920.

H. 18,9 cm; Dm. Fuß 12,3 cm; Dm. Mündung 18,3 cm. Vol. ca. 3,0–3,1 Liter.

Langlotz 157 f. Nr. 878 Taf. 250. – K. Schauenburg, *AntK* 5, 1962, 61 Taf. 22, 1 – GCRF 87, 3. – LCS 323 Nr. 723. – Führer Würzburg 197. – LIMC IV (1988) 235 s.v. Gigantes Nr. 395 (F. Vian/M. B. Moore).

Aus großen Bruchstücken zusammengesetzt. Kleine Fehlstellen an Wandung und Henkeln ergänzt und farblich angeglichen. Boden auf der Unterseite gerissen. Oberfläche weitgehend intakt.

Beigebrauner Ton; schwarzer, satt und metallisch glänzender Firnis. Tongrund gerötet. Weiß, Gelbbraun und Gelb.

Im unteren Bereich der Wandung eingezogener Gefäßkörper mit abgesetztem Standring, auf der Unterseite des Bodens konzentrische Kreise; Außenseite des Standrings gefirnißt. Am Ansatz zum Gefäßkörper ausgesparter Ring. Bildzone unten durch ‚laufenden Hund‘ nach rechts,

an der Lippe durch Kymation eingefasst, das an den Henkeln unterbrochen ist. Gefirnißte, außen gerundete Bandhenkel. Henkelpalmetten mit dreieckig gerundetem Kern mit Firnisstrich und langem Mittelblatt sowie nach innen gerichteten Enden der oberen Blätter mit volutenförmigen Seitentrieben, aus deren Zwickeln Glockenblumen wachsen. Gefäßinnenseite gefirnißt.

A – Kampfszene. In der Bildmitte kniet ein mit Helm, Schild und Schwertgehänge gerüsteter Krieger (Rüstung und Waffen in Weiß mit gelber Binnenzeichnung) nach links auf einer weiß gepunkteten Bodenerhebung. Er ist mit einem kurzärmeligen, das Gesäß entblößenden Chiton bekleidet und trägt weiße Sohlen. Mit der gesenkten Rechten greift er einen Stein von einem weißen Felsengebilde; den linken Arm mit dem Schild hat er schützend erhoben. Links über ihm erscheint, zur Hälfte von einem Hügel verdeckt, eine weibliche Gestalt (unbekleidete Körperteile in Weiß) im langärmeligen Gewand mit breitem Gürtel, weißem Schild und gelber phrygischer Mütze. Mit einer Lanze stößt sie auf den Krieger ein. Die Felskante ist durch eine unregelmäßig geschwungene weiße Geländelinie mit mehreren Dreipunktornamenten angedeutet. Weiter rechts ragt ein großer gelber Stern in einem Kreissegment in das Bildfeld hinein.

B – Nach rechts eilende Frau in Peplos mit Überfall und einem weiß gepunkteten Gürtel. In der rechten Hand hält sie einen Stab mit herzförmigem Aufsatz (Fächer oder Thyrsos), in der gesenkten Linken einen Kranz, dessen weiße Farbe nur noch schwach zu erkennen ist. Die Frau wendet ihren mit einem Stirnband geschmückten Kopf nach links zurück. Unbekleidete Körperteile sowie der Gürtel in Weiß, der Thyrsos und das Stirnband gelb.

Errera-Maler, 350–330 v. Chr.

Zu Form und Dekorationssystem: vgl. Skyphos in Boston, MFA 03.822: LCS 323 Nr. 718; Vase-Painting in Italy 165 Nr. 84 sowie Skyphos in Frankfurt: CVA Frankfurt 3 Taf. 39. – *Zum Maler:* LCS 321 ff. – LCS Suppl. I 55 f. – LCS Suppl. II 203. – LCS Suppl. III 152 f.

Zur Darstellung: Die Gestalten beider Seiten passen in das Typenrepertoire des Malers. Als Standardfiguren sind sie einer größeren Bildkomposition entnommen, vgl. Halsamphora des Errera-Malers in Brüssel, Mus. Roy. A 3550: LCS 322 Nr. 704 Taf. 126, 1. 2; G. Schneider-Herrmann, *The Samnites of the Fourth Century B. C. as depicted on Campanian Vases and in Other Sources*, BICS Suppl. 61, 1996, 73 Taf. 26 a. b. – Die Darstellung der Vorderseite wird von E. Simon (Führer Würzburg) als Artemis mit Gigant gedeutet. Für diese Deutung sprechen sowohl das Kampfschema als auch die Darstellung des Himmels bzw. Gestirns. – Zum Typus des knienden Kriegers s. Berlin, SMPK 4982: LCS II 784 Nr. 45. – Bestimmung des Helms als unteritalisch-chalkidischer Helm mit Stirngiebel, verkümmertem Nackenschutz und geschwungenen Wangenschirmen durch H. Pflug (briefl. 8. Juli 1997). – Zur

Gigantomachie: F. Vian, *Répertoire des gigantomachies figurées dans l'art grec et romain* (1951) bes. Nr. 31 Taf. VIII. Nr. 393 Taf. XLVI; H. Lohmann, in: W. Martini/E. Böhr (Hrsg.), *Studien zur Mythologie und Vasenmalerei*. Festschrift K. Schauenburg (1986) 149 ff. – LIMC IV (1988) 191 ff. s.v. Gigantes besonders Nr. 322*. 391* (F. Vian/M. B. Moore).

TAFEL 41

1–5. Skyphos

Inv. H 5383. Erworben 1973.

H. 12,6 cm; Dm. Fuß 8,7 cm; Dm. Mündung 13,9 cm; Dm. Henkel 1,2 cm (Breite 1,4 cm); D. der Wandung 0,4 cm (oben). Vol. ca. 1,2 Liter.

Führer Würzburg 195 f. – LCS Suppl. III 139 Nr. 432b. – K. Schauenburg, RM 91, 1984, 382 f. Taf. 121, 1.

Aus Fragmenten zusammengesetzt. Wandung leicht verzogen, im Bereich des Kerberoshinterteiles bis zur Lippe ergänzt. Bestoßungen rechts hinter dem Jüngling. Lippe über dem dritten Kopf des Kerberos bestoßen. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung größtenteils ausgefallen, daher ausgefranste Umrisse. Oberfläche besonders an den Henkeln abgerieben.

Hellbeiger Ton; schwarzer, satt glänzender Firnis. Tongrund gerötet.

Geschwungener Körper mit abgesetztem Standring; auf der geröteten Unterseite zwei konzentrische Kreise, an der Innen- und Außenseite des Standrings gefirnißt. Abgesetzter Übergang zur Wandung. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Gefirnißte Bandhenkel. Henkelpalmetten mit spitzem Mittelblatt und seitlichen Volutenranken mit tropfenförmigen Blättern. Gefäßinnenseite gefirnißt.

A – Dreiköpfiger Kerberos nach links stehend. Zwei Köpfe sind nach vorn, der dritte nach hinten gewendet. Hinterläufe und Schwanz ergänzt. Der Großteil der Punkte auf Halsen und Körper ist abgeplatzt.

B – Nackter, nach links schreitender Jüngling, die rechte Hand vorgestreckt.

Capua-Silen-Gruppe, um 360 v. Chr.

Zur Capua-Silen-Gruppe: LCS 285 ff. – LCS Suppl. I 50. – LCS Suppl. II 197. – LCS Suppl. III 139 f.

Zur Darstellung: Der Skyphos gehört zu einer Gruppe von Gefäßen, die auf einer Seite den Höllenhund Kerberos zeigen. Liste bei K. Schauenburg a. O. 382 f. mit Anm. 163. 164. – Für die Darstellung des Kerberos vgl. bes. Skyphos in Anagni, Dommus.: K. Schauenburg, JdI 73, 1958, 68 Abb. 14. – Neben der Deutung des Jünglings als Athlet kommt für ihn auch die Bezeichnung als Herakles in Frage. Gegen einen Angehörigen der Unterwelt spricht sich K. Schauenburg, RM 91, 1984, 382 f. aus.

6-9. Beilage 10, 2. *Bauchlekythos*

Inv. H 4203. Aus Slg. Lipperheide. Erworben 1910.

H. 17,1 cm (erh.), 22,5 cm (erg.); Dm. Fuß 6,6 cm.

Auktion Helbing 22. 2. 1910 Nr. 836. – Langlotz 158 Nr. 882 Taf. 248. – LCS 435 Nr. 562. – Führer Würzburg 198.

Mündung ergänzt.

Gelbbeiger Ton; braunschwarzer metallischer Firnis. Weiß.

Profiliertes Fuß, an der Außenseite bis auf einen ausgesparten Ring am eingezogenen Übergang zum Gefäßkörper und der unteren Außenkante gefirnißt. Firnisring um untere Gefäßpartie. Bildzone unten und oben durch ausgesparte Ringe begrenzt. Auf der Schulter ‚laufender Hund‘ mit Punkten nach links (oben gefirnißt). Hals durch einen feinen Grat vom Körper abgesetzt. Am Halsansatz Zungen- bzw. Strichmuster. Am oberen Henkelansatz gefirnißter Bandhenkel mit Mittelrippe. Henkelpalmette mit ovalem Kern und von Dreiecken eingefasstem, gerundetem Mittelblatt mit seitlichen Volutenranken, aus denen muschelförmige Blüten und Halbpalmetten wachsen. Konturlinien der oberen Voluten und ‚Staubfäden‘ der Blüten in Weiß.

Geflügelter Greif mit Drachenkamm, die beiden Vorderpranken erhoben. Der Schwanz bildet einen Kringel, bevor er buschig ausläuft. Die Umrisse von Schwanz, Bauch, Hals, Flügel und Kammstreifen sowie Punkte im Gefieder sind in Weiß wiedergegeben.

Werkstatt des Danaiden-Malers, 330-320 v. Chr.

Zur *Danaiden-Gruppe*: LCS 427 ff. – LCS Suppl. I 77. – LCS Suppl. II 226. – LCS Suppl. III 207 f.

Zur *Darstellung*: Zum Greif und dem Aussehen unteritalischer Greifen: R. Lullies, Vergoldete Terrakotta-Appliken aus Tarent (1962) 41. 84; ders., RM 84, 1977, 235 ff.; C. Delplace, Le griffon de l'archaïsme à l'époque impériale. Etude iconographique et essai d'interprétation symbolique (1980) 121 ff. bes. Abb. 150-164; K. Schauenburg, JdI 102, 1987, 202 ff. – Zur Bedeutung der Greifenbilder und zum Wiederaufgreifen archaischer Bildmotive s. *hier zu Taf.* 35, 1-3. 36, 1-3. – Zur Bedeutung im Grabzusammenhang s. auch: D. Woysch-Méautis, Les représentations des animaux et des êtres fabuleux sur les monuments funéraires grecs (1982); U. Vedder, Untersuchungen zur plastischen Ausstattung attischer Grabanlagen (1985) 129 ff.

TAFEL 42

1-4. Beilage 10, 3. *Bauchlekythos*

Inv. H 5774 (ehem. ZA 54). Aus deutschem Privatbesitz. Erworben 1986.

H. 22,3 cm; Dm. Fuß 8,7 cm; Dm. Mündung 5,5 cm.

LCS Suppl. III 159 Nr. 820c Taf. XVII, 6.

Vollständig und ungebrochen. Oberfläche bis auf das Gesicht der Frau und den Haarschopf bei Eros weitgehend intakt.

Beigebrauner Ton; schwarzer Firnis, an der Mündung stellenweise abgeplatzt. Weiß und Gelb.

Profiliertes Fuß, auf der Unterseite ein konzentrischer Firnisring, an der Außenseite gefirnißt. Abgesetzter Übergang zum Gefäßkörper. Firnisring um untere Gefäßpartie. Bildzone unten und oben durch ausgesparte Ringe begrenzt. Auf der Schulter gepunktetes Kymation. Hals und Mündung durch leichtes Profil abgesetzt. Am Hals ein durch feine Doppelstriche gegliedertes Zungenband. Mündung gefirnißt. Außen gefirnißter Bandhenkel. Henkelpalmette mit spitzovalem Kern und spitzem, über den Henkelansatz verlängertem Mittelblatt sowie zwei seitlichen Volutenranken mit Palmettenabschnitten als Blüten in den Zwickeln.

Frau und Eros. Junge Frau in Chiton und zurückflatterndem Mantel, mit weißem Diadem und zusammengebundenem Haarschopf, in schneller Bewegung nach links laufend. Halskette, Ohr- und Armschmuck in Weiß und Gelb. Mit einem Thymiaterion in der Rechten folgt sie einem vor ihr schwebenden Eros, der sich nach ihr umblickt. Sein nackter Körper ist weiß; die Haare wie bei der Laufenden zu einem Schopf hochgebunden. In der Linken hält Eros eine Spendeschale, mit der ausgestreckten rechten Hand scheint er etwas auf den Boden zu streuen. Der obere Flügelabschluß ist durch eine weiße Linie hervorgehoben. Hinter dem Kopf der Frau eine Sechspunktrose in Weiß.

Ixion-Maler, 330-310 v. Chr.

Zum *Maler*: LCS 335 ff. – LCS Suppl. I 58 ff. – LCS Suppl. II 205 ff. – LCS III 156 ff. 158 ff. – K. Schauenburg, AA 1976, 219 ff. – Vgl. bes. LCS 336 Abb. 9; LCS Suppl. II Taf. 37, 4.

Zu *Form, Dekoration und Darstellung*: vgl. *Lekythos* in London, BM F 240: LCS 340 Nr. 810 Taf. 133, 7 (Frau mit weißem Schwan) sowie *Lekythos* in Madrid, Mus. Arch. 11547: LCS 342 Nr. 821 Taf. 134, 7 (Sitzende mit Phiale vor Statue). – In LCS Suppl. III 159 schließt Trendall die Würzburger *Lekythos* der *Lekythos* in Neapel, Mus. Arch. Naz. RC 66 (85991): LCS 341 Nr. 820 an.

5-6. Beilage 10, 4. *Fischteller*

Inv. HA 831. Aus Slg. Barone, Neapel.

H. 5,0-5,9 cm; Dm. Fuß 7,8 cm; Dm. Teller 20,5 cm; H. Rand 2,3 cm.

Urlichs III 476. – Langlotz Nr. 887 Taf. 249. – Führer Würzburg 196. – GRFP 100 Nr. 4.

Vollständig und ungebrochen. Unterseite versintert.

Hellbeiger Ton; schwarzer, metallischer Firnis; Tongrund an den Fischen stellenweise mit dünnem rötlichen Firnis überstrichen.

Geschwungener Fuß mit gerundetem Standring. Unterseite und Außenseite des Fußes sowie Unterseite des Tellers tongrundig. Leicht gewölbter, überhängender Rand mit ‚laufendem Hund‘ nach rechts. Auf der oberen Kante umlaufende Firnislinie. Gefirnißte, durch tongrundige Profilringe abgesetzte Eintiefung in der Mitte des Tellers.

Zwei Meeresfische (Zackenbarsch und Lippfisch) in Seitenansicht und ein Zitterrochen in Oberansicht. Der Zackenbarsch ist durch vertikale Firnisstriche, der Lippfisch durch eine horizontal gewellte Mittellinie und gepunktete Linien gekennzeichnet. Flossen und Kiemen beider Fische sind mit weißen Strichen angegeben. Die Augen bestehen aus einem weiß eingefassten Firnispunkt. Der Zitterrochen (Umriß und Mittellinie mit verdünntem Glanzton überstrichen) hat ein weiß eingefasstes Schwanzende und ist mit unregelmäßigen weißen und schwarzen Punkten gemustert. Die Augen bestehen aus zwei Strichen, von denen der eine in Weiß, der andere in Firnis ausgeführt ist.

Torpedo-Maler, 340–320 v. Chr.

Zu Form und Funktion der Fischteller: GRFP 68 ff. – A. D. Trendall, NumAntCl 17, 1988, 142 ff. – N. Kunisch, Griechische Fischteller: Natur und Bild (1989) bes. 16 ff. – GRFP Add. 31 ff. – A. D. Trendall, NumAntCl 21, 1992, 105–130 Taf. I–X. – Über die Funktion der Teller zum Auftragen von Fischspeisen bestehen Zweifel wegen der geringen Anzahl in Siedlungen zutage getretener Fischteller und der dargestellten, teils ungenießbaren Meerestiere. N. Kunisch a.O. 49 ff. hat eine zweite Verwendung als Oxybaphon vorgeschlagen, bei welcher der Teller in ein Becken gestellt und durch das Schleudern von Wein zum Sinken gebracht wird. – Für die in Siedlungen und Heiligtümern anzutreffenden Exemplare liegt die Verwendung als Eßgeschirr (vielleicht als Symposionsgerät) nahe. Fraglich ist, ob die überwiegend in Gräbern gefundenen Teller innerhalb des Bestattungszereemoniells Verwendung fanden oder lediglich als Grabbeigaben eine Rolle spielten. – Gegen die Bestimmung als Oxybaphon: GRFP Add. 32 f.

Zum Torpedo-Maler: GRFP 98 ff. – GRFP Add. 40.

Zur Darstellung: Zackenbarsch, Lippfisch und Zitterrochen gehören zur Standardauswahl des Torpedo-Malers. Vgl. Fischteller in London, BM F 259: CVA Br. Mus. 2, IV Ea Taf. 12, 17; GRFP 99 Nr. 1; Tokyo, Bridgestone Mus. 42: CVA Japan 1 Taf. 36, 7. 8; GRFP 99 Nr. 3; Cambridge (Mass.), Fogg Art Mus. 1920. 44. 121: GRFP 100 Nr. 5 Taf. 33a. – Dem Würzburger Fischteller am nächsten kommen die Fischteller in Capua GRFP 100 Nr. 6. 7. 19: CVA Capua 1, IV Er Taf. 3, 6. 4, 1. 4, 4. – Vgl. ebenso Fischteller des Torpedo-Malers in Privatbesitz: VasesMagnaGraecia 291 ff. Nr. 102 mit Strichmuster um die Vertiefung.

Zur Fauna der Fischteller: GRFP 172 f. – J. Delorme/Ch. Roux, Guide illustré de la faune aquatique dans l'art grec

(1987) 26 f. Taf. XV Abb. 6, Taf. XVI Abb. 7, 144 f. Taf. XXIV. XXV. – A. Vilcinskas, Meeresfische Europas. Merkmale, Verbreitung, Lebensweise (1996) 63. 79 (zum Zitterrochen), 66. 137 ff. (zum Zackenbarsch), 68. 176 ff. (zu den Lippfischen).

TAFEL 43

1–5. Beilage 10, 5. Schale mit niedrigem Fuß

Inv. HA 832. Aus Slg. Barone, Neapel (FO-Angabe: Capua).

H. 6,1 cm (o. Henkel), 7,2 cm (m. Henkel); Dm. Fuß 8,0 cm; Dm. Mündung 18,8 cm; Dm. Medaillon 7,8 cm. Vol. ca. 0,5–0,6 Liter.

Urlichs III 477. – Langlotz 159 Nr. 885 Taf. 249. – EVP 52. – LCS 252 Nr. 174. – Brommer, Vasenlisten³ 189, 3. – Führer Würzburg 196. – K. Schauenburg, JdI 101, 1986, 159 Anm. 5. – R. Vollkommer, Herakles in the Art of Classical Greece (1988) 20. – LIMC IV (1988) 828 s.v. Herakles Nr. 1598* (S. Woodford).

Zusammengesetzt. Schalenbecken und Henkel mehrfach gebrochen, Fehlstellen ergänzt und farblich angeglichen. Kleine Abplatzungen an der Lippe. Absplitterungen ausgebessert.

Hellgelber bis graubeiger Ton; schwarzer, wenig glänzender Firnis; stark verdünnter bräunlicher Firnis auf den Schlangenkörpern. Weiß und Gelb für Schmuck. Auf der Außenseite Tongrund gerötet; innen blaß und tongrundig.

Profiliertes Fuß, auf der Unterseite stark geröteter Tongrund mit zwei konzentrischen Firniskreisen und Mittelpunkt. Fußinnenseite gefirnißt, Standfläche des Fußes tongrundig. Außenseite des Fußes bis auf einen ausgesparten Ring am eingezogenen und abgesetzten Übergang zum Schalenbecken gefirnißt. Ansatz des Schalenbeckens tongrundig. Hochgebogene, gefirnißte Henkel. Henkelpalmetten mit spitzem Kern und zentralem Strich sowie verlängertem gepunkteten Mittelblatt und weit ausladenden seitlichen Volutenranken mit Halbpalmetten in den Zwickeln. Zu seiten der Palmetten tongrundige Kreise mit Mittelpunkt. Auf der Innenseite Schalenbecken und Randzone durch leichtes Profil abgesetzt. Auf der Randzone Efeuranke mit tongrundigen Blättern, weißen Stielen und gelbweißen rosettenartigen Blüten. Medaillon durch tongrundig ausgesparten Kreis begrenzt.

I – Schlangengewürgender Herakliskos. Herakles, als nackter Knabe gebildet, kauert auf dem Boden, in jeder Hand eine Schlange, die sich um seine Beine und Arme windet. Er trägt einen weißen Kopfschmuck, der in zwei aufgerollten Bändern endet sowie ein Schmuckband mit weißen Punkten am linken Oberschenkel. Diagonal über den Oberkörper spannt sich ein geknotetes Band, an dem weiße perlenartige Gegenstände zwischen kleinen Knoten hängen. Wie die Schlangen ist das Band farblich durch

stark verdünnten Glanzton hervorgehoben. Die Schlangenkörper weisen dunkle und weiße Punkte auf.

A – Geflügelte Nike. Auf einem Felsen sitzt nach rechts eine weibliche Flügelgestalt im gegürteten Chiton, auf dem Kopf ein weißes Diadem. Weiße Halskette, Armreifen und Ohringe. Mit den vorgestreckten Händen hält sie einen Kasten. Darauf liegen mehrere weiße Früchte.

B – Tanzender Satyr. Ein nackter, bekränzter Satyr tanzt, das linke Bein erhoben, mit einem Thyrsos in der vorgestreckten rechten Hand und einem Zweig nach rechts. Er ist durch Pferdeschwanz, Tierohren und Stupsnase gekennzeichnet. Außer Schuhen trägt er Armreifen als Schmuck und wie der Herakliskos ein Band um den linken Oberschenkel und ein weiteres diagonal über der Brust. Diadem, Schmuck, Thyrsos und Zweig sind ebenso wie die Schuhe des Satyrn in Weiß mit Binnenzeichnung in verdünntem Firnis wiedergegeben.

Parrish-Maler, um 370 v. Chr.

Zum Maler: LCS 247 ff. – LCS Suppl. I 44. – LCS Suppl. II 191. – LCS Suppl. III 123 f. – Vgl. Schale in Wien, Kunsth. Mus. 214; LCS 252 Nr. 572; K. Schauenburg, JdI 101, 1986, 182 f. Abb. 27 sowie Schale in Neapel, Mus. Arch. Naz. 146700: E. Pozzi (Hrsg.), Napoli Antica (1985) 251 Nr. 57, 1 (beide mit Efeuranke auf der inneren Randzone). – Nach Trendall gehören alle drei Schalen stilistisch eng mit den Nebenfiguren auf dem Hals der Amphora in Boston, MFA 03. 832 zusammen: LCS 249 Nr. 144 Taf. 99, 1; Vase-Painting in Italy 159 f. Nr. 79.

Zur Darstellung: Zum Schlangenabenteuer des Herakles: S. Woodford, in: *Image et céramique grecque. Actes du Colloque de Rouen*, 25.–26. Nov. 1982 (1983) 121 ff. – LIMC IV (1988) 827 ff. s. v. Herakles (S. Woodford). – Die Würzburger Schale ist bislang die einzige unteritalisch rotfigurige Darstellung des Kindheitsabenteuers des Herakles aus klassischer Zeit. – Zur Darstellung vgl. Münzbilder aus Kroton und Tarent: Vollkommer a.O. 20 Nr. 158. 159. – Das Band am Oberkörper des Herakles ist als Knabenamulett zu deuten. Ein ähnliches Amulettband trägt Erichthonios auf attisch rotfigurigen Vasen, der dadurch als rechtmäßiges Kind attischer Bürger ausgewiesen ist. – Zum Amulettband aus Faden und Knoten: E. Marianne Stern, in: Thuri Lorenz (Hrsg.), *Thiasos. Sieben archäologische Arbeiten* (1978) 29 ff. mit Anm. 14–22 (zu den Amuletten der Kinder auf attischen Choenkännchen). – Zum Knabenamulett bei Erichthonios: LIMC IV (1988) 921 ff. bes. 945 s.v. Erechtheus (U. Kron). – Zur Tondo-Dekoration unteritalischer Schalen: K. Schauenburg, JdI 101, 1986, 159 ff.

TAFEL 44

1–6. Beilage 11, 1. Pyxis der Kemai-Gruppe

Inv. H 4043. Aus Slg. Vogell. Erworben 1908.

H. 20,4 cm (m. Deckel), 17,9 cm (o. Deckel); Dm. Standring 8,3 cm; Dm. Mündung max. 11,5 cm. Vol. ca. 2,2–2,3 Liter (Füllhöhe untere Mündungskante). – Deckel: H. 4,9 cm; Dm. max. 9,8 cm; Dm. Knauf 5,3 cm.

Boehlau Nr. 560 Taf. 5, 13. – Langlotz 158 f. Nr. 884 Taf. 250. – GCRF 110, 1. – LCS 569 Nr. 1004 und 674 Nr. 1 (Appendix II) Taf. 224, 4. – Führer Würzburg 199.

Gefäßkörper ungebrochen, Oberfläche auf B unterhalb des Kopfes gerissen. Im Inneren Sinterspuren. Mündungsrand über dem Gesicht auf A abgeplatzt. – Deckel aus fünf Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen am Tellerrand und zwischen Knauf und Teller farblich angeglichen.

Graubeiger Ton; schwarzer Firnis; Tongrund an der Mündung, den Wangen der Frauen und dem unteren Gefäßkörper teilweise gerötet. Weiß. – Deckel: beigefarbener Ton, vor allem auf der Oberseite grau (Brandspuren). Auf dem gefirnißten Knauf Spuren von Rot.

Pyxis mit gerundetem Standring, auf der Außenseite bis über den Ansatz zum Gefäßkörper gefirnißt. Untere Hälfte des Gefäßkörpers tongrundig mit Spuren von Rot. Bildzone auf der Schulter unten von Rankenfries in Weiß auf schwarzem Grund und umlaufenden Firnisstreifen begrenzt. Auf dem stark geröteten Hals Strichmuster. Ober- und Innenseite des Mündungsrandes gefirnißt. Gefäßinnenseite vollständig mit Firnis ausgeschwenkt. Anliegende Rundstabhenkel, im oberen Teil tongrundig, im unteren mit Firnis und den Blattspitzen neben den Henkelpalmetten bemalt. Henkelpalmetten mit halbrundem, weiß umrandetem Kern und weiß eingefäßigem Mittelblatt zwischen zwei Punkten. Konturlinien der seitlichen Blätter und Blüten stellenweise durch weiße Linien betont. – Unterseite des Deckels tongrundig. Oberseite bis auf einen umlaufenden tongrundigen Streifen oberhalb der Bildzone gefirnißt. Figürliche Darstellung einer Palmette mit spitzovalem Kern und seitlichen Trieben gegenüber. Auf der Außenseite der Knaufscheibe Strichmuster, im Mittelfeld ein Kreuz mit Winkelstrichen.

A und B – jeweils ein Frauenkopf mit weißem Diadem, Halsband und Sakkos mit Hinterkopfknoten nach links. Auf A hat sich vor dem Gesicht noch eine aufrecht stehende weiße Ranke erhalten.

Deckel – Frauenkopf mit weißem Diadem, Perlenkette und gemustertem Sakkos mit Hinterkopfknoten(?). Vor dem Kopf ein Kranz mit weißen Punkten, dahinter ein kleinerer, tongrundig belassener Ring. Der Kern der gegenüberliegenden Palmette ist weiß umrandet; Punkte oberhalb der Blätter und an den Seitenranken weiß.

Der Fratte-Gruppe verwandt, 310–290 v. Chr.

Zu Form und Dekor: GCRF 109 ff. Nr. 1; LCS Appendix II Seite 674 ff. – Für die Spätzeit der Werkstätten von Cumae typisches Gefäß, von Beazley (GCRF) nach der Inschrift einer Vase in London, BM F 507: LCS 674 Nr. 4 als Kemai bezeichnet. Die Würzburger Pyxis aufgrund der figürlichen Darstellung das wichtigste Stück. Identisch mit der bei Trendall als Nr. 2 genannten Vase, (mit anderem Deckel) abgebildet bei R. Gargiulo, *Cenni sulla maniera di rinvenire i vasi fittili italo-greci* (1831) Taf. 10 untere Mitte. – Für den Großteil der nur ornamental verzierten Pyxi-

den s. Beispiel in Boston, MFA 89.266: Vase-Painting in Italy 173 Nr. 93.

Zum Stil der Bemalung vgl. Kopfflasche in Kopenhagen, Ny Carlsberg Glypt. 65: CVA Kopenhagen 1 Taf. 248, 7; LCS 569 Nr. 1001; Bauchlekythos in Bologna, PU 454: CVA Bologna 1, IV Er Taf. 6. 11; LCS 567 Nr. 982 sowie Lekanis in Salerno aus Fratte, Grab 7 Nr. 6: LCS 568 Nr. 988 Taf. 224, 5 (mit Frauenkopf). – Der Deckel des Würzburger Gefäßes ist entgegen der Annahme von Langlotz nicht zugehörig. Zu den Deckeln der Kemai-Pyxiden vgl.: E. Pozzi (Hrsg.), *Napoli Antica* (1985) 313 Nr. 94.1 Taf. XLVI, 319 Nr. 97.4 (Abb.), 319 Nr. 97.5 (Abb.).

PÄSTANISCH ROTFIGURIG

TAFEL 45

1–3. Beilage 11, 2. Glockenkrater

Inv. H 5771. Aus deutschem Privatbesitz. Erworben 1985.

H. 38, 5 cm; Dm. Fuß 18,2 cm; Dm. Mündung 39,4 cm. Vol. ca. 10,0 Liter (Füllhöhe unteres Mündungsprofil).

Holger Termer, *Kunst der Antike I* (1982) Nr. 51. – K. Schauenburg, in: *Aparchai. Festschrift P. E. Arias* (1982) 473 ff. Taf. 128, 1. 2. – RVP 159 Nr. 278 Taf. 102c. d. – Zuberns *Archäologischer Kalender*, Januar 1987 (E. Simon). – J. R. Green, *Theatre in Ancient Greek Society* (1994) 118 Abb. 5. 10. – Brandes-Druba, *Architekturdarstellungen* 167. 296 Kat. IX.A.45. – J. R. Green, in: A. Griffiths (Hrsg.), *Stage Directions. Essays in Ancient Drama in Honour of E. W. Handley*, BICS Suppl. 66, 1995, 93 ff. bes. 110 Taf. 10c und Frontispiz.

Mündungsrand bestoßen und gebrochen. Zwei große Sprünge im Bereich der unteren Gefäßpartie. Oberfläche mit mehreren feinen Rissen an den Oberkörpern der Manteljünglinge auf B und an dem Lorbeerband unterhalb der Mündung abgerieben.

Orangebrauner, glimmerhaltiger Ton; schwarzer, vollständig matter Firnis. Weiß, Gelbbraun und Rot. Im oberen Teil der Wandung gut sichtbare Verstrichspuren.

Konischer Fuß, an der Außenseite bis auf einen ausgesparten Ring am abgesetzten Übergang zur Fußoberseite gefirnißt. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildzone unten durch ‚laufenden Hund‘ nach rechts begrenzt. Mündung und Lippe auf der Unterseite durch leichtes Profil abgesetzt, dazwischen Lorbeerband. Auf der oberen Mündungskante ein tongrundig ausgesparter Ring. Außen gefirnißte, scharf hochgebogene Rundstabhenkel. Henkelpalmette mit spitzem Kern und kurzem Mittelblatt von zwei Seitentrieben mit Halbpalmetten in den Zwickeln umgeben. Tongrundige, gerundete Henkelfelder.

A – Liebeswerbung. Unterhalb eines von zwei Kränzen flankierten Fensters, in dem der Kopf einer Frau nach links erscheint, haben sich ein Jüngling und sein Diener eingefunden. Der Verehrer links, in Mantel und Schuhen sowie mit Armreif, Perlband über dem Oberkörper und zweireihiger Perlenbinde, stützt sich auf einen gelben Knotenstock und bietet der Hetäre zwei weiße eiförmige Früchte aus einer gelben Rippenschale an, die er zusammen mit einem gelbgepunkteten roten Schmuckband in der Linken hält. Sein Begleiter ist mit einem Phlyakenkostüm bekleidet, das aus einem kurzen weißen Chiton, einem roten Untergewand, langen Hosen, einem langärmeligen gestreiften Trikot und einer bekränzten, bärtigen Maske besteht. Seine rechte Brust ist durch einen roten Fleck hervorgehoben.

Mit brennender Fackel in der erhobenen rechten Hand und einem gelben Kottabosständer mit roter Tanie in der Linken schaut er zu der Frau im Fenster empor, die ein rotes Gewand mit gelben Knöpfen, Halsschmuck und eine rote Binde mit gelben Punkten trägt. Ihr Gesicht ist weiß. Unter dem Kottabosständer ein viereckiger Altar, auf dem drei weiße eiförmige Früchte liegen.

B – Zwei einander gegenüberstehende Manteljünglinge mit weißen Stöcken und weißen Kränzen (Typen A3r und A2r), der rechte von ihnen hält eine weiße eiförmige Frucht.

Python, 340–330 v. Chr.

Zur Form: vgl. Glockenkrater in Boston, MFA 95.836: Vase-Painting in Italy 178 Nr. 98. 179 Nr. 99.

Zum Maler: RVP 136 ff. – A. Pontrandolfo/A. Rouveret, *Le tombe dipinte di Paestum* (1993) 412. – Der Krater wurde von Schauenburg a. O. zunächst dem Altavilla-Maler zugewiesen, später von Trendall dem Werk des Python eingegliedert und der entwickelteren Stufe zugerechnet.

Zur Darstellung: Das Thema „Freier am Fenster“ ist auf mehreren pästanischen Vasen überliefert, die sowohl in der Wahl des dargestellten Momentes als auch der beteiligten Personen voneinander abweichen. Während auf dem Glockenkrater im Vatikan U 19: RVP 124 Nr. 176 Taf. 73a. b ein bekrönter, bärtiger Phlyax (Zeus) in Anwesenheit des durch Petasos und Kerykeion gekennzeichneten Hermes eine Leiter herbeibringt, steigt auf dem Glockenkrater in London, BM F 150: RVP 72 Nr. 45 Taf. 28a. b der linke von zwei bärtigen Phlyaken die Leiter herauf, um seine Gaben anzubieten. Auf dem Glockenkrater in Hannover, Kestner Mus. R 1906.160: RVP 159 Nr. 279 Taf. 102e steht der fast unbekleidete Dionysos selbst mit einem Phlyaken vor dem Fenster. Der Gott ist durch den Thyrsos charakterisiert. Die Ähnlichkeit des Figurentypus sowie der gesamten Darstellung sprechen dafür, daß es sich (trotz des Knotenstocks) wohl auch bei dem Würzburger Exemplar um Dionysos handelt. Die Anwesenheit eines Phlyax sowie die Einbeziehung der Frau im Fenster in die Handlung des ‚Fensterlns‘ weisen auf eine Herkunft der Szene aus dem Theaterbereich. – Neben dem genannten Glockenkrater in Hannover vgl. bes. Glockenkrater in Den Haag, Slg. Schneider-Herrmann 136 Nr. 19: RVP 160 Nr. 284 Taf. 104a, auf dem die Frau im Fenster durch eine an einer Efeuranke befestigte weiße Theatermaske ersetzt ist. – Zum Fenstermotiv zuletzt Brandes-Druba *Architekturdarstellungen* 158 ff. bes. 166 f. (mit älterer Lit.).

TAFEL 46

1–4. Tafel 47, 1–2. Tafel 50, 8. Abbildung 3.
Beilage 11, 3. Halsamphora mit Strickhenkeln

Inv. H 5739. Aus deutschem Privatbesitz. Erworben 1983.

H. 73,5 cm; Dm. Fuß 18,3 cm; Dm. Mündung 24,4 cm.
Vol. ca. 9,5 Liter (Füllhöhe unterer Halsansatz), 11,2 Liter
(Füllhöhe Unterkante Firnisring).

K. Schauenburg, in: W. Hornbostel und Mitarbeiter,
Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz
(1977) 378 ff. Nr. 328 Abb. – Werke der Antike 148 Nr. 67
(E. Simon). – RVP 175 Nr. 379 Taf. 118. – LIMC III (1986)
712 s.v. Elektra I Nr. 21*.

Vollständig und ungebrochen. Auf B unterhalb der Bild-
zone eine runde Beschädigung (Brandfleck, von einem an-
deren Gefäß?).

Beigebrauner bis orangefarbener Ton, schwarzgrauer
bis schwarzer, matt glänzender Firnis. Weiß, Gelbbraun
und Rot.

Konischer Fuß, an der Außenseite bis auf einen ausge-
sparten Ring am profilierten Übergang zur Fußoberseite
und den unteren Rand der Fußaußenkante gefirnißt.
Wulstförmiges Zwischenstück durch zwei tongrundige
Ringe abgesetzt. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt.
Bildfelder unten durch linksgerichteten ‚laufenden Hund‘
(oben gefirnißt), seitlich durch tongrundige Striche, oben
auf A durch ionisches Kymation eingefast. Auf der Schul-
ter Zweig mit Mittelrosette und Stabornament auf A sowie
Zungenmuster mit Punkten und ‚laufendem Hund‘ (oben
gefirnißt) nach links auf B. Am Hals Frauenbüsten in zwei
ungleich großen Bildfeldern, die auf A unten durch einen
tongrundigen Balken, oben durch Balken und Eierstab, auf
B oben durch zwei tongrundige Balken begrenzt sind. Tel-
lerförmige Mündung durch leichtes Profil vom Hals abge-
setzt, Unter- und Oberseite tongrundig belassen. Außen ge-
firnißte Bandhenkel, die mit Kerben auf der Außenseite ge-
drehte Strickhenkel andeuten. Doppelstöckige Henkelpal-
metten mit Seitentrieben, die im unteren Teil über die seit-
lichen Bildfeldbegrenzungen hinausragen. Zu beiden Sei-
ten der oberen Henkelpalmetten jeweils ein tongrundig
ausgespartes Kreisornament; das linke mit gelbem Mittel-
punkt und kleinen weißen Punkten.

A – Frau mit zwei Jünglingen am Grab. In der Bildmit-
te sitzt mit den Beinen nach rechts eine Frau mit kurzen
dunklen Haaren vor einer Säule mit ionischem Kapitell auf
einem altarförmigen Grabmal (auf beiden Spuren von
Weiß), auf dessen Stufen weiße und gelbe Früchte liegen.
Sie ist mit Chiton, Mantel und Sandalen bekleidet. Hals-
kette, Armreifen und Ohrschmuck (Schmuckteile in Gelb)
sowie Perlband aus abwechselnd weißen und gelben Perlen
im Haar. In der auf den Altar gestützten rechten Hand hält
sie einen Kranz aus gelben Perlen, in der linken den Man-
telzipfel und einen gelben Spiegel. Auf dem Schoß liegen
drei abwechselnd weiße und gelbe Früchte. Sie wendet
ihren Blick nach links auf eine bekränzte jugendliche

männliche Gestalt mit langen Haaren. Der auf weißen Kie-
seln stehende Jüngling ist mit Chlamys und einem nur noch
in Spuren erhaltenen, in den Nacken geschobenen Petasos
bekleidet, von dem das Band am Hals sichtbar ist, und
trägt eine Perlenkette am Oberschenkel. In der Rechten
hält er einen Speer, in der Linken einen kurzen Zweig; ein
Schwert mit weißem Griff und gelber Scheide hängt ihm
über der Schulter. Auf der anderen Seite des Grabmals steht
ein nahezu identischer Jüngling in der gleichen Tracht mit
dem Gesicht nach links. In der rechten, zur Schulter ge-
führten Hand hält er einen kurzen Zweig.

Über den beiden Jünglingen erscheinen in zwei mit gel-
ben Wellenlinien abgetrennten Bildfeldern die Büsten zwei-
er in Ärmelchiton mit weißen Knöpfen gekleideter Frauen
mit Halskette. Die linke trägt ein Strahlendiadem und hat
mit einem Band zusammengebundene Haare, die rechte ist
mit Strahlendiadem und Kekryphalos geschmückt. Hinter
den Köpfen hängt von oben ein Band mit weißen und gel-
ben Früchten herab. Auf der Grabsäule im Hintergrund
eine große weiße und zwei kleine weiße eiförmige Früchte.
Von ihr und der oberen Bildfeldleiste hängen gemusterte
rote Tānien herab. – Hals: Frauenbüste nach links mit
Halskette, weiß und schwarz gepunktetem Kekryphalos,
dessen Band am Hinterkopf ebenso wie das Stirnband
(Diadem?) nur noch als Schatten sichtbar ist.

B – Zwei Manteljünglinge mit weißen Stöcken, Sanda-
len und Kränzen (Typen A1 und A3c), der linke mit einem
Zweig in der verhüllten Rechten. Im Hintergrund hängen
links sechs Früchte an einem Band, ein an einer weißen Tā-
nie aufgehängter Ball mit Kreuzmuster und rechts eine wei-
tere Tānie. Bis auf den Ball sind alle Farben der Gegen-
stände verblaßt. – Hals: Frauenbüste nach links mit weiß
und schwarz gepunktetem Kekryphalos, weißem Hals-
band, Diadem mit weißen Punkten und schwarzen Punk-
ten als Halsabschluß auf dem Chiton.

Maler von Würzburg H 5739, um 330 v. Chr.

Zur Form: Vgl. signierte Halsamphora des Python in Päs-
tum, Mus. Naz. 21370: RVP 139 ff. Nr. 240 Taf. 89 sowie
Halsamphoren in Malibu, Getty Mus. 80.AE.155.1: CVA
Malibu 4 Taf. 236 und Pästum, Mus. Naz. 20199: RVP
176 Nr. 380 Taf. 119a. b (die beiden letzteren ohne Strick-
henkel).

Zum Maler: RVP 174 ff. – A. Pontrandolfo/A. Rouveret,
Le tombe dipinte di Paestum (1993) 413. – Der Maler ist
an den für ihn typischen, in kurze Abschnitte aufgeteilten
Punkt-Strich-Bordüren der Gewänder seiner Jünglinge zu
erkennen.

Zur Darstellung: Nach K. Schauenburg a. O. handelt es
sich um eine Szene aus der »Orestie« des Aischylos: Elek-
tra und Orest mit Pylades am Grab des Agamemnon, dar-
über zwei Furien. Laut E. Simon (Werke der Antike) ist –
da die sog. Elektra keine Hydria bei sich hat, die Jünglinge
wie Schutzfliehende Zweige tragen und Schlangen in den
Haaren der weiblichen Büsten fehlen – eher eine Szene dar-

gestellt, die durch die »Herakliden« des Euripides angeregt wurde, nämlich Makaria mit ihren Brüdern und ihren Schwestern. Gegen diese Deutung M. Schmidt, LIMC IV (1988) 723 ff. s.v. Herakleidai 4, insbes. Kommentar 727, da Makaria den Platz einnimmt, der typologisch Iolaos zukommt, und beide Herakliden nicht wie üblich als Knaben, sondern im kampffähigen Alter gezeigt sind. Auch der Spiegel wäre für Makaria besonders merkwürdig, aber ebenso für Elektra. – Die Tatsache, daß Bild- und Figurentypen für Elektra am Grab verwendet wurden, die Hydria ganz fehlen, und Elektra in ihrer Hydria auch Zweige an das Grab bringen kann (s. RVP 319 Nr. 453 Taf. 208a), spricht m. E. für eine typologische Herleitung der Szene aus Darstellungen der »Orestie«. Vgl. bes. Halsamphora in Malibu, Getty Mus. 80.AE.153: CVA Malibu 4 Taf. 235, 1 mit auf Altar sitzender Elektra sowie kampanische Halsamphora des Danaiden-Malers in norddeutschem Privat-

besitz: Hornbostel und Mitarbeiter, Kunst der Antike 395 ff. Nr. 341 (H. Hoffmann). – Zu den Darstellungen der Orestie: A. Kossatz-Deissmann, Dramen des Aischylos auf westgriechischen Vasen (1978) 92 ff.; D. Knoepfler, Les imagiers de l'Orestie. Mille ans d'art autour d'un mythe grec. Ausstellungskat. Neuchâtel Nov. 1991–Feb. 1992 (1993). – Zu den Erinyen: H. Sarian, BCH Suppl. 14 (1986) 25 ff.; LIMC III (1986) 825–843 s.v. Erinys (H. Sarian); Ch. Aellen, A la recherche de l'ordre cosmique (1994) 24 ff., dort 27. 28 (P 8) zur Würzburger Halsamphora.

TAFEL 47

1–2. Siehe Tafel 46, 1–4

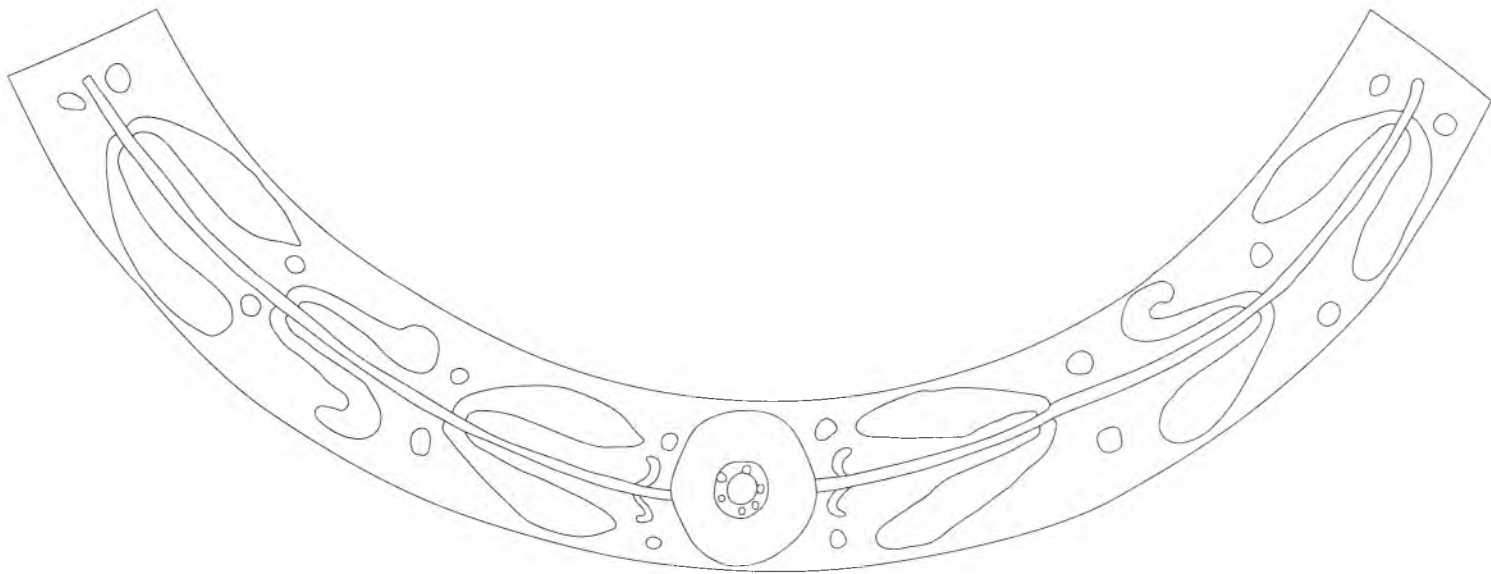


Abb. 3. Strickhenkelamphora H 5739

(1:1)

SIZILISCH ROTFIGURIG

TAFEL 48

1–4. *Tafel 49*, 1–2. *Tafel 50*, 7. *Beilage 12*, 1. *Lebes*

Inv. H 5736. Aus deutschem Privatbesitz. Erworben 1981.

H. 21,6 cm (o. Henkel); 30,1 cm (m. Henkel und Knubbe); Dm. Fuß 8,6 cm; Dm. Mündung 8,2 cm. Vol. ca. 2,5 Liter (Füllhöhe Mündungsrand).

K. Schauenburg, RM 79, 1972, 1 ff. Taf. 2, 1. 2. – K. Schauenburg, in: W. Hornbostel und Mitarbeiter, *Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz* (1977) 409 Nr. 353 mit Abb. – LCS Suppl. II 258 Nr. 216a. – LCS Suppl. III 282 Nr. 216b. – *Werke der Antike* 144 Nr. 65 (G. Beckel). – *Zaberns Archäologischer Kalender* Sept. 1986 (E. Simon). – W. K. Lacey, *Die Familie im antiken Griechenland* (1983) Umschlagbild. – Brandes-Druba, *Architekturdarstellungen* 162 mit Anm. 24. 296 f. Kat. IX. A 47.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen im Bereich der Schulter, des Fußes und der Wandung ergänzt und farblich angeglichen. Ein Henkel und drei Henkelknöpfe gebrochen. Oberfläche stellenweise abgerieben. (Restaur.: Kleesalzbehandlung wegen Eisenoxidflecken). Deckel fehlt.

Hellbeiger Ton; schwarzer, glänzender Firnis. Tongrund lasurartig gerötet. Weiß. Spuren von Rot über dem Weiß.

Fuß an der Außenseite bis auf einen flüchtig ausgesparten Ring am Ansatz des Körpers gefirnißt. Untere Gefäßpartie mit Firnis abgedeckt. Bildfeld unten durch ionischen Astragal, oben durch ‚laufenden Hund‘ (oben gefirnißt) nach links eingefast. Auf der Schulter Spiralranken mit Palmettenmotiven und vier plastische Knubben, ebensolche an den Scheiteln der Henkel. Hochstehender Mündungskragen, innen und außen gefirnißt. Innenseite des Körpers bis auf zwei Firniskleckse tongrundig. Bogenhenkel bis auf den Ansatz gefirnißt. An den Seiten floral aufgelöste Henkelpalmetten mit weißen Endungen.

A – Zwei Frauen mit Eros am Fenster. In einem geöffneten Fenster, von dessen Fensterflügeln die mit Beschlagen verzierten Horizontalbalken zu sehen sind, erscheinen die Büsten zweier einander schräg zugewandter verschleierter Frauen. Beide haben ihre von einem Tuch umhüllte rechte Hand vor den Mund geführt. Der vordere Rand der über den Kopf gezogenen Tücher hat eine weiße Borte. An den Schläfen kommt jeweils ein schwarzes Haarbüschel zum Vorschein. Die rechte Frau legt die nackte linke Hand auf den Fensterrahmen. In dem Zwischenraum über den beiden Eros mit weit ausgebreiteten Flügeln (Reste von Weiß), der beiden Frauen eine Hand auf den Kopf legt.

B – Zwei Frauen im geöffneten Fenster. Darstellung wie A, die linke Frau jedoch unverhüllt. Die rechte Frau, im

Profil nach links, zeigt sich wie auf der Gegenseite mit verhülltem Haupt und verhüllter Hand, die linke Frau, annähernd frontal dargestellt, hat das Tuch abgenommen und zeigt ihre zu einer aufwendigen Frisur getürmten dunklen Haare. Sie trägt eine weiße Perlenkette.

Der Lentini Hydrien-Gruppe verwandt, 330–320 v. Chr.

Zur Form: H. Cassimatis, *Le lébès à anses dressés italiote à travers la collection du Louvre* (1993) 33 f. 126 ff. 207 f. (ohne das Würzburger Exemplar).

Zur Gruppe: LCS 617 f. – LCS Suppl. II 258. – LCS Suppl. III 281 ff.

Zur Darstellung: Die beiden Frauen am Fenster sind von K. Schauenburg a. O. 14 als Hetären gedeutet, die auf Freierfang ausgehen. Dagegen Brandes-Druba, *Architekturdarstellungen* 162 Anm. 24, der die Darstellung von Hetären auf einem Hochzeitsgefäß für „höchst unangebracht“ hält und eine allgemeinere Deutung als Darstellung des „mundus muliebris“ annimmt. Nach E. Simon a. O. könnte es sich um eine Darstellung handeln, die sich auf den Aphrodite-Kult vom Eryx bezieht. In diesem ursprünglich orientalischen Kult betrieben die Hierodulen laut Strabo 6, 2, 6 Tempelprostitution. Für diese Interpretation lassen sich die besonders im phönikischen Kult der Aphrodite Parakypusa nachgewiesenen Fenster, die Verschleierung, die Zweizahl, aber auch die büstenförmige Erscheinung der beiden Frauen in Anspruch nehmen. – Zum Motiv der Frauen im Fenster: K. Schauenburg, RM 79, 1972, 1 ff. bes. 7 ff. – *ders.*, RM 80, 1973, 271 ff. (Nachtrag). – Brandes-Druba, *Architekturdarstellungen* 158 ff. – Einen nahezu identischen Aufbau der Szene mit zwei Büsten im Fenster (eine von ihnen männlich) zeigt ein pästanischer Skyphos in Boston, MFA 69.28: *Vase-Painting in Italy* 131 f. Nr. 52.

Zum Kult der Venus Erycina: R. Schilling, *La religion romaine de Vénus depuis les origines jusqu'au temps d'Auguste* (1982) 247 f. Anm. 3; E. Simon, *Die Götter der Römer* (1989) 213 ff.; R. Zucca, *Venus Erycina tra Sicilia, Africa e Sardegna*, in: *Atti del VI Convegno di studio su l' Africa Romana*, Sassari 16.–18. Dez. 1988 (1989) 771 ff. – Zu den frühen phönizischen Darstellungen von Frauen am Fenster: R. D. Barnett, *A Catalogue of the Nimrud Ivories* (1957) 172 f. Nr. C 12–15 Taf. 4. – Zu dem Zusammenhang von Tinit (Tanit) – Astarte – Aphrodite bzw. östlich-phönizischer und westlich-punischer Tradition: D. Berges, in: F. Rakob (Hrsg.), *Karthago II* (1997) 64 ff.

Zu der ungewöhnlichen Frisur der Frauen und ihrer Verschleierung vgl. Pyxis der Adrano-Gruppe in Moskau, Puschkina Mus. 510: LCS 604 Nr. 105 Taf. 236, 5. 6; CVA

Moskau 3 Taf. 35, 1, die als Darstellung einer Braut mit Aphrodite und Peitho gedeutet wird. – Zum Thema: O. Cavalier (Hrsg.), *Silence et fureur. La femme et le mariage en Grèce. Les antiquités grecques du Musée Calvet* (1996) 338 f. Abb. 113. – Auf dem pästanisch rotfigurigen Lebes in Pästum, Mus. Naz. 24602: RVP 318 Nr. 449 Taf. 205; I. Jucker, *NumAntCl* 17, 1988, 101 ff. mit Meergeburt der Aphrodite trägt die Göttin selbst eine ähnliche Lockenfrisur. – Zu der tiaraähnlichen Kopfbedeckung und ihrem Zusammenhang mit der Aphrodite vom Eryx: L. M. Hans, *SNR* 66, 1987, 47 ff.

TAFEL 49

1–2. *Siehe Tafel 48, 1–4.*

TAFEL 50

1–6. *Beilage 12, 2. Alabastron*

Inv. H 5380. Erworben 1973.

H. 20,2 cm; Dm. Fuß 5,0 cm; Dm. Mündung 5,2 cm.

Führer Würzburg 195. – LCS Suppl. III 287 Nr. 287b.

Fuß geklebt. Mündungsteller zum Teil ergänzt. Oberfläche gereinigt. Leicht verzogen.

Gelbbeiger Ton; schwarzer, stark glänzender Firnis, im unteren Teil streifig und nicht deckend. Matte Spuren von Weiß.

Fuß auf der Außenseite tongrundig bis auf eine umlaufende Firnislinie am unteren Rand. Schlauchförmiger, im unteren Drittel leicht bauchiger Körper mit zwei plastischen Knubben. Bildzone unten durch 'laufenden Hund' nach rechts, oben durch gepunktetes Kymation eingefasst. Auf der Schulter ein Firnisring. Abgesetzte Mündung voll-

ständig gefirnißt. Mündungsteller nach unten gebogen und nach innen abgeflacht.

A – Auf einem Block sitzende weibliche Flügelgestalt (Nike) im Profil nach links, mit Sakkos und um die Hüften geschlungenem Mantel, der den Oberkörper freiläßt. Mit der rechten Hand hebt sie den Mantelzipfel über der rechten Schulter an. Unterhalb ihres Knies eine gezackte Akanthusblüte, darüber matte punktförmige Spuren einer weiteren Blüte.

B – Palmette mit spitzem Kern und überlangem Mittelblatt zwischen Volutenranken, aus deren Zwickeln Palmettenabschnitte wachsen.

ZA-Maler, 310–300 v. Chr.

Zur Form: Das Alabastron gehört zu der Gruppe der sizilischen Fußalabastra mit fast zylindrischem Körper und annähernd waagerechter Schulter. Liste bei K. Schauenburg, *JdI* 87, 1972, 269 Anm. 33. – Vgl. bes. Alabastron in London, BM F 251: LCS 657 Nr. 464 Taf. 254, 4.

Zum Maler: LCS 628 f. – LCS Suppl. III 287 f. – Der Maler fällt vor allem durch seine sparsame Binnenzeichnung und die hohen Relieflinien auf. – Zum Stil vgl. bes. Lekanis des ZA-Malers in Zürich: LCS 628 Nr. 281 Taf. 244, 1.

Zur Darstellung: Flügelgestalten auf unterital. Vasen: K. Schauenburg, *JdI* 102, 1987, 199 ff. – Das Schleiermotiv weist auf hochzeitliche Bezüge. Zu diesem vgl. Skyphospyxis in Basel, *Antikenmus.* 478: LCS Suppl. III 276 Nr. 101a (Frontispiz zu LCS II, Text S. 695) sowie Skyphospyxis in Neapel, *Mus. Arch. Naz.* 794 (82889): LCS 655 Nr. 448 Taf. 253, 2 (Lipari-Maler).

7. *Siehe Tafel 48, 1–4 und Tafel 49, 1–2.*

8. *Siehe Tafel 46, 1–4 und Tafel 47, 1–2.*

GNATHIA

TAFEL 51

1–2. Fragment eines Glockenkraters

Inv. H 4600. Aus Tarent. Erworben 1927.

H. 17,9 cm; Br. 19,0 cm, (abgerollt: 21,2 cm); D. 0,6 cm (oben). 0,3 cm (unten); Dm. ca. 29,5 cm.

H. Bulle, in: Festschrift für James Loeb (1930) 5 ff. Taf. II. – Langlotz 148 Nr. 832 Taf. 240. – T. B. L. Webster, JHS 71, 1951, 223 Nr. 37. 225. – A. Rumpf, HdArch IV, 1 (1953) Taf. 44, 4. – EAA I (1958) 910 Abb. 1142. – Forti, Gnathia 43 f. Taf. 10a. – M. Borda, Ceramiche apule (1966) 54 f. Abb. 43. – T. B. L. Webster, Monuments Illustrating Tragedy and Satyr Play. Second Edition, BICS Suppl. 20 (1967) 80 GV 3. – T. B. L. Webster, BICS 15, 1968, 5 Nr. 4. – E. Simon, Tereus, in: Festschrift des Kronberg-Gymnasiums Aschaffenburg (1968) 155 ff. – H. C. Baldry, Ancient Greek Literature in its Living Context (1968) 68 Abb. 69. – J. Charbonneaux/R. Martin/F. Villard, La Grèce classique (1969) Farbabb. 368. – M. Bieber, The History of the Greek Theatre² (1961) 159 Abb. 216. – E. Simon, Das antike Theater (1972) 20 Taf. 4, 3. – M. Borda, RA 1970, 255 Abb. 2. – D. Papastamos, AAA 5, 1972, 519 Abb. 5. – Führer Würzburg 227 Taf. 51. – P. Mingazzini, Griechische Keramik (1975) 127 f. 141 Farbabb. 63. – M. Robertson, A History of Greek Art I (1975) 431. – P. Ghiron-Bistagne, Recherches sur les acteurs dans la Grèce antique (1976) 106 (Frontispiz, Farbabb.). – A. Kossatz-Deissmann, Dramen des Aischylos auf westgriechischen Vasen (1978) 61. – Werke der Antike 142 Nr. 64. 186. – E. Simon, The Ancient Theatre² (1982) 11 Taf. 4, 3. – Hoesch, Malerei 210 ff. – W. Burkert, Die Stadt als Festgemeinschaft, in: P. Hugger u. a. (Hrsg.), Stadt und Fest. Zu Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur. Festschrift der Universität Zürich (1987) 25 ff. 33 Abb. 2. – G. Seiterle, Antike Welt 1, 1988, 13d Abb. 23. – E. Ch. Raabe (Hrsg.), Mythos Maske. Ideen, Menschen, Weltbilder. Ausstellungskat. Frankfurt, Mus. f. Völkerkunde (1992) 189 f. Abb. 83. – G. Pugliese Carratelli (Hrsg.), Magna Grecia. Arte e artigianato² (1996) 108 Abb. 133. – E. M. de Juliis, Mille anni di ceramica in Puglia (1997) 125 Abb. 141. Frontispiz (Farbe).

Aus acht Fragmenten zusammengesetzt. Kleine Fehlstellen zwischen den Bruchstellen farblich angeglichen. Oberfläche am oberen Rand des Fragmentes abgesplittert.

Graubeiger Ton; schwarzgrüner, fleckiger, irisierender Firnis. Brandspuren. Weiß, Gelb, Rot, Braun. Ritzungen.

Konvex geschwungenes Wandungsfragment, kurz unterhalb der Mündung ansetzend. Rückseite vollständig gefirnißt.

Schauspieler mit Maske. Zwischen zwei geritzten Efeu-ranken mit weißen Blättern und weißen Blüten steht auf einer weiß gepunkteten Bodenlinie in Vorderansicht ein Schauspieler in rotem, fransenbesetztem Chiton, Mantel und Schnürstiefeln mit roten Zungen und gelben Zierlaschen. In der Rechten hält er die Maske eines Bärtigen mit goldgelben Haaren, in der Linken eine durch den Mantel weitgehend verdeckte Schwertscheide mit weißem Knauf. Mit Stoppelbart und angegrautem, stellenweise ausgefallenem Haar gekennzeichnet, blickt der Schauspieler mit geschlossenem Mund auf die bärtige Maske. Die grauen Haare des Schauspielers über der dunklen Haarkalotte sind ebenso wie die Stiefel und der Schwertgriff geritzt; die Binnenzeichnung im roten Gewand ist dunkelrot, das Gesicht mit gelbbraunen Flecken schattiert. Die Locken der hellbraun bemalten Maske mit leicht geöffnetem Mund sind mit Weiß über das gelbe Haar gemalt; die Iris der Augen wie beim Schauspieler weiß umrandet. Am unteren linken Bruchrand ist in Höhe des rechten Knies des Schauspielers das gelbe Horn eines Tieres zu sehen.

Konnakis-Maler, 350–340 v. Chr.

Zu Form und Dekor: Das Fragment gehört zu einer Gruppe von Glocken- und Kelchkrateren mit nur einer von Zweigen umgebenen Mittelfigur auf der Hauptseite. Für die Glockenkratere der Konnakis-Gruppe siehe Glockenkrater (niedrige Form) in Malibu, Getty Mus. 82. AE.15 mit Parodie des Prometheus: F. C. Frel, in: A. Houghton/S. Hurter/P. E. Mottahedeh/J. A. Scott (Hrsg.), Studies in Honor of Leo Mildenberg (1984) 51 ff. Taf. 7 sowie Glockenkrater (hohe Form) in Bari, Mus. Arch. 6701: Forti, Gnathia 60 Taf. 27c; E. M. de Juliis, Il Museo Archeologico di Bari (1983) Taf. 52, 1.

Zum Maler: Das Fragment wurde von Green der Werkstatt des Konnakis-Malers, von Webster dem Konnakis-Maler selbst zugewiesen. – Zum Konnakis-Maler: T. B. L. Webster, BICS 15, 1968, 5 f.; Vase-Painting in Italy 189 ff.

Zur Darstellung: Den Schauspieler deutete H. Bulle als König im Elend („Lumpenkönig Thyestes“). Nach E. Simon (Festschrift des Kronberg-Gymnasiums Aschaffenburg 155 ff.) sprechen das rote Fransengewand, die Stiefel und die hellen Haare der Maske eher für einen Thraker, besonders für den Thrakerkönig Tereus, wie er in der Tragödie »Tereus« des Sophokles auftrat. In dem Gegenstand am rechten Knie des Schauspielers erkennt E. Simon das Tierohr einer thrakischen Alopekis. Zu dieser Deutung s. den Löwenskalp über der Maske des Herakles auf dem Volutenkrater des Pronomos-Malers (sog. Satyrspielvase) in Neapel, Mus. Naz. 3240: ARV² 1336, 1; FR Taf. 143. 144.

Zur seitlichen Einfassung der Darstellung durch geritzte Efeuzweige vgl. Glockenkrater des Konnakis-Malers in Malibu, Getty Mus. 82.AE.15; J. R. Green, *GV Getty Mus. 3, Occ. Papers 2* (1986) 137 Abb. 31a-c; Situla des Konnakis-Malers in der Slg. Fleischman: M. True/K. Hamma (Hrsg.), *A Passion for Antiquities. Ancient Art from the Collection of B. and L. Fleischman*, Ausstellungskat. Malibu/Cleveland (1994) 142f. Nr. 63 mit Abb. sowie namengebendes Kraterfragment in Tarent, Mus. Naz. 4638: CVA Tarent 3, IV D Taf. 22, 2; Forti, Gnathia Taf. 10b; M. Borda a. O. Taf. 86.

Zu Tereus, der Tragödie des Sophokles und Tereus-Darstellungen: M. Bieber, *AM* 50, 1925, 11 ff.; G. Mikailov, *La légende de Terée*, *Annuaire de l'université de Sofia* 50/2, 1955, 77–197; *RE* XXIII, 1 (1957) 247 ff. s. v. Prokne (G. Radke); K. Schefold/F. Jung, *Die Urkönige, Perseus, Bellerophon, Herakles und Theseus in der klassischen und hellenistischen Kunst* (1988) 73 ff. – ohne direkte ikonographische Parallele zur Würzburger Scherbe.

TAFEL 52

1. Fragment eines Kelchkraters

Inv. H 4696. H 4701. Aus Tarent. Erworben 1933.

H. 22,5 cm; Br. 32,0 cm, (abgerollt: 41,6 cm); D. 0,6 cm (unten), 1,2 cm (oben); Dm. ca. 31,5 cm (an der unteren Bruchkante).

H. Bulle, *Eine Skenographie*, 94. *BWPr.* (1934) 3 ff. Abb. 1–4 Taf. I–II. – C. W. Lunsingh Scheurleer, *Griechische Keramik* (1936) 126f. Taf. 39 Nr. 111. – Ch. Dugas, *REG* 1936, 226 Abb. 25. – P. Willeumier, *Tarente* (1939) 426. – E. Langlotz, *AuA* 2, 1946, 126. – T. B. L. Webster, *ClQu* 42, 1948, 15 Anm. 2 und 10. – A. Rumpf, *HdArch* IV, 1 (1953) 136 Taf. 44, 1. – B. Schweitzer, *Vom Sinn der Perspektive* (1953) Abb. 6. – H. Kenner, *Das Theater und der Realismus in der griechischen Kunst* (1954) 130f. 160 Abb. 30. – A. W. Pickard-Cambridge, *The Theatre of Dionysos in Athens* (1956) 170ff. Abb. 55–57. – T. B. L. Webster, *Greek Theatre Production* (1956) 105 A 35 Taf. 10. – J. White, *Perspective in Ancient Drawing and Painting* (1956) 36 Anm. 1. – J. H. Jongkees, *BABesch* 32, 1957, 50 Abb. 1. – M. Bieber, *The History of the Greek and Roman Theatre*² (1961) 69 Abb. 266. – W. Lepik-Kopaczynska, *Die antike Malerei* (1963) 52f. Abb. 24. – Forti, *Gnathia* 98 Taf. 13c. – *EAA* VI (1965) 229 Abb. 249–250 s. v. Platone (Adorno). – M. Borda, *Ceramiche apule* (1966) 87 Taf. 19. – K. Schefold, *Die Griechen und ihre Nachbarn* (1967) 227 Taf. 238b. – T. B. L. Webster, *BICS* 15, 1968, 5 Nr. 8. – P. N. Boulter, *Hesperia* 38, 1969, 133 ff. Taf. 37a. – G. M. A. Richter, *Perspective in Greek and Roman Art* (1970) 46 Abb. 196. – A. D. Trendall/T. B. L. Webster, *Illustrations of Greek Drama* (1971) 101 III. 3, 43. – J. Charbonneau/R. Martin/F. Villard, *Das klassische Griechenland* (1971) 309 Abb. 360. – E. Simon, *Das antike Theater*

(1972) 34f. Taf. 8. – P. W. Lehmann, *Skopas in Samothrake* (1973) 61 Abb. 30. – S. Hiller, *AuA* 19, 1973, 84 Abb. 1. – E. Simon/B. Otto, *AA* 1973, 121 ff. Abb. 1–6. – *Führer Würzburg* 226f. Taf. 50. – M. Robertson, *A History of Greek Art* (1975) 430f. Abb. 134b. – Lohmann, *Grabmäler* 22 Anm. 148f. – A. Witteman u. a., *MededAPM* 20, 1980, 7 Abb. 16. – E. Billig, *OpAth* 13, 1980, 67 ff. Abb. 17–18. – H. Meyer, *Medeia und die Peliaden* (1980) 129 Taf. 28, 1. – J. Borchhardt, in: H. A. Cahn/E. Simon, *Tainia. Festschrift R. Hampe* (1980) 263f. Abb. 2. – S. Gogos, *Ionische Bühnenarchitektur auf griechischen Vasen* (Diss. Wien 1981) 45 ff. Taf. 6b. 7a-b. 9a. 10. 14. – E. Simon, *The Ancient Theatre* (1982) 23 Taf. 10 Abb. 3. – S. Gogos, *ÖJh* 54, 1983, 59 ff. Abb. 2–3 b. – Hoesch, *Malerei* 212 f. – N. Yalouris, *Pegasus. Ein Mythos in der Kunst* (1987) 63 Farbb. 45. – P. Moreno, *Pittura greca. Da Polignoto ad Apelle* (1987) 176. – K. Schefold, *Die Urkönige, Perseus, Bellerophon, Herakles und Theseus in der klassischen und hellenistischen Kunst* (1988) 118f. Abb. 141. – K. Tancke, *AW* 20, 1989, 24 Abb. 1. – R. A. Tybout, in: H. Geertman/J. J. De Jong (Hrsg.), *Munus non Ingratum, Proc. Internat. Symposium Leiden 1987* (1989) 57 Abb. 4. – J. Hyman, *The Imitation of Nature* (1989) Taf. 5. – *LIMC* V (1990) 630 s. v. Iason Nr. 2 (J. Neils). – Brandes-Druba, *Architekturdarstellungen* 37 mit Anm. 27, 40ff. 224f. Kat. II. B.10 (Tempel) Kat. VIII. A.32 (Tür). – G. Pugliese Carratelli (Hrsg.), *Magna Grecia. Arte e artigianato*² (1996) 109 Abb. 135. – N. Spivey, *Greek Art* (1997) 287 Abb. 172. – P. Danner, *Westgriechische Akrotere* (1997) 99f. F 28 Taf. 37, 1. – E. M. de Juliis, *Mille anni di ceramica in Puglia* (1997) 124 Abb. 140. Farbt. XIV.

Aus mehreren Bruchstücken zusammengesetzt. Fehlstellen im Bereich der hinteren Säulen des vorspringenden Gebäudeflügels rechts und links der Tür mit Teilen des Gebälks ergänzt. Bruchstellen oberhalb des Pilosträgers und des Opfernden in Gips ergänzt und farblich angeglichen. Oberfläche zwischen den beiden linken Säulen bestoßen. Firnis am oberen rechten Rand und oberhalb des Pilosträgers in Bruchnähe stellenweise gerissen.

Hellbeiger Ton; schwarzer bis braunschwarzer Firnis. Tongrund der Rückseite rötlich. Weiß, Gelb, Rot, Beige und Braun in mehreren Nuancen. Triglyphen geritzt.

Konkav geschwungenes Bruchstück eines Kelchkraters aus dem oberen Bereich der Wandung. Innenseite bis auf einen ausgesparten rötlichen Streifen in Mündungsnähe gefirnißt.

Theaterszene. Vor einem weißen Hallenbau mit ionischen Säulen und dorischem Fries steht ein junger Mann mit braunem Mantel um die Hüften auf einen weißen Stab unter der linken Achsel gestützt. Seine rechte Hand ist vor dem Körper an den Stab geführt. Auf dem zur linken Seite geneigten Kopf trägt er einen mit einer gelben Linie abgesetzten weißen Pilos. Die unbekleideten Hautpartien sind hellbraun, die Augen weiß. Binnenzeichnung des Mantels dunkelbraun. Der vor den Körper geführte rechte Arm ist mit einer braunroten Linie konturiert. Dem jungen Mann

gegenüber steht eine weitere männliche Gestalt, die in der vorgestreckten rechten Hand eine gelbweiße Phiale, mit der Linken einen Stab hält. Kopf und Oberkörper sind fast vollständig zerstört. Farbreste am vorgestreckten rechten Arm und am Hals zeigen, daß der Mann einen hellbeigen Chiton unter dem braunvioletten Mantel mit dunkelbrauner Binnenzeichnung trug. Er ist durch einen weißen Bart gekennzeichnet. Weiter links steht im Hintergrund des vorspringenden Gebäudeflügels in der erst halb geöffneten Tür und vom rechten Türflügel noch zum Teil verdeckt eine weibliche Gestalt mit weißer Haut und dunkelbraunen Haaren. Sie ist in einen beigegrauen Peplos mit dunkler Binnenzeichnung gekleidet. Mit ihrer über den Kopf erhobenen linken Hand faßt sie an den rechten Türflügel der roten Tür, die oben und in der Mitte mit weißen Querleisten mit runden Zierbeschlägen und seitlich mit einer Randleiste versehen ist. Der rechte Arm ist gesenkt und vor den Unterkörper geführt. Türpfosten und -sturz in rostbrauner Farbe.

Der Hallenflügel besitzt eine Decke aus rautenförmig angeordneten und sternförmig verzierten, gelben Kassettentfeldern. An der Außenseite des Gebälks sind ein gegliederter Architrav, ein Triglyphenfries mit geritzten Triglyphen sowie ein ionisches Kymation zu erkennen. Im Giebelfeld eine weiße Volutenranke mit einer Palmette aus abwechselnd weißen und gelben Blättern zwischen zwei weißen Rosetten mit gelben Mittelpunkten. Das Mittelakroter der Giebelseite bildet ein goldgelb gemalter auf Pegasos reitender Bellerophon zwischen zwei nur mit Chlamys und Piloshelm bekleideten kämpfenden Krieger, als Seitenakroteren. Vom Schmuck der Traufseite sind ein weißes Palmettenakroter sowie vier weiße Gorgoneia erhalten. Die Binnenzeichnung ihrer Gesichter ist ebenso wie die des Giebels, des Gebälks und der Säulen gelbbraun.

Hinter dem Opfernden sind an der rechten Bruchkante des Fragmentes noch die Spuren zweier weißer Säulen, einer Tür sowie ein kleiner Rest der runden Türbeschläge mit dem Oberkörper einer Frau zu erkennen. Von ihr sind in weißer Farbe der zur Seite geneigte Kopf, die unter das Kinn gehobene linke Hand sowie der vor den Körper geführte rechte Arm erhalten.

Konnakis-Gruppe, 360–350 v. Chr.

Zur Form: Zu den Kelchkrateren des Konnakis-Malers vgl. Kelchkrater in St. Petersburg, Ermitage St. 349: H. Bulle, in: Festschrift für James Loeb (1930) 20 Nr. B, 24 f. Abb. 9. 10; Forti, Gnathia 43 Taf. 11 und Kelchkrater in Boston, MFA 00.363: Forti, Gnathia Taf. 12; Vase-Painting in Italy 191 f. Abb. 108 mit Farbt. 19.

Zum Maler: s. hier zu Taf. 51, 1–2.

Zur Darstellung: Die Darstellung ist von H. Bulle (ihm folgend E. Simon) als Bühnenszene gedeutet worden: vor ein reales Bühnengebäude sei in perspektivischer Verkürzung als Kulisse eine Architektur gemalt, vor der sich die wiedergegebene Handlung abspiele. Nach dieser Deutung

schildert die dargestellte Szene das erste Zusammentreffen von Iason und Pelias, das nach Pherekydes fr. 60 bei Schol. Pindar Pyth. 4, 113 während eines Opfers an Poseidon stattfand. Das Zusammentreffen erfolgt nicht wie bei Pherekydes am Meeresstrand, sondern ist vor den Königspalast verlegt. – Gegen eine Deutung auf Iason und Pelias: Trendall/Webster a.O., Yalouris a.O. sowie Meyer a.O., die bei ihrer Deutung auf die »Stheneboia« des Euripides von den Akroterfiguren ausgehen.

Für Brandes-Druba, Architekturdarstellungen sind Kassettendecke sowie zweiflügelige Türanlage typisch für den Sakralbereich, weshalb er in dem Gebäude keinen Palast, sondern einen Tempel sieht. – Zum Problem der Kassettendecke: K. Tancke, AW 20, 1989, 24 ff. (Kassettendecken ab Mitte des 5. Jhs. v. Chr. fast ausschließlich bei den offenen Säulenhallen der Tempel oder größerer Grabbauten in Kleinasien); W. Hoepfner, in: A. Hoffmann/E. L. Schwandner/W. Hoepfner und G. Brands (Hrsg.), Bautechnik der Antike, Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 5, 1991, 90 ff. (Kassettendecken in Tempelinnenräumen, Vorhallen und Ringhallen). – Eine einfache Kassettendecke ist innerhalb der Vasenmalerei von der apulischen Pelike in Neapel, Mus. Arch. Naz. H 3231 (Inv. 81.392): J. M. Moret, *L'ilioupersis dans la céramique italiote* (1975) Nr. 23 Taf. 35 bekannt. Für eine elaborierte Form der Kassettendecke vgl. auch Kelchkrater der Adrastos-Gruppe in Lipari, Mus. Arch. Eoliano 10647: L. Bernabó Brea/M. Cavalier, *La ceramica policroma di età ellenistica* (1987) 7 Abb. 2. 3. (Handlung vor dem Palast).

Zum zweiflügeligen Bau als Kulissenbühne vgl. kampa-nischen Glockenkrater in Paris, Louvre K 404: M. Bieber, *History of Greek and Roman Theatre*² (1961) 66 Abb. 253. – Zu Aussehen und Funktion der Türen: Brandes-Druba, Architekturdarstellungen 146 ff. – Vgl. Marmortür des Kammergrabes von Agia Paraskevi bei Thessaloniki: K. L. Sismanidis, *AEphem* 1986, 60 ff. Taf. 15–26. – Zu Türen im Theaterbereich: Billig a.O. 67 ff. Vgl. O. Taplin, *The Stagecraft of Aeschylus. The Dramatic Use of Exits and Entrances in Greek Tragedy* (1977).

Zum Aufkommen perspektivischer Darstellungsweise in Verbindung mit der Bühnenmalerei: L. M. Gigante, *Praktika XII. Internat. Archäologenkongress* 4.–10. 9. 1983 Athen, Band 2 (1988) 88 ff.; W. Posch, *AntK* 37, 1994, 21 ff. – Zur Skenographie: J. J. Pollitt, *The Ancient View of Greek Art. Criticism, History and Terminology* (1974) 236 ff.; L. Polacco, *Il teatro greco come arte visione. Scenografia e prospettiva*, *Dioniso* 59, 1989 (2), 137 ff.

Zu den Darstellungen des Zusammentreffens von Iason und Pelias: K. Schefold/F. Jung, *Die Sagen von den Argonauten, von Theben und Troja in der klassischen und hellenistischen Kunst* (1989) 19 ff.; LIMC V (1990) 629–638 s.v. Iason (J. Neils). Dem Würzburger Bruchstück vergleichbar: pompejanisches Wandgemälde (nach Vorbild des späten 4. Jhs. v. Chr.): Pelias mit seinen beiden Töchtern auf Freitreppe vor dem Tempel des Poseidon, während Iason ankommt: Schefold/Jung a.O. 21 Abb. 4. Auf diesem

auch Kennzeichnung des Iason als Monokrepis (Pindar Pyth. 4, 75) bzw. Monosandalos (Apollodor 1, 9, 6), wie ihn E. Simon auch auf dem Würzburger Fragment rekonstruiert. – Zur Deutung der Akroterfiguren auf Bellerophon im Kampf gegen zwei Lykier: Bulle a.O. 11 f. Dagegen Danner a.O. 100.

TAFEL 53

1. Beilage 12, 3. Pelike

Inv. H 4617. Aus dem Kunsthandel London. Erworben 1928.

H. 22,9 cm; Dm. Fuß 7,8 cm; Dm. Mündung 10,3 cm. Vol. ca. 0,9 Liter (Füllhöhe Mündungsprofil).

H. Bulle, in: Festschrift für James Loeb (1930) 32 Abb. 21. – Langlotz 149 Nr. 837 Taf. 241. – Forti, Gnathia 60 Taf. 19a. – Führer Würzburg 228.

Fuß und untere Gefäßpartie mehrfach gebrochen. Kleinere Fehlstellen an den Bruchrändern ergänzt und farblich angeglichen.

Orangebrauner Ton; braunschwarzer, metallischer Firnis, an der Mündung stumpf und abgerieben. Weiß, Gelb, Rot.

Pelikentypus 2. Profiliertes Fuß mit starken Abdrehsuren auf der Unterseite, an der Außenseite gefirnißt. Tongrund der Fußoberseite und des eingezogenen Zwischenstücks gerötet. Gefäßhals durch einen Profilring von der Mündung abgesetzt. Mündung mit gerundetem Mündungsprofil vollständig gefirnißt. Gerundete, nach oben hin dünner werdende, gefirnißte Henkel. Im Inneren bis auf wenige flüchtig ausgesparte Flecken gefirnißt.

Laufender Eros. Auf einer gelb gepunkteten Bodenlinie läuft ein weißer geflügelter Eros mit gelben Haaren nach links, nackt bis auf einen gelbroten Kekryphalos und gelbe Schuhe sowie Arm- und Beinreifen. In der vorgestreckten rechten Hand trägt er einen Kranz, dessen Blätter in der oberen Hälfte weiß, in der unteren Hälfte gelb aufgemalt sind. In der gesenkten linken Hand hält er ein gelbes Band. Ansatz und Spitzen des vorderen Flügels sind weiß, Ansatz und Spitzen des hinteren Flügels rot, ebenso auch die obere Federreihe des vorderen Flügels.

330–320 v. Chr.

Zu Form und Dekor: vgl. Pelike in Malibu, Getty Mus. 71. AE.211: J. R. Green, in: GV Getty Mus. 3, Occ. Papers 2 (1986) 123 f. Abb. 13. – Zur Klassifizierung der Gnathia-Peliken: H. Döhl, Der Eros des Lysipp (1968) 112 ff.

Zum Maler: Die Pelike ist m. E. im Umkreis des Rosen-Malers und des Malers von Lecce 1075 anzusetzen. – Zum Rosen-Maler: J. R. Green, BICS 18, 1971, 30 ff.; Green, Bonn 3 f., *ders.*, Vases Magna Graecia 254 f. – Zum Maler von Lecce 1075: J. R. Green, BICS 15, 1968, 40 f.; *ders.*, BICS 18, 1971, 34; *ders.*, GV Getty Mus. 3, Occ. Papers

2 (1986) 125 ff. – *Zur Darstellung:* Zum Motiv des laufenden Eros vgl. neben der genannten Pelike in Malibu (s. o.) bes. Gnathia-Lekythos der Slg. Kiseleff in Würzburg K 1865: E. Simon (Hrsg.), Die Sammlung Kiseleff im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg II (1989) 133 f. Nr. 212 Taf. 84. – Für die Gestaltung der Flügel vgl. Pelike in Toronto, Royal Ontario Mus. 919.5.4: J. R. Green, BICS 15, 1968, 40 Nr. 2 Taf. 6a.

2–3. Skyphos

Inv. H 4491. Auktion Helbing 18. 9. 1918. Erworben 1918.

H. 10,7 cm; Dm. Fuß 4,4 cm; Dm. Mündung 9,8 cm. Vol. ca. 0,4–0,45 Liter.

Auktion Helbing 18. 9. 1918 Nr. 972 Taf. 13. – H. Bulle, in: Festschrift für James Loeb (1930) 33 Abb. 23. – Langlotz 151 Nr. 849 Taf. 241. – K. Schauenburg, JdI 68, 1953, 66 Anm. 153. – Führer Würzburg 228. – Green, Bonn 4.

Wandung mehrfach gebrochen. Fehlstellen unter dem rechten Henkel und im oberen Bereich der herabhängenden rechten Ranke sowie linker Henkel ergänzt und farblich angeglichen. Zwei Trauben der rechten Ranke übermalt.

Hellbeiger Ton; schwarzer, seidig glänzender Firnis; Tongrund orangerot. Weiß, Gelb, Rot. Ritzungen.

Standring, auf Innen- und Außenseite gefirnißt, Standfläche tongrundig, ebenso die Oberseite des Standrings und die abgesetzte untere Gefäßpartie. Leicht geschwungene, nach oben eingezogene Wandung. Obere Gefäßpartie und Innenwandung vollständig mit Firnis abgedeckt. Waagerechte, gefirnißte Bandhenkel. Dekorzone zwischen den Henkeln.

A – Unter einer ‚Weinlaube‘, die aus einem waagerechten und zwei senkrechten roten Rebstengeln mit halb weißen, halb gelben Blättern und Trauben sowie weißen Ranken gebildet ist, steht ein dreibeiniger Speisetisch. Auf ihm sind ein großer weißer und flacher Kuchen sowie zwei weiße eiförmige Früchte angeordnet. Rechts und links des Tisches stecken zwei gelbe Zweige im Boden, der durch eine gepunktete Linie angegeben ist. Über der Laube eine gelbe Punktreihe sowie ein abwechselnd rot und halb gelb, halb weiß gemustertes Band zwischen Ritzlinien. Auf der Lippe ein weißes gepunktetes Kymation zwischen Ritzlinien. Die äußeren Kymationbögen sind geritzt.

B – Durch drei hängende geritzte Efeuzweige mit weißen Blättern unterbrochene Punktreihe unterhalb einer Ritzlinie. In den beiden dadurch gebildeten Feldern jeweils eine Punktrossette. Auf der Lippe ein weißes gepunktetes Kymation zwischen Ritzlinien. Die äußeren Kymationbögen geritzt.

Rosen-Maler oder nahe verwandt, 330–320 v. Chr.

Zur Form des Skyphos: Forti, Gnathia 73 f. – Vgl. CVA Frankfurt 3 Taf. 52, 3–6. – Vase-Painting in Italy 195 ff. – *Zum Rosen-Maler:* s. hier zu Taf. 53, 1.

Zum Dekor: Die Anordnung der Rebzweige in Laubenform ist eine Erfindung des Rosen-Malers. Zu ihr siehe J. R. Green, BICS 18, 1971, 30 ff. – Green, Bonn 3 f. – Zur Darstellung der Vorderseite mit Dreifußtischen vgl. Skyphoskrater des Rosen-Malers in Bonn, Akad. Kunstmus. 1201 aus Bacoli: Green, Bonn 3 f. Nr. 2 Taf. 2. – Die Zweige im Boden kehren auf Oinochoe in Essen, Folkwang Mus. RE 66: H. Froning, Griechische und italische Vasen (1982) 243 Nr. 100 mit Abb. wieder. – Zum Speisetisch und seiner Bedeutung: Chr. Goudineau, Hierai Trapezai, in: MEFRA 79, 1967, 77–134. – Zur Verbindung des Tisches mit Dionysos und dem Symposion: R. J. Green, Theatre and Ancient Greek Society (1994) 94 ff. – Zum symbolischen Gehalt der Gnathia-Motive: J. R. Green, in: H. U. Cain/H. Gabelmann/D. Salzmann (Hrsg.), Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik, Festschrift für N. Himmelmann (1989) 221 ff. – Zur Dekoration der Rückseite: CVA Karlsruhe 2 Taf. 83, 6; CVA Frankfurt 3 Taf. 52, 10 (Rosen-Maler).

TAFEL 54

1–2. Beilage 12, 4. Schale

Inv. H 5037. 1965 in Rom erworben.

H. (o. Henkel) 5,6 cm, (mit Henkel) 6,5 cm; Dm. Fuß 6,0 cm; Dm. Mündung 15,2 cm. Vol. ca. 0,5 Liter.

Th. Lorenz, AA 1968, 141 f. Nr. 17 Abb. 28. 29. – Führer Würzburg 209.

Schalenbecken mehrfach gebrochen. Fehlstellen zum Teil ergänzt und farblich angeglichen.

Gelbbeiger Ton; schwarzbrauner bis schwarzer Firnis, am Henkel abgerieben. Tongrund rötlich. Weiß, Gelb, Rot. Ritzungen.

Niedriger Fuß, auf der ausgesparten Unterseite rötlich, Innenseite gefirnißt, Standfläche tongrundig. Außenkante des Standrings und Fußaußenseite bis auf eine teilweise verlaufene Aussparung am eingezogenen Übergang zum Gefäßkörper gefirnißt. Beckenunterseite gefirnißt. Am Rand geritzter Lorbeerzweig mit abwechselnd weiß und gelb bemalten Blättern. Gefirnißte, hochgebogene und leicht einschwingende Bandhenkel. Auf der Innenseite des Schalenrandes in Weiß aufgemalter Mäander zwischen Ritzlinien. Schalenbecken mit Medaillon auf der Innenseite durch feine Profillinie leicht vom Rand abgesetzt.

I – Frauenkopf nach links. Innerhalb eines durch Ritzlinie begrenzten Medaillons weiße Büste mit gelben Haaren und dunkelrotem, ursprünglich weiß gemustertem Kekryphalos im Profil zwischen zwei weißgelben Binden. Gesichtskontur und Haar mit verdünntem Firnis übermalt. Das Ohr von einer dunklen Locke bedeckt. Über dem Kopf und an der linken Spitze des Halsabschnittes je ein Dreipunktornament.

Um 320 v. Chr.

Zur Form: Gnathia-Schale Berlin, Antikenslg. 1969.7: A. Greifenhagen, Gymnasium 82, 1975, 26–32 Taf. 11. 12, 1. – Gnathia-Schale in Köln, AI 351: K. Berger, KJb 26, 1993, 289 f. Abb. 106. 107.

Zur Darstellung: Der Kopf steht in der Gestaltung des Gesichtsprofils und der Kennzeichnung von Auge und Mund den sog. Phrygerköpfen des Toledo-Malers nahe. Zu diesem s. hier Tafel 54, 5–6. 55, 4–5. – Zum Kopf als Innenbild s. Teller in London, Kunsthandel: K. Schauenburg, RM 102, 1995, 67 Taf. 20, 1. – Der dreieckige Halsabschnitt findet sich des öfteren bei Münzbildern, aber auch bei Köpfen, die aus Ranken emporwachsen. Zu diesen vgl. Oinochoen des Weiße Hauben-Malers in Glasgow (H) D 92 und (H) D 93: CVA Glasgow Taf. 35, 2. 5.

3–4. Beilage 13, 1. Glockenkrater

Inv. H 4210. Aus Slg. Lipperheide. Erworben 1910.

H. 21,4 cm; Dm. Fuß 12,0 cm; Dm. Mündung 27,8 cm. Vol. ca. 3,0 Liter (Füllhöhe untere Mündungskante).

Helbing 22.–24. Febr. 1910 Nr. 922 Taf. 21. – Langlotz 149 Nr. 833 Taf. 24. – T. B. L. Webster, JHS 71, 1951, 223 Nr. 29. – J. R. Green, BICS 15, 1968, 39 Nr. 10. – Führer Würzburg 227. – OMC² 54 GV 16b. – OMC³ 166 TV 15b.

Bis auf eine kleine Abplatzung an der Mündung und am Fußsteller vollständig und ungebrochen.

Hellbeiger Ton; grauschwarzer, stellenweise bräunlicher, im Inneren rötlicher und fleckiger Firnis. Brandflecken. Tongrund am eingezogenen Zwischenstück unterhalb des Körperansatzes rötlich. Weiß, Gelb, Rot.

Glockenförmiger Fuß mit profiliertem Teller, an der Außenseite bis auf einen Streifen am eingezogenen Ansatz des Gefäßkörpers vollständig gefirnißt. Mündung mit Dreh- bzw. Glättspuren und Rand deutlich abgesetzt. Flacher Mündungsrand mit verdünntem Firnis überzogen, profilierte Außenseite gefirnißt. Horizontale, gefirnißte Bandhenkel.

A – Zwischen den Henkeln eine gelbweiße Efeuranke mit rosettenförmig angeordneten Früchten (Korymben). Die Blätter sind von beiden Seiten auf die Mitte hin gerichtet. Vier Blattzweige hängen senkrecht von der Ranke herab. Zwischen ihnen, in der Mitte hängend, eine weibliche tragische Maske des Typus XB mit Sakkos (weiß mit gelber Binnenzeichnung), umgeben von zwei kleinen Rosetten-Anhängern aus jeweils drei gelbweißen Punkten. Seitlich hängt jeweils eine rote Tanie mit weißem Saum und weißen Fransen über der Ranke.

B – An den Henkeln je zwei gelbweiße zur Mitte und nach unten hängende Zweige, dazwischen eine große gelbe Blütenrosette sowie drei kleinere Dreipunktornamente.

Tradition des Malers der Flasche im Louvre, 330–320 v. Chr.

Zur Form: T. B. L. Webster, BICS 15, 1968, 2. – Vgl. Glockenkrater in Oxford, Ashmol. Mus. 1937.32: R. M. Cook, Greek Painted Pottery (1960) Taf. 56b; Glockenkrater in Lecce, Mus. Prov. 5030: Bernardini, Lecce Taf. 4, 1.

Zum Maler: Der Glockenkrater steht nach Green a. O. in der Tradition des Malers der Flasche im Louvre, weist aber schon Beziehungen zur späten Phase des mittleren Gnathia, insbesondere zur Gruppe von Lecce 1047, auf. – Zum Kreis des Malers der Flasche im Louvre: J. R. Green, BICS 15, 1968, 34 ff.; *ders.*, BICS 18, 1971, 35 f.; *ders.*, AA 1977, 557 f. – Zur Gruppe von Lecce 1047: Green, BICS 15, 1968, 45 f.

Zum Dekor: Glockenkrater in London, BM F 544: CVA Br. Mus. 1, IV Dc Taf. 2, 6 (Rosetten in den Seitenfeldern); Glockenkrater in Tarent, Mus. Naz. IG 6603 aus Manduria: CVA Tarent 1, IV Ds Taf. 1, 2; E. de Juliis/D. Lotaccono, Taranto. Il Museo Archeologico (1985) 454 Abb. 552 (Efeu in den Seitenfeldern); Glockenkrater in Lund, Universität: JHS 71, 1951, 225 Abb. 1 (anderer Maskentypus). – Dekoration der Rückseite mit Zweigen: Glockenkrater in Lecce, Mus. Prov. 1008: G. delli Ponti, Museo Provinciale Lecce (1990) 45 (Farbabb.). – Zur weiblichen Maske: T. B. L. Webster, BICS 15, 1968, 3; OMC³ 24 (Maske XB): „perhaps to be related to the shorn maid-servant 43 of New Comedy“. – Bedeutung der Maske: J. R. Green, Theatre and Ancient Greek Society (1994) 95 ff.

5–6. Tafel 55, 1–3. Beilage 13, 2. Situla

Inv. H 5818. Erworben 1989.

H. 21,3 cm (o. Henkel), 30,5 cm (m. Henkel); Dm. Standring 10,0 cm; Dm. Mündung 18,9 cm; Dm. max. (mit Attasche) 20,5 cm. Vol. 3,0 Liter.

A. Kossatz-Deissmann, AA 1990, 505 ff. Abb. 34–36. 38. 39.

Brüche an Körper, Mündung und Henkelansätzen. Kleinere Fehlstellen ergänzt und farblich angeglichen.

Gelbbeiger Ton; schwarzbrauner bis schwarzer glänzender Firnis. Tongrund auf der Unterseite des Standringes rötlich. Weiß, Gelb, Braun, Rot. Ritzungen.

Formtypus C. Profiliertes Fuß, auf der Innenseite und am Boden bis auf einen ausgesparten Kreis rötlich lasiert, Standfläche und Außenseite gefirnißt. Im unteren Teil der Wandung tongrundig ausgesparten Ring; oberer Wandungsteil mit abgesetzter, auskragender Mündung vollständig gefirnißt. Gefirnißter Bügelhenkel mit Nut und angelegten seitlichen Henkelattaschen. Figürlicher Ausguß in Form eines Löwenkopfes (in Weiß und Gelb mit Binnenzeichnung in verdünntem Glanzton; rotes Maul und rote Lippen) mit darunterliegendem Sieb. Am gegenüberliegenden Henkelansatz Maske eines bekränzten Papposilens mit brauner Haut, weißen Haaren und weißem Bart mit gelbbrauner Binnenzeichnung. Gefäßinnenseite gefirnißt.

A – Zwischen mehreren durch Ritzlinien voneinander getrennten Ornamentstreifen im Hauptfeld ein weißer weiblicher Kopf mit gelben Haaren und roter, phrygischer

Mütze nach links zwischen weißgelben seitlichen Spiralaranken mit Blüten, die aus Akanthusblättern emporwachsen. Binnenzeichnung in Goldgelb; Haare, Augen und Mund rostbraun. Über dem Bildfeld befindet sich ein aus abwechselnd roten und gelben Kompartimenten bestehendes Zickzackband mit Dreipunktmustern in den Winkeln, darüber ein gepunktetes Kymation mit geritzten äußeren Bögen. Unter der Bildzone eine rote Weinranke mit zur Hälfte weiß und zur anderen Hälfte gelb gemalten Trauben und Blättern sowie kleinen Rebzweigen zwischen zwei Bändern gepunkteter Kymatia mit geritzten äußeren Bögen.

B – An den Enden eines weißgelben gepunkteten Kymations mit geritzten äußeren Bögen hängen jeweils zwei Efeuzweige schräg zur Mitte und nach unten; in der Mitte des Kymations ist eine Zweiggirlande befestigt. Eine Blattrosette füllt das Feld oberhalb der Girlande. Zwischen Girlande und Seitenzweigen zwei weißgelbe Trauben, zwei Efeublätter und eine weitere Blattrosette.

Toledo-Maler, um 320 v. Chr.

Zur Form: G. Zahlhaas, Großgriechische und römische Metalleimer (1971) 88 f. – K. Schauenburg, Meded Rom 43, 1981, 83 ff. – *ders.*, AA 1981, 462 ff. – M. Candela, BABesch 60, 1985, 24 ff.; Kossatz-Deissmann a. O. 505 ff. – A. D. Trendall, NumAntCl 19, 1990, 117 ff. Der Typus C (bzw. 3) kommt hauptsächlich in Apulien vor und ist vor allem in der Gnathiakeramik verbreitet. Nach K. Schauenburg, Jdl 104, 1989, 31 ff. handelt es sich bei den Exemplaren aus Ton nur um Scheingefäße, die für den Grabgebrauch angefertigt wurden. Sieblöcher und Henkel sprechen laut Kossatz-Deissmann jedoch auch für realen Gebrauch. Die Brüche an den Henkelansätzen der Würzburger Situla lassen darauf schließen, daß das Gefäß bei diesem (modernen?) Gebrauch zerbrach.

Zum Maler: J. R. Green, Toledo Mus. of Art 22, 1980, 33 ff. – *ders.*, in: H.-U. Cain/H. Gabelmann/D. Salzmann (Hrsg.), Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik. Festschrift für N. Himmelmann (1989) 222 – Kossatz-Deissmann a. O. 510 ff. – Zum Dekorationsprinzip vgl. Situlen des Toledo-Malers in Toledo, Mus. of Art 73, 7: J. R. Green, Toledo Mus. of Art 22, 1980, 26 ff. Abb. 2. 3; CVA Toledo 2 Taf. 109 f. (mit zwei weiteren Kannen eines zusammengehörigen Trinkgeschirrs) und in Hannover, Kestner Mus. 1977.44: J. R. Green, Toledo Mus. of Art 22, 1980, 32 f. Abb. 9–11; K. Schauenburg, AA 1981, 465 Abb. 4–6.

Zur Darstellung: K. T. Luckner deutet in CVA Toledo 2 zu Taf. 109 f. einen ähnlichen Kopf als Amazone, andere Benennungsvorschläge für Köpfe dieser Art lauten Bendis, Attis oder Adonis. A. Kossatz-Deissmann a. O. 516 ff. möchte in ihnen statt dessen männliche und weibliche Trabanten der Aphrodite Urania sehen. Eine Gesamtdeutung muß in jedem Fall von der Tatsache ausgehen, daß der Kopf auf der oben genannten Situla in Hannover geflügelt,

auf einer Situla in Bari, Slg. Cavalcanti: K. Schauenburg, AA 1981, 462 ff. 485 Abb. 32-34 durch einen Bart als männlich bestimmt ist. Vermutlich sind jeweils unterschiedliche Deutungen möglich.

Zur Silensmaske s. auch das Situlenfragment in Tübingen S./12 2618: CVA Tübingen 7 Taf. 22, 4. Zu Masken im sog. Sokrates-Typus: R. A. Lunsingh Scheurleer, MededAPM 65, 1996, 13 Abb. 3 (Situla Amsterdam, APM 13.357) und 17 Abb. 9 (Situlenfragm. Amsterdam, APM 2660). – Einen Löwenkopf als Ausguß besitzt in dieser Gruppe nur die Situla in Hannover: s. oben. – Zur Dekoration der Rückseite vgl. Situla in Toledo: s. oben.

TAFEL 55

1-3. *Lekythos*

Inv. H 5727. Erworben 1981.

H. 10,3 cm; Dm. Fuß 10,5 cm; Dm. Mündung 4,3 cm.

A. Kossatz-Deissmann, AA 1985, 239 ff. Abb. 20. 21. – D. Graepler, Tonfiguren im Grab (1997) 163 f. Anm. 93.

Bis auf zwei kleine Fehlstellen an Fuß und Mündung vollständig. Winzige Abplatzungen an der Oberfläche; am Hals einige Risse.

Hellbeiger Ton; schwarzer, metallisch glänzender Firnis. Tongrund leicht orange. Weiß und Gelb.

Bauchlekythos mit flachgedrücktem Körper („Platschlekythos“). Flach abgesetzter Boden, Tongrund der Unterseite rötlich, an der Außenseite mit Firnisring. Körper, bis auf einen tongrundigen Ring im unteren Bereich gefirnißt. Durch zwei plastische Grate abgesetzter Hals, im unteren Teil weißes Zungenmuster mit gelben Enden. Abgesetzte Trichtermündung, auf Außen- und Oberseite vollständig, im Inneren teilweise und flüchtig gefirnißt. Gefirnißter, außen gerundeter Bandhenkel.

Auf einer Standleiste, die aus einem gepunkteten weißen Kymation mit geritzten äußeren Bögen zwischen einer unteren und zwei oberen Ritzlinien besteht, sind von links nach rechts ein „Xylophon“, ein perspektivisch gesehenes halboffenes Kästchen mit Mäanderverzierung, ein Fächer sowie ein Ball angeordnet. Die Gegenstände sind weiß gemalt, ihre Binnenzeichnung in Gelbbraun wiedergegeben. Unterhalb des Halsprofils befindet sich über dem Musikinstrument und dem Fächer jeweils ein Dreipunktornament.

330-320 v. Chr.

Zur Form der *Lekythos*: siehe Green, Bonn Taf. 10; CVA Frankfurt 3 Taf. 50, 9. 10; CVA Br. Mus. 1 Taf. 7, 1. 4; CVA Ostschweiz (Ticino) Taf. 28, 25. 26; Il Museo di Taranto. Cento anni di Archeologia (1987) 394 Nr. 32. 12c Taf. 76. Nr. 34. 9a.

Zur Darstellung: Die Gegenstände weisen nach Kossatz-Deissmann a. O. alle auf den Bereich der Frau. Sie gehören

zur Brautausstattung und können sowohl als Hochzeitsgeschenk als auch als Grabbeigabe gedient haben. – Zum Kasten und seiner Verwendung: Lohmann, Grabmäler 75 ff.; Kossatz-Deissmann a. O. 241 ff.; G. Attinger-Gies, AntK 28, 1985, 58 ff. Taf. 18 (Tonkästchen aus einem Grab in Apulien). – Zum Fächer: Lohmann, Grabmäler 74 f. – Zum Ball: Kossatz-Deissmann, siehe hier zu Taf. 1, 1-3. – Zum „Xylophon“: N. Nelson, BABesch 61, 1986, 30 f. (Liste der Gnathia-Vasen).

4-5. Siehe Taf. 54, 5-6.

6-7. *Lekythos*

Inv. H 4527. Aus Slg. Preyß. Erworben 1920.

H. 20,4 cm; Dm. Fuß 5,1 cm; Dm. Mündung 5,2 cm.

Langlotz 151 Nr. 848 Taf. 241. – Führer Würzburg 204.

Mündung gebrochen. An der Oberfläche mehrere kleinere Abplatzungen. Netzmuster an mehreren Stellen großflächig abgerieben.

Hellbeiger Ton; schwarzer Firnis. Tongrund orangebeige. Weiß, Gelb, Dunkelrot.

Profiliertes Fuß an der Außenseite gefirnißt. Tongrundig eingezogenes Zwischenstück. Schmale tongrundige Zone an der unteren Gefäßpartie; darüber, auf gefirnißtem Grund, eine Zone mit vier umlaufenden Streifen in Gelb, Weiß, Rot und Weiß. Im Hauptfeld ein mit weißen Linien eingefasstes Netzmuster aus diagonal geführten weißen Linien. Die obere Begrenzungslinie am unteren Henkelansatz unterbrochen. Unterhalb des durch ein Profil abgesetzten Halses ein gelber, am unteren Henkelansatz unterbrochener Streifen. Um den mit einem Zungenmuster bemalten unteren Henkelansatz bogenförmig herumgeführte weiße Linie. Darüber gepunktetes Kymation mit geritzten äußeren Bögen. Am Hals weißes Zungenmuster. Vollständig gefirnißte Trichtermündung mit leicht unterschrittenem Rand. Gefirnißter Bandhenkel.

2. Hälfte 4. Jahrhundert v. Chr.

Zu Form und Dekor: CVA Karlsruhe 2 Taf. 84, 8 (BLM B 116).

8-9. *Lekythos*

Inv. H 1669. Aus Slg. Bröls. Erworben 1860.

H. 8,2 cm; Dm. Standring 5,8 cm; Dm. Mündung 3,9 cm.

Urlichs I 102. – Langlotz 151 Nr. 847 Taf. 241. – Führer Würzburg 204.

Ungebrochen. An der Oberfläche mehrere kleine Risse. Firnis an der Mündung abgerieben.

Orangebrauner Ton, schwarzer metallischer Firnis. Weiß und Gelb.

Bauchige Form. Außen gefirnißter Standring. Schmale tongrundige Zone an der unteren Gefäßpartie; darüber, auf gefirnißtem Grund, ein umlaufender weißer Streifen sowie ein mit weißen Streifen eingefasstes Netzmuster aus diagonal geführten weißen Linien. Die obere Begrenzungslinie am unteren Henkelansatz unterbrochen. Der unterhalb des profilierten Halsansatzes anschließende gelbe Streifen ist um den mit einem Rosettenmuster bemalten unteren Henkelansatz bogenförmig herumgeführt. Auf dem gefirnißten Bandhenkel weiße Palmette und Begrenzungslinie. Am Hals Zungenmuster. Durch Grat abgesetzte Trichtermündung.

2. Hälfte 4. Jahrhundert v. Chr.

Zu Form und Dekor: CVA Stuttgart 1 Taf. 60, 11. 12. 13 (WüLM KAS 234. 235. 236); CVA Br. Mus. 1, IV Dc Taf. 7, 1 (1795); CVA Schweiz 5 (Winterthur) Taf. 28, 25; CVA Göttingen 1 Taf. 43, 8. 9; CVA Philadelphia 1 Taf. 37, 5 (Univ. Mus. L-64-201); Vase-Painting in Italy 201 Nr. 123 (Boston, MFA 12. 1179); CVA Tübingen 7 Taf. 25, 9-10 (Antikenslg. 7270) – jeweils mit leichten Variationen.

VERZEICHNISSE

I MYTHOLOGISCHE NAMEN UND BEGRIFFE

Achilleus	Taf. 23, 9-12		Taf. 48, 1-4. 49, 1-2. 50, 7
Altar	4, 1-4 24, 8-9. 11-14 44, 1-3	Eule	53, 1 24, 1-3
Amazonomachie	23, 9-12	Fächer	13, 1. 14, 1-4 55, 1-3
Amme	4, 1-4	Fische	13, 1. 14, 1-4 19, 1-3
Amulett	43, 1-5		20, 4-9 42, 5-6
Andromeda	13, 1. 14, 1-4	Frau(en) im Fenster	45, 1-3 48, 1-4. 49, 1-2. 50, 7
Aphrodite	48, 1-4. 49, 1-2. 50, 7	Frauen im Brautgemach	37, 1-2. 38, 1-5
Architekturdarstellung	29, 1-4. 30, 1-2 52, 1	Frauenkopf	20, 1-3. 21, 6-10 24, 4-7. 10 25, 1-8 27, 1-3
Artemis	40, 3-7		33, 1-2. 34, 1-3 35, 1-3. 36, 1-3 44, 1-6 46, 1-4. 47, 1-2. 50, 8 54, 1-2
Aryballos	28, 2-3	- in Ranken	7, 1-4. 8, 1-3 10, 1-4. 11, 1-2
Athleten	26, 1-9	Gans/Ente	1, 1-3
Aulosbläserin	2, 1-3 17, 1-4	Grabaltar	46, 1-4. 47, 1-2 50, 8
Ball	10, 1-4. 11, 1-2 12, 1-3 23, 1-5 55, 1-3	Grabstele	10, 1-4. 11, 1-2
Bewaffnung	3, 1-3 4, 1-3 6, 1-3 7, 1-4. 8, 1-3 23, 9-12 33, 1-2. 34, 1-3 40, 3-7	Granatapfel	29, 1-4. 30, 1-2 33, 1-2. 34, 1-3 35, 1-3. 35, 1-3 39, 1-2. 40, 1-2 35, 1-3. 36, 1-3 41, 6-9
Bukranion/Ziegegehörn	6, 1-3 28, 2-3 28, 4	Greif	3, 1-4 28, 2-3
Dionysos	24, 8-9. 11-14 39, 1-2. 40, 1-2 45, 1-3	Greis	40, 3-7
Diptychon	5, 1-3. 6, 1-3	Gigantomachie	13, 1. 14, 1-4
Elektra	35, 1-3. 36, 1-3 46, 1-4. 47, 1-2. 50, 8	Harpe	37, 1-2. 38, 1-5
Erinyes	46, 1-4. 47, 1-2. 50, 8	Hase	46, 1-4. 47, 1-2. 50, 8
Eros	1, 1-3. 5, 1-3 12, 1-3 15, 1-3. 16, 1-4 18, 1-2. 19, 4 18, 3-4. 19, 5 23, 9-12 27, 5 28, 6 42, 1-4	Herakliden	43, 1-5
		Herakliskos	29, 1-4. 30, 1-2
		Hetäre	13, 1. 14, 1-4
		Hippokamp	13, 1. 14, 1-4
		Höhle	13, 1. 14, 1-4
		Iason	52, 1
		Iynx (?)	22, 5-7
		Jüngling	13, 1. 14, 1-4

	Taf. 28, 2-3	,Osker‘	Taf. 6, 1-3
Kalathoi	13, 1. 14, 1-4		15, 1-3. 16, 1-4
Kantharos	39, 1-2. 40, 1-2	Orestes	35, 1-3. 36, 1-3
Kapitell	10, 1-4. 11, 1-2		46, 1-4. 47, 1-2. 50, 8
Kassiopeia	13, 1. 14, 1-4	Palästriten	4, 1-4
Kasten	10, 1-4. 11, 1-2	Pan	39, 1-2. 40, 1-2
	12, 1-3	Panther/Wildkatze	21, 1-5
	13, 1. 14, 1-4		23, 6-8
	15, 1-3. 16, 1-4		35, 1-3. 36, 1-3
	23, 1-5	Pediment	31, 1-4. 32, 1-2
	43, 1-5	Pelias	52, 1
	55, 1-3	Penthesilea	23, 9-12
Kepheus	13, 1. 14, 1-4	Perseus	13, 1. 14, 1-4
Kerberos	41, 1-5	Pfeiler/Stele	6, 1-3
Kinder	26, 1-9		22, 3-4
Komos	2, 1-3		22, 5-7
Kottabosständer	29, 1-4. 30, 1-2		29, 1-4. 30, 1-2
	45, 1-3		37, 1-2. 38, 1-5
Kreisel	26, 1-9	Phlyax	3, 1-4
Krieger/Soldat	3, 1-4		4, 1-4
	6, 1-3		22, 5-7
	33, 1-2. 34, 1-3		27, 1-3
Leier	2, 1-3		28, 2-3
	29, 1-4. 30, 1-2		28, 4
Luterion	15, 1-3. 16, 1-4		45, 1-3
Makaria	46, 1-4. 47, 1-2. 50, 8	Phrygerkopf	54, 5-6. 55, 1-2
Manteljünglinge	1, 1-3	Protome, plastische	7, 1-4. 8, 1-4
	2, 1-3	Rankenkopf	7, 1-4. 8, 1-4
	3, 1-4		15, 1-3. 16, 1-4
	5, 1-3		27, 4
	6, 1-3	Reh/Hirsch	13, 1. 14, 1-4
	7, 1-4. 8, 1-4		28, 6
	10, 1-4. 11, 1-2	Rhesos	28, 1
	12, 1-3	Satyr	2, 1-3
	45, 1-3		21, 1-5
	46, 1-4. 47, 1-2. 50, 8		43, 1-5
Maske(n)	3, 1-4	Säulenstütze	37, 1-2. 38, 1-5
	22, 1-2	Schauspieler	51, 1
	22, 5-7	Sirene	17, 1-4
	28, 5	Situla	12, 1-3
	51, 1-2		15, 1-3. 16, 1-4
	54, 3-4		23, 9-12
– plastische	7, 1-4. 8, 1-4		27, 1-3
	23, 8-13		33, 1-2. 34, 1-3
	24, 8-9. 11-14	Skenographie	52, 1
	54, 5-6. 55, 4-5	Skyphos	4, 1-4
Muskelpanzer	33, 1-2. 34, 1-3	Sonnenschirm	1, 1-3
Naiskos	7, 1-4. 8, 1-4		15, 1-3. 16, 1-4
	9, 1-4	Spiegel	4, 1-4
	10, 1-4. 11, 1-2		15, 1-3. 16, 1-4
	35, 1-3. 36, 1-3		29, 1-4. 30, 1-2
Nereide	13, 1. 14, 1-4		33, 1-2. 34, 1-2
Nike	24, 8-9. 11-14	Strigilis	4, 1-4
	43, 1-5	Symposion	29, 1-4. 30, 1-2
	50, 1-6	Telephos	4, 1-4
Oklasma	22, 3-4	Tereus	51, 1

Thymiaterion	Taf. 15, 1-3. 16, 1-4 39, 1-2. 40, 1-2	Tympanon	Taf. 5, 1-3 33, 1-2. 34, 1-3
Thyrsos	13, 1. 14, 1-4 24, 8-9. 11-14 39, 1-2. 40, 1-2 43, 1-5	Vogel	29, 1-4. 30, 1-2
Tisch	53, 2-3	Weinschlauch	2, 1-3 4, 1-4 6, 1-3
Tunika (einheim.)	6, 1-3 15, 1-3. 16, 1-4	Xylophon	31, 1-4. 32, 1-2 55, 1-3
		Zecher	2, 1-3 29, 1-4. 30, 1-2

II HERKUNFTS-/ERWERBUNGSORTE

Neapel (Canessa)	Taf. 22, 3-4		Taf. 28, 1
Rom	3, 1-4 4, 1-4 20, 4-9		28, 2-3 28, 4 28, 5
Tarent	13, 1. 14, 1-4 22, 1-2 26, 1-9 27, 1-3	Capua (angebl.)	51, 1-2 52, 1 43, 1-5

III INSCRIFTEN

Graffiti	Taf. 21, 6-10 (?) 28, 5	Dipinto	Taf. 21, 6-10
----------	----------------------------	---------	---------------

IV MALER, WERKSTÄTTEN, GRUPPEN

<i>Apulisch rotfigurig</i>		<i>Unterwelts-Maler (Kreis)</i>	
A-B-C-Untergruppe	Taf. 25, 1-6	Weißer Hauben-Kantharos-Gruppe	Taf. 17, 1-4 21, 6-10 27, 4
Alabastra-Gruppe	18, 1-2. 19, 4	Weißer Hauben-Viergespann-Gruppe	27, 5
Augenbrauen-Maler	19, 1-3	Zaandam-Maler	23, 1-5
Baltimore-Maler	18, 3-4. 19, 5	<i>Kampanisch rotfigurig</i>	
Felton-Maler	13, 1. 14, 1-4	APZ-Maler	31, 1-4. 32, 1-2
Gruppe von New York 17.120.240	15, 1-3. 16, 1-4	CA-Maler	39, 1-2. 40, 1-2
Hoppin-Maler (Werkstatt)	2, 1-3	Capua-Silen-Gruppe	41, 1-5
Hoppin-Maler (Umkreis)	22, 5-7	Danaiden-Maler (Werkstatt)	41, 6-9
Krabben-Maler (Umkreis)	20, 4-9	Errera-Maler	40, 3-7
Liverpool-Gruppe	24, 8-9. 11-14	Fratte-Gruppe (verwandt)	44, 1-6
Maler der Dionysosgeburt (Kreis)	28, 1	Ixion-Maler	42, 1-4
Maler von Genf MF 290 (Kreis)	6, 1-3	Libations-Maler	35, 1-3. 36, 1-3
Maler von London BM F 3392	4, 4-7. 10	Maler von New York GR 1000	29, 1-4. 30, 1-2 33, 1-2. 34, 1-3
Maler von Würzburg H 4920	5, 1-3	Maler von Würzburg L 879	37, 1-2. 38, 1-5
Maler von Würzburg L 853	12, 1-3	Parrish-Maler	43, 1-5
McDaniel-Maler	3, 1-4	Torpedo-Maler	42, 5-6
Patera-Maler	7, 1-4. 8, 1-4 10, 1-4. 11, 1-2	<i>Pästanisch rotfigurig</i>	
Patera-Maler (Werkstatt)	9, 1-4	Maler von Würzburg H 5739	46, 1-4. 47, 1-2. 50, 8
Patera-/Baltimore-Maler (Nachfolge)	20, 1-3	Python	45, 1-3
Schiller-Maler	4, 1-4		
Stuttgart-Gruppe	23, 9-12		
Tarporley-Maler	1, 1-3		
Tarporley-Maler (Gruppe)	28, 2-3		

Sizilisch rotfigurig

Lentini-Hydrien-Gruppe	Taf. 48, 1-4. 49, 1-2. 50, 7
ZA-Maler	50, 1-6

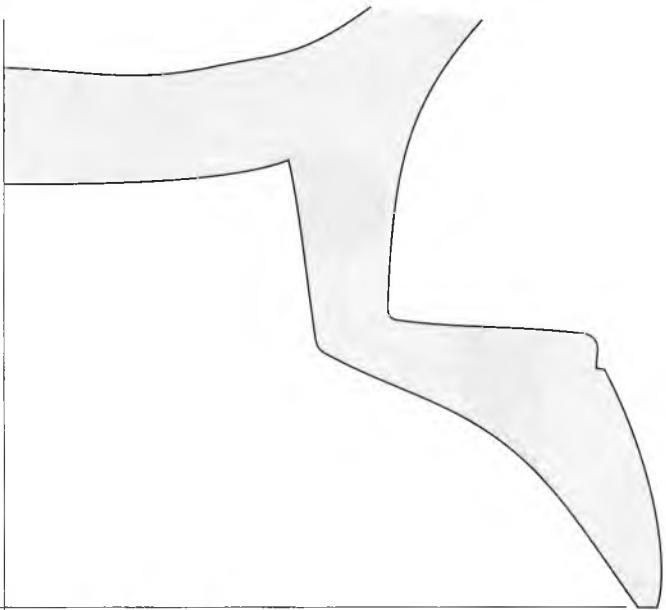
Gnathia

Konnakis-Maler	Taf. 51, 1-2
Konnakis-Gruppe	52, 1
Maler der Flasche im Louvre (Tradition)	54, 3-4
Rosen-Maler	53, 2-3
Toledo-Maler	54, 5-6. 55, 4-5

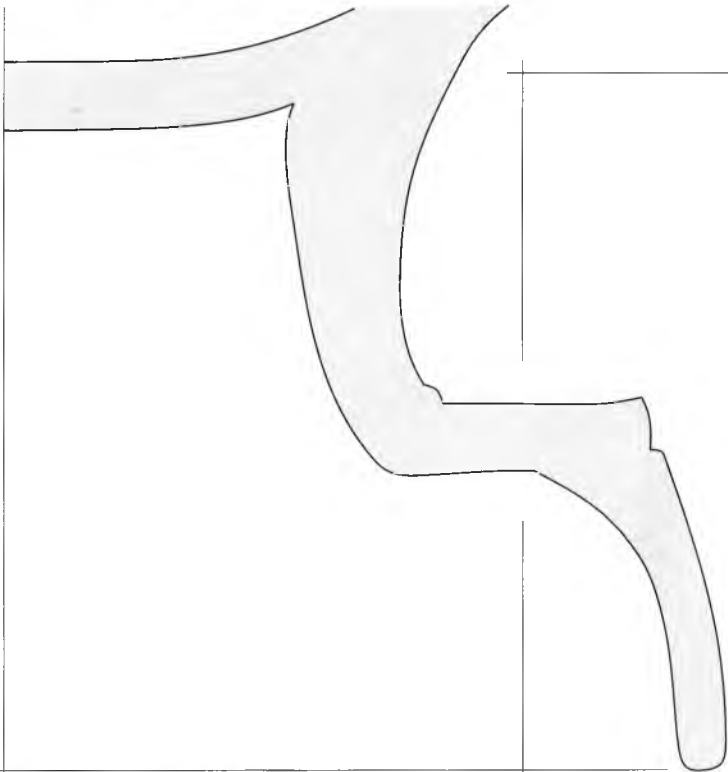
V KONKORDANZ

<i>Inv. Nr.</i>	<i>Langlotz</i>	<i>Tafel</i>	<i>Inv. Nr.</i>	<i>Langlotz</i>	<i>Tafel</i>
HA 167	L 824	1, 1-3	H 4601	L 823 a. b	28, 2-3
HA 169	L 825	2, 1-3	H 4602	L 827	22, 1-2
HA 192	L 874	5, 1-3. 36, 1-3	H 4606	L 855	13, 1. 14, 1-4
HA 193	L 859	9, 1-4	H 4607	L 864	27, 1-3
HA 195	L 869	15, 1-3. 16, 1-4	H 4617	L 837	53, 1
HA 360	L 866	20, 1-3	H 4628	L 861	23, 6-8
HA 760	L 867	20, 1-3	H 4632	L 623 a	22, 3-4
HA 830	L 886	19, 1-3	H 4667	L 862	23, 9-12
HA 831	L 887	42, 5-6	H 4689		3, 1-4
HA 832	L 885	43, 1-5	H 4696, H 4701		52, 1
			H 4705		28, 1
H 1629	L 880	23, 1-5	H 4709		28, 5
H 1662	L 863	24, 4-7. 10	H 4711		28, 4
H 1669	L 847	55, 8-9	H 4893		24, 1-3
H 3880	L 853	12, 1-3	H 4920		5, 1-3
H 4043	L 884	44, 1-6	H 4974		21, 1-5
H 4044	L 871	18, 3-4. 19, 5	H 5037		54, 1-2
H 4055	L 876	31, 1-4. 32, 1-2	H 5182 a. b		20, 4-9
H 4203	L 882	41, 6-9	H 5357		27, 5
H 4204	L 868	21, 6-10	H 5358		27, 4
H 4210	L 833	54, 3-4	H 5380		50, 1-6
H 4491	L 849	53, 2-3	H 5383		41, 1-5
H 4518	L 858	6, 1-3	H 5697		4, 1-4
H 4519	L 856	7, 1-4. 8, 1-4	H 5727		55, 1-3
H 4520	L 854	10, 1-4. 11, 1-2	H 5736		48, 1-4. 49, 1-2. 50, 7
H 4527	L 848	55, 6-7	H 5739		46, 1-4. 47, 1-2. 50, 8
H 4529	L 879	37, 1-2. 38, 1-5	H 5743		25, 1-8
H 4540	L 822	26, 1-9	H 5751/52		17, 1-4
H 4568	L 875	29, 1-4. 30, 1-2	H 5771		45, 1-3
H 4569	L 878	40, 3-7	H 5774		42, 1-4
H 4571	L 872	33, 1-2. 34, 1-3	H 5818		54, 5-6. 55, 4-5
H 4572	L 877	39, 1-2. 40, 1-2	H 5846		22, 5-7
H 4580	L 860	24, 8-9. 11-14	H 6038		18, 1-2. 19, 4
H 4600	L 832	51, 1	H 6070		28, 6

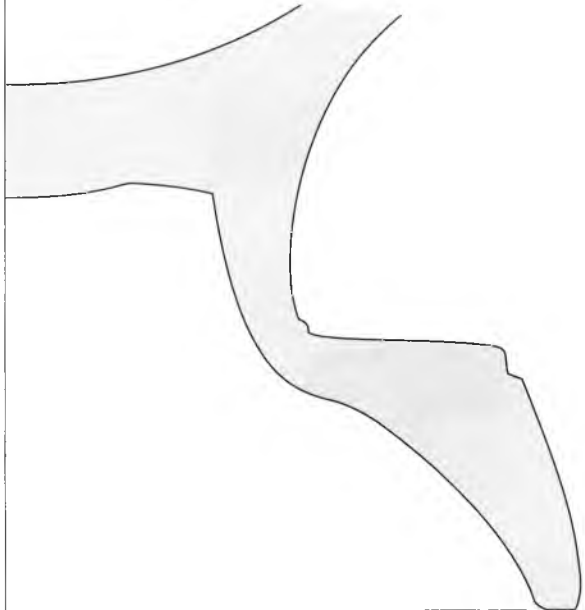
BEILAGEN



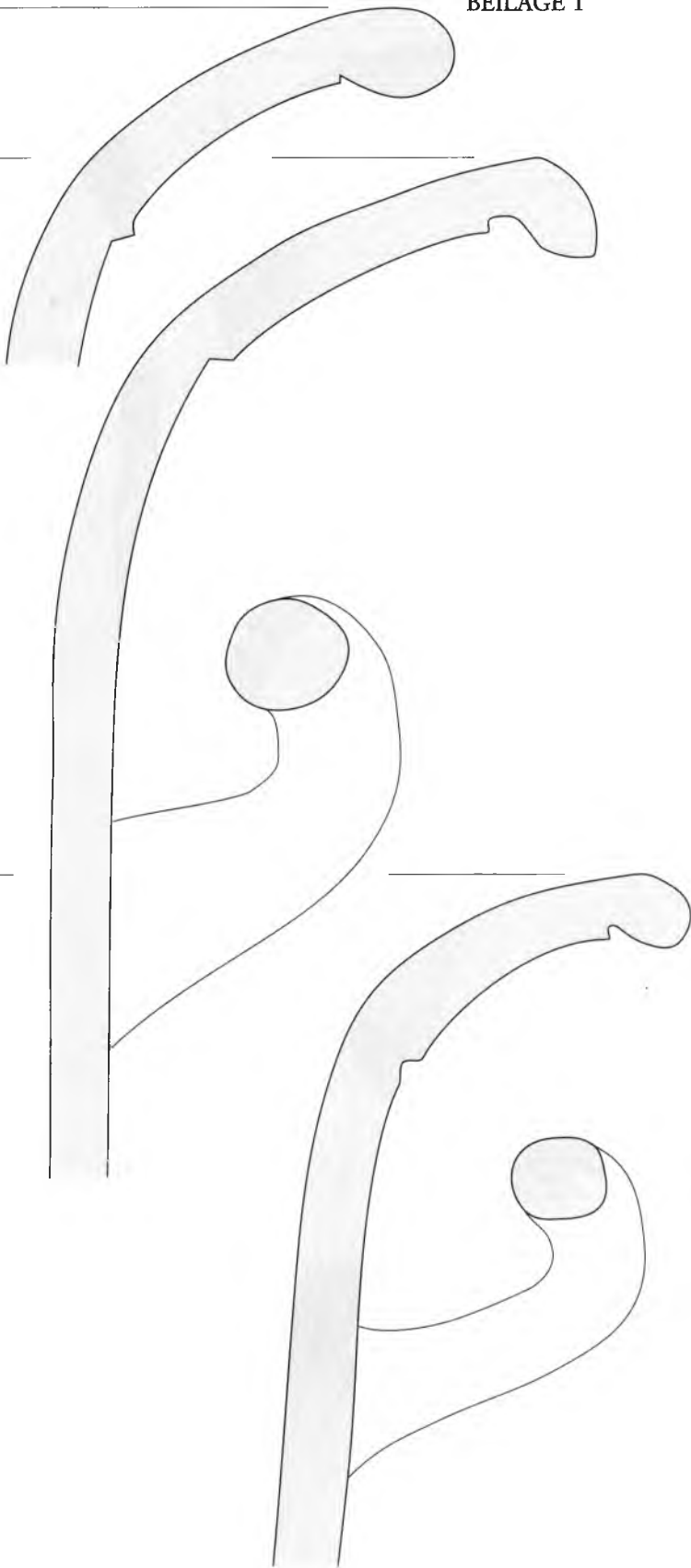
1 (Inv. HA 167)

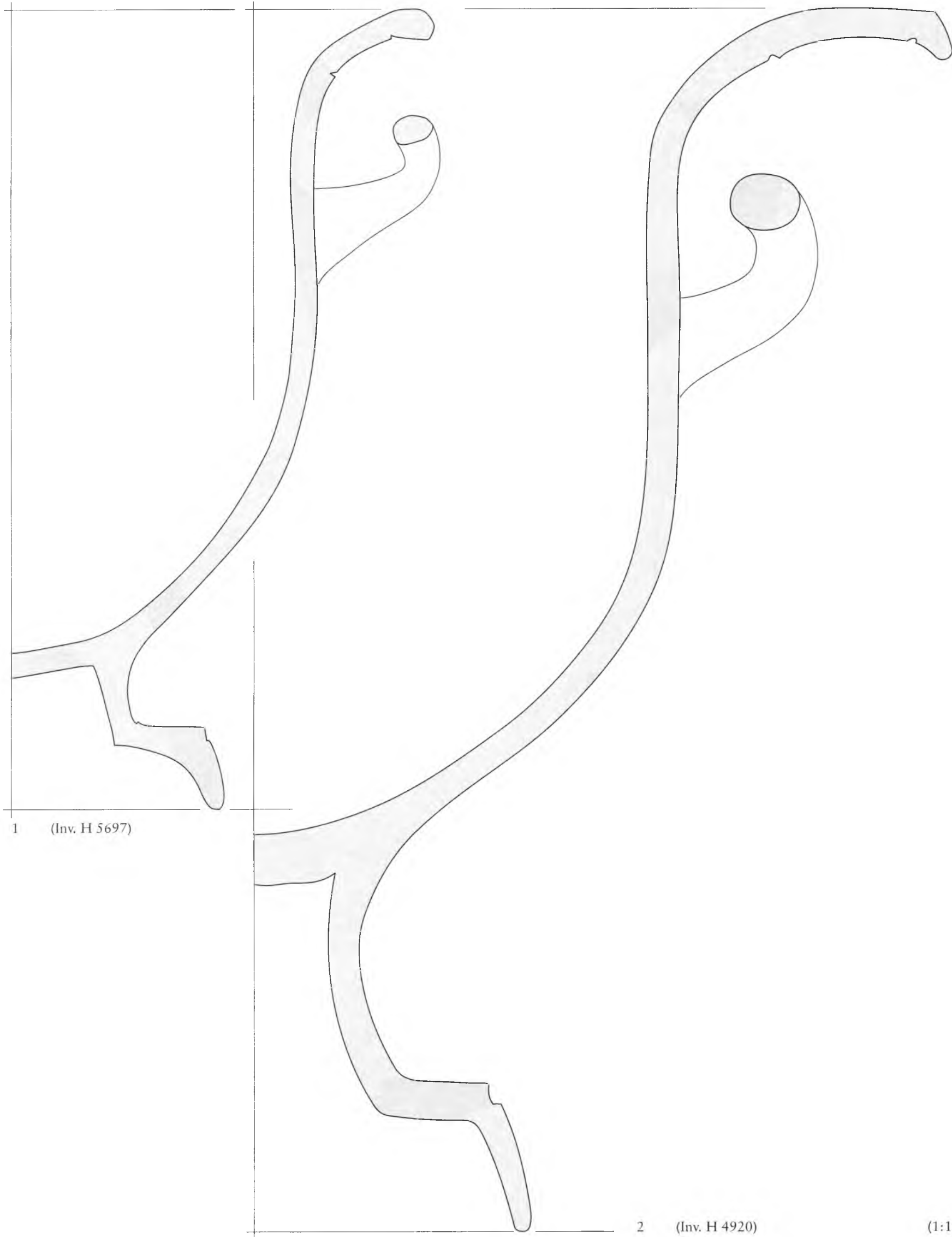


2 (Inv. HA 169)



3 (Inv. H 4689)

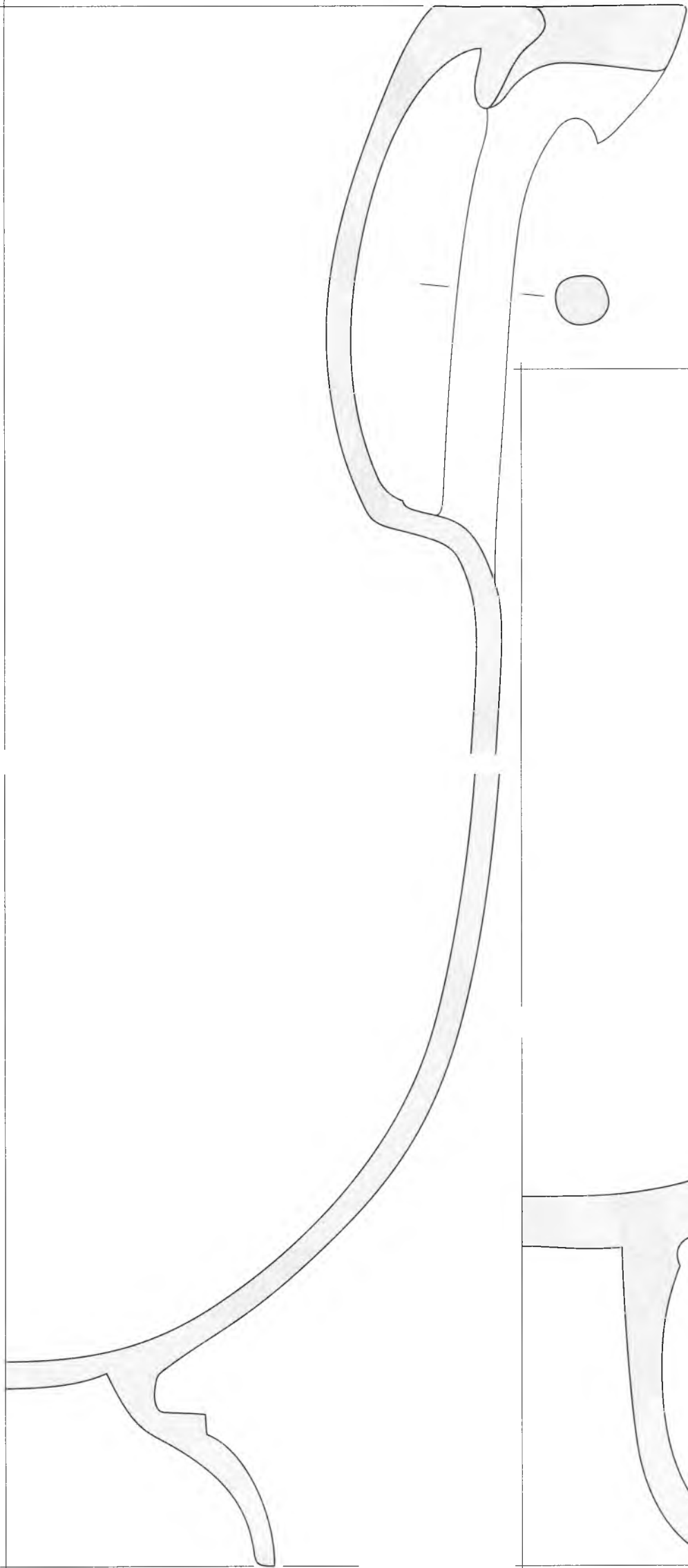




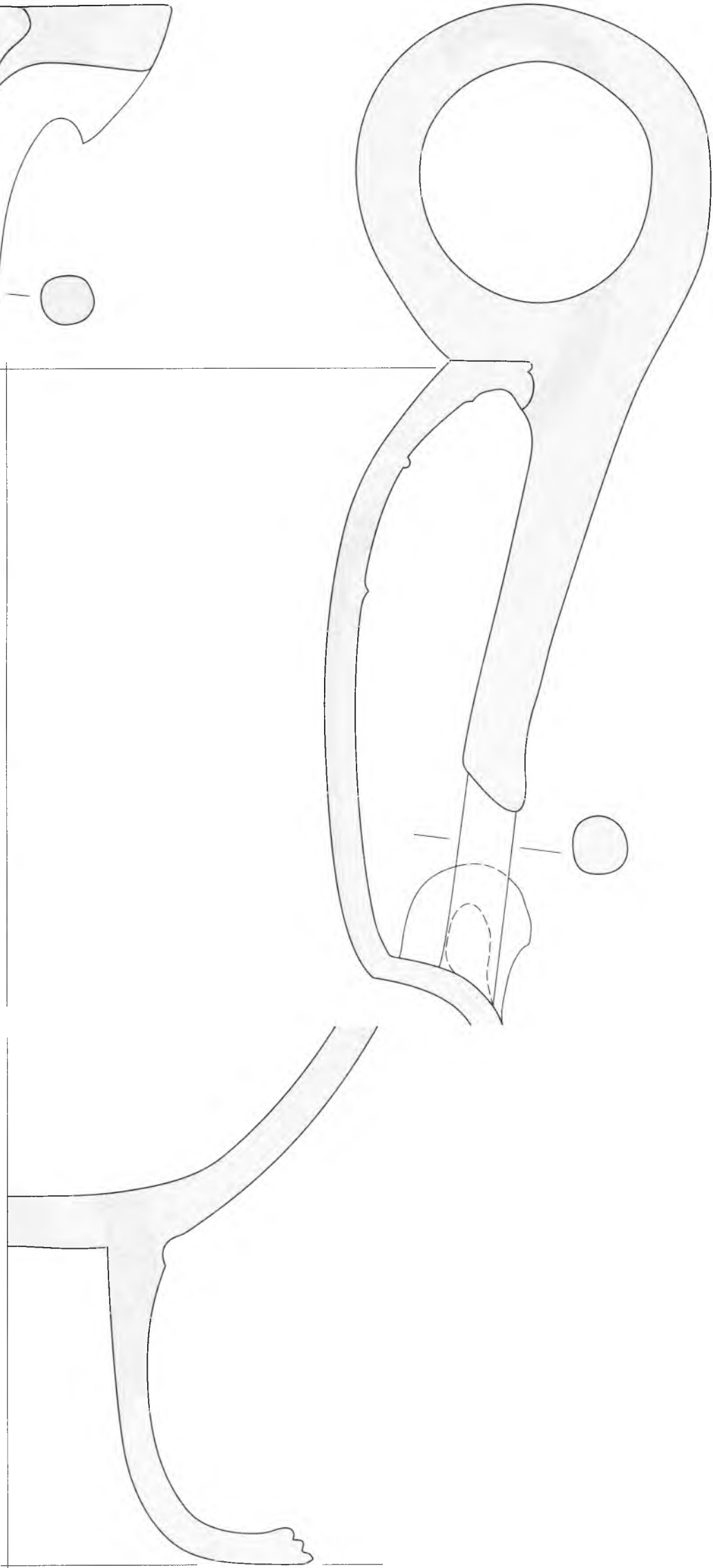
1 (Inv. H 5697)

2 (Inv. H 4920)

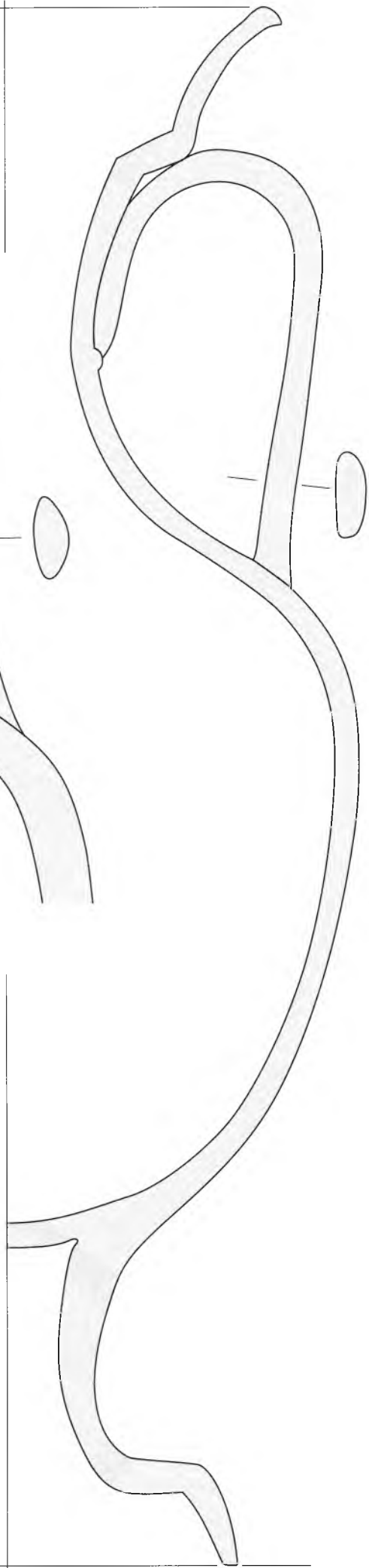
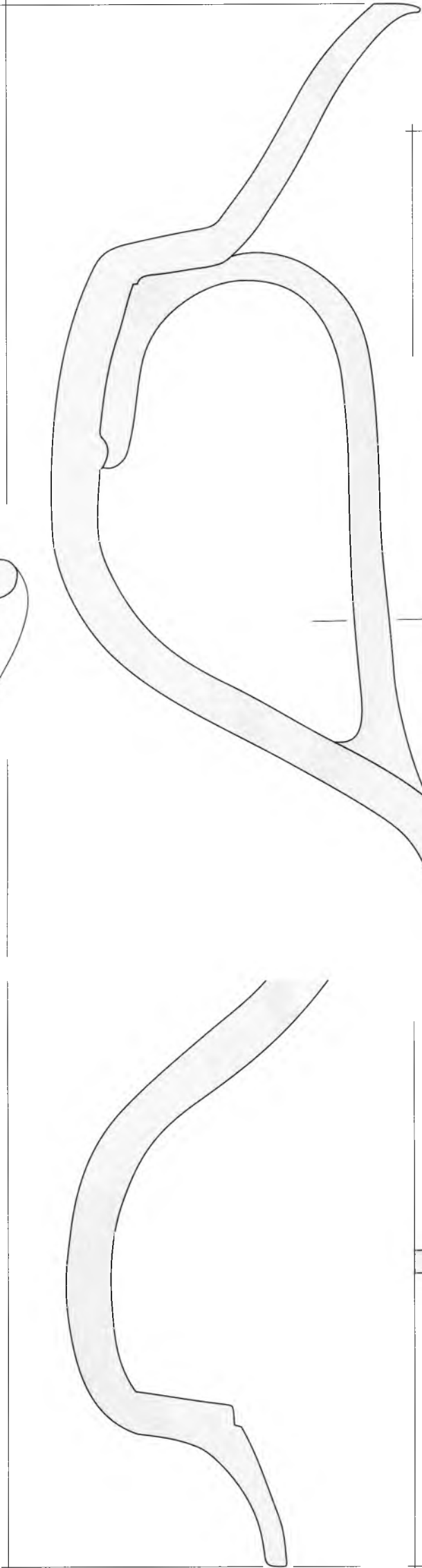
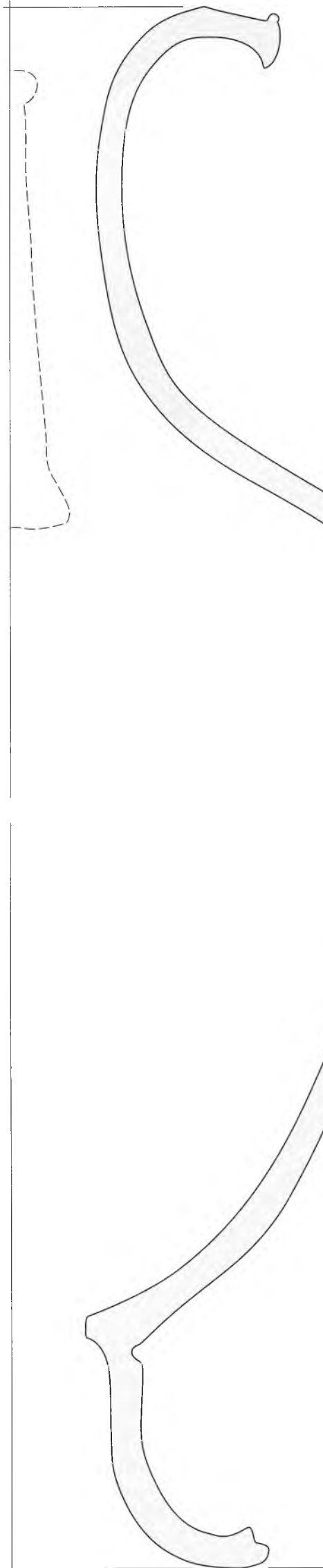
(1:1)

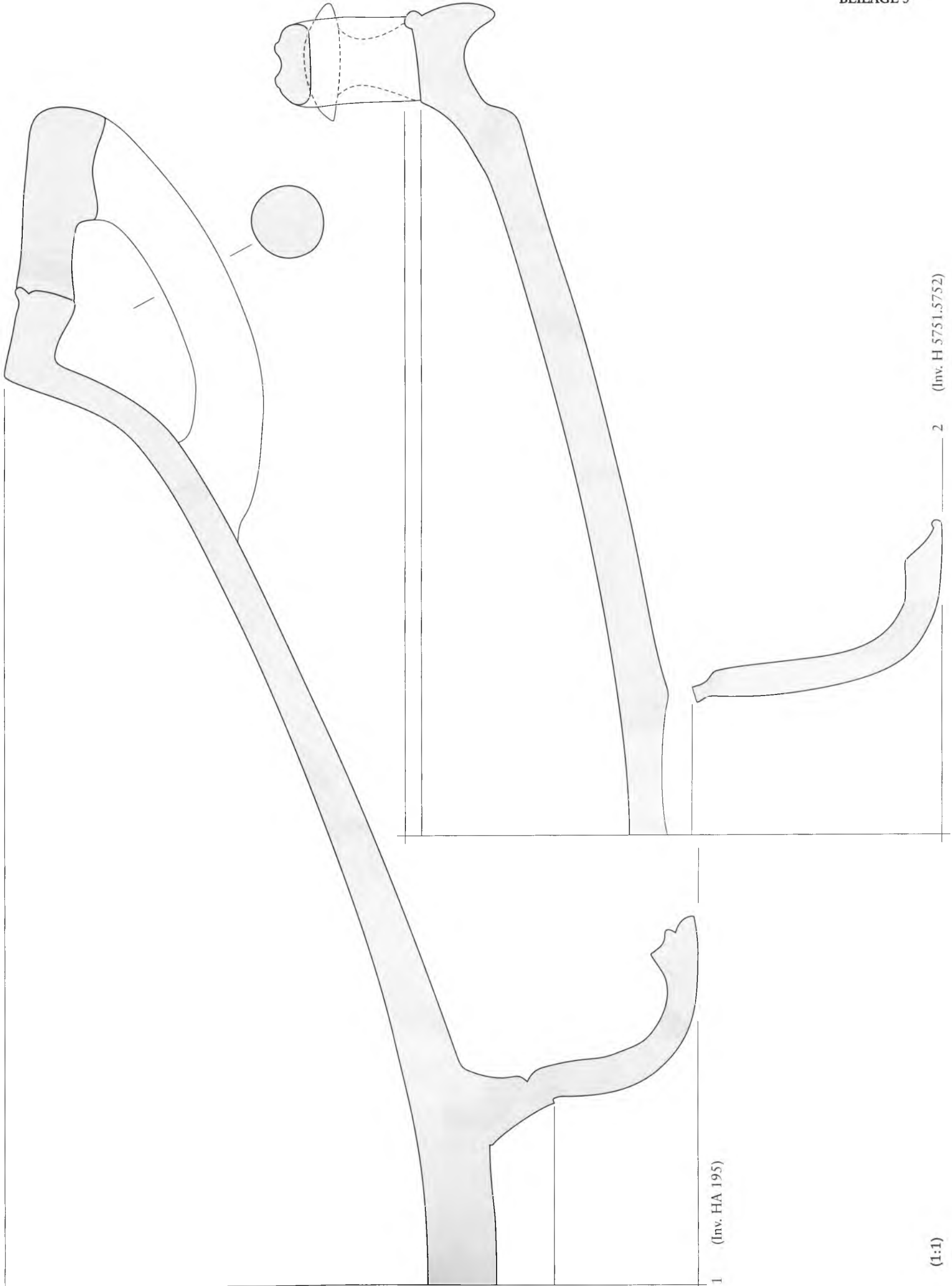


1 (Inv. H 4518)



2 (Inv. H 4519)



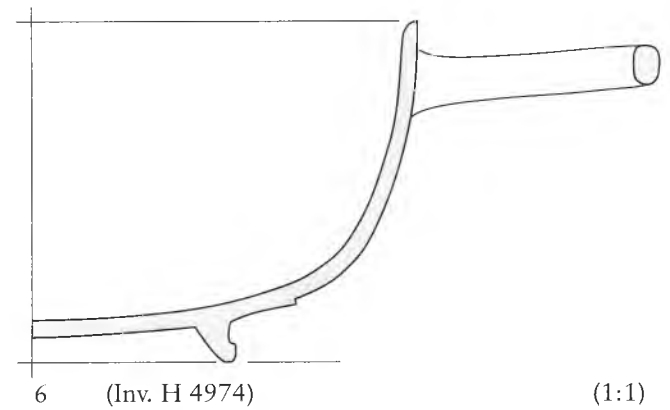
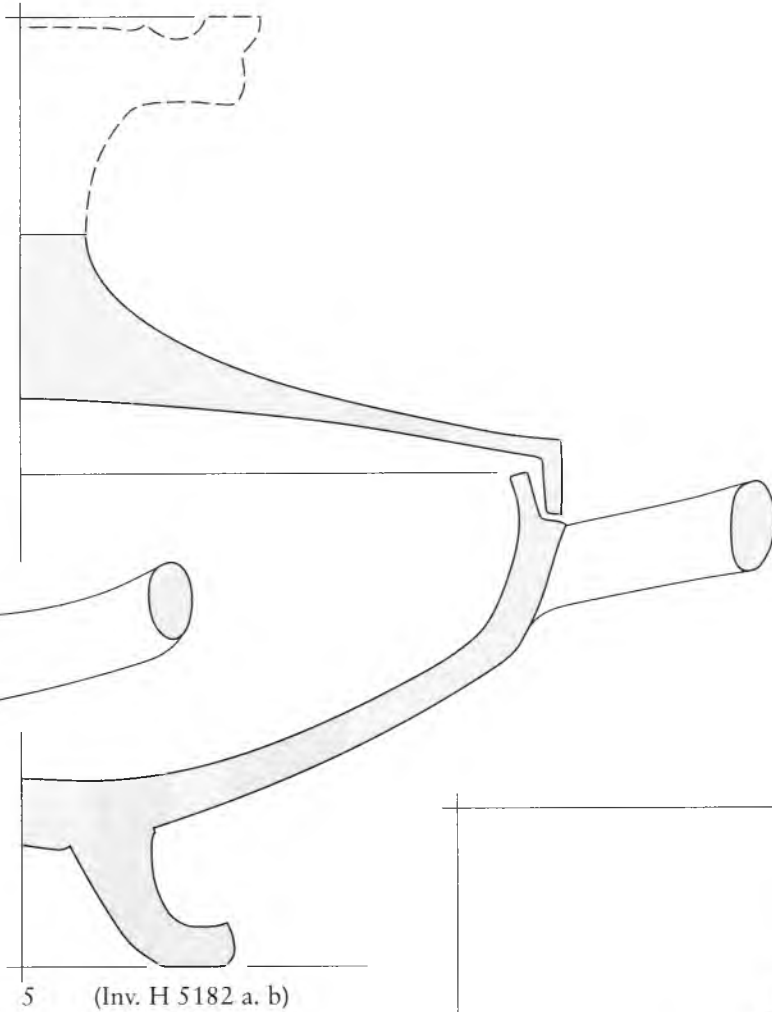
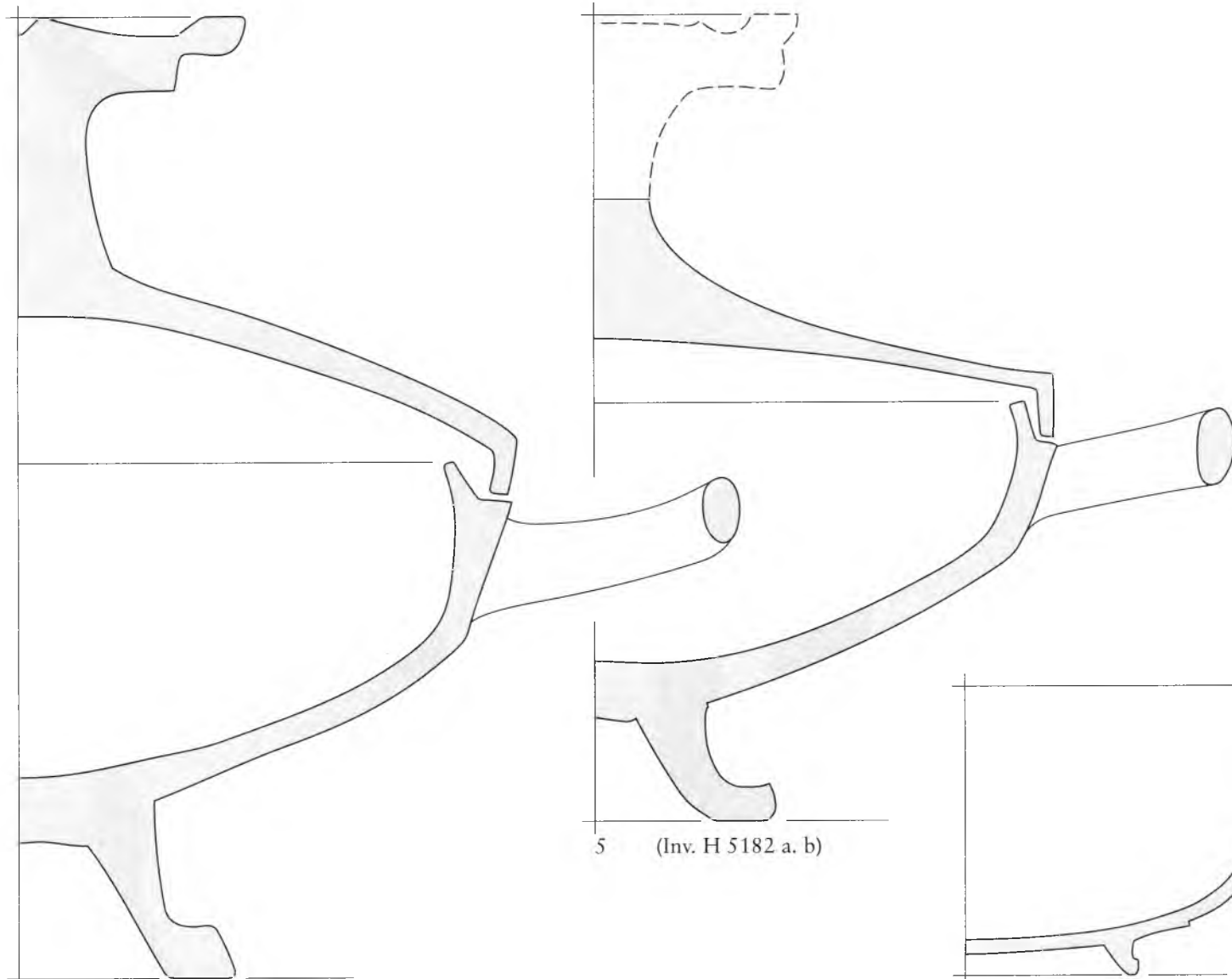
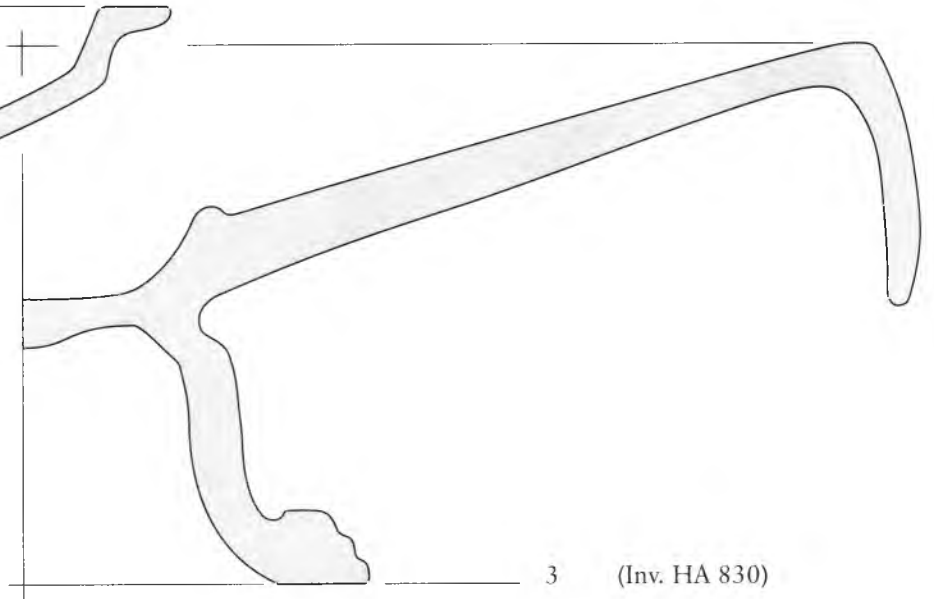
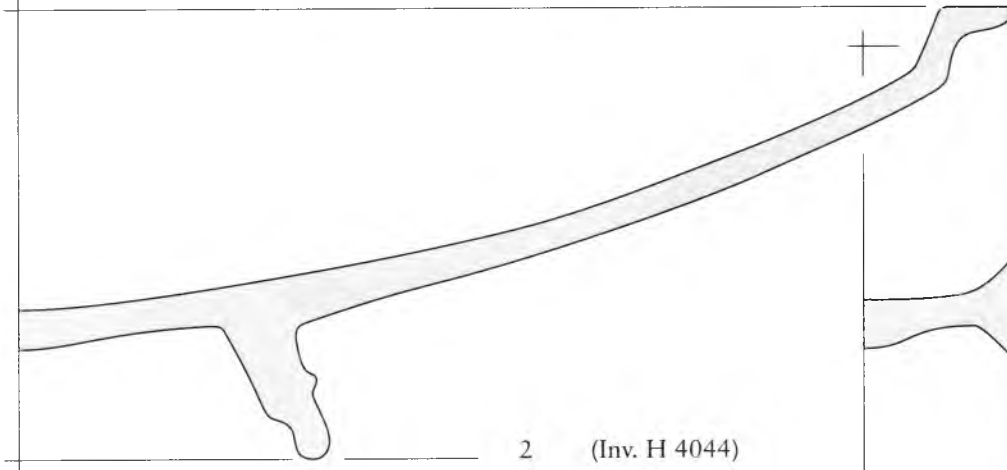
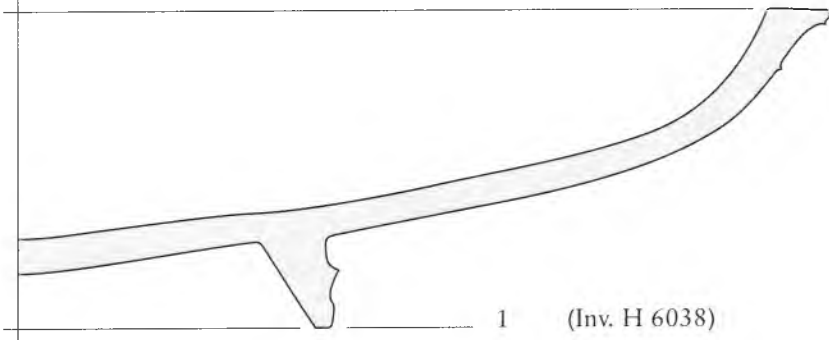


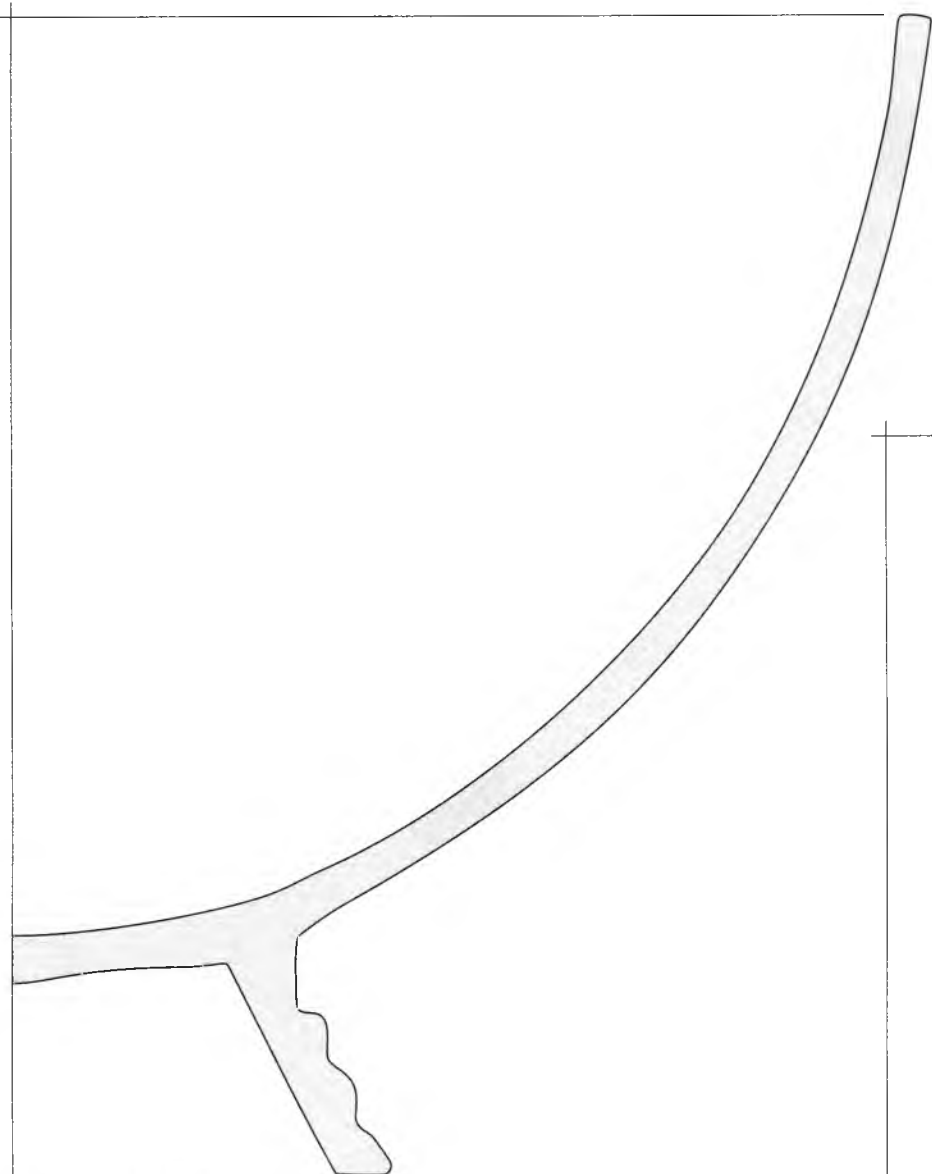
1 (Inv. HA 195)

(1:1)

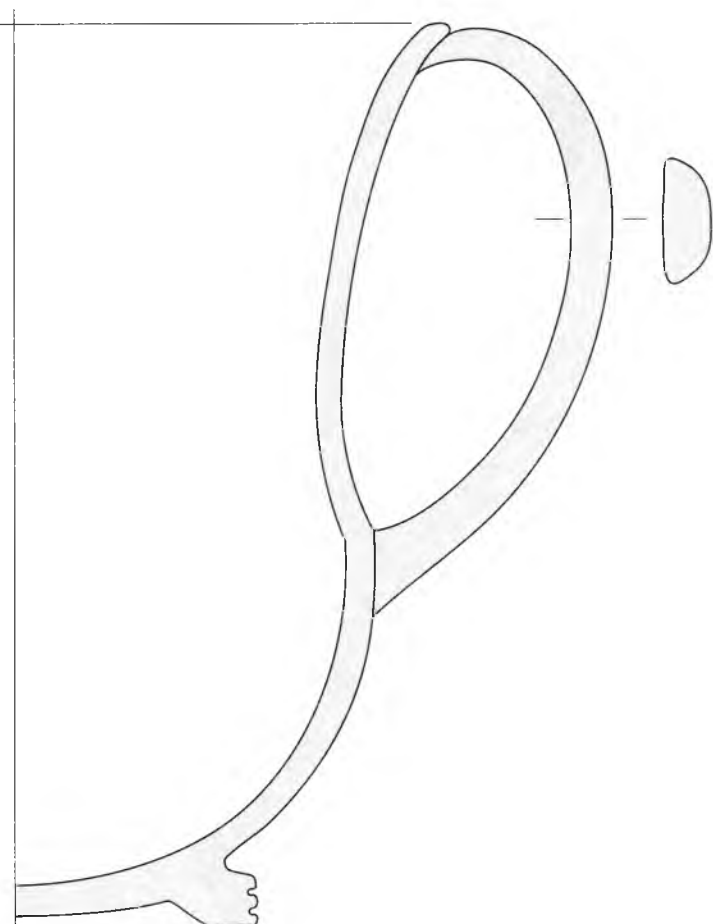
2

(Inv. H 5751.5752)

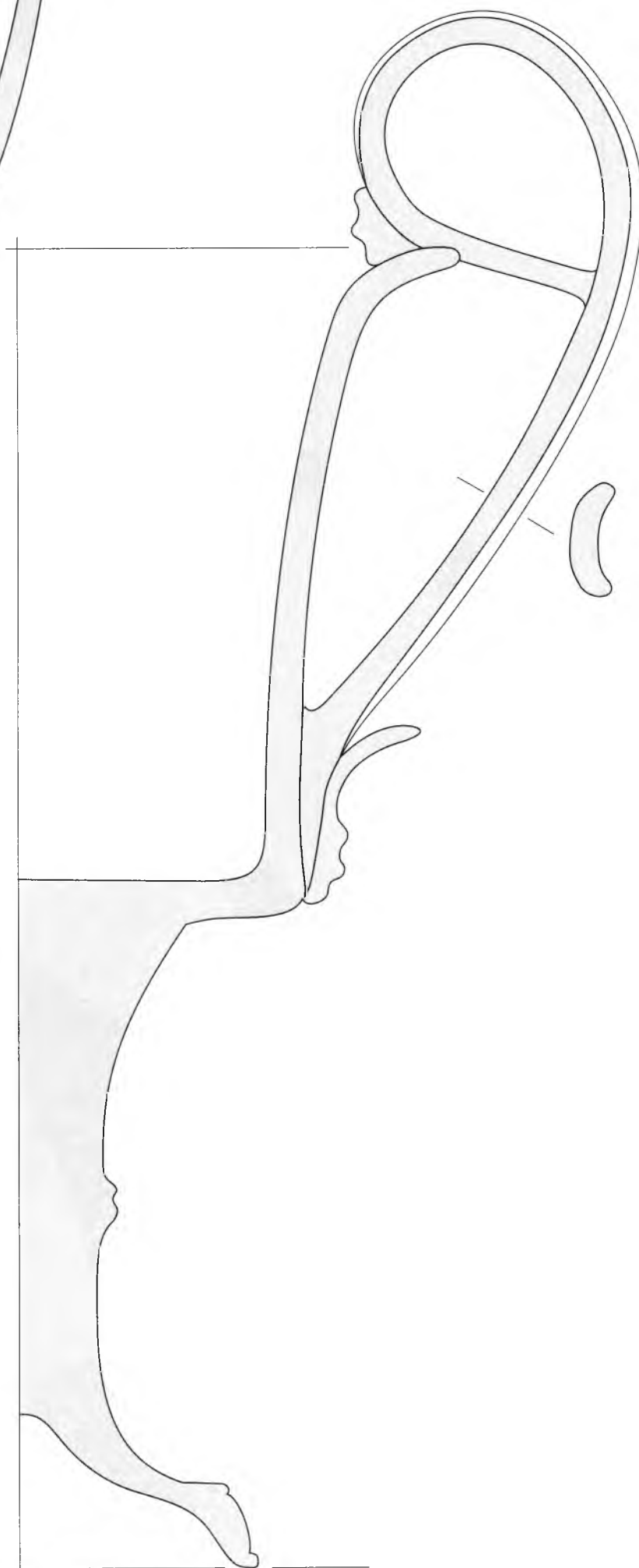




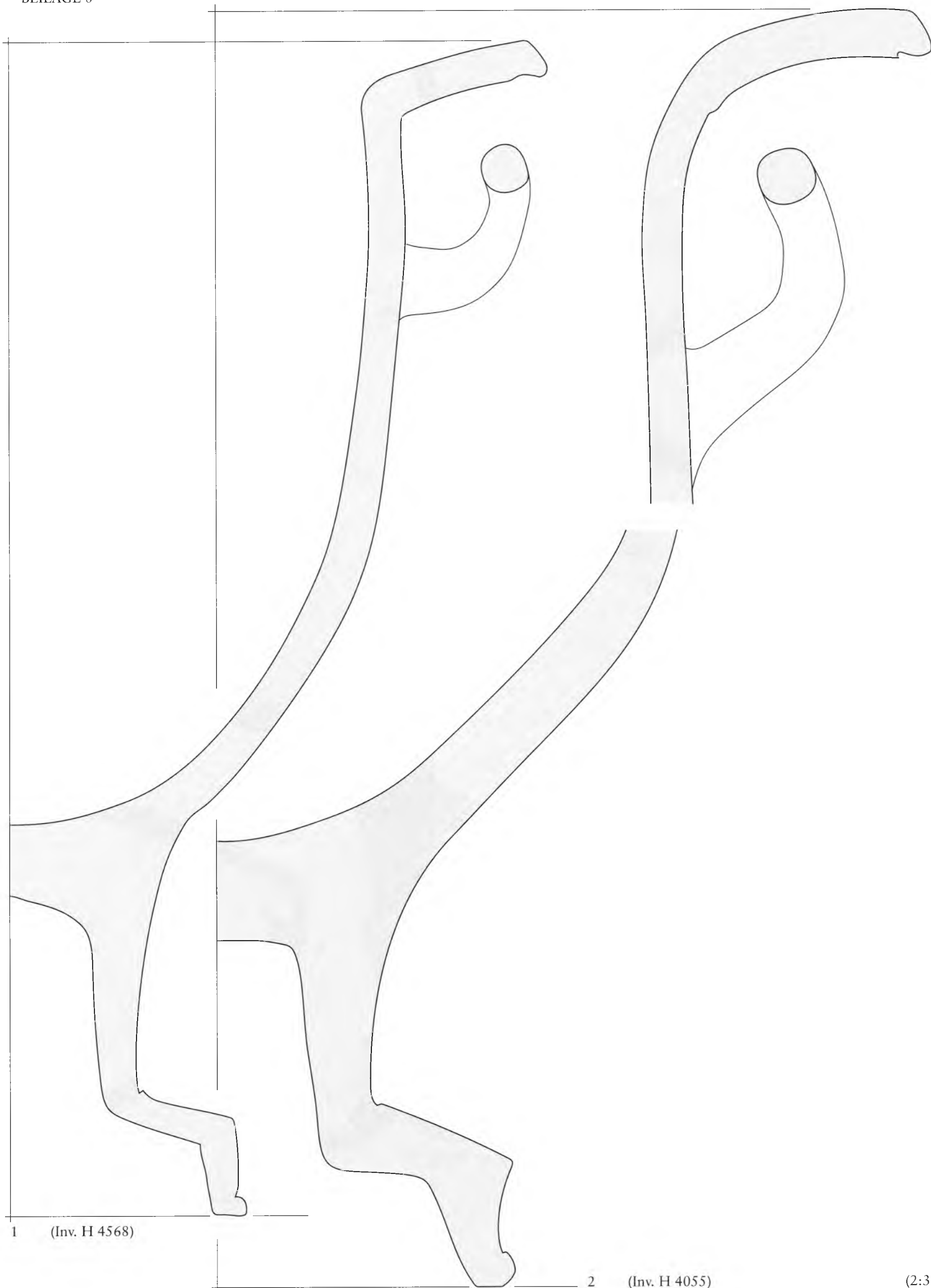
1 (Inv. H 4204)

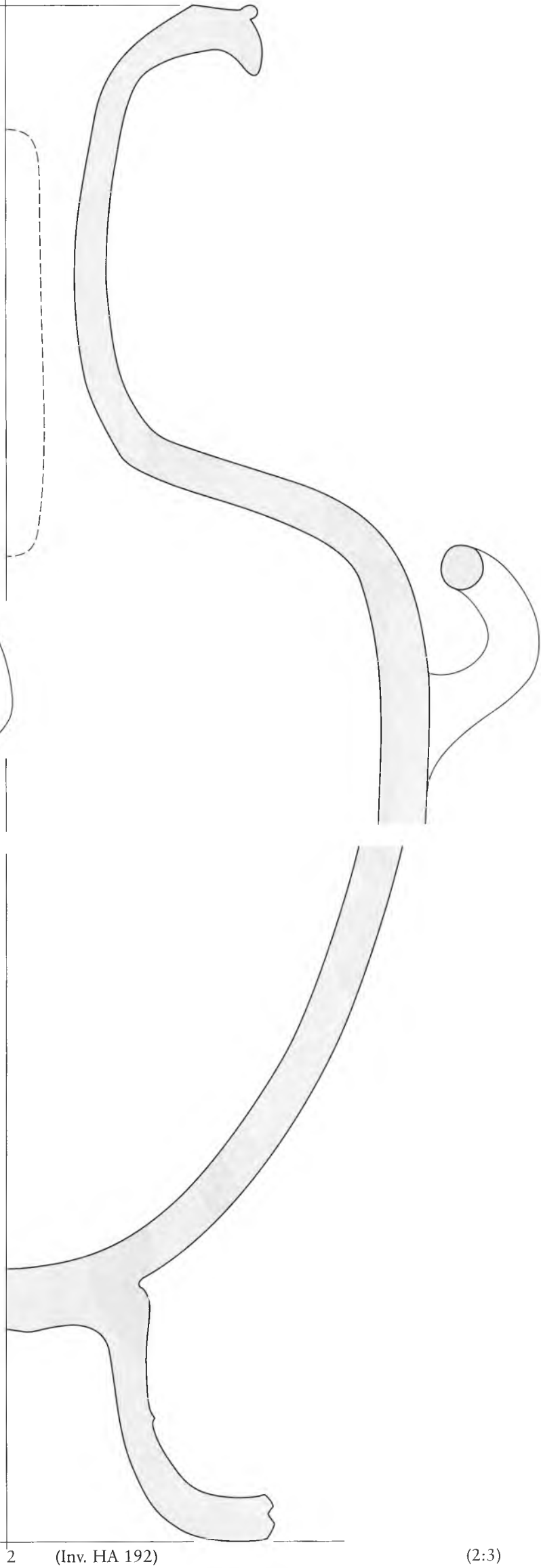
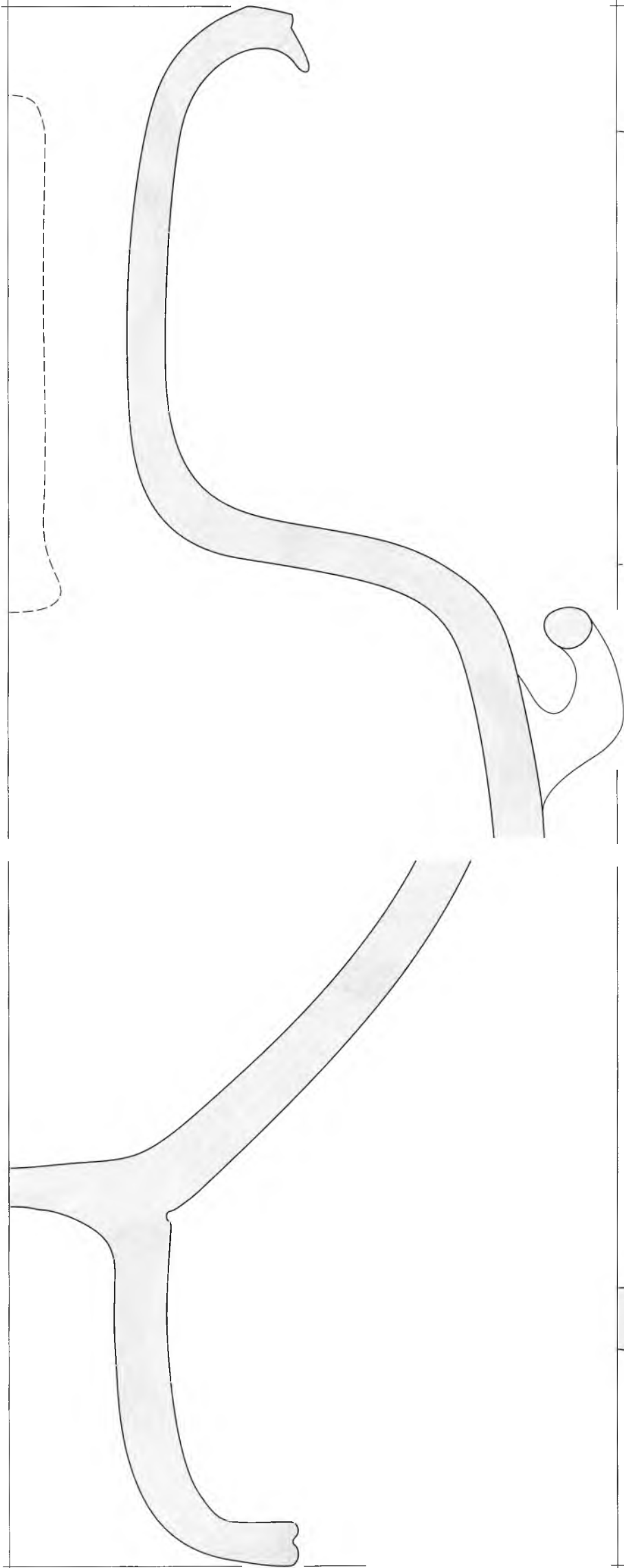


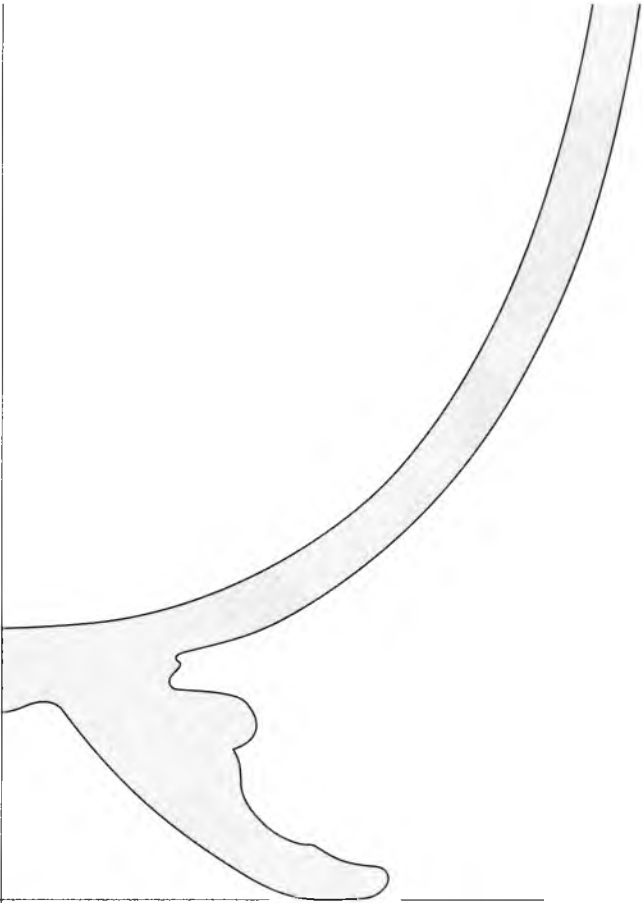
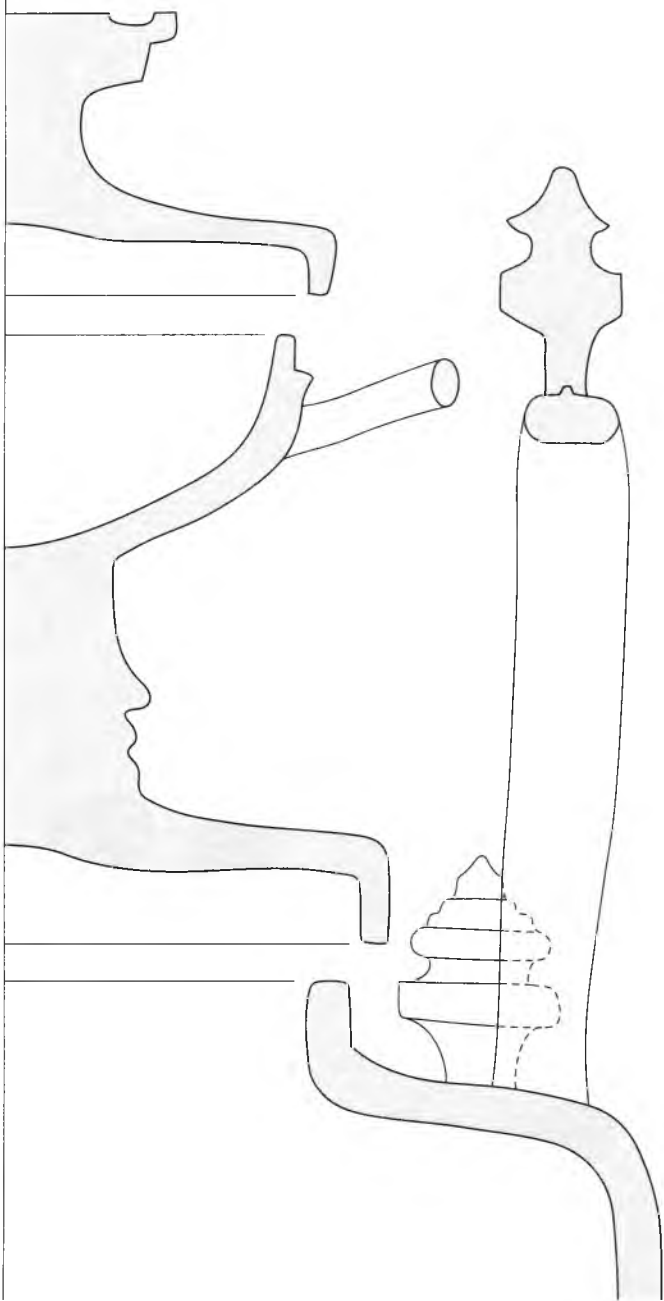
3 (Inv. H 4893)



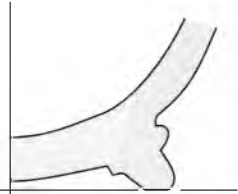
2 (Inv. H 4667)



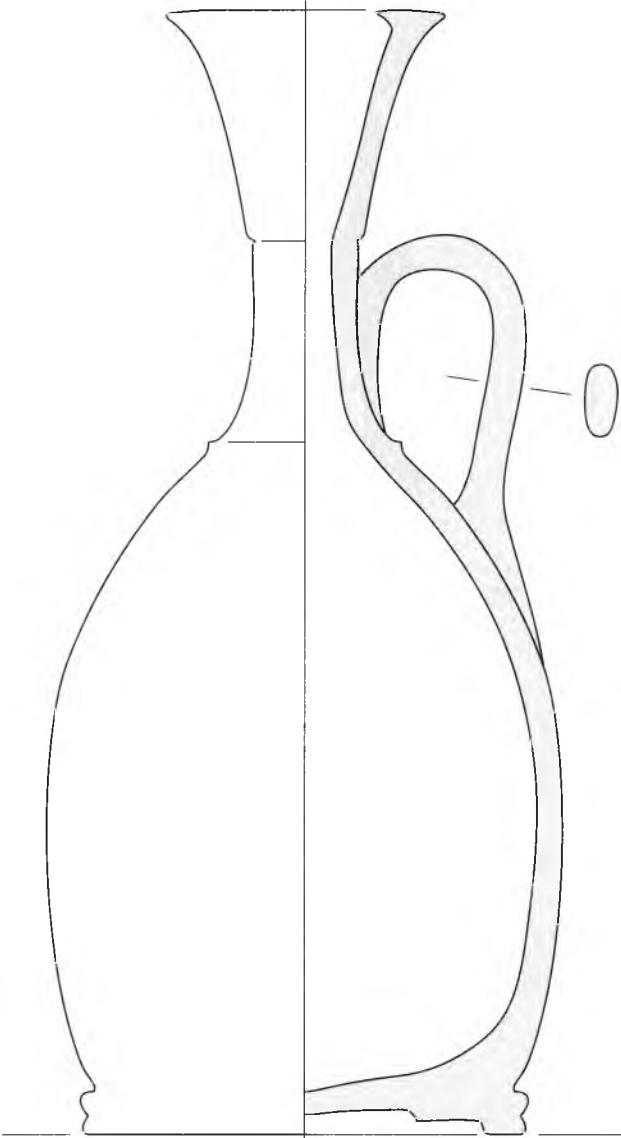




1 (Inv. H 4529)

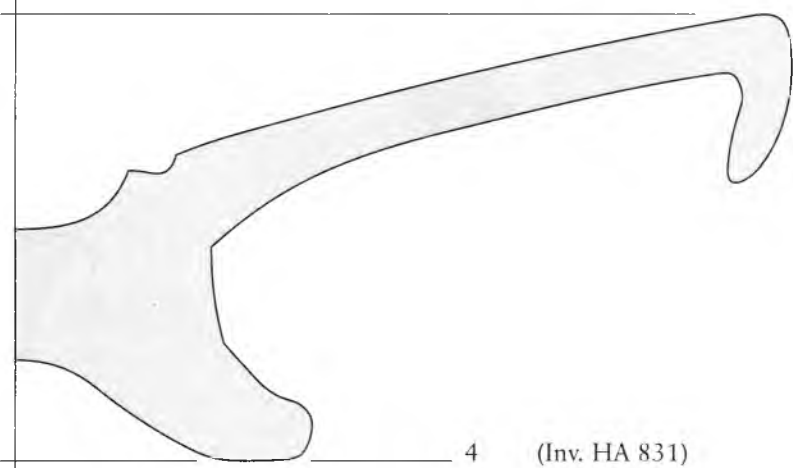


2 (Inv. H 4203)

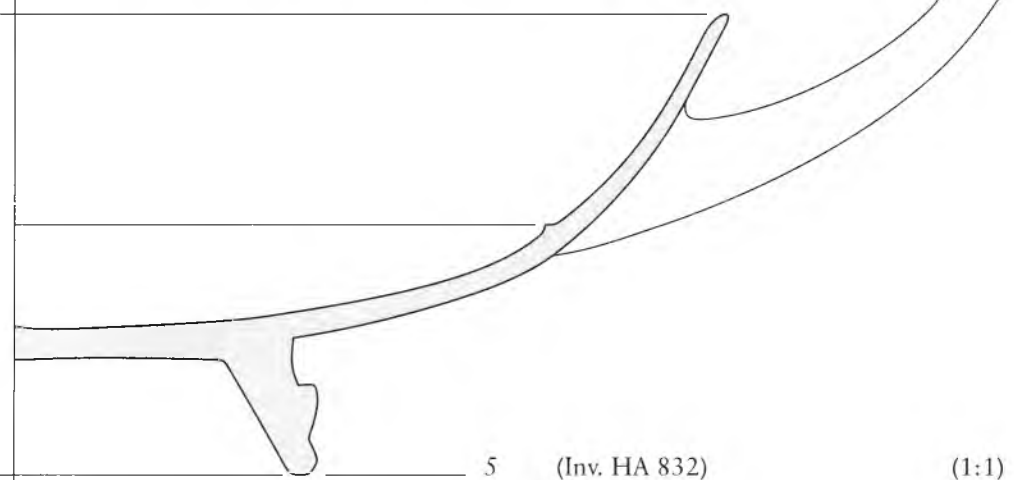


(2:3)

3 (Inv. H 5774)

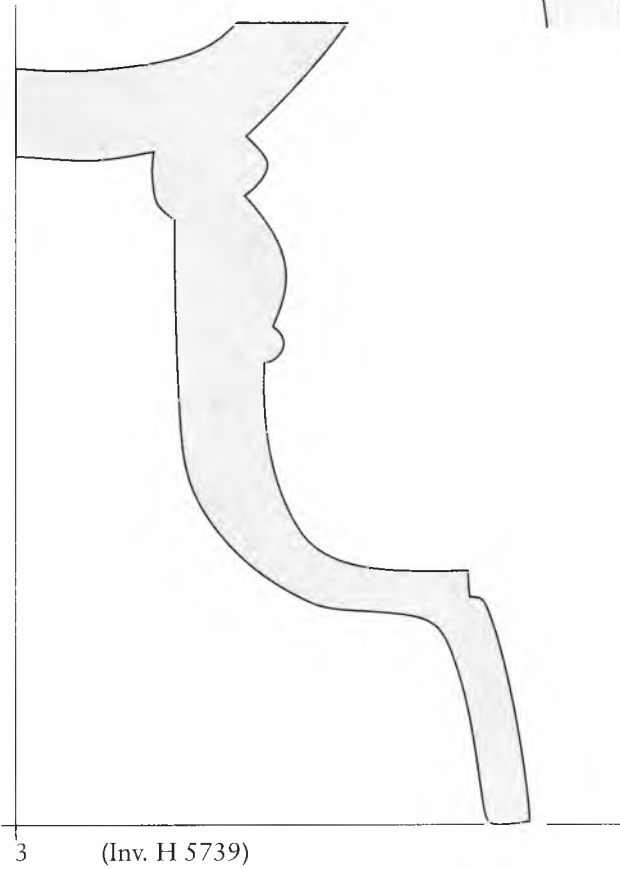
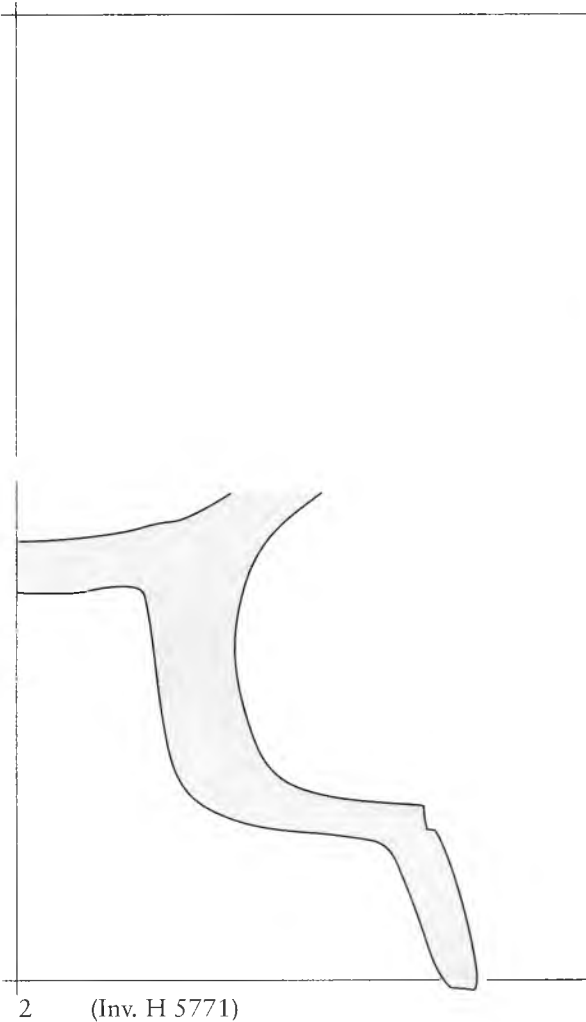
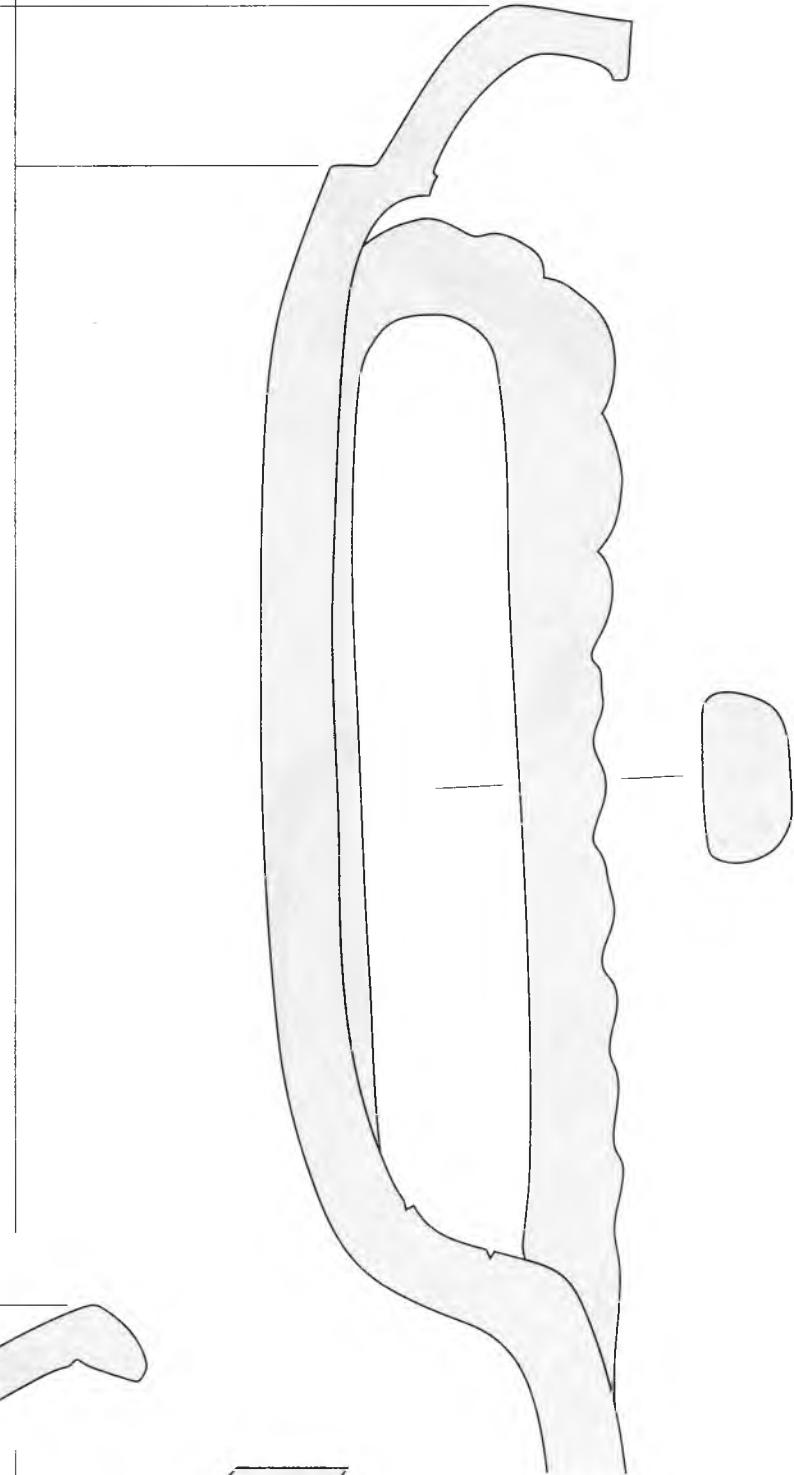
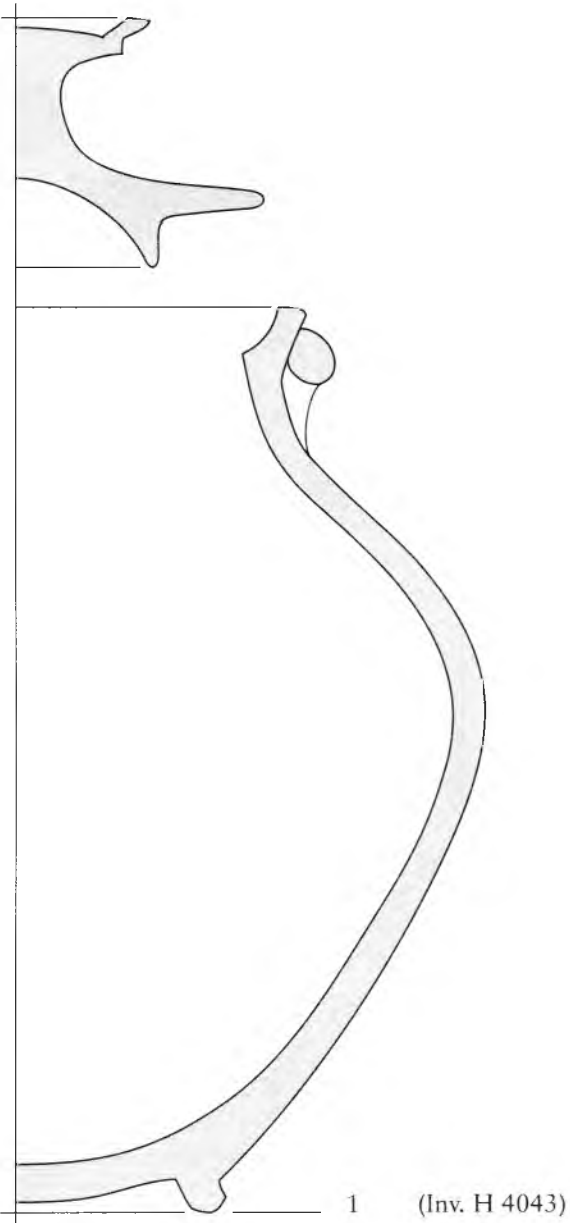


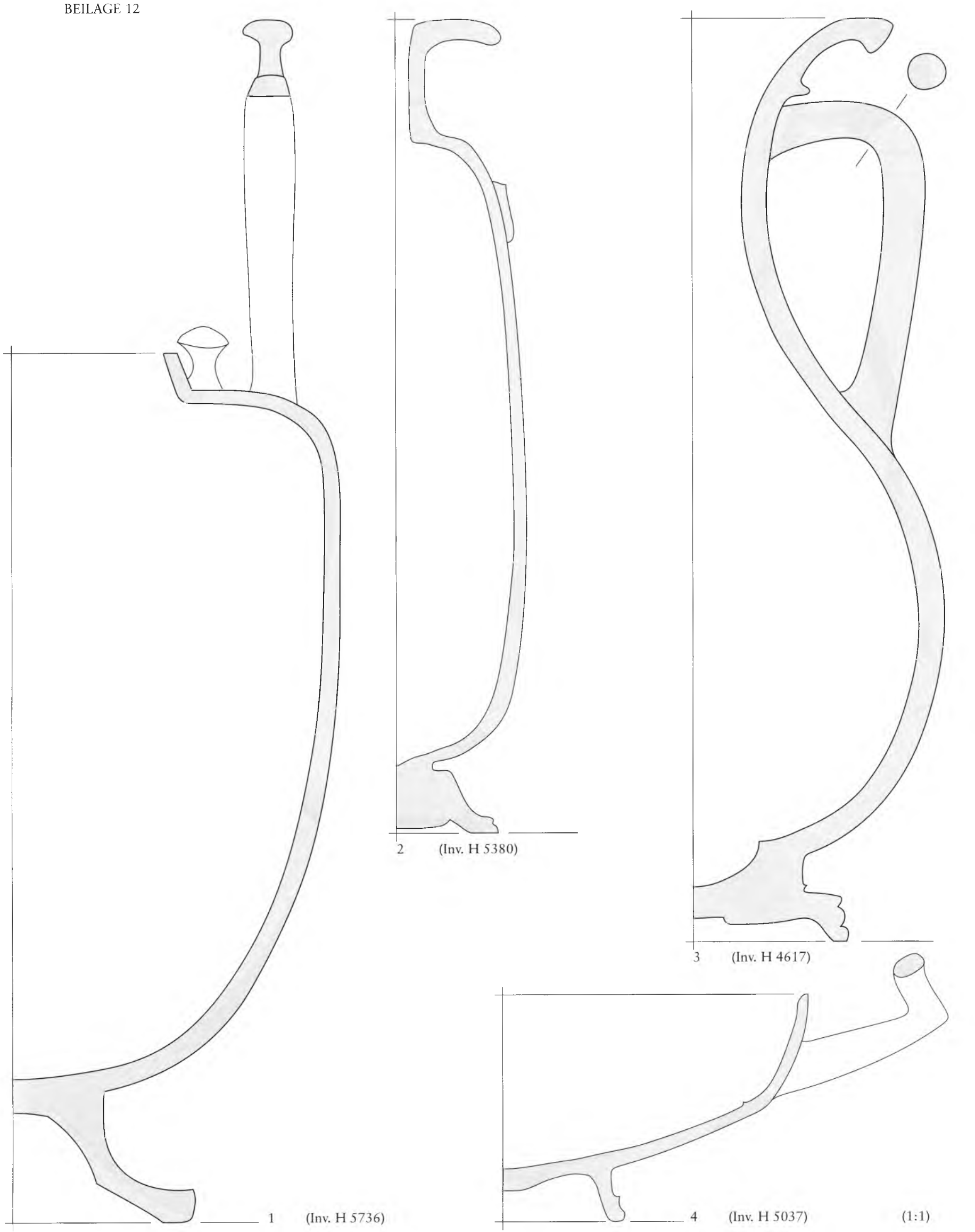
4 (Inv. HA 831)

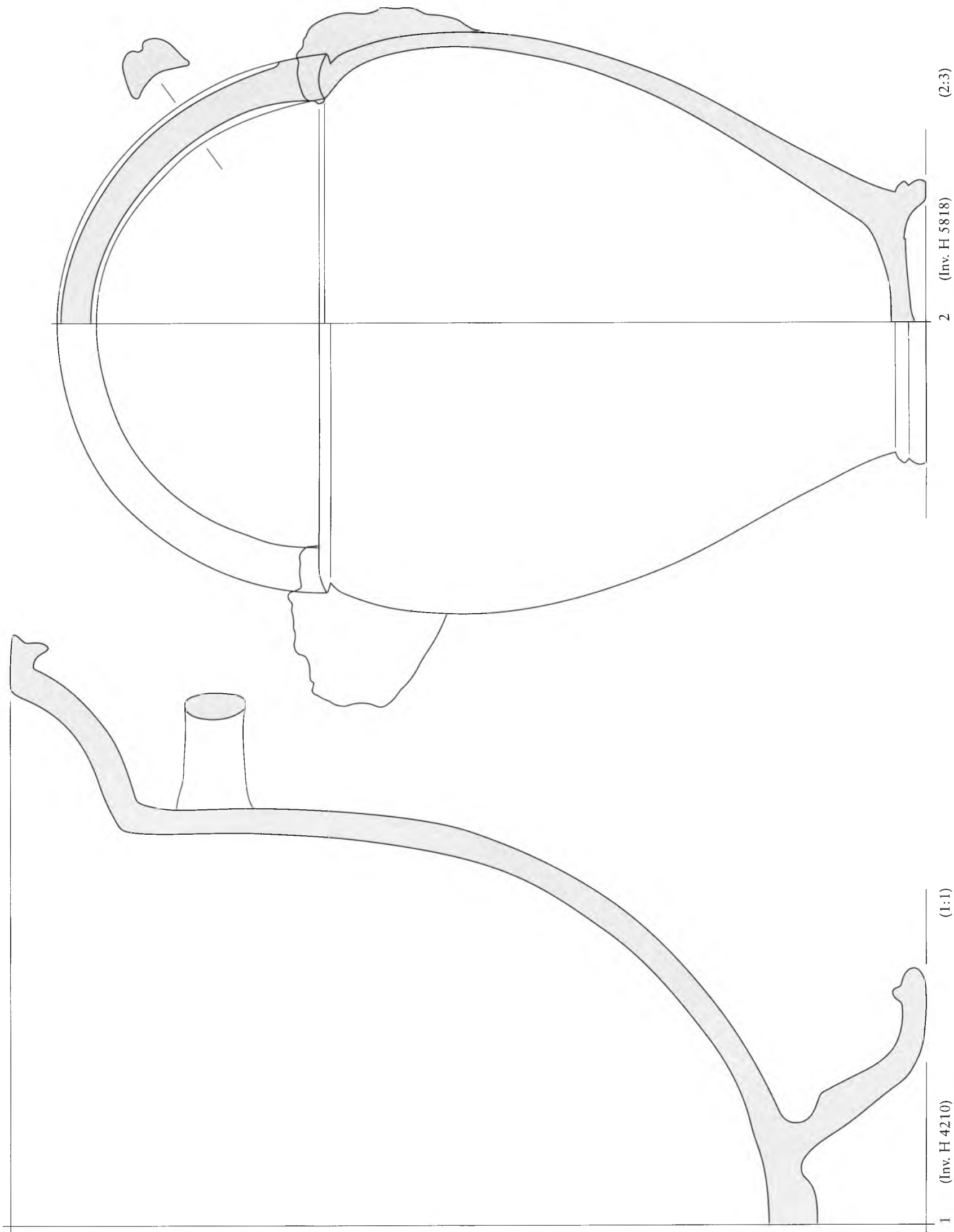


5 (Inv. HA 832)

(1:1)







TAFELN



1

(HA 167)



2

(HA 167)



3





1

(HA 169)



2

(HA 169)



3



1

(H 4689)



2

(H 4689)



3

(H 4689)



4



1

(H 5697)



2

(H 5697)



3

(H 5697)



4



2

1



3

(H 4920)

(H 4920)



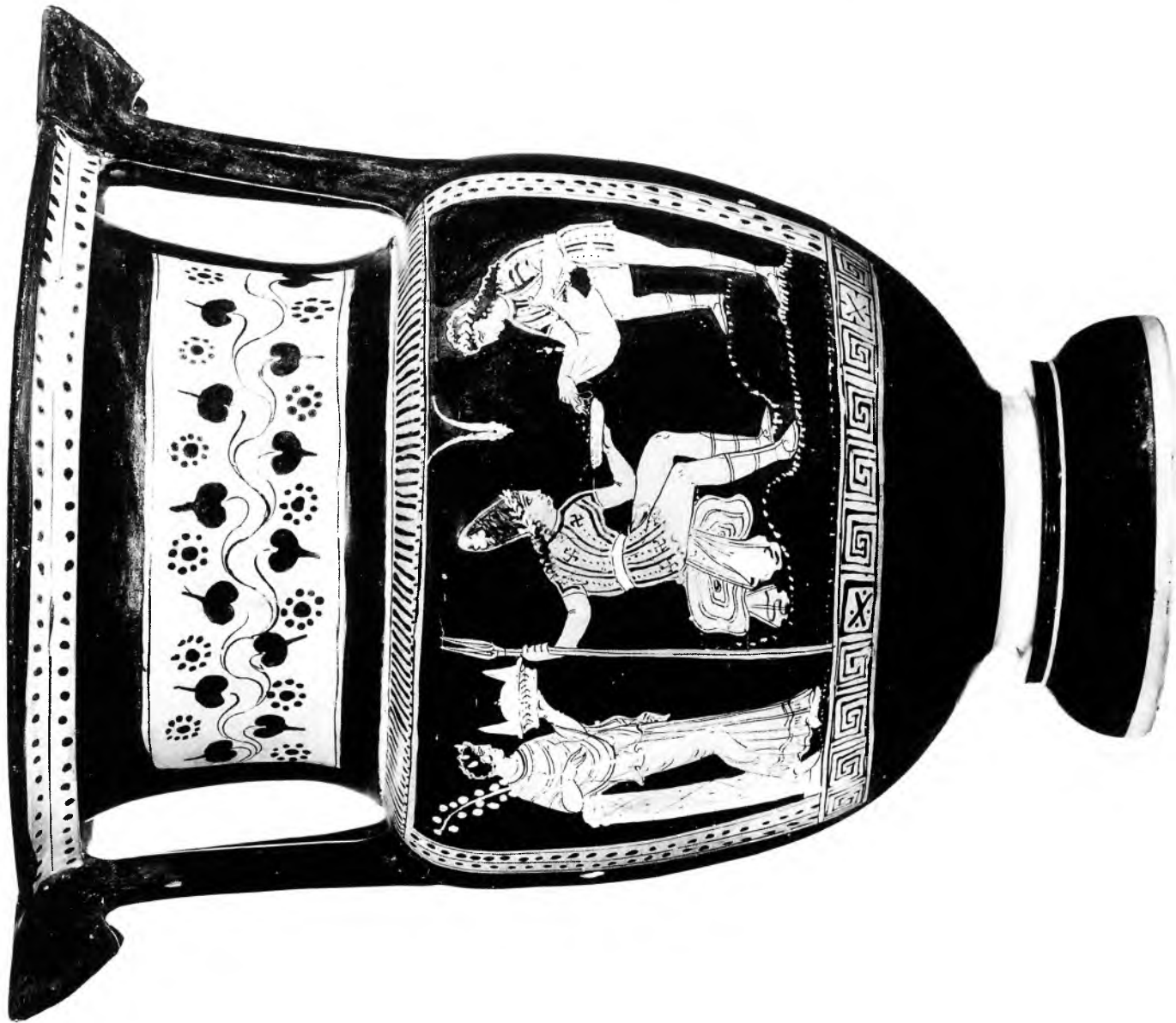
2

(H 4518)



3

(H 4518)



1



1

(H 4519)



2

(H 4519)

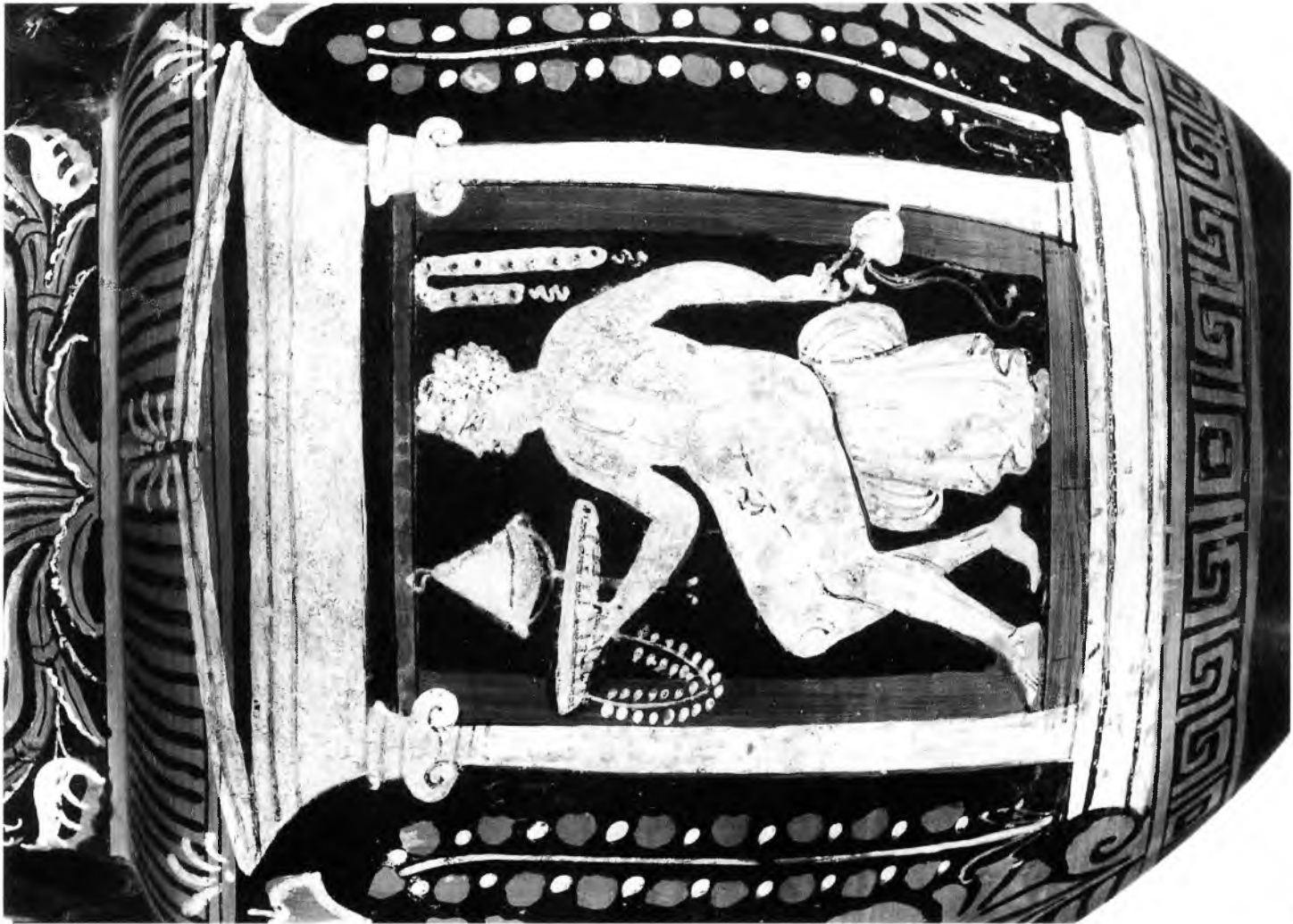


3

(H 4519)



4



4



2

(H 4519)

1



3

(H 4519)

Apulisch rotfigurig



1

(HA 193)

Apulisch rotfigurig



2

(HA 193)



3



4

(HA 193)

Apulisch rotfigurig



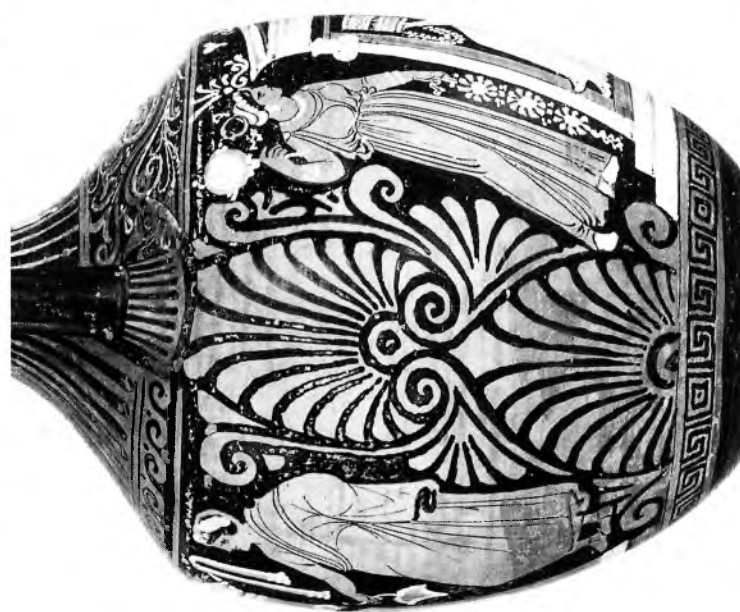
4

(H 4520)



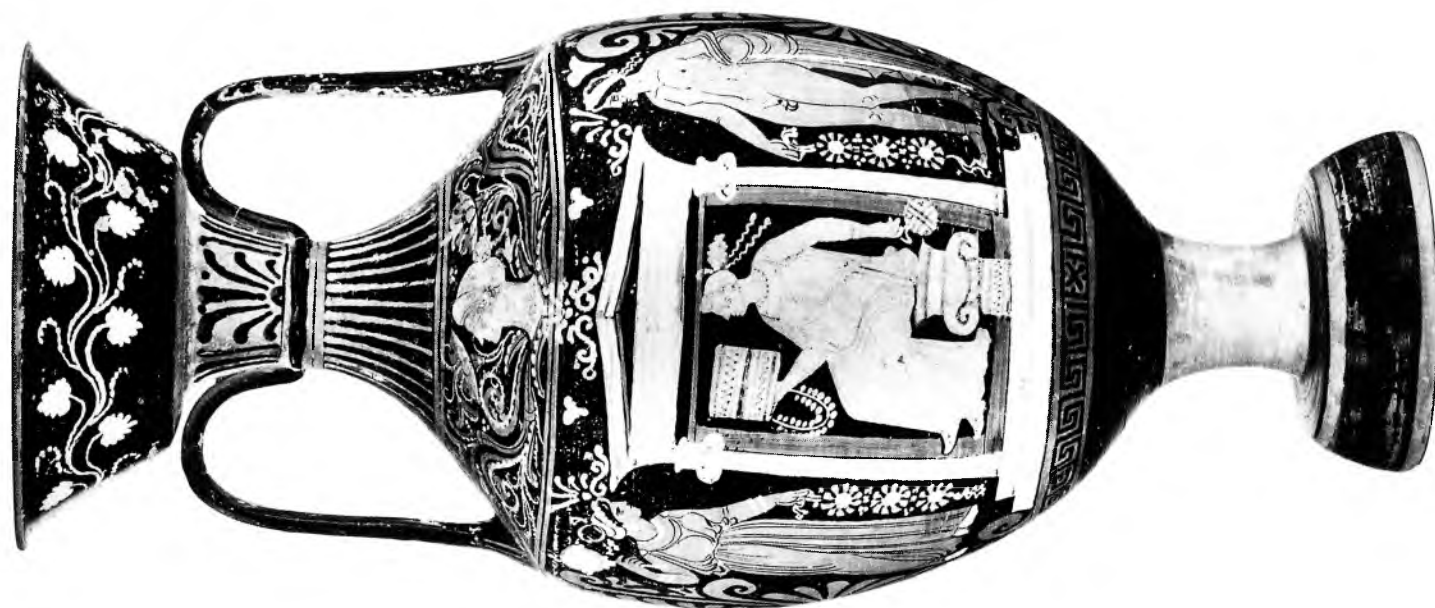
2

(H 4520)



3

(H 4520)



1

Apulisch rotfigurig



1

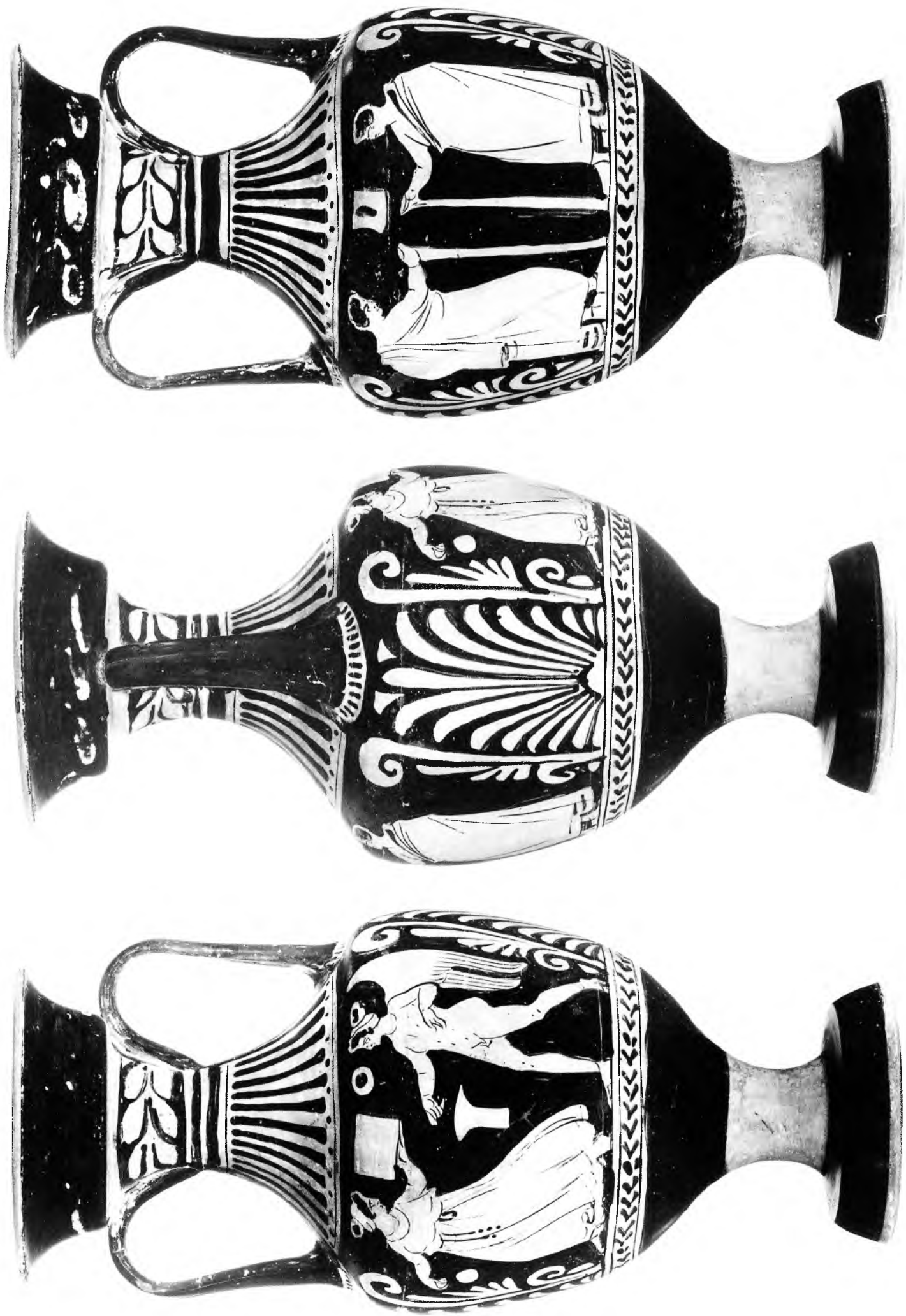
(H 4520)



2

(H 4520)

Apulisch rotfigurig



1

(H 3880)

2

(H 3880)

3

Apulisch rotfigurig



(H 4606)

1

Apulisch rotfigurig

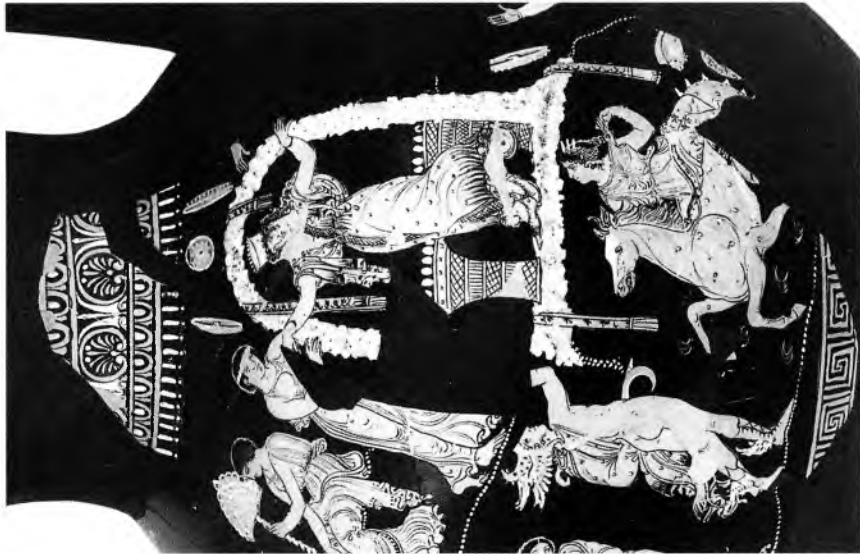


1

(H 4606)



2



3

(H 4606)



4

(H 4606)

Apulisch rotfigurig



1

(HA 195)



2



3

(HA 195)



1

(HA 195)



2



3

(HA 195)



4

(HA 195)



1

(H 5751. H 5752)



2

(H 5751. H 5752)



3



4

(H 5751. H 5752)

Apulisch rotfigurig



1

(H 6038)



3

(H 4044)



2

(H 6038)



4

(H 4044)



1

(HA 830)



2

(HA 830)



3

(HA 830)



4

(H 6038)



5

(H 4044)



1 (HA 360. HA 760)



4 (H 5182 a. b)



2 (HA 760)



5 (H 5182 a)



3 (HA 760)



6 (H 5182 a)



7 (H 5182 a)



8 (H 5182 a)

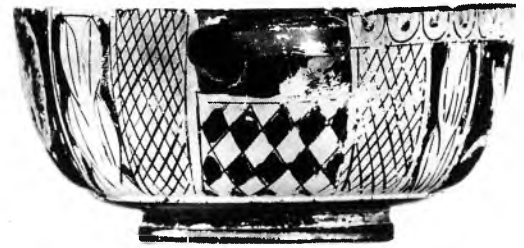


9



1

(H 4974)



3



2

(H 4974)



4



6



5

(H 4974)



8

(H 4204)



7

(H 4204)



9

(H 4204)



10



1

(H 4602)



2



3

(H 4632)



4



5

(H 5846)



6

(H 5846)



7

Apulisch rotfigurig



1



2



3



4



6

(H 4628)



7

(H 4628)



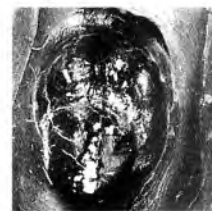
8



5



9



10

(H 4667)



11



12

(H 4667)



1

(H 4893)



2

(H 4893)



3



4

(H 1662)



5

(H 1662)

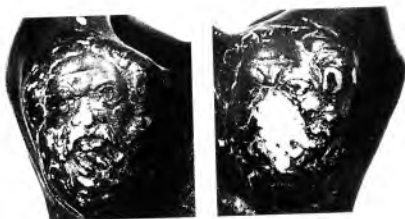


6



7

(H 1662)



8

(H 4580)

9



10

(H 1662)



11

(H 4580)



12

(H 4580)



13

(H 4580)



14

Apulisch rotfigurig



1 (H 5743)



2 (H 5743)



3 (H 5743)



4 (H 5743)



5 (H 5743)



6



7

(H 5743)



8



1

(H 4540)



2

(H 4540)



3



4

(H 4540)



5

(H 4540)



6



7

(H 4540)



8

(H 4540)



9

(H 4540)



1

(H 4607)



4

(H 5358)



2

(H 4607)



5

(H 5357)



3

(H 4607)



1 (H 4705)



2 (H 4601)



3 (H 4601)



4 (H 4711)



5 (H 4709)



6 (H 6070)



(H 4568)

1



3



2



(H 4568)

4

Kampanisch rotfigurig



1

(H 4568)



2

(H 4568)



1

(H 4055)



3



2



4

(H 4055)

Kampanisch rotfigurig



1

(H 4055)



2

(H 4055)





2

(H 4571)

Kampanisch rotfigurig

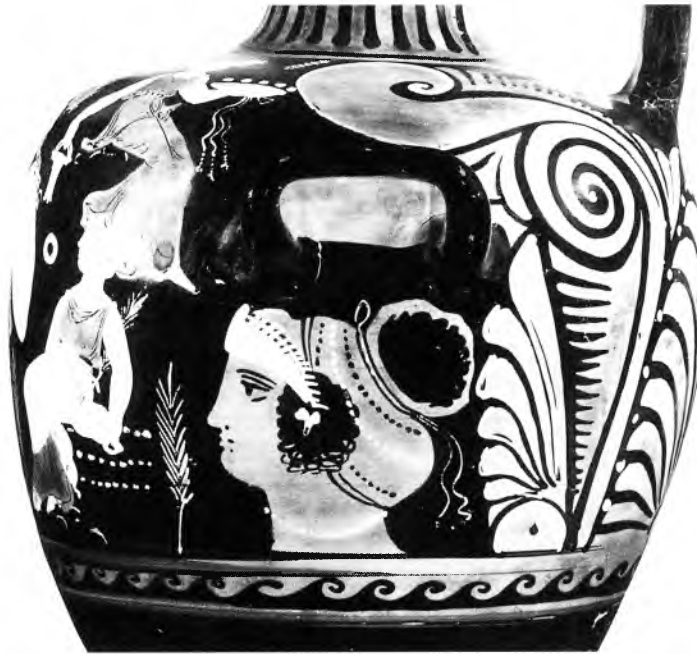


1



1

(H 4571)



2



3

(H 4571)



(HA 192)

2



(HA 192)

3



1

Kampanisch rotfigurig



1

(HA 192)

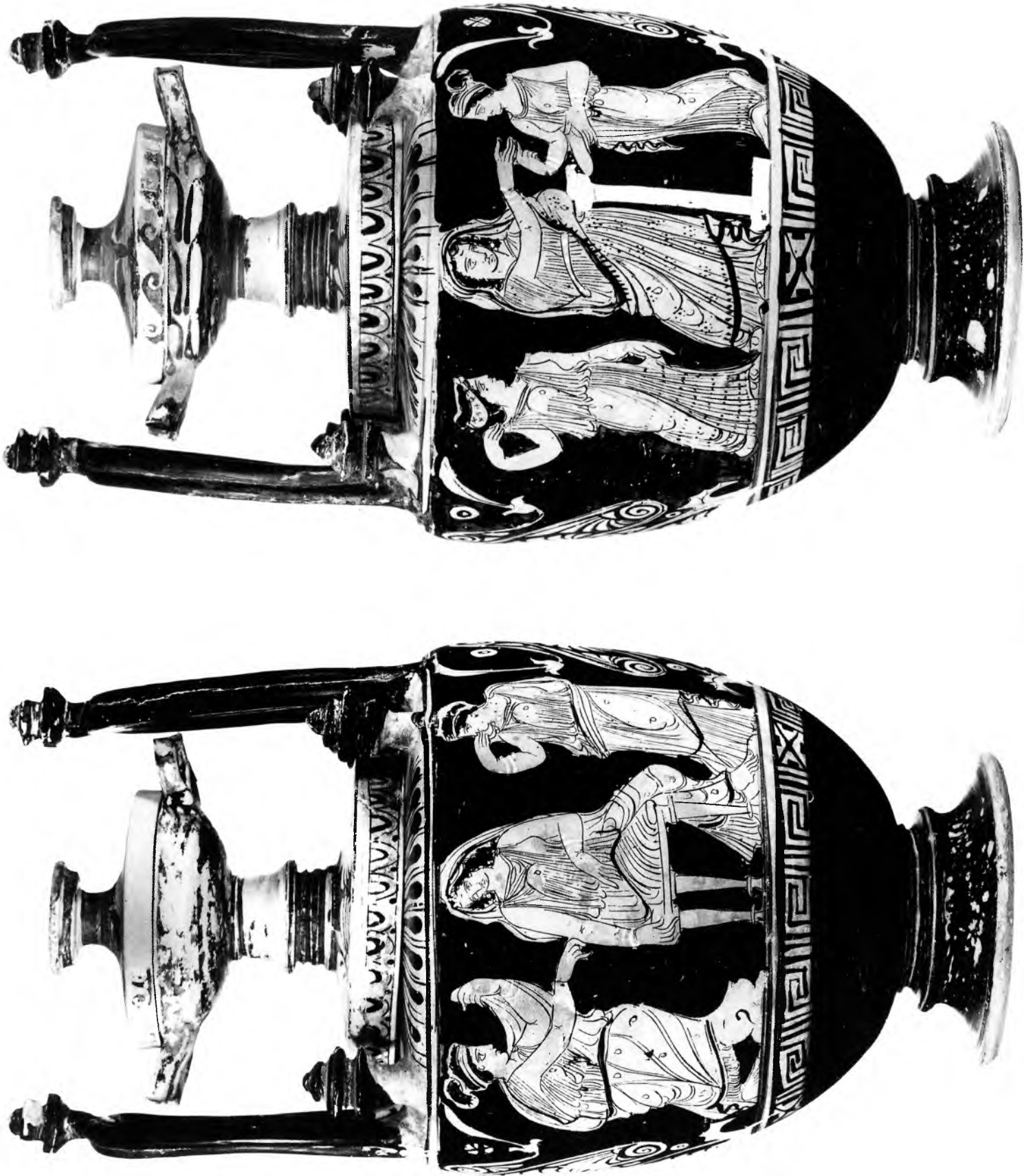


2



3

(HA 192)



2

(H 4529)

1

Kampanisch rotfigurig



1

(H 4529)



2

(H 4529)



3

(H 4529)



4

(H 4529)



5



1

(H 4572)



2

(H 4572)



1 (H 4572)



2



3 (H 4569)



5 (H 4569)



6 (H 4569)



4 (H 4569)



7



1

(H 5383)



3

(H 5383)



2

(H 5383)



4

(H 5383)



5



6

(H 4203)



7

(H 4203)



8

(H 4203)



9



1

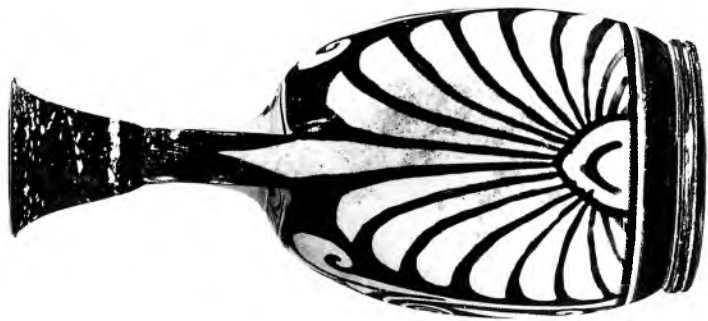
(H 5774)

2



3

(H 5774)



4



5

(HA 831)



6

(HA 831)

Kampanisch rotfigurig



1

(HA 832)



3

(HA 832)



2

(HA 832)



4



5

(HA 832)



1

(H 4043)



2



3

(H 4043)



4

(H 4043)



5

(H 4043)



6



1

(H 5771)

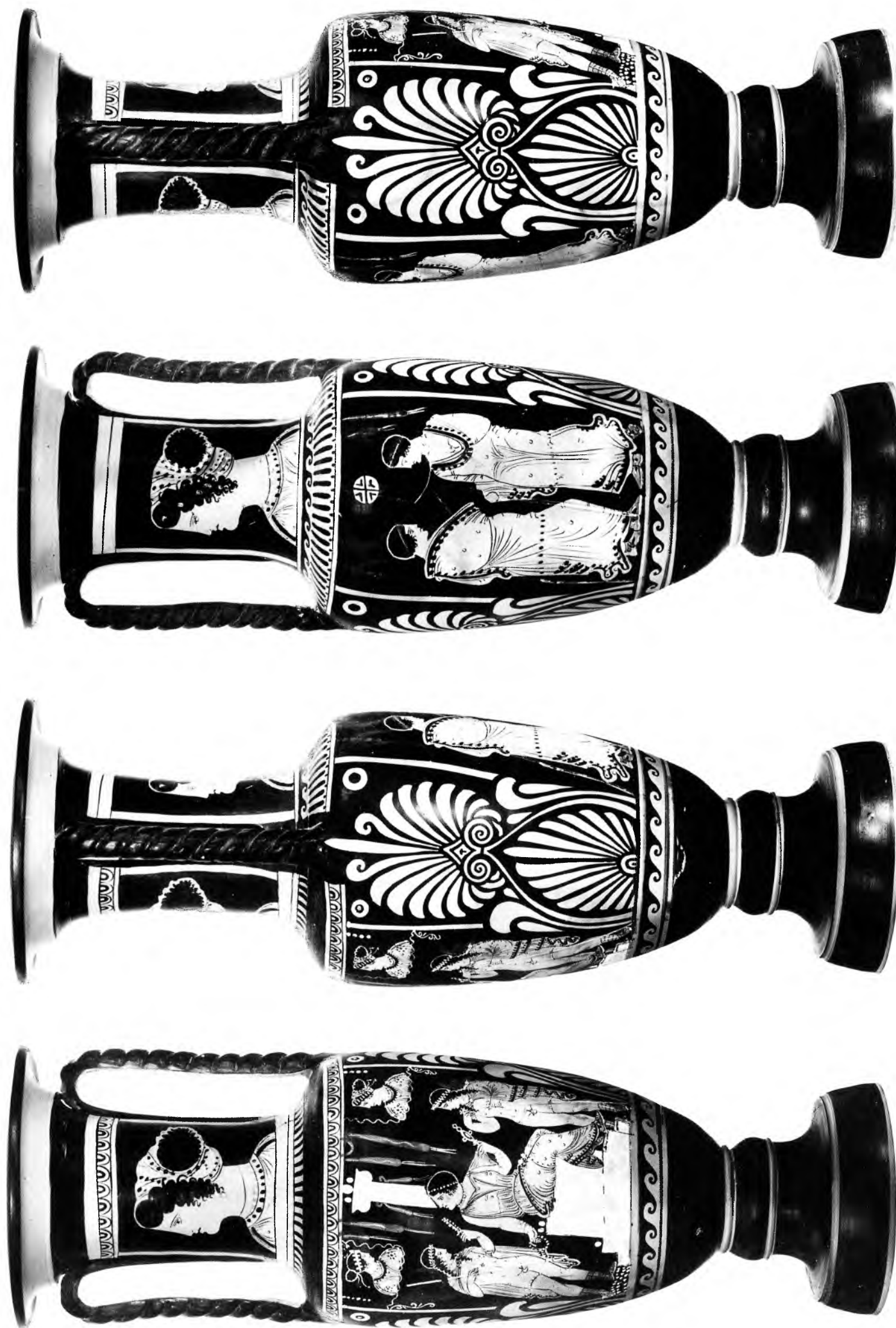


2

(H 5771)



3



4

(H 5739)

3

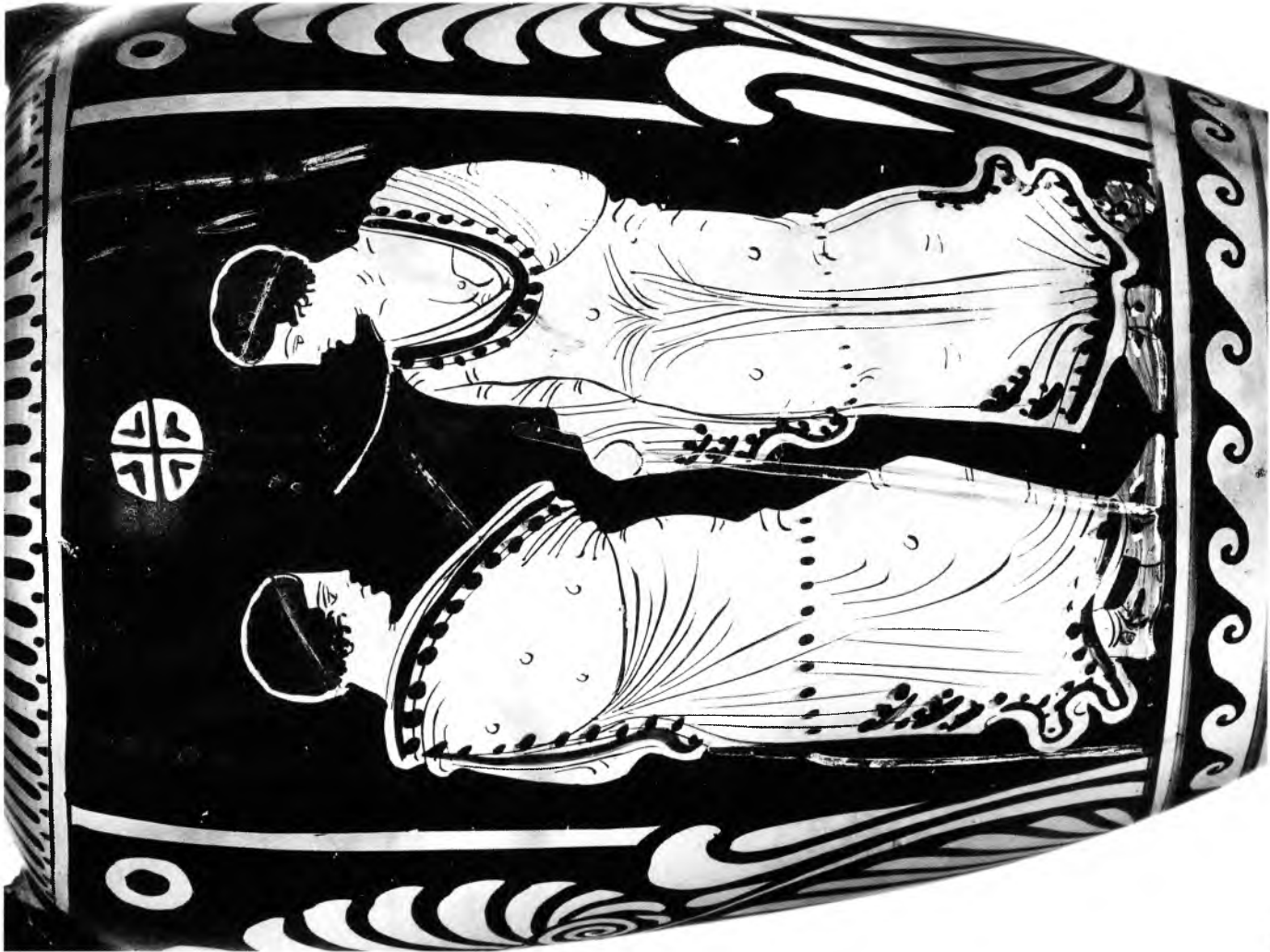
(H 5739)

2

(H 5739)

1

Pästanisch rotfigurig



(H 5739)



1

Pästanisch rotfigurig



1

(H 5736)



2



3

(H 5736)



4



(H 5736)

2



1

Sizilisch rotfigurig



1

(H 5380)



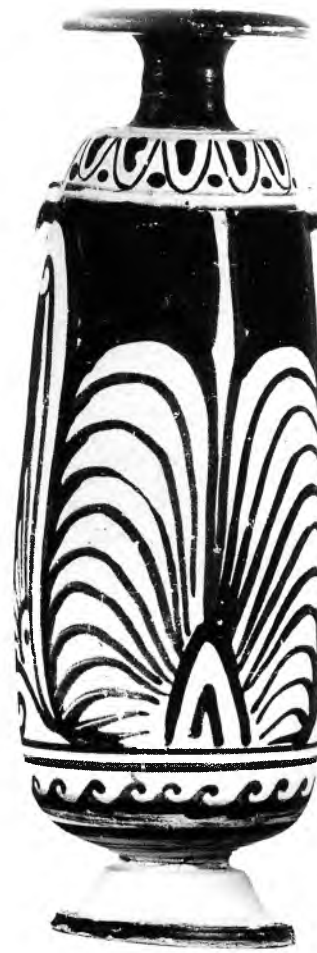
2

(H 5380)



3

(H 5380)



4



5

(H 5380)



7

(H 5736)



6

(H 5380)



8

(H 5739)



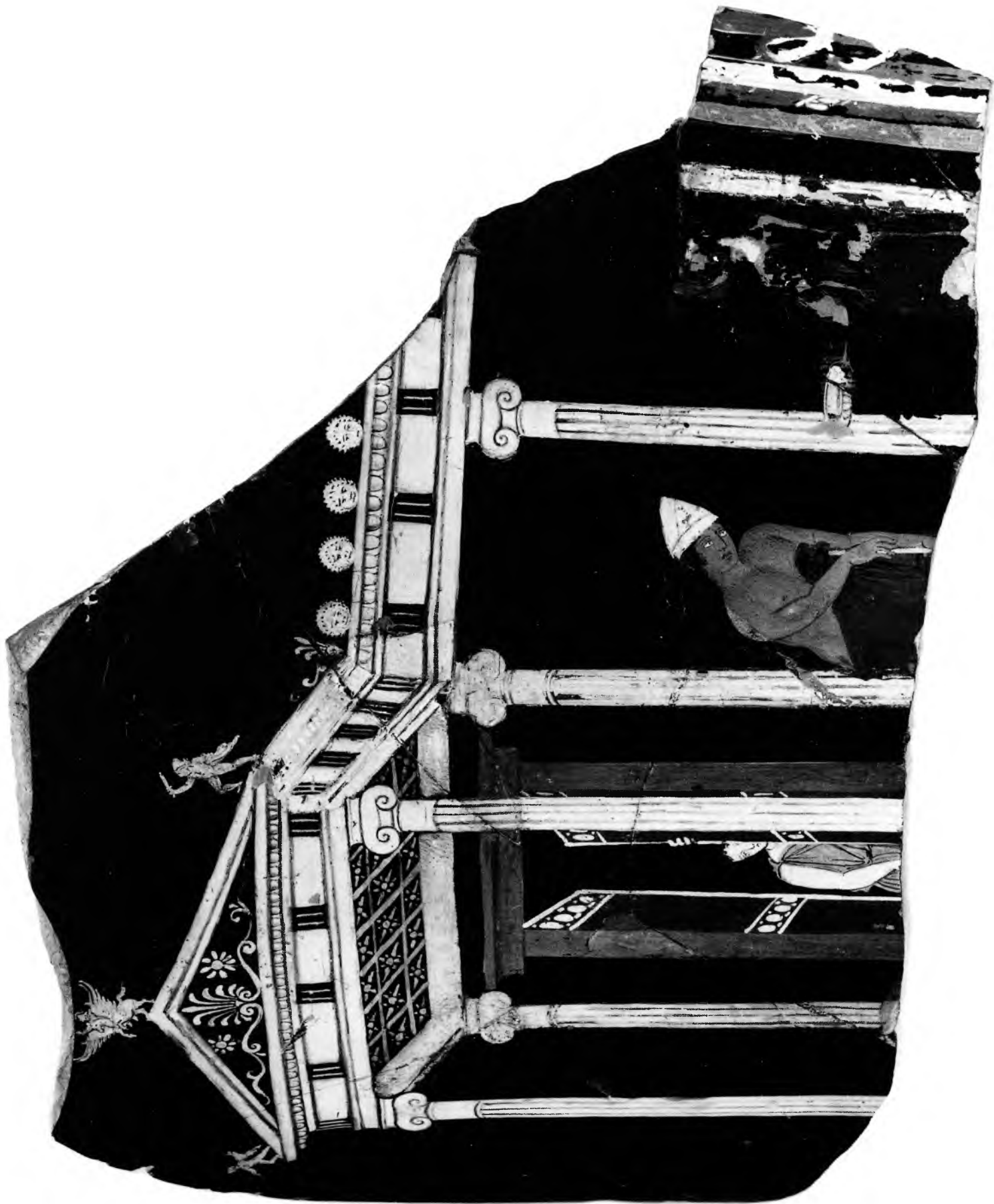
1

(H 4600)



2

(H 4600)



1

Gnathia

(H 4696. H 4701)



1

(H 4617)

Gnathia



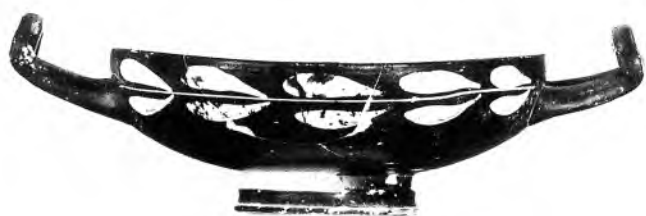
2

(H 4491)



3

(H 4491)



1 (H 5037)



2 (H 5037)



3 (H 4210)



4 (H 4210)



5 (H 5818)



6



1



2

(H 5727)

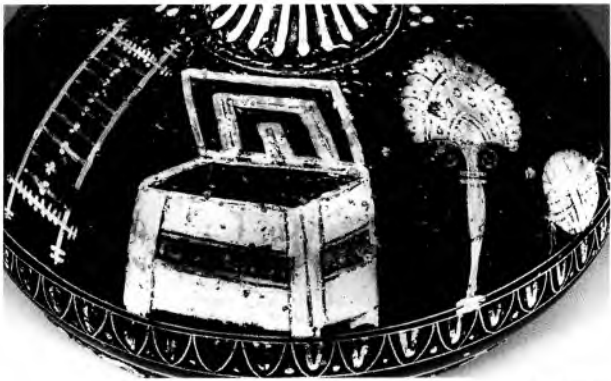


4



5

(H 5818)



3

(H 5727)



6

(H 4527)



7



8

(H 1669)



9

(H 1669)